

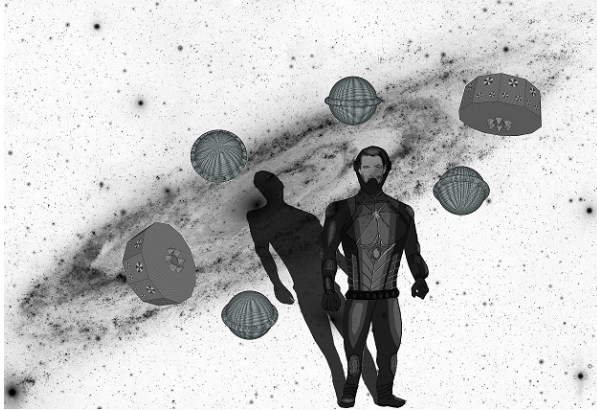
# Das Reisende Tamanium

- Sie sind Überlebende Lemurias -
- Sie suchen den Sonnenboten und bringen den Frieden -



Angriff der Haluter

**Die Lemurer flüchten aus der Galaxis - doch  
Krieg und Terror holen sie in der Fremde ein**



## Vorwort

Als Perry Rhodan 1971 zum Mond aufbricht und auf die fortgeschrittenen Arkoniden trifft, wundern sich die Menschen über die frappierende Ähnlichkeit der Arkoniden. Erst Jahrhunderte später – längst haben sich Menschen auf vielen neuen Welten niedergelassen – erfahren Perry Rhodan und seine Begleiter von der wahren Herkunft der meisten humanoiden Völker der Galaxis und auch Andromedas.

Im Jahre 2404 wird das neue Flaggschiff der terranischen Flotte, die Crest III – das erste Ultra-Schlachtschiff mit einem Basisdurchmesser von sagenhaften 2500 Metern – in die Zeitfalle Vario der *Meister der Insel* gelockt und um 52392 Jahre in die Vergangenheit geschleudert. Angekommen im Jahr 49988 vor Christus erwartet sie eine vollkommen unerwartete Situation! In der Galaxis gibt es bereits eine technologisch weit fortgeschrittene menschliche Hochkultur. Diese hat viele tausend Welten in der Galaxis besiedelt und ein Riesenreich geschaffen. Diese Menschen nennen sich Lemurer. Doch wo deren geheimnisvolle Ursprungs-Welt Lemur liegen soll, weiß niemand zu sagen.

Bis der Arkonide Atlan sich des Mythos der Einwohner von Atlantis besinnt, dass es einst ein Land der Götter, weit älter als Atlantis, auf der Erde gab: Lemuria!

Diese Erinnerung löst zunächst einen Schock bei allen Anwesenden aus! Die Menschen der Gegenwart repräsentieren die *Zweite Menschheit* der Erde. Fast alle anderen humanoiden Völker der Galaxis und Andromedas sind mehr oder weniger mutierte Abkömmlinge der *Ersten Menschheit* – den Lemurern – während die Terraner deren nahezu unverfälschte, direkte Nachkommen sind! Die Erde ist Lemur!

Die Terraner werden Zeuge des verzweifelten Überlebenskampfes der Lemurer gegen die Vorfahren der Haluter. Dieser Kampf wirft die Überlebenden der Ersten Menschheit – von wenigen Ausnahmen abgesehen – zurück in die Steinzeit. Das erklärt letztlich auch die

technische Überlegenheit der Arkoniden gegenüber den Menschen des Jahres 1971. Die Vorfahren der Arkoniden hatten es erfolgreich geschafft den Ausrottungskommandos der Ur-Haluter zu entkommen und einen gewissen Stand der Technik zu bewahren. Andere Völker wie Terraner und Ferronen hatten gerade so mit Mühe überlebt und verloren das Wissen um ihre wahre Herkunft und jegliche Technologie.

Danach konnte lange kein Volk wieder an den Entwicklungs-Stand der Lemurer anschließen, auch die Ur-Arkoniden – die Akonen - nicht. Auch ihnen ging trotz ihrer überdauernden Tradition viel Wissen verloren.

Doch was wäre gewesen, wenn die Lemurer sich kontinuierlich hätten weiterentwickeln können? Wo ständen sie technisch und wissenschaftlich nach 50000 Jahren? Auf diese Frage sollen die folgenden Geschichten eine mögliche Antwort geben. Alles beginnt am 12.Ty Sikkhla 6411 dha Tamar lemurischer Zeitrechnung, im Jahre 49989 vor Christi Geburt. Ein Jahr bevor die Crest III aus dem Jahr 2404 in die Vergangenheit geschleudert wird....

### **Zusammenfassung**

In der Galaxis herrscht ein furchtbarer Krieg. Auf der Höhe seiner Macht wird Kar'Tamanon, das große Imperium Lemurs, von den Halutern, den Schwarzen Bestien, angegriffen. In weniger als hundert Jahren bringen die Haluter das lemurische Imperium an den Rand der totalen Vernichtung. In ihrer Verzweiflung setzen die Lemurer zuletzt alle Mittel ein, um über Transmitterstraßen in die benachbarte Galaxis zu fliehen. In den Wirren dieser Tage beschützt eine große Flotte unter Admiral Fento Tanarol die Welten des 21. Tamaniums und den Transmitter Ulbradan-Trio, abseits der galaktischen Hauptebene und der Front, in einem kleinen Sternenhaufen gelegen.

Doch die scheinbare Sicherheit trügt. Halutische Schiffe entdecken den Transmitter und fallen über die Welten des Sternenhaufens und das Ulbradan-Trio her. Den Untergang vor Augen zieht sich die lemurische Flotte zum Sonnentransmitter zurück, um wenigstens den Abtransport der bereits aufgestellten Flüchtlings-Flotten zu decken. Um die Sonnen des Trios konzentriert, schafft die lemurische Flotte es den halutischen Waffen lange genug zu widerstehen. Fast alle Konvois erreichen den Transmitter und lassen sich abstrahlen.

Im letzten Moment kommt es zur Katastrophe! Die Haluter setzen ihre schrecklichste Waffe ein – den Paratron-Schlag. Eine gigantische Aufriss-Front erfasst den lemurischen Sonnentransmitter und versetzt ihn in den Hyperraum – zusammen mit dem letzten Flüchtlings-Konvoi und dem Flaggschiff der Flotte.

Für die Soldaten der lemurischen Kampf-Flotte scheint es eindeutig: der Transmitter ist zerstört, der Admiral tot. Sie verlassen den Ort ihrer Niederlage.

Doch Admiral Tanarol, seine Offiziere und etwa zwei Millionen Flüchtlinge sind nicht tot. Unvorstellbare Energien schleudern sie in eine fremde Galaxis. Zwischen fremden Sternen suchen sie nach einem neuen Zuhause – doch was sie finden ist der Ursprung des Grauens!

29.03.2015 Idee und Illustration von Torsten Pieper, Wiesbaden (letzte Korrektur am 23.08.2023)

Hinweis: Dieses private, nichtkommerzielle Projekt basiert auf der PERRY RHODAN-Serie der PABEL-MOEWIG VERLAG KG, Rastatt

## Das 21. Tamarium

### *12.Ty Sikkhla 6411 dha Tamar, 14H24, Atrut*

Tamaron Clouakin Urgothan schritt vor Erregung von einem Ende seines Büros zum anderen. Admiral Tanarol kam schon wieder mit seinen Wünschen zu ihm. Er musste es doch besser wissen! Der Tamaron hielt schließlich vor der Ablage mit dem Modell des Apsu-Systems. Er wandte den Blick von dem Hologramm ab, wandte sich dem Gast zu.

„Die Freigabe für einen außerplanmäßigen Transmitter-Transport nach Karahol *kann* ich nicht geben! Sie wissen doch genau, wie intensiv die Evakuierungen über die Hauptstrecke betrieben werden. Ohne eine Sondergenehmigung müssen sie abwarten, bis sie an der Reihe sind und die Gegenstation grünes Licht gibt. Außerdem sind wir hier durch die Psi-Bastion Atrut vor den Schwarzen Bestien ausreichend geschützt.“ Admiral Fento Tanarol hatte mit dieser Abweisung gerechnet. Es war jedesmal das Gleiche.. Dennoch musste er versuchen endlich zum Tamaron durchzudringen. „Dann beschaffen sie eine! Hoher Tamaron, immer öfter erreichen uns Berichte von den neuen Waffen der Haluter. Die Natur ihrer neuen Schutzschirme konnte bislang nicht entschlüsselt werden. Es kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob die Psi-Abwehr überhaupt durchdringt. Hinzu kommt, dass ihnen sogar Sonnentransmitter zum Opfer gefallen sind. Im Moment ist alles ruhig, die Bestien scheinen vom Ulbradan-Dreieck nichts zu ahnen. Ich gehe jedoch davon aus, dass sich das schnell ändern kann. Ich stehe mit dieser Meinung nicht allein. Die Hyperphysiker sind einstimmig der Meinung, dass wir auch von Verbesserungen der halutischen Ortungstechnik ausgehen müssen und wir uns der Transmitter-Abschirmungen nicht mehr sicher sein können.“

„Wie dem auch sei,“ entgegnete Urgothan, „wir müssen warten. Kahalo wird die Strecke für uns frei schalten, sobald die Evakuierung der bedrohten Welten abgeschlossen ist. Oder wenn wir einen Angriff melden. Halten sie immerhin die Flotte bereit. Ich verstehe ihre Sorgen sehr wohl, kann im Moment jedoch nichts für sie tun. Und nun lassen sie mich allein. Ich habe noch zu arbeiten.“

Resignation überkam Fento Tanarol. Er grüßte knapp und verließ den Raum. Im Korridor blieb er kurz stehen und ließ seinen Blick über die Stadt und den sichtbaren Teil des Raumhafens schweifen. Hier, aus dem obersten Stockwerk des knapp 500 Meter hohen Gebäudes der Zentralverwaltung Atrut, hatte er einen phänomenalen Ausblick. Für ihn war dies ein Sinnbild der großen Verantwortung die er und Tamaron Clouakin Urgothan gleichermaßen trugen.

Warum erkannte der hohe Tamaron nicht, dass die Gefahr einer Entdeckung mit jedem weiteren nutzlos verstrichenen Tag zunahm? Oder sah dieser alles in einem höheren Zusammenhang, anhand von Informationen die ihm selbst nicht zur Verfügung standen?

Tanarol kehrte den Fenstern den Rücken, ließ sich vom Laufband zum nächsten Antigrav-Schacht tragen und schwebte in diesem hinab. Fünfhundert Meter tiefer schwang er sich hinaus und verließ das Gebäude durch die transparenten Gleittüren. Er betrat einen großen, belebten Platz. An dessen Rand wartete sein persönlicher Dienstgleiter. Durch die geschäftigen Menschenmengen hindurch suchte er sich seinen Weg und stieg ein, immer noch in Gedanken versunken. „Der hohe Tamaron hat sich also nicht überzeugen lassen?“ Fento Tanarol sah auf und über den Rückspiegel direkt in die Augen seines persönlichen Adjutanten Melora Kin. „Wie kommen sie darauf?“ „Ich sehe ihnen an, dass sie Sorgen haben. Die Haluter werden bestimmt nicht mehr lange auf sich warten lassen, wie?“ Der Tonfall sollte belustigt wirken, konnte aber die unterschwellige Furcht in Melora's Stimme nicht ganz überdecken. „Nein, es sieht nicht so aus. Wir werden warten müssen.“ antwortete Tanarol. Während Melora den Gleiter abheben und beschleunigen ließ, dachte Admiral Tanarol an die Vergangenheit.

Kar'Tamanon - das große Tamanium - war das größte Reich in Apsuhol, der Ersten Insel. Ausgehend von Lemur hatten sie praktisch die ganze Galaxis erobert und kolonisiert. Auf dem Höhepunkt seiner Macht umfasste es an die 100.000 von Lemurern besiedelte Welten in Apsuhol, organisiert in 111 Tamanien, den Sternenprovinzen. 1680 Jahre lagen zwischen ihrer ersten Mondlandung und der fast vollständigen Beherrschung Apsuhols. Nie gab es ernst zu nehmende Konkurrenten. Sogar in die Nachbargalaxis waren sie vorgestoßen und hatten sich dort niedergelassen. In Karahol, der Großen Insel, auch die Zweite Insel genannt, machten sie die Bekanntschaft energetischer Wesen, den Sonneningenieuren. Diese halfen ihnen und machten ihnen die wohl größte Errungenschaft zum Geschenk: die Sonnentransmitter. In Folge wurden in allen Tamanien und zwischen den Galaxien Sonnentransmitter errichtet. Zunächst mit Hilfe der Sonneningenieure selbst. Später mittels technischer Hilfsmittel, welche deren natürliche Eigenschaften imitierten. Dies ermöglichte erstmals, auch größte Entfernungen in Nullzeit zurückzulegen, die Reisezeiten zwischen den Tamanien zu minimieren und, noch wichtiger, den Abgrund zwischen den Galaxien zu überbrücken. Dieser war, trotz der hervorragenden Triebwerke ihrer Schiffe, immer noch zu groß. Unter normalen Umständen stand der Aufwand für eine Reise zwischen den Galaxien in keinem Verhältnis zu ihrem Nutzen. Das Reich war damit mächtiger denn je.

Doch dann begann der Alptraum, dann kamen die schwarzen Bestien.

Ohne Vorwarnung fielen sie im Apsu-System ein und konnten nur unter Mühen und mit Hilfe der Mega-Intelligenz ZEUT zurückgedrängt werden. Immer wieder griffen sie an, zerstörten nach und nach Stationen, Schiffe, ganze Planeten. Zuerst ging der fünfte Planet unter und mit ihm die Mega-Intelligenz. Lemur, ohnehin in einer

Kälteperiode, steuerte seitdem, unter dem Einfluss der Überreste von Zeut, unaufhaltsam auf eine Eiszeit zu. Die teilweise hochaktiven Staub- und Gasmassen wären entfernbar gewesen, wären nicht alle Mittel in den Krieg geflossen und wären nicht die Bestien-Angriffe gewesen.

So aber gingen die Reste ihrer Zivilisation, welche nicht evakuiert werden konnten, im Eis unter.

In ganz Apsuhol tobte der Krieg. In den ersten Jahren gelang es ihnen, die Bestien mit überlegenen Waffen in Bedrängnis zu bringen. Doch gelang es diesen einen wirksamen Schutz gegen die stärksten lemurische Waffe, die Gegenpol-Kanone, zu entwickeln.

Ab diesem Zeitpunkt wurden die lemurischen Streitkräfte immer weiter zurückgedrängt. Ein Gegenangriff war nicht möglich, denn niemand fand je die Heimatwelt der Aggressoren.

Der wahre Alptraum in diesem Krieg waren die Landungskommandos. Die Bestien, die sich selbst Haluter nannten, hatten ihren Namen zu Recht erhalten. Sie waren nicht nur kompromisslose Kämpfer. Sie waren wahre Monster, etwa doppelt so groß wie Lemurer, mit sechs Gliedmaßen, einem Raubtiergebiss, schwarzer Haut und glutroten Augen.

Und mit Eigenschaften die sie zum Kampf prädestinierten und sie praktisch unbezwingbar machten. Sie waren in der Lage ihre Körpersubstanz molekular zu verhärten, bis sie so hart wie bestes Asallit wurde. In diesem Zustand konnten sie - auch ohne Schutzschirme - sogar den schweren Geschützen von Kampffrobotern widerstehen. Dazu hatten sie eine überragende Körperkraft und konnten so schnell wie Gleiter rennen. Die Bevölkerung eines überfallenen Planeten, die sich nicht in den Raum retten konnte, war rettungslos verloren.

Nun stand das Reich am Abgrund. In 91 Jahren Krieg wurde eine Provinz nach der anderen vernichtet. Um ihr Überleben zu sichern wurden in den letzten Kriegsjahren alle Anstrengungen unternommen, um Bevölkerung und industrielle Güter über die Transmitter in die Zweite Galaxis zu evakuieren.

Sie besiedelten das Kerngebiet von Karahol und unterdrückten oder vertrieben alle dort ansässigen Fremdvölker. Sie waren den Lemurern, technisch gesehen, im Allgemeinen weit unterlegen. Infolge des halutischen Traumas waren diese aber nicht bereit auch nur das geringste Risiko einzugehen. Also gingen sie mit rücksichtsloser Härte vor. In kürzester Zeit wurde der größte Teil der Eingeborenen-Flotten vernichtet und der Rest vertrieben.

Währenddessen lieferten die Flotten in Apsuhol nur noch Rückzugsgefechte und sicherten im Übrigen die wichtigsten Welten und - am stärksten natürlich - die Sonnentransmitter. Diese waren ihre einzige Fluchtmöglichkeit und mussten unter

allen Umständen gehalten werden. Hierzu wurden alle Mittel und Erkenntnisse aufgewandt.

Es war eine bittere Erkenntnis, dass die besten Waffen zum Ende eines Krieges entwickelt werden. Es gab erste wirksame Waffen gegen die Bestien. Doch der Krieg hatte die Mittel erschöpft.

Sie waren nicht mehr in der Lage einen Gegenschlag zu führen. Das Kriegsglück noch einmal zu wenden. Nein, für Apsuhol kam alle Hilfe zu spät. Sie konnten nur noch den Rückzug decken und hoffen, die Sonnentransmitter lange genug gegen die Haluter verteidigen zu können.

Dies war *das* Problem der Gegenwart. Seit einigen Jahren setzten die Haluter neue, geradezu unheimliche Waffen ein. Sonnentransmitter waren zerstört worden. Teilweise einfach durch Vernichtung ihrer Justierungsstationen, teilweise durch Vernichtung ganzer SONNEN.

Niemand wusste so recht, wie die Haluter das bewerkstelligten. Es war offensichtlich eine fortschrittliche Form von Hyperaufrissgeneratoren, welche auch ihre neuen Schutzschirme ausmachten. Auftreffende Energien wurden einfach in das übergeordnete Kontinuum abgeleitet.

Leider waren die lemurischen Hyperphysiker nicht in der Lage diese Technologie zu verstehen, geschweige denn ein Gegenmittel zu entwickeln. Lemurische Halbraum-Felder arbeiteten zwar im Grunde nach einem ähnlichen Prinzip, indem sie Energien in den Halbraum ableiten, erreichten jedoch nicht annähernd diesen Wirkungsgrad.

Das war nun auch sein ganz persönliches Problem und ihm eine schwere Last.

Ihm oblag es als Admiral, den Ulbradan-Dreieck-Sonnentransmitter mit seiner Flotte zu verteidigen und die Evakuierung zu koordinieren.

Die zur Verfügung stehenden Tender und Schiffe waren größtenteils fertig beladen und warteten nur noch darauf, die Freigabe zum Weitertransport zu erhalten. Doch eben dies ließ auf sich warten.

Ihre Position lag abseits der Hauptkampfzonen, in einem offenen Sternhaufen 2140 Lichtjahre über der galaktischen Hauptebene und mehr als 9000 Lichtjahre von Lemur entfernt. Der Sternhaufen umfasste nur 128 Sterne und bildete, mit dem Planeten Atrut als Zentrum, das 21. Tamanium.

Dank der hervorragenden Abschirmungen waren die Transporte der Sonnentransmitter bislang nur über geringe Entfernungen anmessbar und wurden allenfalls zufällig, oder infolge gelungener Verfolgungsjagden, von den Halutern entdeckt.

Das galt zumindest bis vor wenigen Jahren. Welche Entwicklungen die Bestien neben ihren Hyperwaffen noch gemacht hatten, konnte keiner sagen. Fest stand, dass etliche Sonnentransmitter von Haluter-Einheiten gezielt vernichtet worden waren. Und niemand konnte sagen, wo sie als nächstes auftauchen würden.

Also mussten sie warten, bis die bedrohten Hauptwelten evakuiert waren oder aufgegeben wurden. Oder bis die Haluter angriffen. Dann musste alles sehr schnell gehen. Und er, Admiral Fento Tanarol, würde alles tun was in seiner Macht stand, um die ihm anvertrauten Lemurer zu schützen und zu retten. Das war seine Pflicht und die Pflicht eines jeden anderen Lemurers, seit Anbeginn der Zeitrechnung. Auch Tamaron Clouakin Urgothan würde letztlich nicht anders handeln.

Tanarol sah unwillkürlich aus dem Gleiter-Fenster, als dieser urplötzlich in Schatten tauchte. Sie hatten das Flaggschiff erreicht und fuhren soeben unter den Ringwulst des mächtigen Schiffes. Etwas wie Stolz wallte in ihm auf. Mit diesen Giganten hatten sie ein Reich aufgebaut, das bis in die nächste Galaxis reichte. Erst anderthalb Minuten später erreichten sie die Hauptschleuse am unteren Pol des Kugelraumers.

Gemeinsam mit Melora Kin schritt er an den Wachen vorbei und ließ sich den Antigrav-Schacht hinauf tragen. Alles an diesem Schiff war neu, es war erst vor wenigen Wochen von den automatischen Werften ausgestoßen worden. Nur wenige Werften existierten noch. Sie liefen ununterbrochen.

Leider war auch der Großteil der Besatzung neu, es handelte sich um die letzte Kriegsgeneration. Die meisten waren noch jung und hatten nur die grundlegendste Ausbildung erhalten. Die dringend nötige Erfahrung würden sie sich vor Ort aneignen müssen. Wenigstens hatte er einen harten Kern von Offizieren, Deckoffizieren, Ingenieuren und anderen Spezialisten von seinem letzten Schiff übernehmen können. Auf die konnte er sich voll und ganz verlassen. Melora Kin, sein Adjutant, gehörte auch dazu. Er diente schon Jahre unter seinem Kommando und kannte die Eigenarten seines Admirals in- und auswendig.

Er war glücklich diese handverlesenen, loyalen Männer unter seinem Kommando zu haben und wusste dass sie ebenso empfanden.

Kaum etwas schuf engere Bindungen, als gemeinsam überwundene Gefahren.



## Angriff der Bestien

\*Zwischenspiel im Leerraum\*

Im absoluten Nichts, mehr als zweitausend Lichtjahre vom nächsten Stern entfernt, materialisierte eine Flotte.

Das Gleißeln der Milliarden Sterne, das sich majestätisch über schier endlose Weiten hinzog, verursachte nicht den geringsten Reflex. Die Schiffe dieser Flotte waren von einem abgrundtiefen Schwarz.

Die Schiffe schlossen zueinander auf.

Gemeinsam, vollkommen synchron wie Vögel in einem Schwarm, vollzogen sie eine Kurskorrektur. Parallel zur Ebene der Galaxis gingen die Schiffe auf direkten Zielkurs zum Zentrum des einsam liegenden Sternhaufens. So mussten sie auf ihrem Weg keinerlei Hindernis ausweichen.

Nach kurzer Beschleunigung verschwanden sie wieder im Hyperraum. Der Flug über 28.000 Lichtjahre würde noch etwa 15 Stunden beanspruchen.

Der Angriff hatte begonnen...

\*Im Orbit von Atrut\*

*Er lief um sein Leben. Um ihn herum brannten Häuser und Parks. Dazwischen lagen Bombenkrater, auf deren Grund es noch rötlich glühte.*

*Sie waren hinter ihm her, er wusste es!*

*Er konnte ihnen gar nicht entkommen und dennoch rannte er aus Leibeskräften. Es war so sinnlos, doch er gehorchte nur noch seinen Urinstinkten. Er konnte sich ihnen nicht entziehen.*

*Er schwankte um eine Hausecke und war plötzlich von ihnen umringt.*

*Rot glühende Augen starrten ihn aus schwarzen Köpfen an.*

*Die Mäuler waren aufgerissen, entblößten schreckliche Raubtiergebisse. Ihr Gebrüll ließ die Erde erbeben. Eines der Monster hob seine Waffe und schoss. Blendende Grelle und Hitze umgaben ihn.*

*Er fiel....*

und schlug sich den Schädel an seinem Nachttisch.

*Das gibt eine prima Beule, dachte Fento ärgerlich. Warum hatte er nur dieses altertümliche Monstrum mit an Bord gebracht? Während seines immer wiederkehrenden Alptraums hatte er sich im Bett hin- und hergewälzt, bis er schließlich zu Boden fiel. Er stützte sich mit einer Hand auf dem Bett ab und erhob sich. Das Licht aktivierte sich auf seinen Befehl hin. Immer noch benommen tastete er nach dem Interkom-Anschluss. Dieser machte seit seinem Erwachen mit schrillen Misstönen auf einen Anruf aus der Zentrale aufmerksam.*

Flaggleutnant Kin wurde sichtbar. „Was gibt es denn?“

„Tut mir leid sie zu wecken Admiral.“ entgegnete sein Adjutant, „Sie gaben Befehl sie zu informieren, sobald sich etwas Neues ergibt. Ein Kurier ist eingetroffen. Nachricht vom Flottenzentalkommando: Justierungsstation Kahalo geht ab sofort auf Empfang. Die Evakuierung kann anlaufen. Wir warten nur noch auf Bestätigung der Verbindung von Transmitter-Zentrale Ulbradan.“

Man schrieb inzwischen den 17.Ty Sikkhla 6411 dT. Fünf Tage waren seit dem Gespräch mit Tamaron Clouakin Urgothan verstrichen.

Erleichterung durchfuhr Tanarol. „Das wurde aber auch Zeit. Informieren sie die Flüchtlings-Konvois. Für die Abfang-Flotten gilt ab sofort Manöverbefehl Alpha. Ich bin in 15 Minuten bei ihnen.“ Fento unterbrach die Verbindung.

Während des Gesprächs hatte sich sein vom Alptraum erregter Körper kaum beruhigt. Sein Herz klopfte immer noch bis zum Hals, er war schweißüberströmt und er hatte einen schlechten Geschmack auf der Zunge. Sieben Minuten lang ließ er sich in der Dusche heiß und kalt abbrausen. Nach weiteren sechs Minuten verließ er erfrischt und mit dem üblichen Elan seine Kabine.

Exakt 15 Minuten nach dem Anruf betrat er die Hauptzentrale.

Ein kurzer Rundumblick bestätigte ihm die Einhaltung seiner Befehle und Vorsichtsmaßnahmen. Manch Anderer mochte sie wohl als übertrieben empfinden.

Alle Gefechtsstände waren doppelt besetzt, Notenergie und Waffenschaltungen auf Bereitschaft geschaltet. Die taktische Positronik aktualisierte laufend Status und Position aller Einheiten in einem der Nebenholos.

Dann wurde er bemerkt. „Achtung! Admiral in der Hauptzentrale.“ schallte die Meldung vorschriftsmäßig durch den Raum.

Gemessenen Schrittes bewegte sich Admiral Fento Tanarol entlang der Zentrale-Rundung und warf jeweils einen kurzen Blick auf die Sektor-Holos und Schalttafeln der einzelnen Abteilungen. Die Dienstälteren waren seine Inspektionsrunden gewohnt und zeigten keine Regung. Ganz anders die neu hinzu gekommenen Akademie-Abgänger. Sobald er mal stehen blieb, verkrampften sie sichtlich in ihren Sitzen, als erwarteten sie jeden Moment eine Rüge ihres Admirals. Doch Fento interessierten nur die Anzeigen, die von den anderen Schiffssektionen in die Zentrale übertragen wurden.

In die Mannschaftsführung des Kommandanten mischte er sich normalerweise nicht ein. Als er an Bord kam, hatte er nur dafür gesorgt, dass die erfahrenen Männer besser unter die Neulinge verteilt wurden. Auf diese Weise wollte er gewährleisten, dass Ausbildung und Leistungsstand im ganzen Schiff in einem Minimum an Zeit zunahmen. Dennoch war er noch keineswegs zufrieden.

Schließlich ließ er sich in seinem Spezialsitz nieder. Dieser stand, mit Überraschungsschaltungen und Anzeigen der taktischen Analyse, für eventuell anwesende übergeordnete Flaggoffiziere oder Regierungsangehörige zur besonderen Verfügung. Zwei Meter vor ihm befanden sich die Steuerpulte des Piloten und Kopiloten. Links neben ihm saßen Kommandant Harlan Tor und der erste Offizier Proht Vertas.

„Guten Morgen, Oberst. Wie ist unsere derzeitige Situation? „

Der Kommandant lehnte sich entspannt zurück und winkte beiläufig ab. „Vor vier Minuten bekamen wir die Transmitterfreigabe. Der erste der zweihundert gemischten Konvois wurde inzwischen abgestrahlt. Wenn alles gut geht, sind innerhalb von sechzehn Stunden und 35 Minuten sämtliche Schiffe in Sicherheit. Alle Einheiten der Wachflotte haben bestätigt. Keine Ortungen bisher. Funkstille wurde befohlen. Die Flotte ist gemäß Befehl in 1000 Gruppen aufgeteilt und in Abständen von 5 Lichtstunden im gesamten Sektor postiert.“

Das Manöver war eine Idee des Kommandanten gewesen und von der Gefechtspositronik für gut befunden worden. Die Aufteilung der 50.000 Einheiten war ideal um Angreifer an jedem Punkt innerhalb des Systems abzufangen und auch ihren Rückzug bei einer feindlichen Übermacht zu garantieren.

Unter diesem Schutz wurden Frachter, Personentransporter und für Schwertransporte modifizierte Tender alle fünf Minuten vom Transmitterfeld über Atrut erfasst und abgestrahlt. Acht Lichtjahre entfernt nahm der Sonnentransmitter die Sendungen auf und leitete sie verstärkt dem Sonnen-Sechseck-Transmitter im Zentrum der Galaxis zu. Dieser schleuderte sie über 2,2 Millionen Lichtjahre hinweg direkt zur Empfangsstation im Zentrum der Zweiten Galaxis. Doch auch mit Hilfe der Sonnentransmitter war der logistische Aufwand für diese Transporte kaum zu bewältigen.

Admiral Tanarol wünschte sich, er hätte den Abtransport noch beschleunigen können. Zu viele Gründe sprachen dagegen, nicht zuletzt die Notwendigkeit das Empfangsgebiet von den relativ langsamen Schiffen und Tendern zu räumen. Fünf Minuten waren das absolute Minimum, um sie nach dem großen Sprung genügend Fahrt aufnehmen zu lassen.

Die nächsten Stunden verliefen ganz nach Plan. Schiff auf Schiff verschwand im Transmitter. Auf den Kampfschiffen lösten sich im 6-Stunden-Turnus die Wachen ab. Die vorgeschobenen Spähschiffe durchbrachen die Funkstille nicht.

Es war alles in Ordnung.

## \* Der Angriff \*

Es begann etwa anderthalb Stunden vor dem geplanten Ende der Aktion. Nur 18 Konvois hatten den großen Sprung noch vor sich.

Über den Interkom meldete sich die Funkzentrale: „Wir empfangen einen Notruf. Einer unserer Späher. Abteilung Galaxis-Nord.“ Diese Abteilung sicherte den Abschnitt des Sternhaufens, welcher in Richtung des Galaxien-Zentrums lag.

„Sofort in das Hauptholo einblenden!“ Mit krachenden Störgeräuschen in den Lautsprechern blendete das Holo um und zeigte die Zentrale eines schnellen Kreuzers. Auch die optische Wiedergabe war stark gestört und brach in kurzen Intervallen zusammen.

„Angriff...Haluter! ....Schiffe, versuche Flucht in...“ In diesem Moment brach die Verbindung ab. Der Cheffunker bemühte sich, sie wieder herzustellen. „Der Kreuzer meldet sich nicht mehr. Wenn er sich nicht im Linearflug befindet...“

Tanarol verstand. Der Wachkreuzer war mit größter Sicherheit zerstört worden. Auch sprachen die Störungen im Hyperfunk - über diese kurze Distanz - für ungeheuerliche energetische Entladungen.

„Vorbereiteter Kurzimpuls wurde abgestrahlt,“ meldete Oberstleutnant Vertas.

„Alarmstufe Rot!“ Wie zur Bestätigung heulten die Alarmsirenen kurz auf. Aus den Sitzen zuckten die Sicherheitsgurte und fesselten die Männer an ihre Plätze.

Auf den Kurzimpuls hin flammten um alle Schiffe die Schutzschirme auf. Die im Sternhaufen operierenden Spähkreuzer sammelten sich und verwickelten die Angreifer in erste Gefechte. Sie sollten sie solange wie möglich von Atrut und dem Ulbradan-Dreieck ablenken. Admiral Tanarol ahnte schon, dass dies zwecklos sein würde. Die Fernortung bestätigte seine Ahnung. Ohne sich um die Kreuzer zu kümmern gingen die georteten Schiffe wieder in den Linearflug über. Ihr letzter Kurs zielte genau auf das System von Atrut.

„Rufen sie die Kreuzer zurück. Die verdammten Bestien wissen wo wir sind.“ Der Helmfunk übertrug Fento Tanarols Stimme in alle Abteilungen.

Im Augenblick des Alarms waren die Helme der Kampfanzüge automatisch zugeschnappt um die Menschen gegen die Gefahren der Schlacht zu isolieren. Anders als über Funk war eine Verständigung auch gar nicht mehr möglich. Trotz der tausendfachen Unterteilung des Schiffes im Alarmfall, erfüllte das Dröhnen der auf Maximallast geschalteten Maschinen für einige Minuten alle Räume.

Die Gedanken des Admirals rasten. Die Bestien hielten genau auf Atrut zu. *Blödsinn, auf den Sonnentransmitter*, durchfuhr ihn die Erkenntnis, als er auf die Kursprojektion starrte! Ulbradan lag für die Haluterraumer fast in gerader Linie hinter Atrut.

Das Bild einer gewaltigen Aufriss-Front vor seinem inneren Auge, erteilte er die nächsten Befehle: „Alle noch auf dem Planeten befindlichen Personen sollen sofort per Transmitter auf die Schiffe gebracht werden. Abwehrforts und Transmitterschaltung auf Automatik. Alle, ich wiederhole, ALLE Einheiten die nicht innerhalb von sechs Minuten abgestrahlt werden können, sollen den Haupttransmitter ansteuern.“

Er hatte blitzschnell gerechnet. Die Haluter würden noch acht bis zehn Minuten bis zum Ulbradan-Dreieck benötigen, sofern ihr Verband keine weitere Kurskorrektur vollzog. Damit rechnete Tanarol auch nicht. Er *wusste* jetzt was kommen würde.

Oberst Harlan Tor bewies einmal mehr, dass er kaum weniger schnell zu erkennen und zu handeln verstand. Unterschiedliche Befehle gingen an die Flottenteile. Neunhundert Puls starteten mit Maximalwerten durch und gingen mit viel zu geringer Fahrt in den Linearflug. Es galt, das Sonnendreieck so schnell wie möglich abzusichern.

Gleichzeitig schlossen die restlichen Flottenteile, insgesamt 5000 schwere und schwerste Einheiten umfassend, zu den Transport-Konvois auf und bildeten um sie herum eine Kugelschale. Auch das Flaggschiff blieb beim Geleitschutz für die Flüchtlings-Konvois. Es handelte sich immer noch um 17 Transportflotten, welche es nicht innerhalb der vorgegebenen Zeit in den Transmitter geschafft hatten.

Eine Meldung aus der Funkzentrale erreichte Admiral Tanarol, während die Schiffe gemeinsam beschleunigten. „Der hohe Tamaron Clouakin Urgothan wünscht sie zu sprechen!“ Fento Tanarol hatte es erwartet. Der Anruf kam von einem der Flottentender: „... glauben sie eigentlich wer sie sind? Wie kommen sie dazu Atrut einfach preiszugeben?“ Der Admiral blieb ganz ruhig, obwohl jetzt jede Sekunde kostbar war: „Hoher Tamaron, erinnern sie sich der Katastrophen-Meldungen. Das Hauptziel der Haluter ist der Sonnentransmitter selbst, nie und nimmer Atrut. Man will uns den Fluchtweg abschneiden.“

Der Tamaron beruhigte sich nicht: „Ich verlange sofort eine Erklärung!“

„Es ist recht einfach. Solange der Transportvektor steht ist die Vernichtung der Justierungsstation auf Atrut irrelevant. Wird hingegen der Sonnentransmitter selbst zerstört, kommen unsere Leute nicht mehr hier weg.“

Der Tamaron kam nicht mehr zu einer Antwort, denn in diesem Moment erreichten die Schiffe endlich die Eintauchgeschwindigkeit.

## Beginn einer Odyssee

### \* Der Untergang des Ulbradan-Trios \*

Als das Flaggschiff wieder in den Normalraum zurückfiel tobte bereits eine gnadenlose Schlacht zwischen den Schiffen der Wachflotte und einer nicht sofort überschaubaren Zahl an Raumern der schwarzen Bestien.

Erst nach und nach rechneten die Positroniken die starken Interferenzen aus den Ortungsbildern heraus. Das Ergebnis war erschreckend. Etwa 7500 Haluterschiffe griffen das Ulbradan-Dreieck an. Die im Vergleich zur lemurischen Flotte im ersten Moment geringfügig wirkende Zahl wurde durch die unglaubliche Durchschlagkraft der feindlichen Waffen ausgeglichen. Sofort beorderte Oberst Harlan Tor weitere 5000 Schiffe zum Geleitschutz.

Die Schlacht konzentrierte sich hauptsächlich in einer Ebene, senkrecht zur Ebene des Sonnentransmitters. 5000 Schiffe zogen sich nun feuernd aus der Front zurück und flogen dem Pulk der Flüchtlinge entgegen. Sie drehten bei und glichen ihre Fahrt an. Sie woben die schützende Kugelschale um die Transporter noch dichter.

Die Kugel aus Raumschiffen wich der Hauptkampf-Zone so gut wie möglich aus. Dennoch gerieten die außen fliegenden Schiffe zunehmend unter Feuer. Sie begannen zurückzuschießen. Die Bestien hatten die Absicht der Lemurer erkannt und wollten sie am Weiterflug hindern.

Die Front geriet in Bewegung. Bestienraumer beschleunigten senkrecht zu ihrer bisherigen Hauptrichtung und versuchten die große Lemurer-Flotte zu umgehen. Die Kommandanten schalteten jedoch blitzschnell. Die Flotte fächerte auf, in dem Bemühen die ausbrechenden Bestienraumer abzufangen. Dies gelang nicht immer. Einige der Bestien brachen durch die Front.

Die Konvois und ihr Begleitschutz näherten sich der Absprunzone des Transmitters. Von den 10000 begleitenden Kampfraumern gruppierten sich 8300 zu einer abschirmenden, Richtung Transmitter geöffneten Halbkugel, um. In diesem Schutz flog Konvoi um Konvoi, jeweils begleitet von 100 Kampfschiffen, in die Abstrahlzone des Sonnentransmitters ein und verschwand.

Um die hierzu benötigte Zeit zu gewinnen, wurde ein hoher Blutzoll bezahlt. Die fremdartigen Schirme der Bestienraumer ließen sich nur durch simultanen Punktbeschuss von wenigstens 5 Superschlachtschiffen überwinden, was schwierige Manöver erforderte. Die Waffen der Bestien hingegen waren übermächtig. Sie vernichteten oft durch nur einen einzigen Treffer. Doch die Lemurer wichen nicht zurück!

Nach 80 Minuten Kampf hatten die Lemurer nahezu die Hälfte ihrer Schiffe verloren, aber auch 16 Konvois in Sicherheit gebracht. Aus der Sicherheit der Transmitter-Abschirmung heraus hatte Admiral Fento Tanarol alle Messdaten analysiert, immer wieder taktische und strategische Maßnahmen eruiert und entsprechende Befehle gegeben. Doch alles schien nun hoffnungslos. Die Bestien hatten im Gegenzug nicht einmal 500 Schiffe verloren.

Die letzte Flüchtlings-Flottille hatte sich in Bewegung gesetzt. Der Admiral wollte schon den geordneten Rückzug befehlen, als er feststellte, dass ein Pulk von 50 Bestien-Raumern sich aus dem Kampfgebiet abgesetzt hatte. War dort der gegnerische Flotten-Kommandant?

Die taktische Anzeige aktualisierte sich und gab an, dass sich zwischen jenen Schiffen ein starkes Hyperfeld aufbaute. Die Schiffe des Pulks entfernten sich voneinander und das Feld vergrößerte sich nach und nach auf viele Millionen Kilometer. Ein grausiger Verdacht stieg in ihm auf! Der Befehl zur Analyse des Kraftfelds ging an die physikalische Abteilung. Das Ergebnis lag nach kürzester Zeit vor: „Das Feld stellt einen hochaktiven Hyper-Aufriss dar. Jede Materie wird geradezu angesaugt und entstofflicht. Soeben sind zwei Asteroiden des Systems verschwunden! Admiral! Die Positronik vermutet, dass der Sonnentransmitter durch das Feld vernichtet werden soll, ansonsten ergibt die ungeheure Größe des Feldes keinen Sinn!“

Hastig gab Tanarol über Hyperfunk den Befehl zum schnellsten Rückzug. Sie mussten alle so schnell wie möglich dieser vernichtenden Kraft entkommen, die ein ganzes System vernichten sollte! Die lemurischen Schiffe begannen sich abzusetzen, immer weiter feuernd. Auch das Flaggschiff schaltete den Antrieb hoch, um zur Abschirmflotte aufzuschließen. Doch im selben Moment erreichte das Hyperaufrißfeld der Bestien seine größte Ausdehnung und katapultierte sich in Richtung der Transmitter-Sonnen.

„ZURÜCK!“ Der Kommandant erkannte, dass sie niemals schnell genug sein würden, um ausreichend Abstand zum Transmitter zu gewinnen. Mittels Überrangschaltung griff er auf die Hauptsteuerung zu und ließ die Impuls-Antriebe in Gegenrichtung arbeiten. Ihnen blieb keine andere Wahl. Sie mussten dem letzten Konvoi in die Abstrahlzone des Transmitters folgen. Die Flüchtlinge hatten den energetischen Schwerpunkt der Sonnen schon fast erreicht und konnten in den nächsten Sekunden abgestrahlt werden.

Das sehr viel schnellere Schiff des Admirals erreichte die Abstrahlzone praktisch zeitgleich. Die Transmittersonnen pulsierten zunehmend, das eigentliche Transmitterfeld erreichte seinen Kulminationspunkt und erfasste alle Schiffe in einem

Umkreis von Millionen Kilometern. Das Flaggschiff hatte eben den Rand der aktiven Zone erreicht. Der 18.Ty des Sikkhla 6411 dT war gerade zwei Minuten alt.

Während der Entmaterialisation erreichte die Front des Hyper-Aufrisses den Sonnentransmitter. Die erst halbenergetische Zustandsform der lemurischen Schiffe wurde von dem Aufriss der Haluter angezogen und verschwand. Millisekundenbruchteile später verging der Sonnentransmitter selbst in einer Hyper-Explosion. Der Raum um das Ulbradan-System wurde erschüttert. In diesen Momenten ruhte der Kampf. In diesem Chaos kämpften selbst die Haluter nur noch ums Überleben. Die Aufriss-Front erfasste alles und jeden, machte keinen Unterschied zwischen Freund und Feind. Diese Waffe war fürchterlich. Wie es sich nun zeigte, konnte sie für den Schützen selbst zur Gefahr werden.

Erst Stunden später ebten die Wellen der Zerstörung ab. In der Zwischenzeit hatten Haluter und Lemurer nur daran gedacht, sich aus dem Gebiet abzusetzen. Die Überlebenden sammelten sich und flogen ihre nächsten Stützpunkte an. Lediglich einige Beobachter blieben zurück und orteten. Das Admirals-Schiff der Lemur-Flotte blieb verschwunden. Die Kommandanten konnten nur hoffen, dass Tamaron Urgothan und Admiral Tanarol Karahol erreicht hatten.

Keiner hatte Zeit lange zu trauern. Der Krieg ging weiter. Der Untergang des Ulbradan-Transmitterdreiecks war nur eine Episode in einer Geschichte, in der das Große Tamanium dem völligen Untergang entgegensah...

\* Im Hyperraum \*

*18.Ty des Sikkhla 6411 dT, 00H02:04.....*

Dieses Datum hatte sich in sein Gedächtnis eingegraben. Seitdem schien die Zeit stillzustehen. Die Chronometer-Anzeige zeigte immer noch dieses Datum an, 2 Minuten und 4 Sekunden nach Mitternacht am 18. Ty des sechsten Torlon des 6411ten Jahres seit der Reichsgründung. Warum zogen sich diese Gedanken in seinem Kopf so in die Länge? Was war nur los mit ihm?

Melora Kin versuchte, sich von der Zeitanzeige abzuwenden um nach dem Admiral zu sehen. Wieder empfand er alles unglaublich verlangsamt, als müsse er sich durch zähen Sirup kämpfen.

Schließlich hatte er es geschafft. Er sah Admiral Tanarol fest angeschnallt auf dessen Sitz, die Hände an den Übrangschaltungen und die Augen ungläubig auf das Hauptholo gerichtet.



Melora Kin sah es nun selbst: Ein hellweißes Wabern, durchsetzt von schwarz glimmenden Punkten. Es erinnerte an Negativ-Aufnahmen eines Sternenhimmels. Die untere Begrenzung des Holo schien von einer riesigen, gewölbten, schwarz schimmernden Masse begrenzt, aus der manchmal Blitze zuckten. Diese spalteten diesen seltsamen Raum und öffneten etwas wie rot glimmende Aufrisse. Sie erinnerten ihn an den Hyper-Aufriss der Bestien.

„Wo sind wir? Was bedeutet das alles?“ Meloras Stimme erklang unnatürlich tief und getragen und seine Fragen schienen unendlich lange durch die Zentrale zu klingen. Er erschrak geradezu, als die Antwort zu hoch und schrill sein Ohr erreichte.  
 „Wir müssen im Hyperraum sein. Das ist doch unmöglich! Niemand kann einen Transmitter-Sprung bewusst wahrnehmen.“

Harlan Tor bestätigte: „Wir SIND im Hyperraum, Admiral. Die Hyperorter sind überlastet oder liefern nur unsinnige Werte.“  
 „Die Triebwerke reagieren nicht, Kommandant! Alle Instrumente sind ausgefallen.“  
 Der erste Offizier Vertas bemühte sich, die Kontrolle wieder zu erlangen.

Harlan Tor betätigte den Interkom: „Zentrale an physikalische Abteilung!“ Es kam keine Antwort, nicht einmal statisches Rauschen war zu hören.

Proht Vertas wandte sich von seinen Kontrollen ab. „Kommandant, es hat keinen Sinn. Jede Form von Energiefluss wird überlagert. Möglicherweise kommt es auch zu partiellen Zeitstörungen. Das wäre eine Erklärung warum unsere Stimmen mal schneller und mal langsamer zu sein scheinen.“  
 Für kurze Zeit konzentrierte sich jeder auf den ersten Offizier und nahm die Veränderung „außerhalb“ des Schiffes nicht wahr.

Aus der schwarzen „Masse“ brach wieder ein Blitz hervor. Doch diesmal blieb die Erscheinung länger sichtbar und schien grösser zu werden, als würde das Schiff sich ihm nähern. In dem roten Wallen erschien ein blendend greller, bläulicher Punkt. Ausgehend vom Zentrum breitete sich das blaue Licht über diesen ganzen Riss im Raum aus.

Der Pilot sah aus dem Augenwinkel den bläulichen Schein und wandte sich wieder dem Holo zu. In diesem Moment sprang die fremde Energie über und erfüllte das ganze Schiff. Alle Personen sahen erschrocken auf, unfähig in diesen letzten Sekundenbruchteilen noch irgendwie zu reagieren.

Der Riss im Hyper-Kontinuum nahm das Schiff als artverwandte Energie-Einheit in sich auf und kollabierte. Die dabei freigesetzte ungeheure Energie brach in den Normalraum ein und strahlte das lemurische Flaggschiff samt allen Begleitern wie ein gigantischer Transmitter ab. Doch das nahm niemand mehr wahr...

## DRUITHORA

\* Eine fremde Galaxis \*

Das Schiff der Wächter trieb mit nur geringer Fahrt durch das unendliche Sternenmeer. Sie wachten, warteten auf Zeichen für eine Rückkehr des Feindes. Der letzte Krieg lag schon Jahrhunderte zurück, doch die Aufmerksamkeit des Reiches hatte nie nachgelassen. Zu tief war die Furcht in jedem einzelnen Individuum verankert, die Furcht vor der unendlichen Grausamkeit des Feindes.

Ihre Herrscher hatten besondere Vorkehrungen getroffen. Das Zentrum selbst würde erbeben und die Schiffe des Gegners vernichten. Das Leuchten des Zentrums war zu einer galaxisweit wirkenden Waffe geworden, dem der Feind normalerweise nicht entkommen konnte. Dennoch durfte ihre Aufmerksamkeit nicht nachlassen, denn sie kannten die Schläue ihres Gegners. Schließlich hatten sie ihn einst selbst erschaffen..

In einer Ruheperiode empfing das Schiff einen Impuls. Das Leuchten des Zentrums hatte auf eine Störung angesprochen. Über Funk ging eine Meldung an weitere Schiffe, mit der Bitte um Bestätigung, denn die angemessene Störung war schwach und von ungewohnter Zusammensetzung. Nach Eingang mehrerer positiver Antworten stand endgültig fest, dass etwas vor sich ging. Durch Vergleich der Daten konnte die Quelle der Störung bestimmt werden. Sie lag, wie erwartet, tief im Kern der Galaxis.

Die Wächter entschlossen sich, den Ort des Ereignisses anzufliegen und vor Ort aufzuklären. Ihr Schiff ging auf neuen Kurs und beschleunigte. Weitere würden ihm folgen und angreifen wenn die Zeit gekommen war.

*18.Ty des Sikkhla 6411 dT, 00H02:05, an Bord des Flaggschiffs .....*

Samira Anin kam langsam zu sich. Sie sah nur verschwommen und ihr Körper schien mit Nadeln gespickt zu sein, solchen Schmerz empfand sie. Sie spürte einen leichten Druck am Hals und hörte ein Zischen, worauf ein warmes Gefühl sich allmählich durch ihren Körper ausbreitete und ihre Schmerzen dämpfte.

Das erste was sie klar erkennen konnte war das unverbindliche Lächeln auf dem Plastik-Gesicht eines medizinischen Roboters. „Bleiben sie ruhig liegen. Das Präparat

braucht noch einige Minuten um voll zu wirken.“ Der Roboter erhob sich. „Bitte melden sie sich zur Nachuntersuchung in der Kranken-Station, sobald die Schiffs-Sicherheit es zulässt.“

„Ja sicher.“ murmelte Samira, noch halb benommen, nur um eine Sekunde später zusammenzufahren! „Wie konnte das passieren? Waren die Transmissions-Schock-Dämpfer nicht aktiviert?“

„Die Dämpfer waren aktiviert und arbeiteten fehlerfrei. Der Schock war jedoch weit stärker als vorausberechnet. Weitere Informationen fehlen mir. Wenden sie sich für weitere Fragen an die Schiffsführung.“ Der medizinische Roboter wandte sich bereits seinem nächsten Patienten zu.

Erst jetzt realisierte Samira, dass in der ganzen Feuerleitzentrale die Roboter tätig waren und die angeschnallten Frauen und Männer erstversorgten. Sicher sah es im ganzen Schiff so aus. Aber wieso? Sie erinnerte sich nur verschwommen an einen weißen Raum mit schwarzen Sonnen, wie an einen Traum. Aber waren es Sonnen?

Endlich ging es ihr soweit besser, dass sie sich wieder auf die Holos und Redundanz-Schirme ihres Feuerleit-Pults konzentrieren konnte.

Alles was sie sah, war ein gleißendes Meer aus Licht, vor dessen Hintergrund die Begleitschiffe optisch nur schwer auszumachen waren. „Wo, bei allen Heroen, sind wir nur?“ Eine derartige Sternendichte hatte sie noch nicht mal im großen Zentrumsbereich von Karahol gesehen.

In allen Schiffen kamen die Menschen nur langsam zu sich. Seit der Rematerialisation standen die Schiffe unter der Aufsicht der Vollautomatiken. Ohne diese Vorsichtsmaßnahme wäre es zu schweren Unfällen gekommen. Die Schiffe hätten kollidieren oder in die nächste Sonne stürzen können.

In der Anfangszeit der Nutzung der Transmitterstrasse von Apsuhol nach Karahol waren viele Schiffe beschädigt worden oder waren verloren gegangen. Menschen reagierten auf Entmaterialisierung sehr empfindlich und mussten bei der Überwindung derartig großer Entfernungen geschützt werden. Das hieß in erster Linie, dass sie für die Transmitter-Sprünge narkotisiert werden mussten. Entsprechend waren Positroniken und Roboter programmiert, vollautomatisch zu navigieren und die Menschen zu umsorgen.

Die Offiziere in der Zentrale des Flaggschiffes litten am meisten unter den Nachwirkungen des Schocks. Viele Offiziere hatten aufgrund der Notlage keine Zeit mehr gefunden, sich auf den Transmitter-Sprung vorzubereiten. Sie hatten sich

ausschließlich auf die unterstützende Wirkung der Transmissions-Schock-Dämpfer verlassen müssen.

Die medizinischen Roboter hatten als erstes die Führungs-Crew wieder auf die Beine gebracht. Oberst Harlan Tor war bereits dabei, seine Kontrollen zu überprüfen. Wie durch ein Wunder schienen die wichtigsten Steuer- und Ortungsanlagen noch einwandfrei zu funktionieren.

„Oberst, haben sie bereits eine Übersicht über den Schiffs-Status?“ Admiral Tanarol klang besorgt. Man hörte noch den Schmerz der Rematerialisation in seiner Stimme.

„Der Besatzung geht es relativ gut. Die Schmerzstiller für Transmittertransporte wirken annähernd wie gewohnt, wenn auch die Effekte dieser verrückten Fahrt weitaus unangenehmer waren. Mann, solche Schmerzen hatte ich noch nie.“

„Gab es maschinelle Ausfälle?“

„Bis jetzt wurden keine Ausfälle gemeldet. Es fehlen aber noch Rückmeldungen von den Reaktoren und den Linear-Triebwerken... Moment, soeben gehen die Meldungen der anderen Schiffe ein. Offensichtlich sind auf allen Schiffen die Linear-Triebwerke ausgefallen.“ Nur Sekunden später kam die Meldung aus dem eigenen Maschinenraum. „An Zentrale! Die Linear-Konverter reagieren nicht. Die Untersuchungen laufen. Die Not-Triebwerke auf Transitions-Basis stehen zur Verfügung.“

„Wir hängen also erst mal hier fest. Die Not-Triebwerke helfen uns hier nicht so leicht raus, dafür ist die Reichweite viel zu gering. Die Reparaturen werden bestimmt einige Zeit dauern. Ordnen wir erst mal eine Ruhepause an. Die Männer haben es nötig. Danach werde ich eine Konferenz einberufen um die Lage zu klären.“

Admiral Tanarols Befehl ging über Normalfunk an die anderen Einheiten. Alle Kommandanten und die wichtigsten Wissenschaftler wurden aufgefordert, sich zur nächsten Morgenwache im Flaggschiff einzufinden.

#### \*Zwischenstopp\*

Ihr Schiff hatte inzwischen die Hälfte der Strecke zurückgelegt. Von hier an würde es immer schwieriger werden. Die Störung war in einem Bereich geortet worden, in dem die Abstände zwischen den Sternen teilweise unter 10 Lichtstunden lagen. Kosmische Stürme und Gravitationsbeben behinderten jedes Manöver. Die Ortung versagte teilweise. Glücklicherweise war die erste Ortung bis auf wenige Lichtstunden genau gewesen. Sie würden die Ursache der Störung finden.

*18.Ty des Sikkhla 6411 dT, 8H00:00, an Bord des Flaggschiffs.....*

Sie hatten sich alle im großen Konferenz-Raum des Flaggschiffes versammelt. 236 Kommandanten von ebenso vielen Schiffen und Tendern waren vor Ort, ebenso das Team der Wissenschaftler und Tamaron Clouakin Urgothan als höchstrangiger Politiker.

Admiral Tanarol führte den Vorsitz. Sein Adjutant Kin saß zu seiner Rechten und wartete auf Anweisungen. In der Mitte des Raumes, unter der Decke, schwebte ein Holo-Abbild Lemurs.

Der ganze Raum war von einem steten Raunen erfüllt. Die Frauen und Männer unterhielten sich über das unfassbare Geschehen. Tanarol fuhr mit seiner Hand über einen vor ihm angebrachten Sensor und ein Gongschlag ertönte. Sofort wurde es still.

„Ich habe sie als kommandierender Offizier der Flotte zusammengerufen, um die Situation zu klären und die nächsten Schritte mit ihnen allen zu besprechen. Ich verstehe ihre Verwirrung. Als militärischer Oberkommandierender wäre ich befugt, allein zu entscheiden. Es ist jedoch möglich, dass wir niemals wieder nach Apsuhol zurückfinden, zudem bestehen Teile unserer Flotte aus Zivilisten. Doch lassen sie uns zunächst den Bericht der wissenschaftlichen Abteilung hören.“

Neun Sitze weiter erhob sich einer der Wissenschaftler. Mohan Balvis war ein relativ klein gewachsener Lemurer. Vor der Evakuierung war er der Chefwissenschaftler des größten Instituts auf Atrut. Jetzt verstärkte er als Spezialist für Hyperstruktur-Analyse die kleine Abteilung des Flaggschiffes.

„Vielen Dank Admiral Tanarol. Wir haben unsere erste Analyse abgeschlossen. Jener Vorgang, der uns hierherbrachte - statt nach Karahol – muss durch den Hyper-Aufriss der Bestien verursacht worden sein. Es ist wahrscheinlich, dass dieser den Sonnentransmitter in jenen Momenten erreichte, in denen wir bereits entstofflicht aber noch nicht abgestrahlt worden waren. Während unseres Aufenthalts im Hyperraum war unsere Existenz von einer unbekanntem, hochfrequenten Energie überlagert, wie sie bereits an Bestien-Raumern angemessen werden konnte. Wir wären aufgrund dieser Störung für immer im Hyperraum geblieben.“

Einer der Kommandanten hob die Hand: „Was hat uns dann wieder in den Normalraum gebracht?“

„Darauf wollte ich jetzt zu sprechen kommen: Eine artverwandte Energieform hat als eine Art Empfänger-Pol gedient und uns im Hyperraum angezogen wie ein Magnet. Die Untersuchung unserer jetzigen Umgebung hat ergeben, dass das intensive blaue

Hintergrundleuchten dieses Galaxien-Kerns die vierdimensionale Streustrahlung der postulierten fünfdimensionalen Energieform ist. Übrigens wurden wir tatsächlich bereits in den Randzonen dieser Galaxis erstmals materiell. Doch dieser erste Energie-Ausbruch hatte Eigenschaften eines Transmitter-Felds, welches uns in das Zentrum versetzte, also zu dem Punkt der höchsten Energie-Konzentration. Daher sind auch unsere Linear-Triebwerke ausgefallen. Wir wissen, dass Linear-Triebwerke sehr empfindlich sind. Die Überlagerungs-Energie und die zwei Schocks haben die Konverter überladen. Verschiedene Regelemente müssen ausgetauscht werden. Darüber hinaus muss sich die Überladung abbauen. Dies kein eigentlicher Defekt. Der Energie-Abbau braucht einfach Zeit. Es ist zu erwarten, dass die Konverter noch mindestens weitere fünf Stunden außer Betrieb bleiben.“

Tanarol unterbrach: „Vielen Dank für den Bericht. Gibt es irgendeine Möglichkeit mit unseren aktuellen Mitteln unseren Standort im Universum zu bestimmen und den Vorgang vielleicht umzukehren?“

„Über die Daten des fünfdimensionalen Vorgangs allein lassen sich leider keine räumlichen Koordinaten bestimmen. Wir können anhand des geschätzten Energie-Umsatzes nur aussagen, dass die zurückgelegte Entfernung, im schlimmsten Szenario, mehr als 20 Millionen Lichtjahre betragen kann. Vielleicht kann Rudin Sarto von der astronomischen Abteilung besser etwas zu unserer Position sagen.“

Mohan Balvis setzte sich wieder. Der Suen-geborene Astronom übernahm. „Von hier aus lässt sich praktisch nichts zu unserer Position im Kosmos aussagen. Vergleichende Beobachtungen lassen nur den Schluss zu, dass eine derartige Sternendichte im Zentrum einer Galaxis mit einer Gesamtgröße von wenigstens 200.000 Lichtjahren und einer Masse von einer Billion Sonnenmassen oder mehr zusammenhängt. Derartige Riesen-Galaxien sind bekannt. Ein Beispiel ist der Kilur-Nebel, eine elliptische Galaxis. Das blau-dominierte Leuchten des hiesigen Kerns könnte auch auf diesen Nebel hindeuten. Der Kilur-Nebel ist für ein ähnliches Leuchten und seinen ebenfalls blauen Jet-Strahl bekannt. Wenn er es ist, so sind wir etwa 32 Millionen Lichtjahre von zu Hause entfernt. Aber sicher können wir nur sein, wenn wir die Randzone anfliegen und die Nachbar-Galaxien bestimmen. Wir sollten...“

In diesem Moment erklangen die Alarm-Sirenen!

### \*Erste Begegnungen\*

Sie hatten ihr Ziel erreicht. Die exakt auf das Zentrumsleuchten justierten Orter hatten nicht getrogen. Im Zielgebiet war etwas. Nur 4,8 Lichtstunden vom Zentrum der berechneten Raumkugel entfernt entdeckten die Energie-Orter Streu-Emissionen die nur von hochwertigen Schutzschilden stammen konnten. Die Signatur war deutlich von den bekannten Erscheinungen des Zentrums zu unterscheiden, trotz des energetischen Chaos in diesem Gebiet.

Von der räumlichen Verteilung her musste es sich um mehrere Hundert Raumschiffe handeln. Jede andere Erklärung schien unwahrscheinlich. Um sicher zu sein, mussten sie näher heran.

Das Schiff der Wächter schob sich mit winzigen Linear-Etappen näher an die fremden Schiffe heran und ging schließlich, etwa 0,7 Lichtstunden von diesen entfernt, in den Ortungsschutz einer Sonnenkorona.

Die Wächter entsandten einige Sonden und lauerten auf die ersten Bilder. Waren es Schiffe des Feindes? Unmöglich war es nicht. Es gab Mittel und Wege sich von der zerstörerischen Kraft der großen Waffe abzuschirmen. Schließlich kamen erste Bilder herein.

Sie zeigten größtenteils Kugelschiffe mit Triebwerks-Ringwulsten, außerdem einige Einheiten von plattformartiger Grundform. Zwei waren erstaunlich groß und unterschieden sich auch durch ihren zwölfckigen Grundriss von den anderen. Vermutlich stellten sie fliegende Werften dar.

Dies waren weder die bekannten Walzenkonstruktionen der ersten Kriege, noch waren diese Schiffe mit den schwarzen Kugeln der letzten Invasion zu vergleichen. Die Überlieferungen waren in dieser Hinsicht eindeutig!

Eine speziell abgeschirmte Sonde ging nahe genug heran, um den regen Funkverkehr zwischen den fremden Schiffen aufnehmen zu können. Nun musste es sich zeigen! Die Positroniken entschlüsselten das unbekannte Format der Sendungen und übertrugen es in die eigene Darstellung. Der Vorgang ließ sich auf den Schirmen nachverfolgen.

Aus den Lautsprechern erklang eine vollkommen unbekannte Sprache. Auf den synchron laufenden Bildschirmen wurden fremde Gestalten sichtbar.

Es war nicht der Feind!

Das Wächterschiff zog sich zum 4,8 Lichtstunden entfernten Sammelpunkt zurück, ohne entdeckt worden zu sein. Hier hatte sich inzwischen die Flotte versammelt.

Das energetische Chaos schützte über diese Entfernung weitgehend vor einer Entdeckung durch Emissions-Peiler, solange die hochwertigen Schirme nicht aktiviert wurden. Es musste möglich sein, die Fremden völlig zu überraschen. Hätte es sich um den Feind gehandelt, hätten sie gnadenlos, ohne jede Vorwarnung, angegriffen. Die Fremden würden sie stattdessen einkesseln, ihnen jeden Fluchtweg verbauen und zur Kapitulation auffordern. Sie mussten Gefangene machen und verhören, um den Grund für die Anwesenheit der Fremden zu erfahren.

Die Völker dieser Galaxis hatten zu viel erlitten, das hatte sie extrem misstrauisch gemacht.

*18.Ty des Sikkhla 6411 dT, 8H31:00, die lemurische Flotte...*

Der Alarm heulte in den Schiffen!

Die Orter registrierten plötzlich, in nächster Nähe, die Emissionen laufender Impuls-Triebwerke und Schutzschilde. Für die, durch kosmische Stürme überlasteten, Orter kamen diese praktisch aus dem Nichts.

Von allen Seiten näherten sich unbekannte Schiffe und kesselten den lemurischen Flüchtlings-Konvoi ein. Alle feuerten gleichzeitig Fusionsraketen ab. Diese trafen jedoch nicht, sondern explodierten in erträglichen Entfernungen. Die Schutzschirme der weiter außen stehenden Kampfraumer wurden nur mäßig belastet.

Das Signal wurde von den lemurischen Elite-Soldaten verstanden. Dies war nur eine Warnung stillzuhalten.

Im Flaggschiff wurde das Angriffsmuster bereits analysiert. Energie-Orter und Relief-Taster richteten sich auf die fremden Schiffe und stellten deren Gefechtswert fest. Der erste Offizier ließ sich mit dem großen Konferenz-Raum verbinden und erstattete Bericht: „Admiral! Wir wurden eingekreist. Dies war, besonders wenn man die kosmischen Schwierigkeiten bedenkt, ein hervorragend vorbereitetes Manöver. Wir müssen schon vor einiger Zeit geortet worden sein. Fragen sie nicht, wie das möglich war. Auch die Positronik steht vor einem Rätsel.“

„Wie stark ist der Gegner? Können wir einen Ausbruch wagen?“ Admiral Tanarol ließ sich seine Nervosität nicht anmerken. Würde es für sie niemals wieder Frieden geben?



Proht Vertas ließ sich die Auswertung der Gefechts-Positronik in sein Holo einblenden und gab die Analyse weiter: „Es handelt sich um genau zweitausendundsechzehn Schiffe. Sie sind walzenförmig, mit abgerundeter Spitze und konisch breiter werdendem Heck. Länge etwa 720 Meter, mittlerer Durchmesser 160 Meter. Die Analyse der Energie-Ortung stellt Schutzfelder ähnlich den unseren fest: die Struktur besteht aus einer stabilen fünfdimensionalen Komponente mit einer instabilen Librations-Überladungszone, die Farbe der elektromagnetischen Streu-Komponente ist Grün-Blau. Die Effektivität dürfte, aufgrund der daraus ableitbaren Frequenz der Hyper-Grundschiwingung, etwa viermal so hoch wie die unserer Schirme sein. Die bisher feststellbaren Offensiv-Waffen sind konventioneller Art: Raketen, Impuls-Strahler, Desintegratoren. Abgesehen von den Schirmen wären die Schiffe unseren unterlegen.“

Der Hyperstruktur-Experte Mohan Balvis unterbrach: „Ich schätze, eines dieser Schiffe könnte den Gegenpol-Kanonen eines unserer Schlachtschiffe oder auch von zwei schweren Kreuzern widerstehen - unter der Voraussetzung, dass die fremde Energie-Gewinnung unserer etwa gleichwertig ist. Viel schwerwiegender ist, dass wir hier kaum navigieren, geschweige denn ausweichen können. Und die Linear-Konverter sind auch noch nicht wieder einsatzfähig.“

„Die Fremden haben uns überrascht und sind uns momentan überlegen“, wandte Admiral Tanarol ein, „andererseits deutet die Art des Angriffs darauf hin, dass die Gegenseite uns nicht vernichten will. Vermutlich wollen die Eingeborenen einfach wissen, was wir hier zu suchen haben. Sie können schließlich nicht wissen, dass wir durch einen Zufall hierher geschleudert wurden. Die Kommandeure dieser Schiffe warten bestimmt schon auf eine Kontaktaufnahme unsererseits.“ Das Wort Kapitulation hatte er absichtlich vermieden, aber darauf würde es hinauslaufen. Weniger als die Hälfte ihrer Schiffe konnte kämpfen, die anderen waren ja nur Flüchtlings-Transporter.

Der erste Offizier hatte verstanden. „Ich weise die Kommunikations-Spezialisten an, einen ersten Kontakt herzustellen. Wenn die Gegenseite tatsächlich darauf wartet, dürfte es nicht allzu lange dauern, bis die Translatoren programmiert werden können.“

Oberst Tor hatte noch Einwände: „Wir sollten nicht sofort klein begeben, sondern beweisen, dass auch wir nicht schwach sind. Wir könnten als ersten Kontakt eine mathematische Reihe signalisieren – mit den Gegenpol-Kanonen!“

„Das ist eine sehr gute Idee!“ stimmte Admiral Tanarol zu. „Verwenden sie die schwersten Kaliber. So beweisen wir Stärke, aber auch unsere Verhandlungsbereitschaft.“

Proht Vertas gab die Befehle an die Funkzentrale und die Feuerleit-Zentrale weiter. Die ersten Hyper-Funksignale verließen die Antennen des Flaggschiffs. Gleichzeitig richtete Feuerleit-Offizierin Samira Anin das obere Pol-Geschütz auf einen Punkt auf halber Strecke zwischen ihnen und den zunächst stehenden Walzenschiffen aus und programmierte die Schußfolge. Sekunden später erhellte die erste Fusions-Bombe den Raum. Eine einfache Sequenz bestimmte, jeweils räumlich leicht versetzt und in Abständen von fünf Sekunden, die weiteren Abschüsse.

Sofort registrierte die Funkzentrale eine Zunahme der Kommunikation zwischen den fremden Schiffen, aber sonst passierte nichts. Es schien als hätten die Lebewesen in den Walzenräumen den Sinn des Bombardements richtig verstanden.

Als die erste Gegenpol-Bombe explodierte, wurden die Besatzungen der Wächter-Flotte unruhig. Alle dachten an einen Angriff. Als die weiteren Explosionen erfolgten, immer in sicherer Entfernung, doch in konstanten Zeitabständen und offensichtlich nach einem Muster, war der Kommandeur der Flotte beeindruckt.

Hier wurde eine unglaubliche Zerstörungskraft demonstriert und gleichzeitig der Wille zur Verständigung. Die Fremden wollten verhandeln, dies aber nur als gleichberechtigte Partner. Sie mussten sehr stolz sein, aber intelligent genug, dennoch ihre Unterlegenheit anzuerkennen.

Die gleichzeitig eintreffenden Hyperfunk-Signale wurden ausgewertet. Auch hier handelte es sich um mathematische Muster und zusätzlich um einfache Beschreibungen der im ganzen Universum geltenden physikalischen Gesetze, gefolgt von Begriffen der fremden Sprache. Die Positroniker konnten anhand dieser Daten Maßsysteme, Zeiteinteilung, sowie erste Sprachelemente übersetzen.

Nach der Analyse erlaubte der Kommandeur die direkte Koppelung eines speziell abgeschirmten Positronik-Elements mit den Rechnern der Unbekannten. Beide Gesprächspartner wurden so in die Lage versetzt, Daten auszutauschen und die Sprache des jeweils anderen zu erlernen. Hierbei zeigte es sich wieder, dass die Eindringlinge aus einer vollkommen unbekanntem Region des Kosmos stammen mussten. Weder die Maßeinheiten, noch die Sprache wiesen bekannte Elemente auf.

Die Schüsse und die Funksymbole gingen nur von einem Schiff aus. Dieses hatte sich in den ersten ausgetauschten Daten mit der Zahl „EINS“ identifiziert. Es handelte sich um das Leitschiff der kleinen Flotte.

Schließlich erhellten sich die Bildschirme. Im samtbraunen Gesicht des sichtbar gewordenen Wesens schien sich Überraschung abzuzeichnen, wenn auch das

Mienenspiel Fremdrossiger nie sehr genau interpretiert werden konnte und Fehleinschätzungen an der Tagesordnung waren. Es sprach mit flacher Stimme in ein Mikrofon, die Übersetzung wurde schon fast fehlerfrei übertragen:

„Hier spricht die Funkzentrale des Superschlachtschiffes APSU III. Admiral Tanarol ist bereit, mit ihnen zu verhandeln. Ich verbinde mit dem großen Konferenz-Raum.“

Das Bild blendete um. Es zeigte zuerst aus erhöhter Position eine Halle. Offensichtlich fand eine Besprechung unter den wichtigsten Persönlichkeiten der Flotte statt. Mehr als 200 der Fremden saßen an einem großen Tisch mit Kommunikations-Einrichtungen.

Im Konferenzraum des Flaggschiffes schaltete der Holo-Projektor von der Darstellung Lemurs auf die Übertragung aus der Funkzentrale um. Die Übertragung brachte alle Anwesenden zum verstummen. Wie zuvor der Funk-Offizier, waren sie von der Erscheinung des Eingeborenen verblüfft.

Dieser war bis zur Taille sichtbar. Wenn die Proportionen nicht täuschten, war der Kommandeur der Eingeborenen etwa zwei Meter groß und extrem kräftig gebaut. Er besaß vier Arme mit sechsgliedrigen Händen. Wo die Haut nicht vom Raumanzug verdeckt wurde, war schwarz glänzendes Fell sichtbar. Der große, kugelförmige Kopf saß auf einem kurzen Hals und barg vier Augen von gelblicher Farbe. Die Ohren und die Nase waren sehr flach.

Für alle die jemals Haluter gesehen hatten war die Verblüffung der Anwesenden verständlich. Dieses Wesen sah einem Haluter unangenehm ähnlich...

Tanarol erhob sich zur Begrüßung. Auch ihn hatte dieser Anblick überrascht, ließ es sich aber jetzt nicht anmerken. „Hier spricht Admiral Fento Tanarol vom Flaggschiff der Abschirmflotte Atrut, unterstellt dem 21.Tamanium, Provinz des Großen Tamaniums, das Reich Lemurs! Wir hegen keine feindlichen Absichten. Unsere Anwesenheit ist Zufall. Tatsächlich wurden wir durch einen Unfall hierher verschlagen und..“

Der Haluterähnliche, vom festen, fast fordernden Ton des Admirals scheinbar völlig unbeeindruckt, ließ ihn nicht ausreden. „Ich bin der Oberkommandierende der Kampfflotte des Zentrums und der Soldaten-Kaste aus dem Volk der Skoars. Man nennt mich Skoarto. Deaktivieren sie ihre Waffen und ergeben sie sich. Sie sind ab sofort unsere Gefangenen. Wir werden sie zu einem unserer Stützpunkte eskortieren und dort werden sie genug Gelegenheit erhalten ihre Absichten darzulegen. Wir verlangen, dass fünf hochrangige Offiziere ihrer Flotte sofort als Geiseln zu unserem Flaggschiff übersetzen. Hierzu geben wir ihnen eine Stunde ihrer Zeitrechnung. Das

Wort Fremder reicht uns nicht. Wir werden uns über den Grund ihres Auftauchens selbst Gewissheit verschaffen.“

Der sogenannte Skoarto hielt anscheinend für selbstverständlich, dass jeder seine Macht anerkannte und zusätzliche Erklärungen seinerseits unnötig seien. Sein Selbstbewusstsein war fast greifbar.

„Unsere Überlicht-Triebwerke sind durch Energie-Schocks ausgefallen“ rief Fento Tanarol hastig, bevor der Skoarto abschalten konnte. „Es wird noch Stunden dauern bis wir wieder flugfähig.“

„Wir bleiben bis auf weiteres im Normal-Raum.“ unterbrach der Fremde ihn wieder. „Beschleunigen sie auf halbe Lichtgeschwindigkeit und folgen sie uns. Wir übermitteln ihnen den Kurs, sobald die Geiseln übergeben wurden. Wenn sie unseren Forderungen nicht nachkommen, schießen wir!“ Der Kontakt brach nach diesen Worten ab. Der Befehlshaber der Zentrums-Flotte ließ ihnen keinen Spielraum. In dieser Galaxis diktierte er die Regeln und alle anderen hatten sich danach zu richten.

Oberst Tor war der erste, der nach dem Abbruch des Gesprächs, eine Verhandlung konnte man das ja nicht nennen, Worte fand.

„Bei Vehraáto! Mir gefällt das ganz und gar nicht. Diese Ähnlichkeit ist erschreckend. Wo sind wir da nur gelandet? Ich befürchte, dass unser Hiersein kein Zufall ist.“

Admiral Tanarol hatte einen Entschluss gefasst: „Wir müssen unbedingt herausfinden, ob es Zusammenhänge mit der Situation in Apsuhol gibt. Unter Umständen werden wir in dieser fremden Galaxis wichtige Hinweise über die Herkunft der Bestien finden. Das würde einiges erklären. Zum Beispiel warum wir nie in der Lage waren die Ursprungswelt der Haluter zu entdecken. Ich werde selbst gehen!“

Sein Entschluss erzeugte Unruhe im Saal. Der Kommandant des Flaggschiffes erhob Einspruch: „Sie können unmöglich selbst gehen! Wir brauchen sie als Garant für Stabilität in dieser Krisensituation. Und es würde den Fremden eine unverhältnismäßige Ausgangsbasis für weitere Forderungen verschaffen. Sie sind Geheimnisträger. Keiner in diesem Saal ist in derart viele Details der Flotte eingeweiht. Bedenken sie auch die letzte Aussage dieses Skoarto. Sie werden versuchen, sie paramechanisch zu verhören und wir wissen nicht ob deren Methoden bei Lemurern gesundheitliche Schäden verursachen!“

Tanarol ließ die Einwände nicht gelten. „Ich werde dennoch gehen! Nach Jahrzehnten des Krieges sollte jedes Mitglied der Besatzung gelernt haben, in Krisen eigene Entscheidungen zu treffen. Ich bin mentalstabilisiert. Was ich nicht preisgeben

bereit bin, wird kein Außenstehender erfahren. Ich glaube auch, dass die Bewohner dieser Galaxis in der Lage sind, die Auswirkungen von Verhör-Methoden abzuschätzen. Sie werden uns nicht schädigen wollen. Sie sehen Bestien zwar ähnlich, aber wenn sie deren Vernichtungswillen hätten, wären wir bereits tot. Ich bin sicher, dass wir uns mit ihnen einigen können.“ Tanarol erhob sich wieder.

„Wir haben nicht viel Zeit! Natürlich werde ich nicht unvorbereitet gehen. Lassen sie eine Kampfausrüstung zusammenstellen. Natürlich wird man die uns abnehmen.“ Tanarol begann zu grinsen. „Daher werden wir die beste vorhandene Geheimdienst-Ausrüstung zusätzlich mit uns nehmen! Bleibt nur noch die Frage offen, wer die vier anderen ‚Geiseln‘ sein werden. Um für alle Eventualitäten gewappnet zu sein hätte ich neben meinem Adjutanten gerne Spezialisten an meiner Seite: je einen für Waffen-Technik und Psychologie und einen Hyper-Physiker. Dieser Skoarto hat nicht gesagt, welches Gebiet die Offiziere vertreten sollen.“

Tamaron Urgothan meldete sich. „Ich werde sie begleiten. Ich bin als Tamaron erfahren in Außenpolitik und Verhandlungstaktik. Mein Studium umfasste die Psychologie.“

Tanarol stimmte zu: „In Ordnung, sie werden mich begleiten. Die Sitzung ist nun geschlossen. Wir haben nicht mehr viel Zeit!“

Während die Kommandanten sich per Transmitter zu ihren Schiffen zurück begaben, brach in der Ausrüstungs-Abteilung Hektik aus. Sie hatten tatsächlich nur noch wenig Zeit die fünf ‚Geiseln‘ zu präparieren.

Miniaturisierte, teilweise fragmentierte Geheimausrüstung wurde in den normalen Uniformen verborgen. Darüber wurden die Kampfanzüge getragen. Die grausilbernen Monturen enthielten die letzten Entwicklungen des lemurischen Reiches, so zum Beispiel die sensorgesteuerte Schutzschirm-Automatik.

Die Feldschirme mussten nicht von Hand aktiviert werden, sondern bauten sich automatisch auf, wenn die Sensoren Waffenstrahlen detektierten. Die Automatik war auch nützlich, um Fremdzugriff auf die Anzug-Technologie zu verhindern. Sie konnte darauf programmiert werden, auch im abgelegten Zustand auf Zugriff von außen abwehrend zu reagieren. Hand-Waffen nahmen sie natürlich nicht mit, schließlich gingen sie, wenn ihre Verhandlungstaktik Erfolg zeigte, nur vorübergehend in Gefangenschaft.

Eine Minute nach 10 Uhr, 3 Minuten vor Ablauf des Ultimatums, starteten sie schließlich mit einem kleinen Beiboot zum Schiff des Skoartos. Nach außen hin schien das Boot altmodisch und kaum einer Untersuchung wert, seine Qualitäten lagen im Verborgenen. Es sollte für die Zeit des Einsatzes im Hangar des Walzenschiffes

bleiben. Ein Leitstrahl dirigierte sie in einen Hangar des Walzenschiffes. Ihr Boot setzte sanft auf. Die Fremden waren vorsichtig genug es sofort mit einem Fesselfeld zu fixieren. Rund um den Landeplatz standen bewaffnete Soldaten und warteten darauf, dass sie aussteigen würden.

Melora Kin deaktivierte die Aggregate und öffnete die Schleuse. Eine kurze Gangway fuhr aus. Fento Tanarol hob die Arme halb an und stieg als erster aus. Ihm folgten sein Adjutant und der Tamaron. Die kleine Gruppe wurde durch den Hyperstruktur-Analytiker Mohan Balvis und Hauptmann Samira Anin, der Chefin der Waffenleit-Zentrale, vervollständigt. Aus der Nähe wurde ersichtlich, dass die sie erwartenden Soldaten etwas anders aussahen als ihr Anführer. Diese Skoars mussten einem anderen, aber nah verwandten Volk angehören. Sie nahmen die Lemurer in ihre Mitte und führten sie ab.

Oberst Harlan Tor hatte in Abwesenheit des Admirals die Koordination des lemurischen Konvois übernommen. Im Hauptholo der Zentrale sah man das Beiboot in einem Hangar des Walzenschiffes verschwinden. Kurz darauf empfangen sie die angekündigten Kursdaten. Von den Wachschiffen eskortiert, beschleunigten die lemurischen Einheiten mit mittleren Werten bis auf halbe Lichtgeschwindigkeit. Der Kurs führte generell aus dem Bereich des galaktischen Kerns heraus. Nur der Sinn wurde nicht klar. Im Unterlichtflug würden sie nicht weit kommen. Die Eingeborenen *konnten* in diesem Bereich mit den extremen physikalischen Bedingungen keine dauerhafte Station haben.

Schließlich erreichten sie nach knapp zehn Stunden das Ende des vorgeschriebenen Fluges. An einem Punkt zwischen den Sternen der sich in nichts von ihrem vorigen Standort unterschied. Die lemurischen Schiffe waren nach wie vor umzingelt. Die Walzenschiffe hatten gestoppt und warteten ab. Von ihnen kam kein Anruf, keine Information, wie es von hier aus weiter gehen sollte.

Die lemurischen Kommandanten verhielten sich ruhig, auch wenn die Ungewissheit ihnen zusetzte. Nach einiger Zeit registrierten die Funker der Schiffe die Streustrahlung eines mit offensichtlich höchster Leistung ausgesandten Funk-Impulses. Es handelte sich um unbekannte Symbole, die sich nicht entschlüsseln ließen.

### \*Der Transit\*

*18.Ty des Sikkhla 6411 dT, 20H09:12, die Lemurer-Flotte.....*

Es begann ganz harmlos. Seit dem abgefangenen Funkimpuls waren vier Minuten verstrichen. Rings um die Ansammlung der Schiffe stieg die allgegenwärtige Hyperstrahlung des galaktischen Zentrums langsam an. Das damit einhergehende blaue Leuchten wurde intensiver, bis es geradezu substantiell wirkte.

Ohne dass die Schiffe ihre Triebwerke einsetzten, war auf einmal eine Bewegung da. Nur Sekunden später nahm die Strahlung abrupt zu und mit ihm die Beschleunigung der Schiffe.

Das Phänomen verwirrte die Lemurer. Doch bevor auch nur einer von ihnen die Frage nach dem Woher stellen konnte, verwischten die Konturen der Schiffe und damit kam der Schmerz. Die Schiffe waren unfreiwillig in ihren ersten Überlichtflug seit ihrer Ankunft in dieser Galaxis gegangen. Die Herrscher dieses großen Nebels hatten sie zu sich geholt!

Admiral Tanarol und seine Begleiter verfolgten den Flug von ihrer Zelle aus. Die Haluterähnlichen hatten sie noch im Hangar gezwungen, ihre Kampfanzüge abzulegen und sie anschließend ohne Kommentar in eine Gefängniszelle gesperrt. Die ausgefeilten Verstecke der Geheimrüstung hätten sie sich nahezu sparen können, denn die Untersuchung der normalen Uniformen war mehr als flüchtig ausgefallen.

Die Gefängniszelle bot genug Platz für zehn Lemurer. Sie enthielt nur einfache Pritschen. Eine Seitentür führte in eine sanitäre Anlage, die Haupt-Tür war durch ein beeindruckend solides Schloss gesichert. Als einzigen weiteren Einrichtungsgegenstand gab es einen in der Wand neben der Tür eingelassenen Interkom.

Dessen Bildschirm zeigte den interstellaren Raum, so dass sie den Flug der Schiffe beobachten konnten. Vermutlich wurde diese Sendung in jede Abteilung des Schiffes übertragen.

In der ersten Stunde des Fluges untersuchte Hauptmann Anin mit Hilfe eines der geheimen Ausrüstungs-Gegenstände den Raum sorgfältig und doch möglichst unauffällig, auf Abhör-Anlagen. Sie fand nichts, selbst der Interkom war nicht auf Senden geschaltet.

„Wir können frei sprechen,“ gab sie das Ergebnis bekannt. „Das ist eine schon beleidigende Unterschätzung unserer Intelligenz. Keine Abhör-Geräte, nicht mal Kameras.“

„Ich frage mich wo wir eigentlich hinfliegen.“ Fento Tanarol bemühte sich eine etwas bequemere Haltung auf der Metall-Pritsche zu finden.

„Auf Unterlicht zu bleiben, ergibt doch gar keinen Sinn. Es gibt in einer derart ungemütlichen Gegend keine belebten Planeten. Raumstationen müssten permanent Schutzschilde und Korrekturtriebwerke aktiv lassen. Ein derartiger Aufwand lohnt nicht. Es ist hier doch bestimmt zehnmals schlimmer als im inneren Kerngebiet Apsuhols.“

„Die Eingeborenen unterliegen denselben Einschränkungen wie wir.“ Mohan Balvis hatte sich auf der Pritsche der angrenzenden Wand niedergelassen. So konnten sie sich besser miteinander unterhalten. „Auch sie werden begierig sein, den inneren Kern zu verlassen. Vermutlich fliegen wir zu einem bestimmten Koordinaten-Punkt von dem aus eine bewährte Route erreicht werden kann. Das wäre zumindest eine Erklärung.“

„Es ist ohnehin seltsam, dass sie uns finden konnten.“ meinte Hauptmann Anin. „Normal würde ich sagen, dass war reiner Zufall. Noch ein Zufall? Oder spielen hier Faktoren mit von denen wir nichts ahnen?“ „Was sollte das sein?“ fragte der Hyperstruktur-Analytiker. „Uns ist kein Verfahren bekannt, mit dem in einem derartigen energetischen Chaos Schiffe geortet werden könnten.“

Fento Tanarol beendete die Diskussion: „Wir haben zu wenige Informationen. Im Moment können wir nichts unternehmen. Warten wir also ab bis wir diesen Stützpunkt erreicht haben. Bevor wir dort verhört werden können brechen wir aus und besichtigen das neue Domizil.“

In den folgenden Stunden ruhten sie sich aus, wobei immer einer der Gefährten Wache am Interkom hielt. Im Falle einer Änderung wollten sie sofort reagieren können. Wenn sie erst auf der Station angekommen waren, würden sie zum Schlafen kaum noch Gelegenheit haben.

Etwa neun Stunden später hielt Melora Kin Wache. Seit sie in dieser Zelle saßen, hatte sich nichts Wesentliches ereignet. Anhand der Verschiebung der Sternkonstellationen und des mittleren Sternen-Abstands hatte er geschätzt, dass die Schiffe sich mit halber Lichtgeschwindigkeit bewegt hatten. Sie hatten zwischen viereinhalb und fünf Lichtstunden zurückgelegt. Nun schienen sie ihr erstes Ziel erreicht zu haben. Die Schiffe wurden langsamer. Melora Kin weckte die anderen.

Die fünf ‚Geiseln‘ beobachteten den Schirm des Interkoms. Das Bild zeigte nichts Besonderes. Dieser Ort unterschied sich kaum vom Ort ihrer Rematerialisation. Wenige Minuten später änderte sich die Wiedergabe. Das allgegenwärtige Hintergrundleuchten schien kräftiger zu werden.



Dass die Schiffe beschleunigt wurden, war nicht sofort spürbar. Erst als die wirkende Kraft zunahm, wurde die Bewegung auch im Bild sichtbar. Die Schiffe drifteten leicht auseinander.

Im selben Moment überfiel Admiral Tanarol und seine Begleiter ein furchtbarer Schmerz und löschte ihr Bewusstsein aus.

### \*Die fliegende Festung\*

„Wir haben eine Transition erlebt“, Mohan Balvis rieb sich den schmerzenden Nacken. „Das waren typische Entmaterialisierungs-Schmerzen. Allerdings wundert mich eines: haben sie ein Transmitter-Feld gesehen?“

„Nein“, meldete sich Tamaron Urgothan zu Wort, „ich konnte weder ein Ringfeld noch die Begleiterscheinungen einer Aufriss-Zone beobachten. Das Einzige was sich sichtlich änderte, war dieses blaue Leuchten im Bild.“

„Eine uns ganz neue Transport-Technologie, wenn ich nicht irre. Wir wissen, dass dieses Leuchten die elektromagnetische Streukomponente einer Hyperstrahlung ist, die anscheinend den ganzen Nebel erfüllt. Die zunehmende Intensität bedeutet auch eine Zunahme der Hyperstrahlung. Haben sie bemerkt, dass wir zuerst beschleunigt wurden? Ich vermute, dass speziell auf die Hintergrundstrahlung abgestimmte Generatoren diese beeinflussen und einen hypermagnetischen Sog erzeugen“

Mohan Balvis holte tief Luft, „es muss eine Art Traktorstrahl mit fünfdimensionaler Komponente sein. Überall wo die Strahlung existiert, kann das Feld erstellt werden. So wie es aussieht, über viele Lichtjahre hinweg. Ein ideales Transport-Medium ohne die Notwendigkeit einer Gegenstation.“

Auf dem Bildschirm wurde nun ein Sonnensystem sichtbar. Sie mussten über eine große Strecke transportiert worden sein, denn die Sternendichte war deutlich geringer geworden. Der Pulk aus einheimischen und lemurischen Schiffen befand sich nach wie vor im Banne des Traktorstrahls. Er wurde auf den einzigen Planeten des Systems zugezogen. Innerhalb von zweiundzwanzig Minuten wurde der Pulk abgebremst.

Erst in den letzten Minuten wurde es klar, dass nicht der Planet das Ziel darstellte. Der Pulk wurde zuletzt mit solchen Werten abgebremst, dass der Endpunkt der Fahrt wenigstens anderthalb Millionen Kilometer außerhalb der Planetenbahn liegen musste, vermutlich in der Nähe des Lagrange-Punktes des Systems aus Sonne und Planet.

Als sie noch sechs Lichtsekunden vom Zielpunkt entfernt waren, wurden auf dem Bildschirm des Interkoms vier winzige, grünlich schimmernde Punkte sichtbar.

Diese wuchsen mit abnehmender Entfernung immer mehr an und entpuppten sich schließlich als ungewöhnlich geformte, in grün-blaue Schutzschirme gehüllte Raumstationen! Die Grundform entsprach zwar einer rechteckigen Plattform aber eine Seite war bebaut und erweckte jeweils den Eindruck einer Stadt, in der sich tausend oder mehr Architekten ausgetobt hatten.

Diese Raumstationen waren der Ursprung der Kraft, welche sie über viele Lichtjahre hierher versetzt hatte. Der Traktorstrahl zog die Schiffe auf den Schnittpunkt zwischen den Raumstationen zu und erlosch. Die Schiffe der Skoars lösten ihre Formation auf und entfernten sich von den lemurischen Schiffen. Im nächsten Moment aktivierten die Raumstationen Fesselfelder und hielten die lemurischen Schiffe fest.

„Wir sind angekommen“ stellte Melora Kin lakonisch fest.

\*Ausbruch\*

*18. Ty des Sikkhla 6411 dT, 21H27:43, die Geiseln.....*

Seit die Schiffe gestoppt hatten, war fast eine Stunde verstrichen. Admiral Fento Tanarol, sein Adjutant Melora Kin, die Feuerleit-Offizierin Samira Anin, Tamaron Clouakin Urgothan und der Hyper-Physiker Mohan Balvis harrten nach wie vor in der Gefängniszelle des Walzenschiffes aus. Bisher hatte sich niemand um sie gekümmert, doch ihnen war klar, dass sie bald auf eine der merkwürdigen Raumstationen gebracht werden sollten.

„Sobald wir übergesetzt haben, machen wir uns selbstständig. Unsere Anzüge dürften in Ordnung sein. Wenn die Fremden versucht haben sie zu untersuchen, werden sie keinen Erfolg gehabt haben. Die Automaten geben den Zugriff nur frei, wenn sie die richtigen Individual-Frequenzen empfangen. Wenn ein gewaltsamer Zugriff alle Hürden überwindet, wird die Selbstzerstörung ausgelöst. Das hätten wir aber über unsere versteckte Fernsteuerung mitbekommen.“ Admiral Tanarol versteckte das kleine Modul wieder an seinen Platz.

„Sobald wir frei sind, werden wir möglichst viele Informationen sammeln. Wir müssen auch einen Weg finden, diese Fesselfelder zumindest vorübergehend abzuschalten. Eine Zerstörung kommt nicht in Frage, schließlich wollen wir letztlich verhandeln. Zum Glück ahnen die nicht, wie gut wir tatsächlich ausgerüstet sind. So eine Unvorsichtigkeit ist unglaublich. Ich hätte den zuständigen Offizier längst degradiert!“

„Eine Abschaltung der Felder dürfte relativ einfach sein, sobald wir Zugriff auf deren Computer-Netzwerk haben“ warf Mohan Balvis ein. „Diese Stationen sind zu einem

bestimmten, gemeinsamen Zweck an diesem Ort und dürften permanent miteinander vernetzt sein.“

„Endlich tut sich was!“ Melora Kin zeigte auf den Bildschirm.

Eine der Stationen wurde sichtlich größer. Das Walzenschiff, auf dem sie sich befanden, hatte sich wieder in Bewegung gesetzt und flog sie an. Als im Bild nichts anderes mehr als der Schirm der Raumstation zu sehen war, wurde dieser deaktiviert. Das Schiff richtete sein Heck entgegen seiner Flugrichtung und setzte schließlich auf einer Landfläche mitten zwischen den Gebäuden der bebauten Fläche auf. Direkt nach dem Durchflug wurde der Stations-Schirm reaktiviert.

Knapp fünfzehn Minuten später öffnete sich die Tür zu ihrer Zelle. Auf dem Gang befanden sich mindestens zehn bewaffnete und in Raumanzüge gehüllte Soldaten. Einer trat vor.

Der Skoar winkelte seinen linken Brustarm an, so dass er in das dort in den Anzug integrierte Kommunikationsgerät sprechen konnte. Dieses diente auch als Translator, denn Admiral Tanarol und seine Gefährten hörten eine synthetische Stimme: „Kommen sie heraus! Wir werden sie jetzt zum Stützpunkt-Ingenieur eskortieren.“ Die fünf Lemurer fügten sich. Ein Angriff wäre in dem Moment sinnlos gewesen, denn die Fremden waren auf der Hut.

Sie mussten einen Punkt abpassen, an dem die Aufmerksamkeit ihrer Wächter wenigstens kurz nachließ. Außerdem hofften sie ihre Raumanzüge zurück zu erhalten, denn das Walzenschiff war nicht eingeschleust worden und unter dem Energieschirm der Station herrschte das Vakuum vor.

Durch Gänge und Antigrav-Lifts wurden sie zu dem Hangar zurück geleitet, in dem sie mit ihrem Raumboot gelandet waren. Das Boot sah unbeschädigt aus. Niemand schien sich darum gekümmert zu haben.

Aus dem Hintergrund des Hangars kamen zwei weitere Soldaten und brachten ihnen ihre Anzüge. Die haluterähnlichen Skoars hatten keine andere Wahl, als sie ihnen zurückzugeben. Ihre eigenen Anzüge passten Lemurern nicht und direkte, unter Druck stehende, Zugänge zum Stations-Inneren gab es scheinbar auch nicht. Tanarol frohlockte! Ihre Anzüge sahen vielleicht einfach gehalten aus, waren es aber nicht. Sie enthielten Möglichkeiten, die ihnen die Flucht stark erleichtern würden.

„Sagen sie, wenn sie fertig sind“ forderte der Offizier, der bisher mit ihnen gesprochen hatte. Die anderen schwiegen. Vermutlich hatte auch nur dieser eine Soldat einen Translator. In die Kommunikatoren der lemurischen Anzüge waren generell Translator-Funktionen integriert, zudem führten sie entsprechende Geräte in ihrer

Geheim-Ausrüstung mit. „Wir können gehen.“ wandte sich Fento Tanarol an den Offizier. Kurz darauf verließen sie das Walzenschiff über eine nahe dem Hangar gelegene Mannschleuse.

*18.Ty des Sikkhla 6411 dT, 22H04:11, die Raumstation.....*

Sie bewegten sich nun, flankiert von den skoarischen Wächtern, auf ein kubisches Gebäude zu. Alles an der Raumstation war aus einem rotblauen Stahl gefertigt, der, zumindest äußerlich, an Lemur-Metall erinnerte. Ob er auch so widerstandsfähig war, konnte Mohan Balvis nicht abschätzen.

Die Plattform und die Gebäude wirkten ungemein massiv, bei weitem nicht so elegant wie etwa die Steuerpyramiden eines Sonnen-Transmitters. Alles in allem, musste der Hyperstruktur-Analyst allerdings zugeben, erweckte die Konstruktion der Raumstation den Eindruck höchster Zweckmäßigkeit.

Die auf den ersten Blick ungewöhnliche Formgebung konnte er bestimmten Funktionen zuordnen. Da gab es große Türme mit nach außen wie nach innen gerichteten Waffenkuppeln. Er erkannte Sende-Masten und Strahl-Projektoren.

Und doch erschien die Gesamtheit der Station irgendwie chaotisch. Als hätten die Erbauer da, wo gerade noch Platz war, Neues hinzu gebaut. Es erinnerte ihn ein wenig an Beschreibungen alter lemurischer Fluchtburgen aus der Zeit der Konos-Kämpfe. Hier wie dort schienen die Erbauer unfähig gewesen zu sein, etwas gänzlich Neues zu entwickeln.

Die ganze Plattform war von einer Ringmauer umgeben. Er konnte es nicht genau erkennen, doch diese Mauer war ungewöhnlich breit. Das passte im Grunde nicht zu der hochentwickelten Energie-Schirm-Technik. Fiel der Schirm durch übermächtige energetische Gewalten, bot auch eine noch so dicke Metallmauer praktisch keinen Schutz. Mohan Balvis konnte nur vermuten, dass die Station erst nachträglich mit Schutzschirmen versehen worden war.

Ihre Gruppe hatte den Kubus erreicht und ein Tor öffnete sich. Der Raum, den sie betraten, entpuppte sich als Schleuse und Lift in einem.

Auch hier fiel ihnen die unglaublich massive Ausführung der Wände und Torblätter auf.

Admiral Tanarol wälzte in seinem Kopf die Überlegung, ob diese Stationen auch als Gefängnisse dienen mochten. Da war zum Einen die massive Bauweise und zum Anderen die Tatsache, dass Waffenkuppeln auch nach innen gerichtet waren. Er hatte einen bestimmten Verdacht.

Die skoarischen Wächter postierten sich an den Seiten und hielten die Lemurer ständig mit ihren Waffen in Schach. Ihre Wachsamkeit hatte bisher keinen Augenblick nachgelassen, obwohl die Lemurer keine sichtbaren Waffen trugen. Sie brauchten eine Ablenkung!

Der Lift setzte sich in Bewegung. Nach zwei Minuten Fahrt stoppte der Lift. Die Tore öffneten sich und gaben den Zugang zu einem zehn Meter breiten und halb so hohen Gang frei. Die Wächter bedeuteten ihnen, den Lift zu verlassen und dem Gang in linker Richtung zu folgen.

Bereits nach wenigen hundert Metern kam es zu einem offensichtlich unbeabsichtigten Aufenthalt. Aus zwei Seitengängen quollen scharenweise lemuroide Wesen mit blauer Haut und spitzen Ohren hervor und beanspruchten fast die gesamte Gangbreite für sich. Dass sie dadurch den Gefangentransport behinderten, schien sie nicht zu stören.

Sie trugen vielfältige Werkzeuge mit sich und hatten es augenscheinlich eilig, zu ihrem nächsten Einsatzort zu kommen. Dabei drückten sie sich so rücksichtslos an den Lemurern und den begleitenden Skoars vorbei, dass diese an eine Wand gedrängt wurden. Für kurze Zeit waren die Soldaten damit beschäftigt die Techniker zur Ordnung zu rufen und sich Luft zu verschaffen.

Das genügte! Admiral Tanarol und Hauptmann Anin förderten je eine winzige Blendgranate zu Tage und warfen sie zwischen die Skoars und Techniker. Die Helme der Lemurer fuhren automatisch zu und aktivierten den Blendschutz.

Die Blendgranaten explodierten und verbreiteten ein derart grelles Licht, dass die Soldaten und Techniker für Stunden nicht mehr würden sehen können.

Die Anzug-Aggregate zu starten und mit ihrer Hilfe Richtung Gangdecke zu springen war für die lemurischen Kämpfer nur Sache eines Augenblicks.

Schwerelos geworden, hielten sie sich unerreichbar hoch an der Decke, während unter ihnen ein Chaos ausbrach. Soldaten und Techniker strauchelten und fielen teilweise übereinander. Immerhin musste der führende Offizier soweit die Kontrolle über sich bewahrt haben, dass er über Funk die Flucht hatte melden können. In der ganzen Station gellte der Alarm!

*18. Ty des Sikkhla 6411 dT, 22H09:23, auf der Flucht... ..*

Sie hatten sich unsichtbar gemacht. In den letzten fünf Minuten hatten die Lemurer sich möglichst weit vom Ort ihrer Flucht entfernt und sich dabei an den rechten Seitengang gehalten, aus dem ein Teil jener blauen Techniker gekommen war. Doch nun konnten sie nicht weiter, wollten sie nicht auffallen.

Die Deflektoren schützten sie vor direkter Sicht. Eigenemissions-Absorber unterdrückten wiederum die Emissionen der Anzug-Aggregate so stark, dass sie mit den ihnen bekannten Orten schon nach wenigen Zentimetern nicht mehr anmessbar waren.

Trotzdem würde man sie schnell aufspüren, sollten Sicherheits-Schotte anfangen, scheinbar von selbst aufzugehen. Sie mussten abwarten und versuchen durchzuschlüpfen, wenn ein Bewohner der Station den Durchgang nutzen wollte.

„Wo suchen wir zuerst?“ fragte Samira Anin. „Wir haben bis jetzt keinen Hinweis, wo sich Kontroll-Räume oder Computer-Terminals befinden.“

Sie unterhielten sich über Sub-Hyperkome. Diese Geräte sendeten Hypersignale durch den Normalraum, wobei es zu Dilatations-Erscheinungen kam. Ohne einen passenden Empfänger mit Demodulator waren die Signale völlig unverständlich und kaum zu orten. Allerdings wirkten sie nur über kurze Entfernungen von maximal einigen Kilometern.

„Es wäre zu gefährlich, direkt in derart stark frequentierte Räume einzudringen,“ entgegnete Melora Kin. „Am besten wäre es, wenn wir Besatzungs-Unterkünfte mit Terminals fänden. Solche Anschlüsse werden normalerweise kaum überwacht, können aber durchaus auch Zugang zu sensibleren Daten bieten. Wenn man den richtigen Code hat. Zumindest können wir so an öffentliche Daten, etwa an einen Übersichtsplan der Station herankommen. Bei der Größe der Station suchen wir sonst tagelang nach den wichtigen Bereichen.“

Admiral Tanarol brachte sie auf den Boden der Tatsachen zurück. „Zunächst einmal müssen wir unerkannt durch dieses Schott. Wenn in den nächsten zehn Minuten niemand hier durch kommt, müssen wir es woanders versuchen. Das bedeutet, wir kämen nahe am Ort unserer Flucht vorbei, was die Gefahr einer Entdeckung stark erhöht.“

„Gleich werden wir sehen, wie gut unsere Tarnung ist!“ bemerkte Tamaron Clouakin Urgothan. „Da kommt was.“

Unter ihnen näherte sich ein Roboter. Er war aus dem gleichen Metall gearbeitet wie die gesamte Festung. Seine Form allerdings war den Lemurern neu.

Die Erbauer hatten sich nicht an ihrem eigenen Äußeren orientiert, wie viele andere Völker. In seiner Art erinnerte der Roboter an die Raumstation. Er war rein dem Zweck entsprechend konstruiert. Der Rumpf war kegelförmig. Darauf saß auf einem kurzen Hals ein kugelrunder Kopf mit einem rot leuchtenden Sensorband, Schallkollektoren und verschiedenen Antennen. Mittig am Rumpf waren vier Tentakel angebracht, von denen zwei in Waffenmündungen endeten und die zwei anderen in Greifwerkzeugen. Der Roboter bewegte sich weder auf Rädern noch auf Beinen. Stattdessen schwebte er auf einem Prallfeld, unterstützt von Antigrav-Projektoren und Rückstoß-Triebwerken.

Das Sensorband des Roboters war aktiv. Die Maschine bewegte sich recht langsam und von einer Wand zur anderen.

„Sieht ganz so aus, als suche diese Maschine nach uns,“ flüsterte Adjutant Kin und richtete seinen Mikro-Impulsstrahler auf den Robot. „ Noch sieben Meter und er hat uns noch nicht bemerkt,“ gab der Admiral zurück.

Auch als der Roboter praktisch senkrecht unter ihnen stand, war noch kein Anzeichen dafür zu sehen, dass er sie bemerkt hätte. Die lemurische Tarnung hatte ihre erste Bewährungsprobe bestanden.

Sie erwarteten, dass die Suchmaschine am geschlossenen Schott umkehren würde. Stattdessen öffnete es sich.

Ohne es zu wollen, hatte der Roboter ihnen den Weg geebnet. Doch es würde knapp werden, also deaktivierten sie ihre Antigravs, landeten direkt hinter der Maschine auf dem Boden und folgten ihr hastig in den angrenzenden Gang.

Clouakin Urgothan strauchelte, als er im letzten Moment das zufahrende Schott passierte. Der Kegel-Roboter registrierte das Geräusch, das dabei entstand, fuhr herum und riss seine Waffenarme hoch.

Vorsichtshalber hatten Admiral Tanarol, Hauptmann Anin und Adjutant Kin ihn die ganze Zeit mit ihren Waffen anvisiert und konnten sofort reagieren. Die empfindliche Positronik im Kopf der Maschine zerschmolz unter der Energie der drei Strahler.

„Ich glaube nicht, dass er gefunkt hat,“ Mohan Balvis sah sich gehetzt um. „Gehen wir weiter. Mit etwas Glück dauert es einige Zeit, bis der Ausfall bemerkt wird.“

Der Gang in dem sie sich jetzt befanden mündete nach fast tausend Metern in eine Verteilerhalle. Von hier aus führten Wege in fünf weitere Richtungen.

Unter der Decke der Halle schwebend verharrten sie etwas unschlüssig. Aus mehreren Richtungen waren nun Schritt-Geräusche zu hören.

„Es ist ein Risiko, aber wir sollten nach Bewohnern der Station suchen und ihnen folgen. So finden wir am ehesten wichtige Bezirke,“ Fento Tanarol betätigte ein Richtmikrophon seines Anzugs. „Der größte Lärm kommt vom dritten Gang, rechtsherum gezählt. Sehen wir nach!“

Die Lemurer hielten auf den bezeichneten Ausgang zu. Nach fünfhundert Metern sahen sie vor sich eine Gruppe aus zwanzig Soldaten. Vorsichtig folgten sie ihnen. Die Gruppe war nicht sehr schnell und so dauerte es weitere achtzehn Minuten, bis sie ein besonders großes Schott erreichten.

Die Soldaten der Station teilten sich auf. Zehn von ihnen bezogen vor dem Schott Posten. Der Anführer der Truppe und die restlichen neun Soldaten begaben sich durch das Schott in den angrenzenden Raum. Die Lemurer folgten ihnen.

Admiral Tanarol und seine Begleiter verbargen sich hinter einigen Aggregat-Blöcken und musterten die Einrichtung. Entlang drei Wänden gab es verschiedene Kontrollen und Bildschirme. Die vierte Wand war verglast und ermöglichte den Einblick in eine riesige Halle.

„Wenn mich nicht alles täuscht sind das nebenan Kern-Fusions-Reaktoren samt Umformern, Spannungswandlern und Energie-Weichen. Die Kontrollen, die wir sehen, dienen mit Sicherheit der Regelung der Reaktoren und der Verteilung der Energie - wenigstens für einen Teil der Station.“

Mohan Balvis zeigte auf die gegenüberliegende Wand.

„Wenn die Wachen nicht wären...“

Admiral Tanarol bedeutete ihm, zu schweigen. Der Anführer der Wachen hatte seine neun Leute strategisch im Raum verteilt. Nun wandte er sich um und ging zu einem kleineren Nebenschott. „Leutnant Kin, wir beide folgen ihm. Die anderen bleiben hier. Sollte etwas schiefgehen oder sollten die Soldaten uns nach nebenan folgen, betäubt sie.“

Fento Tanarol und Melora Kin huschten die Wände entlang zum Nebenschott. Der Offizier der Wache öffnete und sie schafften es wieder gerade noch, mit hindurch zu schlüpfen. Das Schott schloss sich automatisch.



Der Nebenraum stellte sich als eine Art Büro heraus. Es gab verschiedene Schränke, einen Sitz und einen großen Tisch mit Fächern, Kommunikationseinrichtungen und Computer-Anschluss. Genau das, was sie brauchten!

Noch bevor der Skoar es sich auf dem Sitz-Möbel bequem machen konnte, hüllte ihn das Flimmern aus ihren geheim mitgeführten Paralytoren ein. Da sie nicht wussten, wann der Offizier von seinen Leuten zurück erwartet wurde, war nun Eile geboten.

Melora Kin konnte endlich mal wieder in seiner Trickkiste kramen. Rechner-Architektur und Algorithmen waren sein Spezialgebiet.

Aus seinem Anzug zog er ein Kabel mit variablem Anschluss heraus. Damit konnte die anzuginterne Positronik direkt an externe Speicher, Netzwerke oder andere Rechner angeschlossen werden.

Nachdem er die Daten-Leitungen des fremden Rechners identifiziert hatte, war es nicht sehr schwer eine Verbindung herzustellen.

Die Anzug-Positronik durchsuchte den anderen Rechner nach Hinweisen auf Passwörter für den Netzwerk-Zugriff und speicherte bereits nebenbei die Daten, die lokal auf dem Rechner lagen. Sie wurde fündig!

Das bedeutete einen enormen Sicherheitsvorteil. Ansonsten hätte sie das Netzwerk mit zufälligen Passwörtern bombardieren müssen, um Zugriff zu erhalten. Das aber hätte den Zentralrechnern auffallen und zu neuem Alarm führen können.

Sekunden später war er ‚drin‘ und seine Positronik begann mit dem Datenklau.

*19.Ty des Sikkhla 6411 dT, 00H08:57, die Projektor-Zentrale....*

Sie hatten sich aus der Nähe der Kraftwerks-Halle zurückgezogen. Dabei hatte es sich nicht vermeiden lassen, dass die Posten im Kontroll-Raum und im Gang davor sie bemerkten. Nur dem Überraschungseffekt war es zu verdanken, dass sie alle Fremden paralisieren konnten und dabei selber unversehrt blieben.

Sie hatten einen Lagerraum gefunden und konnten unbemerkt eindringen. Nun waren sie dabei, die gewonnenen Daten zu analysieren.

„Es handelt sich fast ausschließlich um technische Daten der Station,“ reklamierte Melora Kin. „Die Hauptaufgabe soll die Steuerung sogenannter Kraftwerks-Planeten sein, aber der Begriff wird nicht weiter erklärt. Die Größe der Station entspricht ungerechnet ziemlich genau 30 mal 30 km. Beachtlich!“

Der sogenannte Stützpunkt-Ingenieur ist der Kommandant. Diese Ingenieure scheinen einen ziemlich hohen Rang in dieser Galaxis einzunehmen. Leider gibt es weder Bilder noch nähere Beschreibungen dieser Person. Immerhin wird der Name angegeben: Druis Sarkal Thoon. Wenn ich das richtig sehe ist ‚Druis‘ eine Rang-Bezeichnung.“

Melora Kin ließ seine Positronik ein Hologramm projizieren. „Das dürfte für uns im Moment das Wichtigste sein: Ich konnte einen Übersichtsplan der Station erstellen. Aus den Bezeichnungen geht hervor, dass die Fesselfeldprojektoren in die Umfassungs-Mauer integriert sind und von einem Rundbau direkt dahinter gesteuert werden. Wenn es uns gelingt die Kontrollen abzuschalten, werden die Projektoren automatisch deaktiviert. Da die Projektoren der vier Raumstationen gleichgeschaltet sind, müssten auch die drei anderen ausfallen.“

Nach einer kurzen Pause brachen sie auf.

Offensichtlich waren der zerstörte Roboter und die paralyisierten Wachen gefunden worden. Überall waren die Wachen verstärkt worden und die Patrouillen bestanden nun immer aus mindestens zwei Robotern.

Ihr letztes Versteck lag etwa elf Kilometer von dem Rundbau mit der Projektor-Steuerung entfernt. Immer wieder mussten die Lemurer Skoars und Robotern ausweichen. Diese waren inzwischen mit Energie-Ortern ausgerüstet.

Der Kommandant der Station rechnete also mit Deflektoren. Was er nicht wissen konnte, war, dass die lemurischen Absorber-Gitter die Emissionen ihrer Anzüge so stark unterdrückten, dass selbst die Energie-Orter näher als einen halben Meter an Fento Tanarol und seine Leute herangebracht werden mussten.

Dazu kamen die Störungen der Raumstation selbst, die ungeheure Energien erzeugte. Unter diesen Umständen brauchten die lemurischen Raumfahrer fast sechs Stunden bis sie ihr Ziel erreicht hatten.

Schließlich schafften sie es, in die Zentrale mit der Projektor-Steuerung einzudringen. Es wimmelte hier von Technikern und alle zehn Meter stand ein Doppelposten.

„Das schaffen wir nicht unbemerkt,“ raunte Hauptmann Samira.

„Sie haben recht Hauptmann,“ gab Admiral Tanarol zu. „Also werden wir anders vorgehen. An sich wollte ich mich noch gern länger umsehen. Stattdessen werden wir die anwesenden Soldaten und Techniker überrumpeln. Wir verschweißen das Tor mit Thermit-Ladungen, paralisieren die Wachen und nehmen den Rest als Geiseln.“

Natürlich kommen wir damit nicht durch, aber es verschafft uns genug Zeit, unsere Schiffe zu befreien.“

Der Plan wurde umgesetzt. Hauptmann Samira Anin heftete Thermitladungen mit Fernzünder an den Schottrahmen. Fento Tanarol und die anderen verteilten sich im Raum und nahmen sich möglichst viele Wachen zum Ziel.

Als Hauptmann Anin die Ladungen zündete, zog das Zischen und Gleißeln am Schott die Aufmerksamkeit der Wachen so stark auf sich, dass die Lemurer bereits die Hälfte der Skoars ins Reich der Träume geschickt hatte, ehe der Rest endlich aufmerksam wurde.

Die Skoars schossen mit ihren Nerven zerrüttenden Schockwaffen zurück. Die Lemurer hatten jedoch nach jedem Schuss die Stellung gewechselt und waren nach wie vor durch ihre Unsichtbarkeit im Vorteil.

Als die letzte Wache in sich zusammen sank, wurde es ruhig. Die Techniker hatten sich vor Schreck kaum zu rühren gewagt. Die Lemurer deaktivierten ihre Deflektoren.

Mit vorgehaltenen Waffen veranlassten sie die Blauen, sich in einer Ecke neben dem Schott zusammen zu drängen. Während drei von ihnen die Blauen und das Schott bewachten, wandten Tanarol und Kin sich an die Regel-Elemente für die Fesselfeld-Projektoren. Aus dem Interkom der Zentrale wurden drängende Anfragen hörbar und auch am Schott wurden erste Geräusche von außen wahrnehmbar. Sie mussten sich beeilen!

Melora Kin klinkte sich in den lokalen Rechner und blockierte die Steuerleitungen mit einem Störsignal. Das führte dazu, dass die Fesselfelder ausfielen. Es würde sich fortpflanzen und auch die Rechner der drei anderen Stationen vorübergehend lahmlegen.

Fento Tanarol fand nach kurzem Überlegen die Hauptstrom-Versorgung der Steuerzentrale. Er drückte den einfachen Leistungs-Schalter in die Null-Stellung um zu verhindern, dass die Techniker nach ihrer Befreiung sofort mit Gegenmaßnahmen beginnen konnten.

Der Admiral sendete über Hyperkom das vorbereitete Signal an die Flotte.

Als das Schott unter Waffengewalt aufbrach, wandte er sich mit einem Lächeln um.

Das einstürmende Gros skoarischer Soldaten schien jedoch keinen Humor zu besitzen.

Weitaus größer als zuvor, wurden die Lemurer entwoffnet und auch genauer auf versteckte Gegenstände hin untersucht. Admiral Tanarol und seine Gefährten sträubten sich nicht. Sie hatten ihre Hauptaufgabe erfüllt. Die Flotte war in Sicherheit!

Die Flotte der Lemurer nutzte die Gunst der Stunde. Auf Befehl des Admirals würde sie sich absetzen und sich in maximal hundert Lichtjahren Entfernung ein Versteck suchen.

Als die Fesselfelder ausfielen beschleunigten sie sofort mit Maximalwerten.

Lediglich die zwei fliegenden Werften konnten nicht mithalten und wurden von je zwanzig Kreuzern zusätzlich in Schlepp genommen.

Die Schiffe der Skoars hatten sich nach ihrer Ankunft von den Raumstationen entfernt und nahe dem Planeten des Systems versammelt. Sie wurden von dem Ausbruch überrascht und reagierten dennoch ungewöhnlich schnell.

Innerhalb von fünfzehn Sekunden starteten die ersten Walzenraumer durch. Doch ihre Entfernung war zu groß.

Als letzte lemurische Einheiten erreichten die geschleppten Werften nach knapp sechseinhalb Minuten halbe Lichtgeschwindigkeit. Als die lemurische Flotte in die Not-Transition ging, waren die nächsten Walzenraumer noch mehr als zweikommavier Millionen Kilometer entfernt. Einzelne Impuls-Schüsse verfehlten ihr Ziel.

Fünf Lichtjahre entfernt kam die lemurische Flotte aus dem Hyperraum. Die robusten, aber leicht einpeilbaren Not-Transitionstriebwerke hatten ihre Schuldigkeit getan. Bevor die einheimischen Schiffe sie wiederfinden konnten, beschleunigten die lemurischen Schiffe bis auf Lichtgeschwindigkeit und aktivierten die wieder funktionierenden Linear-Triebwerke.

\*Der Stützpunkt-Ingenieur\*

*19.Ty des Sikkhla 6411 dT, 08H02:25, in der Festung ... ..*

Fento Tanarol und seine vier Begleiter waren nun seit fast elf Stunden auf den Beinen und hatten in der Zwischenzeit nur einige Konzentrate zu sich genommen.

Erschöpfung machte sich breit. Besonders dem Hyper-Physiker Mohan Balvis und Tamaron Clouakin Urgothan sah man die Müdigkeit an. Beide waren die Strapazen eines Militär-Einsatzes einfach nicht gewohnt. Auch die anderen fühlten sich angeschlagen, aber schon eine kurze Pause würde ihnen genügen.

Die paar Minuten im Lagerraum waren kaum der Rede wert gewesen.

Seit der Entwaffnung im Steuerzentrum hatten sie, von zwanzig skoarischen Soldaten eskortiert, an die sieben Kilometer in Richtung Mittelpunkt der Raumstation zurückgelegt. Zu Fuß, denn es gab keine Laufbänder!

Fento vermutete, dass sie zur Haupt-Zentrale gebracht werden sollten. Das ergab Sinn, denn bereits vor ihrer Flucht sollten sie dem Kommandanten der Station, dem sogenannten Stützpunkt-Ingenieur, vorgeführt werden.

Am Ende des Ganges hielten sie. Der Anführer der Skoars gebot dem Trupp zu warten und aktivierte ein Interkom-Gerät neben dem Schott.

Das Gespräch, das er führte, blieb den Lemurern unverständlich, da man ihnen mit den Waffen und Anzügen auch die offen mitgeführten Translatoren abgenommen hatte.

Das Gespräch mit dem Artgenossen endete anscheinend unerfreulich, denn er wandte sich um und kratzte sich am Kugelkopf. Das wirkte wie die so typische menschliche Geste, dass Fento damit automatisch Unentschlossenheit assoziierte.

Dann führte der Skoar sie ein Stück den Gang zurück und in einen schmaleren Seitengang. In diesem waren alle sechs Meter auf beiden Seiten Schotte eingelassen.

Bei den ersten vier waren an den Interkamen dunkelgelbe Lichter zu sehen. Erst beim fünften leuchtete ein hellblaues Licht. Ihr Führer öffnete das Schott und gebot ihnen mit einem Winken von Schulter- und Brustarm, einzutreten.

Fünf Wachen folgten und stellten sich entlang der Wand auf, die Waffen nach wie vor auf sie gerichtet. Der Rest des Trupps blieb auf dem Gang. Der skoarische Offizier schloss das Schott hinter sich.

Er aktivierte seinen Translator: „Der ehrenwehrt Stützpunkt-Ingenieur kann sie momentan nicht empfangen. Diese Offiziers-Unterkunft dient vorübergehend als ihr Gefängnis, bis er sich um sie kümmern kann. Sie können die Einrichtung benutzen, aber geben sie sich keinen Hoffnungen hin. Das Schott wird verriegelt und draußen werden fünf Wachen postiert. Es gibt nur diesen einen Weg hinaus.“

Bevor der Skoar abschalten konnte, wagte Tanarol zu fragen: „Bitte warten sie! Bekommen wir in der Zwischenzeit Nahrung? Wie lange müssen wir warten? Wie können wir mit ihnen Kontakt aufnehmen?“

„Die Unterkunft hat eine eigene Küche. Ich hoffe, dass unsere Nahrungsmittel ihnen bekommen. Wenn sie Probleme haben, können sie sich an die Wache wenden. Ich lasse einen ihrer Translatoren hier. Ich werde dann verständigt. Wann Druis Sarkal Thoon sie sprechen will, weiß ich nicht. Es liegt nur in seinem Ermessen.“

Der Skoar und die fünf Wachen verließen das Zimmer. Fento Tanarol atmete auf. Nach dem Trubel, den sie verursacht hatten, hatte er mit harten Maßnahmen gerechnet.

Stattdessen waren sie in einer *Luxus-Sweet* untergebracht worden. Er ahnte, dass sie dem Stützpunkt-Ingenieur sehr nahe waren. In zentralen Bereichen und in der Nähe der Arbeitsbereiche hoch gestellter Personen gab es, zumindest bei Lemurern, normalerweise keine Gefängnis-Zellen.

Daher hatte man ihnen diese Offiziers-Räume überlassen. Er fragte sich nach dem Grund der Verzögerung, kam jedoch zu keinem Ergebnis. Jedenfalls hatten sie nun Zeit sich etwas zu erholen.

„Machen wir es uns bequem,“ bemerkte Tanarol. Der Tamaron und der Hyperphysiker versuchten ihre Erleichterung zu verbergen. Aber man sah ihnen an, dass sie damit nur zu sehr einverstanden waren.

Sie ließen sich auf einer Art Couch mit doppelten Armlehnen nieder.

Melora Kin erklärte, den Leistungs-Umfang der Küche feststellen zu wollen. Hauptmann Anin bot ihm an, ihm dabei zu helfen.

Admiral Tanarol lächelte leicht, als er die beiden im Nebenraum verschwinden sah. Sie hatten auf der APSU III bisher kaum miteinander zu tun gehabt. Während des Einsatzes hatten sie gut miteinander harmoniert und waren sich offenbar auch persönlich näher gekommen.

Sie gaben ein nettes Paar ab. Normalerweise wurden persönliche Beziehungen auf Kampfschiffen nicht gerne gesehen. Aber wenn sie keinen Rückweg in die Heimat fanden, überlegte Fento, musste diese Regel weichen.

Eine halbe Stunde später präsentierten Melora und Samira was sie aus den Vorräten der Küche gezaubert hatten. Der starke Geruchssinn der Lemurer hatte viele Vorteile. Ungenießbare Lebensmittel konnten in den meisten Fällen bereits am Geruch erkannt werden. Die exotischen Früchte und das Fleisch unbekannter Tiere mundete ihnen. Tatsächlich hatte Fento Tanarol lange nicht mehr so gut gegessen.

Nur wenige Räume von den Lemurern entfernt saß der Oberbefehlshaber der skoarischen Streitkräfte dem Stützpunkt-Ingenieur gegenüber und besprach mit ihm die letzten Vorkommnisse. Er hatte seinen Raumanzug abgelegt. Die normale Kleidung ließ die Brust frei, so dass jeder die achtzehn leuchtenden Zentrums-Steine sehen konnte. Sie symbolisierten seinen Rang im Gefüge des Reiches. Auf der Brust des Wesens, dem er gegenüber saß, waren zwanzig dieser Steine zu sehen.

„Wir haben die Fremden wieder eingefangen“, bemerkte der Skoarto.

„Falsch! Sie haben sich freiwillig ergeben. *Nachdem* sie ihre Flotte aus den Fesselfeldern der Festungen befreit hatten.“ korrigierte Sarkal Thoon, der Stützpunkt-Ingenieur. „Trotz schärfster Bewachung konnten sie entkommen und ungesehen die Festung untersuchen. Wir haben sie unterschätzt. Diese schwächlich aussehenden Zwei-Armer müssen große Erfahrung in Nahkampf und Infiltrations-Technik haben.“

„Nicht nur, dass sie in der Lage waren unseren Orten zu entgehen. Sie waren sogar fähig in unsere Rechner-Netze einzudringen. Leider konnte ich mich dem Problem erst jetzt widmen. Es gibt andere, größere. Neuerdings gibt es wieder Hinweise auf Bestien-Aktivitäten.“

Der Skoarto erschauerte. Bestien-Aktivitäten? Er konnte sich gut vorstellen, was unter *Hinweisen* zu verstehen war: verheerte Planeten und Leichenfelder, das reine Chaos. Hastig wandte er sich wieder dem aktuellen Thema zu.

„Jedenfalls haben sie keine bleibenden Schäden hinterlassen. Die Rechner arbeiten wieder, die betroffenen Soldaten und Techniker wurden nur betäubt. Nach allen bisherigen Berichten wurde lediglich ein einzelner Robot zerstört. Diese Wesen haben bereits beim ersten Kontakt im Kerngebiet Eindruck hinterlassen. Sie fühlen sich stark und sie sind stolz. Sie *wollen* verhandeln, aber nur unter Gleichberechtigung. Nach allem was ich bereits von ihnen sehen konnte, gestehe ich ihnen zumindest *Stärke* zu.“

„Das klingt ja fast so, als würden sie sie bewundern, *Skoarto*.“ Der Stützpunkt-Ingenieur erhob sich. „Aber es bleibt offen, woher diese *Lemurer* kommen und was sie hier wollen! Das herauszufinden hat Priorität! In Zeiten der Gefahr durch Bestien können wir uns eine zweite Front nicht leisten. Wo sind sie jetzt?“

„Der zuständige Wach-Offizier hat sie in einem Offiziers-Quartier, wenige Schritte vor dem Zentrale-Hauptschott, unterbringen lassen. Sie können in kurzer Frist hergebracht werden, *Druis!*“ Auch der *Skoarto* hatte sich erhoben und erwartete den Befehl seines Vorgesetzten.

*19.Ty des Sikkhla 6411 dT, 12H13:06.....*

Nach vier Stunden der Ruhe hatte man sie wieder abgeholt.

Die Wachen eskortierten sie zurück zur Schleuse, die allem Anschein nach direkt in die Hauptzentrale der Station führte. Die *Skoars* begleiteten sie nicht weiter. Ab der Schleuse wurden sie von Robotern des bereits bekannten Typs eskortiert.

Der Raum, den sie betraten, war gigantisch. Dies war mehr als nur eine Zentrale. Dies musste wahrhaftig das Herz der Station sein. An den Wandungen und im Raum verteilt sahen sie Konsolen und Maschinen, die in Richtung des absoluten Zentrums immer grösser wurden! Hier war alles konzentriert was eine derartige Raumstation zur Energie-Versorgung benötigte: Verteiler, Umformer und wahrhaft gigantische Reaktoren.

Die Roboter führten sie zwischen den Titanen einer fremden Technik hindurch. Das absolute Zentrum der Halle, begrenzt durch den innersten Kreis aus Energie-Meilern, musste die entscheidenden Schaltungen beinhalten.

Admiral Tanarol hatte vieles erwartet. Doch als sie dort anlangten war nichts zu sehen. Der Platz war leer..

Enttäuschung erfasste die *Lemurer*. Sie hatten wichtige Installationen erwartet und den Herrn der Station, den Stützpunkt-Ingenieur, von dem sie bisher nur den Namen kannten.

Als sie sich umsahen, kam ihnen jemand von der anderen Seite des Meiler-Ringes entgegen. Sie erkannten das Wesen wieder. Es war der Oberbefehlshaber der hiesigen Flotte, der *Skoarto*. Was sie noch nicht gesehen hatten, waren die achtzehn funkelnden Steine auf seiner Brust. Sie leuchteten im Blau des galaktischen Zentrums!



Sie schienen eine besondere Bedeutung zu haben, denn das schimmernde Blau nahm zu und erfüllte langsam die Luft.

Admiral Tanarol erkannte schnell, dass sie sich geirrt hatten. Das Schimmern der Luft kam nicht vom Skoarto. Von der Decke der Halle näherte sich eine im selben Farbton schimmernde Kugel aus reiner Energie!

Ein unergründliches Gefühl bemächtigte des Admirals aus Apsuhol. Eine Emanation von *Macht*.

Er sah, dass es seinen Gefährten nicht anders ging. Das Gefühl steigerte sich, mit jedem Meter, den sich die Kugel näherte. Als er glaubte den Druck in seinem Kopf nicht mehr aushalten zu können, stoppte die Kugel und verharrte in einigen Metern Höhe.

„WER SEID IHR?“ ertönte die Stimme laut und nachhallend. Gleichzeitig schien der Boden unter ihm zu schwanken, denn der Druck in seinem Kopf, diese *Macht*, änderte sich plötzlich und war mal stärker oder schwächer, im Rhythmus der Worte. Er hatte plötzlich das Bedürfnis zu reden. Und er verstand!

Das Fremde im Kopf, das war mentale Beeinflussung. Er war darauf nicht vorbereitet gewesen. Die mentale Präsenz war stark, sogar sehr stark! Er musste sich erst auf seine Mental-Stabilisierung besinnen, sich konzentrieren. Er schaffte es. Er konnte die *Stimme* immer noch hören, doch sie hatte keinen Einfluss mehr auf ihn.

Fento sah zu seinen Begleitern. Der Tamaron und sein Adjutant waren ebenfalls mentalstabilisiert. Sie schwankten, doch sie blieben stumm. Melora hatte den Mund halb geöffnet, als kämpfe er noch. Clouakin Urgothan hingegen schien völlig unbeeindruckt zu sein. Kein Wunder, er war nicht umsonst Tamaron des Reiches.

Hauptmann Anin und Mohan Balvis hingegen, hatten dem Ansturm der Stimme nichts Gleichwertiges entgegen zu setzen. Vielleicht war das auch gut so.

Die Herrscher dieser Galaxis wollten sichergehen, dass sie die Wahrheit erführen. Sie würden sie erfahren, aus dem Blickwinkel der Feuerleit-Offizierin und des Hyper-Physikers.

Stockend antworteten die zwei auf die Fragen: von den Kämpfen gegen Haluter, vom Angriff auf das Ulbradan-Sonnendreieck und der Flucht. „Das Grauen selbst hat uns hierher geschleudert,“ schluchzte Mohan Balvis zuletzt, „die schrecklichen Haluter!“

„WAS MEINT IHR? WER ODER WAS SIND *HALUTER*?“

„Die SCHWARZEN BESTIEN!“ schrien Mohan und Samira auf. Unter der Beeinflussung war jede Zurückhaltung fort, das durch den Jahrzehnte langen Krieg angestaute Trauma brach sich Bahn. Dann kehrte Stille ein.

Der Skoarto schaute zu der Energie-Sphäre hoch. Er schien mit dem Wesen in der Sphäre zu sprechen. Schließlich begann diese abzusinken. Je näher sie dem Boden der Halle kam, desto mehr ließ der mentale Druck nach. Auch ihre Form änderte sich. Sie wurde kleiner und nahm eine lemurer-ähnliche Kontur an. Als sie den Boden berührte flackerte sie und erlosch.

Die Sphäre hatte die Lemurer geblendet und so konnten sie nur verschwommen sehen. Als sie das Wesen aus der Energie-Sphäre endlich erkannten taumelten die Lemurer zurück und stöhnten vor Entsetzen auf.

War der Skoarto schon Halutern unangenehm ähnlich, so war es dieses Wesen in weitaus stärkerem Maß.

Wie die Skoars besaß es sechs Glieder. Die Haut war Schnee-weiß und auf der Brust funkelten zwanzig blaue Steine. Abgesehen davon sah dieses Wesen wie eine verkleinerte Version eines Haluters aus. Das zeigte sich besonders am Kopf. Er war halbkugelförmig und saß auf einem kaum sichtbaren Halsansatz auf dem Körper auf.

„*Wer..* oder.. *Was..* sind sie?“ auch Fento Tanarol musste sich zusammennehmen. Dieses Wesen war *kein* Haluter, musste er sich immer wieder vorhalten. Sonst wären sie schon tot!

„Ich bin Sarkal Thoon,“ antwortete der Weiße, „Stützpunkt-Ingenieur und Kommandant der Fliegenden Festung. Verbindungs-Offizier zu den Konstrukteuren des Zentrums. Sie brauchen nichts mehr zu befürchten. Die Sondierung ihrer Bewusstseine hat uns bestätigt, dass sie durch einen Unfall in unsere Galaxis verschlagen wurden und dass sie keine feindlichen Absichten haben.“

„Aber mir scheint wir haben uns Einiges zu erzählen. Bitte, folgen sie mir.“ Der Stützpunkt-Ingenieur schritt genau in das Zentrum des Reaktor-Ringes und schwebte der Hallendecke entgegen. Dort wirkte das Feld eines freitragenden Antigra-Lifts. Die Lemurer folgten ihm. Zuletzt betrat der Skoarto das Feld.

### \*Offenbarungen\*

Der Raum über der Halle war das eigentliche Gehirn der fliegenden Festung, wie der Ingenieur seine Raumstation genannt hatte. Hier gab es Zentral-Rechner und Kommunikations-Einrichtungen, sowie Navigation und Triebwerks-Steuerung.

Admiral Tanarol und seine Begleiter hatten an einer Art Karten-Tisch Platz genommen, dessen Oberfläche Holographien erzeugen konnte. Der Druid und der Skoarto saßen ihnen gegenüber.

„Bitte sagen sie: was wissen sie von den Bestien? Wie kann es sein, dass in einer Millionen von Lichtjahren entfernten Galaxis Wesen leben, die ihnen so ähnlich sind?“ eröffnete Admiral Tanarol das Gespräch.

„Ich erzähle ihnen die Geschichte dieser Galaxis und sie werden verstehen,“ versprach der Skoarto. Er berichtete:

von den Kriegen der Skoars gegen andere Völker des großen Nebels und ihren Problemen. Wie sie schließlich, vor etwa 17700 Jahren, auf den Gedanken kamen überlegene Kämpfer aus ihren eigenen Genen zu züchten.

Wie sich jene ersten Androiden ihrer Kontrolle entzogen.

„Kurz darauf kam es zu schrecklichen Massakern, sowohl bei unseren Feinden, bei uns und auch bei zuvor unbeteiligten Völkern. Es stellte sich heraus, dass die Androiden von der Zuchtwelt hatten entfliehen können und dass sie dafür verantwortlich waren.

Sie wurden übermächtig und aufgrund ihrer Grausamkeit bald nur noch Bestien genannt. Erst der Zusammenschluss aller raumfahrenden Völker im Kasten-System der Konstrukteure des Zentrums hat uns ermöglicht die Bestien wirksam zu bekämpfen. Seitdem stellen die Skoars die Soldaten für das Reich,“ schloss der Skoarto.

„Was geschah danach?“ fragte Fento Tanarol.

„Die Bestien mussten schwere Niederlagen hinnehmen, obwohl ihre Technologie der unseren bald überlegen war. Im Angesicht dieser Niederlagen sind, siebenhundert Jahre nach Beginn der Kämpfe, Millionen Bestien mit uns unbekanntem Triebwerken aus Druithora, unserer Galaxis, geflohen,“ musste der Skoarto zugeben.

„Den Konstrukteuren des Zentrums gelang es noch deren Wirkungsweise festzustellen und eine Abwehrwaffe zu konstruieren. Sie modifizierten das natürliche Zentrums-Leuchten so, dass mit dieser Technologie operierende Schiffe vernichtet werden, sollten die Bestien jemals versuchen zurückzukehren. Vor nur siebenhundertundelf Jahren ihrer Rechnung bewährte die Waffe sich. Sämtliche Schiffe der damaligen Angreifer wurden vernichtet.“

„Das war also der Gegenpol, der uns aus dem Hyperraum geholt hat“, warf Mohan Balvis erregt ein, „diese Waffenwirkung muss gleichzeitig als energetischer Bezugspunkt der Bestien-Technologie wirken und wir unterlagen zumindest teilweise denselben physikalischen Gesetzen, als der Hyper-Aufriss uns abgestrahlt hat.“

Niemand hatte bemerkt, dass Tamaron Clouakin Urgothan mit jedem weiteren Wort des Skoarto zorniger wurde. Diese Wesen waren die Schuldigen, sie hatten den Untergang der Lemurer zu verantworten!

Clouakin stand abrupt auf und schlug mit den Fäusten auf den Tisch:

„Warum nur haben sie die Bestien erschaffen müssen? Wie konnten sie es zulassen, dass sie entfliehen?“ Seine Stimme wurde aggressiver. „Ist ihnen eigentlich klar, dass IHRE FEHLER MILLIARDEN VON LEMURERN DAS LEBEN GEKOSTET HAT?“ Die letzten Worte schrie er hinaus, seine Stimme überschlug sich.

Es folgte eine lange Stille. Admiral Tanarol war unfähig, in den Gesichtern der Zentrums-Offiziere eine Regung zu erkennen. Allein ihr Schweigen bewies, wie betroffen sie waren. Schließlich regte sich der Druis.

„Glauben sie uns bitte. Wenn wir wüssten, wo die Bestien sind, wir hätten die entsprechenden Galaxien längst gesäubert. Letztlich sind es Kunstwesen, die nicht im Sinne ihrer Schöpfer wirken und damit ihr Anrecht auf Leben verwirkt haben. Aber auch mit den Ressourcen der koordinierten Kasten-Völker sind wir nicht in der Lage planlos Galaxien abzusuchen. Das Universum ist einfach zu groß.“

„Vergessen wir nicht, dass ihre Vorfahren es waren, die jene Androiden vor fast achtzehntausend Jahren züchteten“, versuchte Fento Tanarol die Lage zu beruhigen,

„Sie trifft keine Schuld. Sie haben alles getan um weitere Bestien-Angriffe zu unterbinden. Und selbst wenn sie Apsuhol jetzt finden, ist es zu spät, viel zu spät. Das lemurische Reich steht kurz vor seiner endgültigen Niederlage. Viele konnten in die Nachbar-Galaxis flüchten und sind dort hoffentlich sicher. Andere blieben zurück. Unser Heimatplanet unterliegt einer Eiszeit, bald gibt dort nur noch Ruinen.“

Der Tamaron sank auf seinen Sitz zurück. Fento Tanarol hatte ja recht. Er war in seiner Eigenschaft als Politiker des lemurischen Tamaniums gekommen, um Verhandlungen zu führen. Stattdessen hatte er sich gehen lassen. Wie alle Lemurer litt er unter dem Trauma des Krieges.

„Sie haben recht. Unsere Vorfahren haben Schuld auf sich geladen. Wir sind Opfer genau wie sie. Wir haben gemeinsam, dass die Angehörigen unserer Völker unter den Traumata von Kriegen leiden.“

Druis Sarkal Thoon fasste einen Entschluss.

„Wir helfen ihnen! Im Namen der Konstrukteure des Zentrums biete ich ihnen einen Planeten als neuen Lebensraum und ich biete ihnen die Möglichkeit an, unserer Gemeinschaft beizutreten. Gemeinsam können wir die Bestien-Gefahr endgültig beseitigen!“

Bestürzt sahen die Lemurer sich an. Fento Tanarol fasste ihre Befürchtung in Worte: „Gibt es denn noch Bestien in dieser Galaxis?“

Natürlich war das möglich, musste der Admiral sich selbst gegenüber zugeben. Kein Reich war in der Lage Milliarden Sterne und Planeten zu kontrollieren, auch in zwanzigtausend Jahren nicht.

„Lange gab es keine Hinweise auf Bestien,“ beschwichtigte der Druis. „Erst in letzter Zeit gibt es Indizien. Überfälle auf Außenposten und kleinere Kolonien. Ich bin sicher, dass es nur um Reste, wenige Überlebende, der letzten Kriege und der Säuberungs-Aktionen handeln kann. Aber das macht für uns keinen Unterschied.“

Wir werden nicht eher ruhen, bis auch die letzte Bestie im Universum tot ist. Solange es sie gibt, werden unsere Völker nicht sicher sein!“

Tanarol begriff. Das Bestien-Trauma war noch tiefgehender als bei Lemurern, eher vergleichbar mit dem lemurischen Trauma der Konos-Kriege. Pure Paranoia. Aber in diesem Fall gestand er den Völkern Druithoras das moralische Recht zu dieser Haltung zu. Die Bestien waren eine Gefahr für das ganze Universum, zudem eine künstlich erschaffene.

„Ehrenwerter Druis, wir danken ihnen für das Angebot. Ich werde es meinen Artgenossen unterbreiten, denn es ist möglich, dass viele nach Apsuhol zurück möchten, sollte sich ein Weg finden.“

Die Lemurer und die Offiziere Druithoras erhoben sich. Fento Tanarol streckte seine Hand Druis Sarkal Thoon entgegen. Nach kurzem Zögern, der Stützpunkt-Ingenieur

kannte die Geste nicht, ergriff er Tanarols Hand und besiegelte mit kräftigem Händedruck die neue Freundschaft.

### **Eine neue Heimat**

*06. Ty des Illhach 6411 dT, 12H35:09, Annasuntha II, drei Monate später ...*

Samira folgte dem Pfad, den schon die ersten Siedler auf ihrer Suche nach Natur und Ruhe, Ablenkung von der Mühsal der Aufbau-Arbeiten erhoffend, getreten hatten.

Sie genoss es! Erstmals nach Jahrzehnten des Krieges und dem ständigen Leben in der künstlichen Umwelt von Raumschiffen konnte sie frei und unbeschwert durchatmen, all die bunten Farben und Düfte von Pflanzen und Tieren und die wärmenden Strahlen einer Sonne in vollen Zügen genießen!

An ihrer Seite schritt ein Mann - unkompliziert, gut aussehend, intelligent, zärtlich! Der Mann, den sie liebte.

Nach einem guten Essen in einem der ersten Restaurants hatten Samira und Melora noch genug Zeit die naturbelassene Umgebung der Siedlung zu bewundern bevor die nächste Schicht begann.

Als Raumfahrer und Soldaten hatten sie im krieggebeutelten Apsuhol nach ihrer Jugend nur sehr selten Gelegenheit gehabt einen Planeten zu besuchen.

Der Pfad führte sie zwischen Büschen und Bäumen hindurch und mündete schließlich auf eine große Wiese. Inmitten des satten, von bunten Blumen gesprenkelten Grün hatten sich Pärchen niedergelassen. Samira und Melora suchten sich eine freie Stelle im Sonnenschein und legten sich ins Gras.

Der Platz lag relativ hoch auf einem Hang. Von hier aus konnte man über die Siedlung bis zum nahe gelegenen See blicken.

Der Umriss der Siedlung erinnerte an einen achtstrahligen Stern. Im Zentrum lagen die größten Gebäude für Verwaltungs- und Versorgungs-Einrichtungen. Die Wohngebiete liefen strahlförmig nach außen und schmiegt sich so harmonisch in die Landschaft. Wie schon auf Lemur hatten sie darauf geachtet Umwelt und Natur möglichst zu erhalten.

Allerdings hätten sie die auf sie zu kommenden Probleme ohne die Hilfe der Eingeborenenvölker des Kilur-Nebels, in der Sprache dieser Völker Druithora genannt, kaum lösen können.

\*

*Der Transport-Konvoi war in Apsuhol unter der Voraussetzung zusammengestellt worden, dass die Flüchtlinge in Karahol eine funktionierende Infrastruktur und eine ausreichende Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs vorfinden würden. Auch sollte der Transit in die neue Heimat nur kurze Zeit dauern.*

*Entsprechend hatten die Flüchtlinge nur wenig Gepäck mitnehmen können. Nahrung und Wasser reichte auf den Transportern nur für wenige Tage. Hinzu kam die Platznot! Die Personentransporter basierten auf der Kernzelle Schwerer Kreuzer und maßen tausend Meter im Durchmesser.*

*Doch in jedem waren dreißigtausend Menschen untergebracht worden. Rechnete man alle zusammen, Passagiere und Mannschaften, waren in Druithora knapp 2,15 Millionen Lemurer gestrandet. Ohne Hilfe wäre es schnell zu einer Hungersnot gekommen.*

*Als die Stützpunkt-Ingenieure von der Situation der Flüchtlinge hörten, machten sie ihr Versprechen wahr und schickten Hilfe.*

*Bereits kurz nach der Rückkehr des Einsatz-Trupps unter Admiral Tanarol von der Fliegenden Festung des Druis Sarkal Thoon, stellte dieser die Koordinaten zwölf fruchtbarer aber noch unbesiedelter Planeten zur Verfügung.*

*Beiboote wurden ausgesandt um diese Welten auf ihre Verträglichkeit für die lemurische Biologie zu untersuchen.*

*Aufgrund der Zeitnot fielen diese Untersuchungen relativ kurz aus und bestätigten in neun von zwölf Fällen lediglich die generelle Kompatibilität der planetaren Organismen. Ausführliche Untersuchungen, etwa auf Gifträuber, mussten später folgen.*

*Zu guter Letzt wählten sie einen Planeten aus, der mehrere Vorteile in sich vereinte. Neben der Verträglichkeit und einem ausgewogenen Klima legte die militärische Leitung Wert auf eine schutzversprechende kosmische Nachbarschaft.*

*Das ausgesuchte Sonnensystem lag einerseits relativ nah an Stützpunkten der skoarischen Flotte, stand aber auch zwei Lichtjahre tief in einer Dunkelwolke. Ein eventueller Angreifer würde nur mühsam durch die Wolke manövrieren können, es sei denn er kannte exakte Daten über den fast staubfreien Tunnel der vom Rand der Wolke bis zum System führte. Dieser ließ sich aber leicht verteidigen.*

*Sie nannten das System und seine Sonne Annasuntha – „Geborgenheit“. Der Planet auf dem die Kolonie entstehen sollte war der zweite von vier Planeten und wurde nach der Galaxis benannt: Kiluria – der blaue Planet Kilurhols.*

*Parallel zu den Untersuchungen ließ Druis Sarkal Thoon Lebensmittel liefern. Von mehreren Plantagen-Welten des Reiches wurden Vorräte abgezogen und auf den lemurischen Schiffen verteilt. Als die Flüchtlinge aus Apsuhol auf dem ausgesuchten Planeten landeten und mit dem Aufbau begannen, wurden die Hilfsgüter hierher geliefert.*

*Innerhalb von drei Monaten wurden Wohnhäuser, die wichtigsten Versorgungs-Anlagen und erste Farm-Komplexe errichtet, die baldmöglichst die Eigenversorgung der Lemurer sicherstellen sollten.*

*Die Lieferungen von den Plantagenwelten waren für das Reich Druithoraa keine merkliche Belastung. Sie versorgten viele Milliarden Wesen ohne die Lager anzugreifen und zwei Millionen mehr oder weniger fielen da kaum ins Gewicht. Aber die Lemurer waren es nicht gewohnt derart abhängig zu sein.*

*Für den Aufbau der Kolonie hatte es sich als vorteilhaft herausgestellt, dass der Konvoi aus Apsuhol einen gemischten Verband aus 236 Einheiten darstellte. Er bestand aus 66 Personen-Transportern und 60 Transportern sowie 7 Tendern die Industrie-Güter beförderten.*

*Begleitet wurden sie von einem gemischten Kampfverband aus 101 Schiffen. Hinzu kamen die zwei experimentellen fliegenden Werften, welche mit dem letzten Transmitter-Sprung in Sicherheit hätten gebracht werden sollen.*

*Ohne die Halbfertig-Teile, den Baumaterialien und ganzen Aggregaten aus den Güter-Transportern hätten sie lange Jahre auf vieles verzichten und in primitivsten Verhältnissen leben müssen. Unter solchen Umständen wäre ein Rückfall ihrer Kultur in vorindustrielle Verhältnisse möglich gewesen.*

*Dazu kam glücklicherweise, dass die Flüchtlinge aus allen Gesellschafts-Schichten stammten und genug Agrikultur-Techniker, Baumeister, Ingenieure und weitere produzierende Berufe vertreten waren, um den Aufbau überhaupt durchführen zu können. Fehlende Kapazitäten wurden von den Völkern Druithoras gestellt. Neben den Versorgern von den Plantagen-Welten waren auch Techniker, Wassermeister und andere Hilfskräfte angereist.*

*So war es mit den hochstehenden technischen Mitteln mehrerer raumfahrender Völker möglich geworden, in nur drei Monaten die Grundlagen für eine eigenständige*



*Kolonie zu schaffen. Zwar wirkte vieles noch provisorisch, doch das Schlimmste lag hinter ihnen.*

*Im Gegenzug für die großzügige Hilfe hatte der neugegründete Zwölfer-Rat der Kolonie die Unterstützung der skoarischen Flotte durch lemurische Kampfschiffe zugesagt. Die Experimental-Werften dienten dabei als Raumhäfen. Über eine Eingliederung in das Kasten-System der Konstrukteure des Zentrums wurde hingegen noch gestritten.*

*Sie waren zu wenige, um sich auf ein Gebiet zu spezialisieren. Außerdem missfiel den Lemurern der Gedanke an die gegenseitige Abhängigkeit der Völker in einem derartigen System, auch wenn sie einsahen, dass die resultierende militärische Schlagkraft einen immensen Vorteil darstellte.*

*Die Lemurer hatten indes mit dieser neuen Welt wirklich Glück gehabt!*

*Die Ergebnisse der Voruntersuchungen hatten sich bislang bestätigt. Die Siedlung war auf dem drittgrößten von insgesamt sechs Kontinenten, in den mittleren südlichen Breitengraden, errichtet worden.*

*War Lemur in einer Kälteperiode gefangen gewesen, so herrschte im Siedlungsgebiet auf Kiluria vergleichsweise milder Sommer.*

*Die hiesige Tier- und Pflanzenwelt war größtenteils harmlos, nahm man die Mega-Fauna Lemurs zum Vergleich.*

*Der nahe gelegene See lieferte Wasser und genießbare Fische. Die bei der Stadt gelegenen Strände waren zudem zu beliebten Ausflugs-Orten geworden. Westlich der Stadt brauste ein Strom zu Tal und speiste den See. Sein Ursprung, ein Gebirge dessen höchste Spitzen bis zu dreitausend Meter in den Himmel ragten, lag etwa 150 Kilometer entfernt.*

*Auf den anderen fünf Kontinenten sah es schon anders aus. An den Polen erstreckten sich weite Eisfelder, um den Äquator wechselten sich Dschungel und Wüsten ab.*

*Die Tiere und Pflanzen die sich dort entwickelt hatten waren wehrhafter.*

*Teilnehmer der ersten Expeditionen hatten schon böse Erfahrungen gesammelt. Viele wurden verletzt, einer starb an der Vergiftung durch ein halbpflanzliches Wesen, bevor die Ärzte ein Anti-Serum synthetisieren konnten.*

*In den Ozeanen lebten die wahren Giganten dieser Welt! Sie erinnerten an große Raubechsen mit vier paddelförmigen Flossen. Sich mit kleinen Booten auf das Meer zu begeben war nicht empfehlenswert.*

*Mit alldem konnten Lemurer umgehen. Die größte Sorge, ob es für Menschen gefährliche Mikroben gab, hatte sich größtenteils ausschließen lassen. Die bislang aufgetretenen Viren und Bakterien sprangen entweder nicht auf sie über oder wurden von der lemurischen Medizin erfolgreich bekämpft.*

\*

Samira schrak auf! Im warmen Licht der Sonne waren sie eingeschlafen. Ihr Chronometer zeigte 13h29! Sie rüttelte Melora an der Schulter. „Wach auf! Wir haben keine Zeit mehr!“ Leicht benommen setzte er sich auf. „Was ist? Es war grad so schön hier.“ „Wir sind eingepennt. Schau mal auf die Uhr!“ Er tat es und erschrak jetzt auch.

„Oh je, zu Fuß schaffen wir das niemals!“ Samira deutete auf ihre Aggregat-Gürtel: „Da hilft wohl nichts. Wir müssen die Antigravs benutzen.“ Bei ihrem Aufstieg von der Stadt aus hatten sie etwa eine Stunde benötigt. Nur im Direkt-Anflug konnten sie die Transmitter-Station noch vor vierzehn Uhr erreichen.

Allerdings mussten sie dazu die Luftraum-Überwachung um Erlaubnis bitten. Ein kurzer Anruf genügte. Die Überwachung programmierte ihre Transponder-Frequenz für die Verkehrs-Kontrolle, so dass Kollisionen auch ohne Autopiloten ausgeschlossen wurden.

Für den Flug bis zur Stadtgrenze benötigten sie ganze vierzehn Minuten. Anschließend nahmen sie ein Taxi bis zu der kleinen Transmitter-Nebenstation ihres Stadtachtels. Der Transport war bereits avisiert.

Nach dem Transport zur Duodek-Werft - und einem langen Kuss - trennten sie sich.

Samira musste zur Feuerleitzentrale der APSU III, Melora hingegen in die Zentrale der Werft, wo Admiral Tanarol noch half die Koordination der verschiedenen Transport-Flotten zu überwachen.

Sobald die eigenen Farmen und Fabriken in der Lage waren den Bedarf an Nahrung und Gütern selbst zu decken und die meisten Versorgungsflüge der Stützpunkt-Ingenieure nicht mehr benötigt wurden, würde es hier wesentlich ruhiger zugehen.

In Zukunft würde die Werft als Raumhafen und Umschlagplatz dienen. Auf dem Planeten sollten große Schiffe nur im Notfall landen. Es war lediglich ein kleiner Landeplatz, östlich der Stadt, für Orbital-Shuttles angelegt worden. Den Löwenanteil des Personen- und Waren-Transports leisteten Transmitter-Stationen.

Die Duodek-Werften waren ursprünglich ein Experiment der Flotte von Atrut. Die Grund-Konstruktion war von den Stoßimpuls-Generator-Plattformen abgeleitet worden, sie waren aber fünfmal kleiner. Äußerlich glichen sie somit zwölfseitigen Plattformen mit einem Umkreis-Durchmesser von 24 Kilometern und einer Dicke von acht Kilometern.

Die hochautomatisierten Reparatur-Docks waren vor der Flucht bereits voll eingerichtet. Selbst die größten lemurischen Einheiten konnten hier generalüberholt werden. Die verkleinerten Ausgaben von Sonnenzapfer und Stoßimpuls-Generator waren hingegen noch nicht einsatzbereit.

Der Sonnenzapfer sollte den enormen Bedarf an Energie decken. Der Generator zum Erstellen von Halbraum-Tunneln sollte zudem Zeit und Aufwand für An- und Abtransport der zu reparierenden Schiffe minimieren, so dass Ausfälle an der Kriegsfrent in kürzester Zeit behoben werden konnten.

Die Halbraum-Tunnel sollten Entfernungen von bis zu 6500 Lichtjahren überbrücken. Die vierundzwanzig Impuls-Antriebe der Werft waren stark genug um sie mit bis zu 225 km pro Quadrat-Sekunde zu beschleunigen, also fünfmal stärker als bei den Stoßimpuls-Generator-Plattformen.

Dies war nur möglich, weil Antriebskraft und zu bewegende Masse nicht im gleichen Maße mit der Größe der Werft abgenommen hatten.

Zum Eigenschutz konnte die Werft ein rotes Halbraum-Feld und einen Prallschirm erzeugen. Bezog sie ihre Energie aus einer Sonne, wurde dieser Schutz fast unüberwindlich!

Im Rahmen des Aufbaus der Kolonie war Werft I nun zu Hafen und Umschlagplatz umfunktioniert worden. Die großen Hallen konnten endlos Waren aufnehmen. Die installierten und teilweise neu hinzugekommenen Torbogen-Transmitter dienten dem schnellen Transport von und zur Planetenoberfläche. Gleitbänder verbanden die Landeplätze der Schiffe mit den Transmittern.

Werft II sollte in absehbarer Zeit am Rande der Dunkelwolke, nur wenige Millionen Kilometer tief in dem Tunnel, der in die Wolke führte, positioniert werden.

Von dort aus konnten sie, mit Hilfe mehrerer Satelliten, die kosmische Umgebung der Wolke überwachen und zudem einen direkten Transmitter-Transport zu Werft I ermöglichen.

So musste nicht jedes Schiff die gefährliche Passage über zwei Lichtjahre zum Annasuntha-System durchfliegen.

Melora Kin erreichte die Zentrale gerade noch rechtzeitig. Seine Vertretung gab ihm die Übersicht mit den aktuellsten Meldungen und verabschiedete sich, um sich in seine Pause zu begeben – nicht ohne sich über Meloras Erscheinen in letzter Minute zu mokieren.

Admiral Tanarol hatte den Disput wohl bemerkt, sagte aber nichts. Nur ein Lächeln verriet, dass er den Grund erahnte.

Wenige Minuten später begaben sie sich zum Flaggschiff APSU III. Nach drei Monaten des fieberhaften Aufbaus sollte eine erste Expedition in die Randbezirke Druithoras aufbrechen. Die Verwaltung der Kolonie und die Führung der Werft wurden damit völlig in die Hände der inzwischen eingeschulten Fachkräfte gelegt, welche aus der lemurischen Privatwirtschaft stammten.

Das Flaggschiff legte die zwei Lichtjahre zum Rand der Dunkelwolke aus eigener Kraft, mit minimalen Linear-Etappen, zurück. Die Navigation war in diesem Bereich hochkompliziert, denn die Passage folgte keinem geraden Kurs, sondern war vielfach verwunden und gekrümmt. Das machte sie so gefährlich!

Da während eines Halbraumflugs keine Kurskorrekturen vorgenommen werden konnten, konnte ein zu spät erfolgendes Eintauchen in den Normalraum leicht in der dichteren Materie der Wolke erfolgen.

War dann die Geschwindigkeit zu hoch, konnte ein Schiff durch die auftretende Reibungshitze beschädigt oder sogar vernichtet werden. Da halfen auch Schutzschirme nur bedingt. Besonders, da sie immer erst nach Abschalten der Halbraum-Konverter hochgefahren werden konnten.

Um diese Gefahr zu reduzieren hatten die lemurischen Raumfahrer den Tunnel exakt vermessen und Flug-Programme erstellt. Die Navigation erfolgte vollautomatisch und wurde lediglich überwacht.

Am Rande der Dunkelwolke wurde das lemurische Flaggschiff bereits erwartet. Sieben weitere Schiffe der Flotte sollten zusammen mit dem Admirals-Schiff aufbrechen. Ziel der Expedition war es, eine genaue Standort-Bestimmung im Universum vorzunehmen und Apsuhol wiederzufinden.

Die anderen Kommandanten waren bereits instruiert, eine Kontaktaufnahme überflüssig. Die sieben Schiffe nahmen Fahrt auf und begleiteten die APSU III.

Nachdem die Schiffe die letzten Ausläufer der Wolke hinter sich gelassen hatten, trennten sie sich. Jedes Schiff flog nun einen eigenen Kurs zum Rand der Galaxis.

Da niemand wusste, in welcher Richtung die lemurische Heimat-Galaxis lag, musste der Verband sich so gleichmäßig über die Oberfläche des großen Kilur-Nebels verteilen, dass die Gesamt-Sicht den ganzen Raumbereich erfasste.

Die APSU III würde die größte Entfernung zurücklegen. Das Annasuntha-System lag etwa 55000 Lichtjahre vom Zentrum des Nebels entfernt. Da der Kilur-Nebel einen Durchmesser von 200.000 Lichtjahren aufwies, lag der Beobachtungs-Punkt des Schiffes in direkter Linie mehr als 155000 Lichtjahre entfernt. Da sie das Zentrum meiden mussten, entsprach der günstigste Kurs einem Spiral-Abschnitt mit einer Länge von 322000 Lichtjahren.

Der Flug dauerte mit allen Zwischen-Stopps und Kurskorrekturen zwölf Tage.

Selbst wenn das eigentliche Ziel nicht erreicht wurde, war die Zeit nicht verschwendet. Sie hatten mehrfach Kontakt mit Völkern des Kasten-Systems und vervollständigten ihr Wissen über die lokalen Bräuche.

Auch hatten sie so Gelegenheit, die von den Skoars und Stützpunkt-Ingenieuren erhaltenen Stern-Karten zu überprüfen und wenn nötig zu verbessern. Das war auf lange Sicht in jedem Fall von Vorteil. Sie hatten sich zwar mehrheitlich zum Verbleib in dieser Galaxis entschlossen, aber vielleicht konnten sie wenigstens eine Nachricht in die Heimat senden.

Schließlich erreichten sie den Beobachtungs-Punkt, 50000 Lichtjahre jenseits der Grenzen des Nebels.

### **Suche nach Lemur**

*26.Ty des Illhach 6411 dT, 18H07:11, am Rand der Galaxis*

Das Team der Astronomen und Analytiker unter Rudin Sarto hatte ganze acht Tage im wahrsten Sinne des Wortes geschuftet um alle Objekte im Sichtbereich zu katalogisieren und eine erste Auswertung zu erstellen. Ein endgültiges Ergebnis würde erst die Zusammenführung der Daten aller acht Schiffe bringen, aber sie hatten schon mit den Zwischenergebnissen Glück gehabt.

Rudin Sarto hatte daher für diesen Abend die Führungs-Crew zu sich gebeten.

Fento-Tanarol, Kommandant Harlan Tor und der erste Offizier Proht Vertas betraten die große Kuppel des Observatoriums, gefolgt von der gesamten Frei-Wache der Zentrale. Alle waren begierig zu erfahren, wohin es sie tatsächlich verschlagen hatte

und wie weit sie von der Heimat entfernt waren. Der Rest der Mannschaft konnte über die Interkome teilhaben. Rudin und seine Assistenten hatten eine entsprechend eindrucksvolle Präsentation vorbereitet.

„Ich bin gespannt, was sie uns zu zeigen haben. Sie haben Apsuhol gefunden?“  
Die Stimme des Admirals vibrierte vor Erregung leicht.

„Wir waren bereits in der Lage, Apsuhol mit hoher Gewissheit zu identifizieren, obwohl noch die Aufnahmen der anderen Schiffe fehlen, Admiral!“ entgegnete der begeisterte Astronom. „Wir arbeiten redundant mit direktem Koordinaten-Muster-Vergleich und mit spektroskopischer Analyse im infraroten, optischem und Radio-Bereich, außerdem mit der Analyse des hypergravitatorischen Spektrums.“

Vor den Zuschauern bauten sich raumfüllende Holo-Felder auf. Das größte zeigte wie die bekannten Konstellationen von Galaxien und Galaxienhaufen – so wie sie von Apsuhol aus zu sehen waren – Schritt für Schritt durch Translation und Rotation auf die in den letzten Tagen gemessenen Koordinaten abgebildet wurden.

Durch direkten Muster-Vergleich sollten neue Koordinaten und damit den bislang nur vermuteten Standort des großen Nebels zu bestimmt werden.

In kleineren Neben-Holos wurde ersichtlich, dass gleichzeitig die gemessenen Spektren mit archivierten Daten verglichen wurden. So wie Sterne ganz individuelle Spektren aufwiesen, gab es auch bei Galaxien klar unterscheidbare Muster.

„Unsere Vermutung hat sich bewahrheitet,“ kommentierte der Astronom, „wir sind im Kilur-Nebel! Und hier: ein Bild von Apsuhol!“ Rudin Sarto stoppte die Animation und ließ im großen Holo das optische Bild einer einzelnen Galaxis anzeigen.

Im optischen Bereich war diese Galaxis leicht unscharf, aber es war eindeutig eine Balken-Spiral-Galaxis mit ausgeprägtem Staubband in den Randbereichen. Aus diesem Blickwinkel erschien sie oval.

„Wir hatten Glück,“ gab Sarto zu, „Apsuhol liegt an der äußersten Grenze unseres Blickfeldes.“

„Wie groß ist die Entfernung?“ fragte der Kommandant.

„Gut 32,15 Millionen Lichtjahre, Kommandant. Allerdings ist die Messung relativ ungenau. Die Fehlerspanne beträgt eine Million Lichtjahre. Das sind drei Prozent der Gesamtentfernung. Wenn wir die Daten der anderen sieben Schiffe erst haben, dürfte sich der Fehler drastisch einschränken lassen. Um ihre Frage vorweg zu nehmen: diese

Entfernung ist mit unseren Mitteln auf keinen Fall zu überwinden. Auch Funk scheidet aus.“

„Und dennoch muss es einen Weg geben“, warf Admiral Tanarol ein.

„Die Haluter stammen eindeutig aus dieser Galaxis. Ihnen ist vor siebzehn Jahrtausenden der Sprung nach Apsuhol gelungen. Es gibt also irgendwo in diesem Nebel die technischen Mittel für extragalaktische Flüge.“

„Wir sollten die Konstrukteure des Zentrums fragen,“ entgegnete Oberst-Leutnant Vertas. „Jetzt wo die Koordinaten bekannt sind, können sie mit uns nach Apsuhol gehen und in den Kampf gegen die Haluter eingreifen.“

Die Männer und Frauen der Freiwache waren nach Beendigung der Vorführung gegangen, die Übertragungen abgestellt. Nur die engsten Vertrauten standen noch in der astronomischen Abteilung.

Dennoch dämpfte der Admiral seine Stimme: „Ich bin nicht so sicher. Ich denke, wir brauchen erst weitere Informationen. Sarto, sichern sie ihre Daten vorsichtshalber auch auf Speicher-Kristall. Wir fliegen ab!“

Während der Astronom und dessen Assistenten damit begannen alle Dokumente zu sichern, verließen die letzten Offiziere um Fento Tanarol die wissenschaftliche Abteilung.

Auf dem Weg zur Zentrale überlegte Fento Tanarol. Er hatte seine Bedenken nicht laut werden lassen. Sicher, die Lemurer hatten keinen direkten Grund den Konstrukteuren zu misstrauen. Sie hatten ihnen geholfen. Sie waren *Verbündete*.

Und doch.. Ihre Paranoia in Bezug auf die Bestien schien schrankenlos.

Würden sie auf andere Wesen Rücksicht nehmen, wenn sie nur die Gelegenheit erhielten Bestien zu eliminieren? Er konnte sich genauso gut fragen, wie er selbst handeln würde, sollten auf einem Planeten Unschuldige *und* Haluter existieren.

Und dann: Wie sollten die Skoars mit *diesen* Schiffen einen intergalaktischen Krieg führen? Fento Tanarol konnte sich das nicht so recht vorstellen. Er vermutete, dass Druis Sarkal Thoon und der Skoarto ihnen nicht alles gesagt hatten.

Er würde hinsichtlich der Koordinaten Apsuhols lieber vorsichtig bleiben.

## Das schwarze Schiff

*28.Ty des Illhach 6411 dT, 07H13:02, am Rand der Galaxis*

Die erste Linear-Etappe endete in den Randbezirken Druithoras. Die Sterne hatten sie wieder. Der Linear-Flug über 75000 Lichtjahre hatte insgesamt 33 Stunden gedauert. Der eingeschlagene Kurs mied wieder den direkten Weg über das Zentrum.

Nun trieb das lemurische Super-Schlachtschiff antriebslos auf einen gelben Stern zu und ortete. Es galt den nächsten Orientierungspunkt wiederzufinden, welchen sie auf dem Hinflug registriert und in den Karten markiert hatten.

Es handelte sich um einen Pulsar mit ungewöhnlich kurzen und regelmäßigen Ausstrahlungen. Solche Orientierungspunkte waren von besonderer Wichtigkeit für die interstellare Raumfahrt. Schon mehr als ein Raumschiff hatte sich in unerforschem Sternenschwungel verirrt und war nie wieder aufgetaucht.

Die Ortungszentrale war permanent überlastet, denn die Karten der Skoars waren alles andere als vollständig. Daher war jeder Platz doppelt belegt und jedermann mit der Erfassung kosmischer Objekte und ihrer Eintragung in die Sternkarten beschäftigt.

Der Orientierungs-Stop währte insgesamt zwei Stunden. In dieser Zeit wurden an die zweitausend stellare Objekte koordinatenmäßig und spektrografisch erfasst.

Der gesuchte Pulsar wurde eingepeilt und seine Position und seine galaktische Flugbahn mit erhöhter Genauigkeit, relativ zum ermittelten Schwerpunkt-Koordinatensystem aller bekannten Orientierungs-Objekte der Galaxis, neu bestimmt. Für den späteren Abgleich blieben auch die alten Stern-Karten gespeichert.

„Koordinaten des Ziels mit einer Toleranz von  $10^{-5}$  erfasst,“ meldete Ortungs-Chef Oberleutnant Iltar Beku, „mittlere Entfernung zum Ziel 32,558 Lichtjahre. Ich übermittle!“

Die Ergebnisse der Ortung wurden auf den Navigations-Rechner überspielt, welcher sofort ein Holo mit Kurs-Vorschlägen erstellte. Aufgrund der Mess-Toleranz durfte die erforderliche Linear-Etappe nicht näher als zehnkommadrei astronomische Einheiten an die ermittelte Position des Pulsars heranführen. Linearflüge wiesen technisch bedingte Toleranzen auf. Dies wurde in den Vorschlägen jedoch automatisch berücksichtigt.

Pilot und Ko-Pilot bestätigten die Kurs-Programmierung und der Kommandant gab den Befehl zum Weiterflug. Wieder verwischten die Sterne in den Holos und machten



den grauen Schlieren des Zwischen-Kontinuums Platz, die mit normal-optischen Größen nichts gemein hatten. Vielmehr handelte es sich um optische Streustrahlungen hyperenergetischer Ausgleichs-Effekte.

Nach nur 103 Sekunden Flug fiel die APSU III in den Normalraum zurück, um vom Standort des Pulsars aus den endgültigen Kurs zum Annasuntha-System einzuschlagen. Nur wenig mehr als zehn astronomische Einheiten entfernt loderte der Sternen-Rest in grellem Weiß und sandte harte Strahlung aus, welche die Schirme zum Ansprechen brachte und die Ortung teilweise behinderte. Sie hätten wirklich nicht näher herangehen dürfen. Wären sie im Bereich der Jets herausgekommen, hätten sie *echte* Probleme bekommen!

Darum wunderte es jeden in der Zentrale, als die Ortung fremde Triebwerks-Aktivitäten in einem Bereich meldete, welcher noch zwei Einheiten näher am Pulsar lag.

„Wir erfassen die Konturen nur schlecht vor dem Hintergrund der Strahlung,“ gab Oberleutnant Beku an, „aber es handelt sich definitiv um eine Walze von weniger als 800 Metern Länge! Die Triebwerke arbeiten anscheinend unregelmäßig, das könnte aber auch an den Überlagerungen liegen.“

„Ein Raumer der Skoars!“, rief Oberst Tor aus, „Was sollen wir machen?“

„Sie sind extrem gefährdet! Vermutlich sind sie durch eine Fehlkalkulation zu nah am Pulsar herausgekommen.“, sagte Admiral Tanarol, „Halten unsere Schirme die Belastung aus, wenn wir auf einen Abfang-Kurs gehen um sie zu unterstützen?“

„Nur, wenn wir schnell genug sind! Wir müssten unseren Anflug so berechnen, dass wir auf einer Tangential-Bahn herauskommen und sie dann schnellstmöglich außerbords verankern. Dann kann der nächste Linearflug im Verbund erfolgen.“

„Versuchen sie es! Wir sind verpflichtet, ihnen zu helfen.“

Die Positroniken berechneten die neuen Kursdaten für das komplizierte Manöver. Das lemurische Schiff änderte seine Richtung und entfernte sich wieder ein Stück vom Pulsar, bis zu einem Punkt, von dem ein Linear-Manöver direkt in eine Tangentialbahn übergehen würde. Dann aktivierte Oberst Tor eigenhändig das Programm.

Der Direktanflug dauerte nur eine halbe Sekunde. Als ihr Schiff in den Normalraum zurückfiel trieb der Walzenraumer nur 7480 km vor der APSU III im Raum.

Seine Triebwerke arbeiteten nur sporadisch, als würde ein halb Bewusstloser die Schalter gelegentlich treffen. Das war nicht auszuschließen, wenn an Bord die Strahlenkrankheit wütete und die Besatzung größtenteils ausgefallen war.

Sie überwand die Restentfernung in weniger als 5 Sekunden und verzögerten dabei bis auf die natürliche Bahngeschwindigkeit von 14,5 Kilometern pro Sekunde. Im Moment des geringsten Abstands wurden die Traktor-Strahlen aktiviert und erfassten den Walzenraumer. Sofort ließ der Kommandant wieder beschleunigen, denn die Strahlenschauer des Pulsars verursachten bereits kleinere Struktur-Lücken und überfluteten Teile des Schiffes.

Die Traktorstrahler zogen die kleinere Walze auf den Halbraum-Schirm des Lemurer-Schiffes zu. Für wenige Sekunden musste eine größere Struktur-Lücke geschaltet werden um die Walze bis zur Hülle bugsieren zu können. Hier übernahmen Fesselfelder und verankerten die Walze. Praktisch zeitgleich verschwanden die Schiffe im Linear-Raum.

In der sicheren Entfernung von einem Lichtjahr rematerialisierte der Schiffsverbund.

Der Befehl von Oberst Harlan Tor dröhnte aus den Interkom-Anschlüssen.

„An die medizinische Abteilung! Wir benötigen sofort alle verfügbaren Kräfte zur Behandlung von Strahlungs-Schäden auf dem Skoar-Raumer. Aktivieren sie die Medos! Der Walzenraumer ist zwischen den Beiboot-Hangars N-II und N-III verankert. Ausführung!“

Er selbst blieb zur Koordination der Aktion in der Zentrale. Admiral Tanarol hingegen machte sich bereit, selbst überzusetzen und nach den Kranken zu sehen. Außerdem war er einer der Lemurer mit der größten Erfahrung im Umgang mit Wesen dieser Galaxis und ihrer Technik. Er konnte den Hilfskräften wichtige Hinweise geben.

„Schicken sie auch eine Bergungs-Mannschaft die das Schiff fliegen kann.“ befahl er. „Vermutlich helfen wir der Mannschaft der Walze am besten, wenn sie baldmöglichst in die Behandlung von Artgenossen kommt. Ich gehe mit und weise die Leute ein!“

Sein Adjutant brachte ihm den leichten Kampfanzug. Melora Kin hatte die Entscheidung des Admirals mal wieder vorausgesehen.

Sie verließen das Schiff über die Mann-Nebenschleuse N-II-1 des Hangars. Das Walzenschiff war auf der oberen Kugelhälfte des größeren Lemurer-Schiffes verankert worden. Sie wussten aus den Berichten, dass die größten Schleusen etwa hundertvierundvierzig Meter vor dem Heckansatz lagen.

Die Bergungs-Spezialisten führten Werkzeug, Sauerstoff-Flaschen und Abdichtplanen mit, mit denen sie im Bedarfsfall gewaltsam geschaffene Zugänge wieder sicher verschließen konnten.

Zwei Spezialisten kümmerten sich jedoch zunächst um die außenbords angebrachten Code-Schlösser der Schleusen. Nach mehreren Versuchen hatten sie Erfolg.

Die Schleuse öffnete sich. In wenigen Augenblicken betraten 120 Mediziner mit ebenso vielen Medo-Robotern und die 24-köpfige Bergungs-Mannschaft um Admiral Tanarol den Haupt-Hangar des Walzenschiffes.

Es war für die Spezialisten kein Problem die Schleusen-Tore zu schließen und die Atmosphäre-Flutung zu aktivieren. Für solche Dinge hatte man sich frühzeitig interessiert.

„Verteilt euch. Die meisten Besatzungs-Mitglieder werden auf den Manöver-Stationen zu finden sein. Ich gehe mit der Bergungs-Crew zur Zentrale!“

Von den Innen-Toren des Hangars führte ein kurzer Gang zum zentralen Haupt-Gang des Schiffes. Von hier aus eilten die lemurischen Ärzte und Medo-Roboter zu den wichtigsten Abteilungen.

Fento-Tanarol und sein Team rannten Richtung Bug, zur Zentrale. Der Gang war, von ihnen selbst abgesehen, leer. Nur Schalt-Konsolen, Interkom-Anschlüsse und hin und wieder Seitengänge oder Schotts hoben sich vom mattschwarzen Metall der Wände ab.

Irgendwas stimmt hier nicht, kam es dem Admiral dabei zu Bewusstsein. Seit wann war das Zellen-Material der Skoar-Raumer schwarz? Er erinnerte sich, dass auch die Außenhaut des Raumers diesen Farbton aufgewiesen hatte. Auch schienen ihm die sichtbaren Bedienungs-Elemente ungewöhnlich groß zu sein. Eine Erinnerung trat verschwommen an die Oberfläche seines Bewusstseins. Irgendwann hatte er schon mal von schwarzen Walzenraumern gehört, aber er wusste nicht mehr in welchem Zusammenhang.

Dann dachte er wieder an die leidenden Skoars, die starke Strahlungs-Dosen abbekommen haben mussten und verdrängte alles andere.

Schließlich kamen sie an den Zugang zur Zentrale. Er befahl den Spezialisten Leutnant Themar an seine Seite. „Die Zentrale-Zugänge sind für gewöhnlich gesichert. Öffnen sie bitte!“ Themar machte sich am Code-Schloss zu schaffen. Das Schott fuhr seitlich auf. Die Lemurer traten ein. Sie konnten fast den ganzen Raum überblicken.

Vor dem Piloten-Pult lag ein Wesen am Boden. Dass es für einen Skoar viel zu groß war, konnte man sofort sehen. Unter lautem Stöhnen richtete es sich langsam auf.

Die Lemurer erstarrten vor Entsetzen. Erst als der Koloss aufrecht, wenn auch schwankend, vor ihnen stand, schrien die zuvorstehenden von ihnen auf.

„Erschießt ihn!“

Die Männer der Bergungs-Crew rissen ihre leichten Impuls-Strahler aus den Holstern.

Dutzende sonnenheiße Strahlen schlugen in den Körper der Bestie. Ihr Schmerzgebrüll hallte noch durch den Raum, als erste Schüsse *durch* den Körper hindurch die Schaltanlagen trafen. Dann brach sie zusammen. Sie war nicht mehr in der Lage gewesen, ihre Fähigkeiten einzusetzen.

Um die Bestie herum kochte die Luft. Metall glühte und gab stellenweise unter seinem Eigengewicht nach. Fento Tanarol trat mit geschlossenem Helm näher heran und betrachtete den Giganten. Diese Bestie war ein gutes Stück größer als die Haluter in der Heimat, etwa ein Viertel Meter mehr in der Höhe und fast zwanzig Zentimeter in der Schulterbreite.

Die Haut wies eine abweichende Struktur auf. Die schwarze Haut war teilweise von grünen Linien durchzogen. Melora Kin trat neben den Admiral und stieß den Körper mit der Fußspitze an.

„Tot. Wir hatten unverschämtes Glück! Normalerweise hätten wir mit den leichten Dienstwaffen keine Chance gehabt.“ Diese lakonische Aussage, brachte Fento wieder zu klarem Bewusstsein. Sofort schaltete er auf die Einsatz-Welle.

„Höchste Gefahr! Alle Mann sofort von Bord! Alle Mann sofort von Bord!“

Leutnant Themar übernahm die Spitze. „Los! Sofort zurück zur Hangar-Schleuse. Leutnant Themar an Kommandant! Dies ist ein Bestien-Raumer. Erbitten Entsatz-Kommando mit Resonanz-Strahlern.“

„Verstanden! Kommen sie so schnell wie möglich da raus!“ Admiral Tanarol unterrichtete gleichzeitig die medizinischen Trupps. Auf der Kommando-Welle kam ein Durcheinander sich überlagernder Gespräche rein.

Einige der Ärzte argumentierten, auch Haluter könnten solche Strahlung nicht überleben, außerdem wären sie bislang niemandem begegnet.

„Ruhe auf der Frequenz. Ihre Meinung interessiert jetzt nicht! Ich befehle sofortigen Rückzug!“ Er wusste nur zu gut, dass Haluter durch ihre Fähigkeit der Struktur-Umformung selbst im freien Raum für Stunden überleben konnten. Der Tote in der Zentrale hatte diese Möglichkeit nur deswegen nicht wahrgenommen, um den Versuch zu wagen, das Schiff aus der gefährlichen Zone zu steuern.

Die Crew um Admiral Tanarol hatte schon fast wieder das Hangar-Schott erreicht. Vor ihnen lagen noch zwei, jetzt offene, Seiten-Gänge.

Als Leutnant Themar an der Spitze der Gruppe diese passierte, schoss ein Schatten aus dem linken Gang und verschwand mit ihm so schnell im rechten, als hätte der Leutnant dort nie existiert. Ein fürchterlicher, spitzer Todesschrei war das letzte was sie von ihm hörten.

Die Lemurer blieben nicht stehen, sondern rannten weiter. Sie konnten nichts mehr für ihn tun. Einmal im Hangar, warfen sie sich in Deckung. Sie mussten die Stellung halten. Ohne Hilfe konnten sie gegen die Bestien nicht vorgehen. Doch für die Mediziner bestand noch Hoffnung. Solange die Bestien ihre kristalline Schutz-Struktur nicht aufgaben, konnten sie weder wahrnehmen, noch reagieren.

Endlich kamen die ersten Medo-Trupps aus den Gängen gerannt. Melora Kin hatte die Einsatzliste als Holo vor sich projiziert und hakte die Namen ab, die die Frauen und Männer ihm zuriefen.

Die Medo-Roboter waren nicht dabei. Die Mannschaften hatten ihnen klugerweise befohlen, alle Zugänge so gut wie möglich zu blockieren. Die Roboter hatten natürlich nicht dieselben Möglichkeiten wie Kampfroborer. Immerhin konnten sie ihre Prallfelder nutzen, um Öffnungen abzuriegeln. Doch wenn erst Waffen gegen sie eingesetzt wurden, würden diese Felder zerplatzen wie Seifenblasen.

Nach wenigen Minuten hatten acht von zehn der medizinischen Einsatztrupps den Rückweg bewältigt, ohne Haluter zu Gesicht bekommen zu haben. Dann brach das Chaos aus.

Aus den Funkgeräten waren plötzlich Schreie zu hören. Zwanzig Meter tief im Hauptgang kam ein Mann aus einer Schott-Öffnung gerannt, sah sich angsterfüllt um und brach unter dem Beschuss aus einer Energie-Waffe zusammen.

Eine Bestie erschien und trat auf den Hauptgang heraus. Sie trat rücksichtslos auf die schwelenden Überreste des Mannes und zermalmte sie. In den Klauen hielt sie einen schweren Impuls-Strahler. Die Schreie aus den Empfängern waren verstummt. Zum Glück zögerte die Bestie noch, ihre Waffe voll einzusetzen.

Aus dem Gang, in dem Leutnant Themar sein Leben verlor, trat eine zweite Bestie. Ihre Klauen triefen vom Blut ihrer Opfer. Sie hatte nach Leutnant Themar die Überlebenden des letzten Trupps angetroffen und getötet. Sie ließ ihr fürchterliches Kampfgeschrei hören und kam auf die Schleuse zugerannt. Ihr Rassegenosse ließ die Waffe fallen und setzte ebenfalls zum Angriff an. Die Lemurer schossen, was die leichten Waffen hergaben. Zwecklos!

In diesem Getöse hörten Tanarol und alle Überlebenden die Warnung des Einsatz-Kommandos: „Deckung! Wir sprengen!“

In Sekunden-Bruchteilen sprangen die Verteidiger zur Seite, schmetterten die Bestien drei lemurische Kämpfer mit tödlicher Wucht an die Wände – und im Außen-Schott erschien ein gezacktes Loch. Die Atmosphäre entwich donnernd!

Sechsendreißig Raumsoldaten in schweren Kampfanzügen richteten klobige Waffen mit konischen Abstrahl-Polen durch das Loch in der Hülle auf die Bestien aus und drückten ab.

Das typische Singen und Klingen dieser Waffen blieb mangels Atmosphäre ungehört. Man sah nur die Wirkung: die Bestien brachen zusammen! Intermittierende Hyperfronten durchdrangen Haut und Knochen und regten die spezifischen Strukturen der Haluter-Gehirne resonant an.

Die zerstörerische Wirkung wurde äußerlich nicht sichtbar. Die Gehirne zerfielen, der Rest des Körpers blieb praktisch unversehrt. Diese hochspezialisierten Waffen gab es noch nicht lange. Sie waren erst in den letzten Jahren in Apsuhol entwickelt worden und noch nicht im großflächigen Einsatz. Ihre Existenz im Flagg-Schiff war ein ausgesprochener Glücksfall.

Nach Abwendung der unmittelbaren Gefahr bemühte sich Leutnant Kin, eventuelle Überlebende über die Einsatz-Welle zu erreichen, die bei Außen-Einsätzen unter allen Umständen aktiviert sein sollte: „Flagg-Leutnant an Einsatz-Team! Meldet euch! Ist noch jemand im Inneren der Walze? Dies ist ein Bestien-Raumer. Alle Mann sofort melden!“

Doch aus dem Empfänger kam keine Antwort. Alle Überlebenden befanden sich im Hangar. „Admiral! Es meldet sich niemand mehr.“

„In Ordnung. Dann ziehen wir uns jetzt zurück. Wir gehen kein weiteres Risiko ein. Wenn weitere Bestien auftauchen und ihre Schilde einsetzen, wirken die Resonatoren nicht. Wir zerstören ihr Schiff durch Fernbeschuss.“

Die Lemurer aktivierten ihre Antigrafs und verließen den Walzenraumer durch die gesprengte Öffnung. Die drei Toten nahmen sie mit. Verletzte hatte es nicht gegeben.

Sobald Tanarol den großen Hangar des Super-Schlachtschiffes erreicht hatte, hetzte er zum Not-Transmitter des Hangars und ließ sich über die Direktverbindung zur Zentrale abstrahlen. Melora Kin folgte ihm.

Die Überlebenden des Einsatzes begaben sich schnellstmöglich zu ihren Manöver-Plätzen. Wieder einmal tönte der Alarm durch das Schiff und verkündete die höchste Gefahrenstufe!

„Kommandant! Sofort Fesselfelder umschalten und das Bestien-Schiff abstoßen.“

„Zu spät! Sehen sie!“ Im Hauptholo war das Walzenschiff sichtbar, wie es noch vom Feld an der Hülle des Flaggschiffes gehalten wurde. Ein grelles Leuchten entstand an seinem Heck.

„Die sind verrückt!“ Oberst Harlan Tor deaktivierte das Fesselfeld und die Walze beschleunigte mit Maximal-Werten. Im Holo wurde die eigene Außenhülle sichtbar. Ein Teil strahlte in heller Rotglut, dabei hatten die Impulsströme sie nur gestreift!

„Total verrückt sind die!“ wiederholte der Kommandant. „Beinahe hätten sie beide Schiffe vernichtet.“

In den wenigen Sekunden hatte der Walzenraumer sich bereits an die 9000 km entfernt. Seltsamerweise wurden keine Schutzschirme aktiviert. Vermutlich lag ein Defekt vor. Dennoch konnten sie noch nicht feuern. Eine Explosion hätte auch das eigene Schiff erfasst.

In dem Moment hatte Fento Tanarol eine Idee. „Kommandant, setzen sie eine Peil-Sonde auf das Schiff an. Anschließend werden wir sie nur zum Schein angreifen!“

Harlan Tor hatte verstanden. Eine Sonde wurde programmiert und ausgesetzt. Ihr Antrieb konnte, da keine Rücksicht auf gebrechliche Lebewesen genommen werden musste, fast doppelt so hoch beschleunigen wie das schnellste lemurische Schiff.

Dann gingen die Lemurer zum Schein-Angriff über. Sie setzten nur die Impuls-Waffen ein, um die Bestien zu täuschen und beschleunigten dabei ebenfalls mit Maximal-Werten.

Einholen konnten sie die Bestien nicht mehr, aber das war auch nicht nötig. Der Schein-Angriff diente nur dem Zweck, die Bestien zu Ausweich-Manövern zu

zwingen und ihre Energie-Ortung zu stören. So hatte die Peil-Sonde die besten Chancen die Walze einzuholen und sich unbemerkt auf ihrer Hülle festzusetzen.

Nach wenigen Sekunden hatten sie Erfolg! Die Sonde hatte mit den abgespreizten Landegreifern aufgesetzt und sich mechanisch verankert. Kurz darauf ging der Bestien-Raumer in den Linear-Raum.

„Ich glaube, sie haben es nicht gemerkt.“ Oberst Tor gab einen Befehl und die hohe Fahrt wurde wieder aufgehoben. „Und jetzt?“

„Wir warten. Wenn die Sonde funkt, stellen wir die Position fest und versuchen das Heimat-System dieser Haluter-Verwandten zu finden.“ Admiral Tanarol öffnete seinen Helm. „Mir kam eben die Idee, dass es gut wäre ihren Ursprung zu ergründen. Druis Sarkal Thoon hat damals bestritten, dass es noch viele Bestien gäbe. Aber das kann ich aus zwei Gründen nicht glauben: Zum Einen kann *kein* Volk Milliarden Planeten überwachen, zum anderen braucht es gut ausgerüstete Werften und Raumhäfen um Schiffe dieser Größenordnung zu unterhalten. Also werden wir herausfinden wo diese Bestien hausen und dann die Skoars verständigen.“

Oberst Harlan Tor nickte: „Wenn wir das finden, was wir vermuten, nämlich ein befestigtes System, wird es einen Großangriff geben. Trotz ihrer Versicherungen sind die Skoars gut ausgerüstet und ständig bereit, eine solche Aktion zu starten.“ „Genau! So, lassen sie die Alarmbereitschaft auf Stufe I zurücksetzen. Es wird einige Zeit dauern, bis wir die ersten Signale der Sonde empfangen. Und bestimmt werden die Bestien in der Walze so vorsichtig sein, den Kurs mehrmals zu ändern.“

Also warteten sie! Bei reduzierter Bereitschaft wurden die Wachwechsel vorgenommen. Die Freischichten erhielten Gelegenheit zu ruhen. Reparatur-Mannschaften kümmerten sich um die Beschädigungen, die der Start des Walzenraumers zurückgelassen hatte.

Zum Glück hatte die Asallit-Doppelwandung ein Überleiten der Hitze ins Innere größtenteils verhindert. In erster Linie waren außenbords angebrachte Gerätschaften beschädigt oder zerstört worden. So mussten Antennen und einige Waffenkuppeln ersetzt oder repariert werden. Außerdem ließ sich eines der Hangartore nicht mehr öffnen. Unter den Gewalten des fremden Impuls-Triebwerkes hatte sich sogar das schwach bläulich-silberne Material verzogen und war an einigen Stellen angeschmolzen. Dabei erreichte die Asallit-Legierung eine Schmelztemperatur von 36.500 Grad absolut.



### *33.Ty des Illhach 6411 dT, 14H03:21, zwischen fremden Sternen*

Sie waren in eine unbekannte Region vorgestoßen. Fünf Tage lang folgten sie den Bestien bereits, die, wie erwartet, alle paar tausend Lichtjahre den Kurs geändert hatten, um eventuelle Verfolger irrezuführen.

Sie hatten offensichtlich nicht erkannt, dass auf der Hülle ihres Schiffes ein lemurischer Peilsender saß und nach jeder Linear-Etappe ihre Position verriet. Die Sendungen erfolgten auf einer Spezialfrequenz, die, nach allem was die Lemurer über die hiesigen Völker wussten, hier keine Verwendung fand. Der Sender besaß zudem Möglichkeiten sich perfekt zu tarnen. Zumindest nach lemurischen Verhältnissen perfekt.

Zu Beginn des sechsten Tages trieb das lemurische Flaggschiff zwischen unbekanntem Sonnen. Die Sternkarten der Skoars wiesen in dieser Gegend viele Lücken auf. Sterne waren nur koordinatenmäßig erfasst worden, Informationen über Begleiter fehlten. Manche Sterne tauchten in den Karten gar nicht auf.

Die letzte Sendung hatten sie aus der Nähe eines Doppelstern-Systems empfangen. Die APSU III befand sich zu der Zeit im Ortungsschutz eines blauen Riesen, nur noch knapp 48 Lichtjahre von dem System aus zwei gelben Normal-Sonnen entfernt.

Vom Annasuntha-System trennte sie etwa 90.000 Lichtjahre. Wenige Minuten später ging der nächste Funk-Impuls ein. „Position des Ziel-Objekts hat sich nur unwesentlich geändert.“ Oberleutnant Iltar Beku präzisierte seine Meldung. „Abweichung vom letzten Standort 2,39 astronomische Einheiten!“ Die lemurischen Raumfahrer warteten eine weitere Stunde ab. Der Sender blieb stationär!

„Es scheint, als hätten wir das Ziel der Bestien erreicht.“ fasste Oberst Harlan Tor die Meldungen der Funkzentrale zusammen. „Die Frage bleibt, worum es sich dabei handelt. Legt man den Aufwand der Ziel-Verschleierung der Bestien zu Grunde, muss es sich um ein wichtiges System handeln.“

„Zumindest ein ausgebauter Stützpunkt, vielleicht sogar ein Siedlungs-System.“ schloss Admiral Tanarol. „Bevor wir die Soldaten-Kaste alarmieren, sollten wir das genau feststellen. Bereiten sie alles für eine Aufklärung vor!“

Der Kommandant ließ eins der großen Beiboote der Suen-Klasse vorbereiten. Zusätzlich zu der Stamm-Mannschaft von 30 Personen gingen 24 Erkundungs-Spezialisten an Bord, ausgestattet mit der besten Tarnungs- und Spionage-Ausrüstung. Eine halbe Stunde später löste sich das 80 Meter durchmessende Beiboot von seinem Mutterschiff.

## System der Bestien

### *34. Ty des Illhach 6411 dT, 12H34:56, Feindesland*

Major Sharook verglich das Kurs-Diagramm mit der geplanten Route und wandte sich seiner Kollegin zu: „Punktlandung! Wir befinden uns im Sonnen-Orbit, tief in der Korona und damit im schönsten Ortungs-Schutz. Die Supai-Jäger sind bereit, aber warten wir erst die Kartographierung des Systems durch die ausgesetzten Aufklärungs-Drohnen ab.“

Jayashree ta Umanoor, leitende Offizierin des Landungs-Korps der APSU III und eine der jüngsten Offizierinnen im Range eines Majors, stimmte zu und betrachtete konzentriert das Hologramm des Planetensystems. Vier Drohnen waren am Rand der Korona ausgesetzt worden und sendeten seitdem kontinuierlich Daten auf einer abgeschirmten Frequenz.

Zuerst erschienen die Projektionen der Bahnen von Planeten, Monden und Kometen. Die zwei Sonnen des Systems standen sehr eng beieinander und ermöglichten so stabile Planetenbahnen.

Es wurden zwei Gesteinsplaneten in der Bio-Zone erfasst. Weiter außen befand sich ein ausgedehnter Asteroiden-Ring, der von einem Gas-Riesen von der Planeten-Bildung abgehalten wurde. Dieser war fast dreimal größer als Neberu im heimatlichen Apsu-System.

Am Rand des Systems kreiste ein kleiner Eisplanet, kaum mehr als ein Planetoid. Der nächste Stern war bereits 7,8 Lichtjahre entfernt. Insofern handelte es sich bei diesem Bestien-System um eine Ausnahme in diesem Bereich der Galaxis, denn der mittlere Abstand zwischen den Sternen lag hier bei 5,5 Lichtjahren.

Der innere Gesteinsplanet beschrieb eine Bahn mit durchschnittlich 1,42 astronomischen Einheiten Radius und lag damit an der innersten Grenze der Bio-Zone. Auf ihm herrschte eine Art tropischer Dschungel vor, nur von wenigen Seen unterbrochen – und von über den ganzen Planeten verteilten Strahlungsquellen durchsetzt.

Die Aufklärungs-Drohnen maßen die Streustrahlungen von Fusions-Reaktoren geringer Leistung an. Diese waren keinesfalls ausreichend für Industrie-Werke oder Abwehrstellungen. Die Wahrscheinlichkeit war hoch, dass der innerste Planet als reine Wohnwelt diente.

Die Verteilung über den ganzen Planeten, und überhaupt das Fehlen größerer Gebäude-Ansammlungen, sprach dafür. Denn von Halutern war bekannt, dass sie,

ähnlich großen Raubtieren, Einzelgänger waren und nur für die Erfüllung größerer Aufgaben zusammenkamen.

Auch auf dem Eisplaneten, 144 astronomische Einheiten von den Sonnen entfernt, wurden nur wenige Strahlungsquellen angemessen. Hier handelte es sich vermutlich nur um einen Horchposten, eine automatische Außen-Station mit Ortungs-Geräten.

Der Asteroiden-Ring allerdings war von künstlichen Strahlungen stark durchsetzt. Die Drohnen erfassten die typischen Signaturen von Desintegrator-Bohrern, Impuls-Antrieben und verschiedensten Kraft-Feldern. Alles deutete darauf hin, dass die Rohstoffe der Asteroiden in großem Maßstab abgebaut und weiterverarbeitet wurden. Für die Industrie des zweiten Planeten!

Der zweite Planet war zweifellos die Hauptwelt der Bestien. Er war doppelt so groß wie Lemur. Er besaß keinen Mond. Stattdessen wurde er auf seiner Bahn von Dutzenden künstlicher Satelliten und Raum-Stationen begleitet.

Die Energie-Abstrahlung sprengte die Skala! Die Drohnen übermittelten Bilder der Oberfläche. Gigantische Industrie-Komplexe wechselten sich mit Raumhäfen ab.

Major Sharook und Majorin ta Umanoor waren sich sicher, dass diese Welt in erster Linie der Rüstung diene. Die vier größten Raumstationen stellten fliegende Werften dar. Ständig orteten sie Transporter, die diese Werften anfliegen, um dort ihre Ladung zu löschen.

Major Sharook froh die letzte Übertragung ein: das Abbild einer Orbital-Werft, an der das von ihnen verfolgte Walzenschiff angedockt hatte und von dem immer noch alle zwölf Minuten die Peilsignale ihrer Sonde kamen. Ein Kurzimpuls verließ die Antenne des lemurischen Beiboots und beendete die Existenz der Sonde. Ein Desintegrator-Feld löste sie in Nichts auf, ihre Atome verwehten im All. Die kurze Energiefreisetzung war im Chaos all der anderen Impulse untergegangen.

„Eines ist seltsam.“ bemerkte Majorin ta Umanoor. „Sicher, die Skoars können nicht jede Welt aufspüren und untersuchen. Aber eine Welt mit starken Emissionen müsste doch über viele Lichtjahre hinweg zu orten sein.“

Major Sharook überprüfte das Ortungs-Protokoll. „Mhh, in erster Linie haben unsere Drohnen vierdimensionale Streufelder detektiert. Diese breiten sich aber nur mit Lichtgeschwindigkeit aus und verlieren außerdem so schnell an Intensität, dass sie schon in einem Abstand von vielleicht einem Lichtjahr im Hintergrundrauschen untergehen. Aufgespürter Richtfunk hingegen scheint gerade stark genug zu sein, dass er allenfalls den Eisplaneten erreicht. Und Hyper-Emissionen? *Wir* können sie

innerhalb des Systems anmessen. Laut dem Protokoll stehen sie aber in keinem Verhältnis zu den gemessenen Normal-Energien. Ich würde sagen, dass sie unterdrückt werden um Ortungen zu vermeiden. Es wäre interessant zu erfahren, wie die Bestien das bewerkstelligen.“

„Das wäre es,“ stimmte Jayashree ta Umanoor zu. „Noch wichtiger ist es, die Art und Stärke der Abwehr festzustellen. Wie viele planetare Stellungen gibt es, wie viele Schiffe? Was sagt die Auswertung dazu?“

„Die Daten sind nicht aufschlussreich genug.“ erwiderte Sharook. „Es konnten kaum Rest-Strahlungen oder latente Felder abgestellter Triebwerke und Geschütze angemessen werden. Nehmen wir die vermutete Ortungsdämpfung als Tatsache an, könnten tausende Walzenraumer in Tiefhangars stehen und auf ihren Einsatz warten.“

Majorin ta Umanoor stellte ihren Armband-Kommunikator auf die Einsatz-Welle: „Naherkundungs-Trupps fertigmachen zum Einsatz! Wir starten in sechs Minuten!“ An Major Sharook gewandt ergänzte sie: „Wir brauchen diesbezüglich Sicherheit. Das Wissen erhöht die Effektivität eines Angriffs und kann viele Leben retten! Wenn alles nach Plan läuft sehen wir uns in zwölf Stunden wieder.“

„Gesegnet sei euer Weg! Kommt ja heil wieder“ verabschiedete sich Major Sharook. Jayashree ta Umanoor eilte zum Hangar der vier Supai-Jäger. Sie starteten 14H35:03 am 34.Ty des Illhach 6411 dT.

*05:29:13:48:27 im Jahre 17711 der Ersten, Testwerft im Orbit von Iposch*

Tosik-Naj, Inspekteur vom Haupt-Volk, war ungehalten und kaum mehr in der Lage, seine mühsam antrainierte Selbstbeherrschung zu wahren. „Die Führung ist sehr unzufrieden mit ihren Fortschritten. Ihre Berichte enthalten zunehmend Floskeln, von erfolgreichen Tests wird nichts erwähnt!“

„Wir tun alles, was in unserer Macht liegt,“ verteidigte sich Tzork, oberster Leiter der Experimental-Werft. „Die Physiker und Ingenieure sind sich sicher, die Technik *der Ersten* einwandfrei rekonstruiert zu haben. Sogar die Energieversorgung, die lange genug ein Problem war, ist nun gesichert. Dass die Konverter schon beim Anlaufen überladen und zerstört werden ist auf das Blaue Zentrums-Leuchten zurückzuführen.“

Die Wissenschaftler unter Physiker Nertz arbeiten seit zwei Jahren an einer Abschirmung, stoßen jedoch immer wieder auf schier unüberbrückbare Schwierigkeiten.“ Der Inspekteur und der Werftleiter führten ihr Gespräch auf dem Weg zum großen Hangar. Hinter ihnen folgte die Gruppe unter Physiker Nertz. Dieser

fühlte sich von der Kritik des Inspektors persönlich angegriffen und drängte sich rücksichtslos an seinen Mitarbeitern vorbei nach vorn.

„Inspektor Tosik-Naj, *meine* Arbeit macht durchaus Fortschritte!“ „So? Überzeugen sie mich! Bisher habe ich nur Entschuldigungen gehört.“

„*Ich* habe inzwischen alles für einen neuen Großversuch vorbereiten lassen. *Ich* vertrete die These, dass es bei Einkopplung der Zentrums-Strahlung zu resonanter Anregung und damit zu Überladung und Zerstörung kommt. Der Dimensions-Transmitter muss gemäß *meinen* Berechnungen in dem Moment geschützt sein, in dem eine vorgeschaltete Resonator-Kammer-Umhüllung die Zentrums-Strahlung empfängt und ableitet. So soll der Paratron-Konverter effektiv abgeschirmt werden.“

Tosik-Naj, der Werfleiter und ihre Begleitung erreichten das Ende des Ganges und betraten die anschließende Überwachungs-Zentrale. „Ich hoffe für sie, dass sie recht behalten Physiker Nertz. Mit den Paratron-Waffen der *Ersten* werden wir den großen Vergeltungs-Krieg gewinnen und die Konstrukteure des Zentrums ein für alle Mal vernichten!“

Durch die transparente Wandung der Zentrale starteten die Bestien in den Großhangar der Werft. Dort schwebten frei im Raum zwei schwarze Walzenraumer, die sich von herkömmlichen Bestien-Raumern durch einen zusätzlichen Ringwulst unterschieden: Sie bargen die große Hoffnung der Bestien auf den endgültigen Sieg über die Konstrukteure des Zentrums!

Niemand bemerkte den heimlichen Beobachter, welcher ihnen im Schutz eines unsichtbar machenden Feldes bereits vom Schiff des Inspektors aus gefolgt war. Kein Energie-Orter sprach an, kein Alarm wurde ausgelöst. Die Technologie der Iposchmoogh war nicht in der Lage den Eindringling wahrzunehmen, solange dieser den Sicherheits-Radius von einem halben Meter einhielt.

Jayashree ta Umanoor hielt gebührenden Abstand zu den Giganten. An den Bestien vorbei konnte sie die modifizierten Walzenraumer sehen. Wie alle höheren Dienstgrade war sie über die Geschichte dieser Galaxis und die Technologien der Kastenvölker und deren Gegner, den Bestien, informiert worden. Insbesondere wusste sie, dass die überlegene Technik der Haluter in Apsuhol auf dem Dimensions-Transmitter beruhte. Wenn die hiesigen Bestien diese Technik erst einzusetzen in der Lage waren, ging auch diese Galaxis schrecklichen Zeiten entgegen!

Diese Information musste schnellstmöglich den Druisanten übergeben werden. Sie war vermutlich noch wichtiger als die Informationen über die von den Bestien unter Hochdruck betriebene Aufrüstung und ihre Planung zum *großen Vergeltungs-Krieg*.

Sie beachtete kaum noch die weiteren Gespräche der Bestien. Ihre Anzug-Positronik hielt ohnehin jedes Wort fest. Sie musste jetzt einen Weg zurück zur Reparatur-Nebenschleuse finden, über die sie diese Werft betreten hatte.

Sie sah auf die Zeitwiedergabe ihres Armbands: von den veranschlagten zwölf Stunden des Einsatzes waren bereits knapp acht verstrichen. Allein der Rückflug würde etwa anderthalb Stunden dauern. Sie hatte also noch zweieinhalb Stunden um sich vorsichtig abzusetzen und ihren Supai-Jäger zu erreichen.

Jayashree ta Umanoor sah sich um und registrierte, dass neben dem Eingang, durch den sie nach den Bestien die Überwachungs-Zentrale betreten hatte, zwei weitere existierten. Diese führten auf Gänge oder in Räume senkrecht zum bereits bekannten Hauptgang. An der Decke befanden sich zwei vergitterte Öffnungen von Luftschächten. Sie konnte keine dieser Möglichkeiten benutzen, denn eine Öffnung, etwa der Gitter, wäre unweigerlich bemerkt worden. Sie musste warten, bis einer der verschlossenen Zugänge von den Bestien benutzt wurde. So beobachtete sie weiter den Inspekteur, lauschte den Gesprächen und wartete auf eine Gelegenheit.

Sie horchte auf, als die Wissenschaftler anboten, dem Inspekteur die Test-Anordnung der Strahlungs-Abschirmung im physikalischen Labor vorzuführen. Die übergroßen Haluter setzten sich in Bewegung. Zu Jayashree's Enttäuschung begaben sie sich nicht zum Haupt-Eingang, sondern zum Neben-Eingang zu ihrer Rechten. Jayashree hatte keine Wahl, sie musste ihnen folgen.

In dem anschließenden Gang schwebte sie zur Decke empor, um sich in Ruhe orientieren zu können. Die Anzug-Positronik projizierte einen Plan der ihr bekannten Gänge und Räume der Station und extrapolierte den wahrscheinlichsten Weg zur Reparatur-Nebenschleuse. Das Ordnungs-Schema, nachdem die Bestien ihre Raum-Stationen bauten, hielt jedoch einige Überraschungen parat. Jayashree musste einige Umwege in Kauf nehmen und stand mehr als einmal in einer Sackgasse. Da sie außerdem immer wieder darauf warten musste, dass Schotte von Werft-Arbeitern geöffnet wurden, erreichte sie erst nach zwei Stunden die Nebenschleuse.

Wie schon beim Einstieg strahlte ihre Anzugs-Positronik den Öffnungs-Code aus und verhinderte gleichzeitig, dass die Benutzung der Schleuse an den Rechner der Werft gemeldet wurde.

Unbemerkt erreichte sie wenig später ihren Supai-Jäger, der im Schutz seiner Anti-Ortung zwischen den Raumstationen im Orbit des Planeten kreiste. Als Jayashree ta Umanoor endlich die Steuer-Kanzel des Gleiters betrat, erkannte sie, dass sowohl die anderen drei Jäger als auch ihre fünf Begleiter sich bereits eingefunden hatten. Sie war die letzte!

Den Flug zurück zum Beiboot in der Sonnen-Korona, brachten sie ohne besondere Probleme hinter sich. Die Bestien hatten bei der Installation der 5D-Dämpfer nicht bedacht, dass auch ihre eigene Ortung eingeschränkt wurde. Das kam den lemurischen Jägern nun zu Gute.

Um keine weitere Zeit zu verlieren, ließ sich Jayashree ta Umanoor schon während des Fluges berichten. Die Bestien hatten für ihre Verteidigung in erster Linie auf planetare Waffenstellungen gesetzt, bestückt mit schweren Impulsstrahlern, Desintegratoren und Fusionsraketen. Die lemurischen Anzug-Rechner hatten die Koordinaten aller gefundenen Stellungen gespeichert, um den Anflug eigener Raumer möglichst effektiv planen zu können.

An startklaren Bestien-Schiffen hatten sie zwischen zwei- und dreitausend feststellen können. Sie standen größtenteils in subplanetaren Hangars. Da nach den Hochrechnungen etwa zwanzig Millionen Bestien dieses System bevölkerten, war die Zahl der Schiffe für eventuelle Evakuierungspläne der Bestien völlig ausreichend. Die Industrie-Werke und Schiffs-Werften hatten sich als hoch automatisiert erwiesen.

Wohin allerdings neu gebaute Schiffe und Waffensysteme eigentlich geliefert wurden, hatten sie nicht herausfinden können. Die in der Rohstoff-Gewinnung oder der Fertigung beschäftigten Bestien wussten es nicht. Die Annahme lag nahe, dass die Koordinaten anderer Bestien-Systeme aus Sicherheitsgründen nur wenigen Personen bekannt und, soweit in Positroniken gespeichert, mit Hoehrang-Codes verschlüsselt waren.

Sobald die Supai-Jäger eingeschleust hatten, beschleunigte das Beiboot der APSU III und ging bereits nach zweiundfünfzig Sekunden, praktisch noch in der Korona, in den Linear-Raum. Die dabei auftretende Überlastung der Konverter ließ sich nicht umgehen, wollten sie nicht noch im letzten Moment geortet werden.

### *35. Ty des Illhach 6411 dT, 03H23:11, die APSU III, 48 LJ vor dem Bestien-System*

Majorin Jayashree ta Umanoor hatte dem Führungs-Stab der APSU III berichtet. „Die Aufklärungs-Drohnen sind inzwischen in einen weiten Orbit um die Doppel-Sonne gegangen.“ schloss sie ab. „Sie werden uns weiterhin über den Raumschiffs-Verkehr der Bestien auf dem Laufenden halten. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass wir

bemerkt wurden. Wir haben weder einen Alarm registriert, noch hat sich etwas am Funk-Aufkommen geändert.“

Admiral Tanarol schritt hinter dem Tisch hin und her und überlegte. Der Rückflug in das Annasuntha-System würde drei bis vier Tage dauern. In dieser Zeit konnte viel passieren. Und dann war da noch die Aussage von ta Umanoor über den Dimensionstransmitter, den die hiesigen Bestien entwickelten. Bot sich hier eine Möglichkeit wesentliche Daten über diese Technologie zu erbeuten und eventuell nutzbar zu machen?

„Oberst Tor, gehe ich recht in der Annahme, dass die Kursdaten für den Rückflug nach Hause bereits vorliegen?“ „Natürlich!“ bestätigte der Kommandant. „In Ordnung, wir variieren den Flug. Wir werden, sagen wir alle fünftausend Lichtjahre, ein Beiboot aussetzen und so eine Funkbrücke aufbauen. Es ist wichtig, dass wir über alles schnell informiert werden, was in diesem System vorgeht.

Wir werden allein drei Tage brauchen um zurückzufliegen. Die Aufstellung einer schlagkräftigen Flotte der Skoars dauert nochmal mindestens vierundzwanzig Stunden. Der Angriff wird also frühestens in sieben Tagen stattfinden.“

Fento Tanarol war sicher, dass die Skoars nicht zögern würden, auf ihren Bericht hin einen Einsatz zu fliegen. „Major ta Umanoor, sie waren in der Werft. Wie würden sie die Erfolgs-Aussichten für einen Einsatz schätzen, der zum Ziel hat, die modifizierten Walzen zu entführen und möglichst viele Konstruktionsdaten aus den Rechnern der Werft zu entwenden?“

Plötzlich war alles still, der kühne Plan hatte allen Anwesenden den Atem verschlagen!

„Nun, wir haben festgestellt, dass die Bestien innerhalb des Systems recht sorglos sind. Sie verlassen sich, offensichtlich seit Jahrhunderten, wenn nicht Jahrtausenden, allein auf ihre 5D-Dämpfer. Geben sie mir alle Vollmachten um das Einsatzteam zusammenzustellen. Mit einem Kontingent schwerster Kampfroboter, Impulsgewehren und zusätzlichen Resonanz-Strahlern sollten wir uns bis zur Werft-Zentrale durchkämpfen können.

Die meisten Bestien sind Ingenieure, Wissenschaftler und Arbeiter und im Übrigen unbewaffnet. Sicher, es sind immer noch Bestien, aber sie werden kaum dieselbe Kampferfahrung wie Haluter haben.“

Jayashree ta Umanoor brachte ihre Forderung sehr bestimmt vor, aber was sie sagte, hatte Hand und Fuß.



„In Ordnung, sie erhalten alle Vollmachten, die sie über ihre Kompetenzen als leitende Offizierin des Landungs-Korps hinaus benötigen.“ stimmte Admiral Tanarol daher zu. „Sie haben die meiste Erfahrung, was das Bestien-System angeht. Stellen sie ihr Team auf und erarbeiten sie den Angriffsplan zusammen mit den Taktikern und Analytikern. Ich verlasse mich auf sie!“

„Zu Befehl, Admiral!“ bestätigte Major ta Umanoor den Befehl. „Ich fange sofort an.“

Mit einer Ehrenbezeugung trat sie ab und verließ die Besprechung. Fento Tanarol brach die Besprechung kurz darauf ab. Lediglich Oberst Harlan Tor und der Hyper-Physiker Mohan Balvis blieben noch.

„Admiral, was bezwecken sie wirklich? Warum sind ihnen die Daten der Werft so wichtig?“ fragte der Kommandant. „Planen sie unsere Raumer mit den Superwaffen der Haluter auszurüsten?“

„Nein Oberst,“ entgegnete der Admiral. „Zumindest nicht primär. Die Existenz der zwei Test-Walzenschiffe ermöglicht es uns, unabhängig von den Konstrukteuren des Zentrums, eine Nachricht in die Heimat zu senden. Und zwar nicht irgendeine Nachricht. Ich beabsichtige die Konstruktionsdaten über den Dimensionstransmitter nach Apsuhol zu senden. Ich will dem Flottenoberkommando die Konstruktion einer Abwehrwaffe ermöglichen. Das Grundprinzip dürfte sich in den letzten Jahrhunderten kaum geändert haben. Wie sehen sie das Mohan Balvis?“

„Ich gebe ihnen recht. Selbst wenn die Haluter von Apsuhol wesentliche Verbesserungen erzielt haben, dürften den Wissenschaftlern des Flottenoberkommandos mit den gesendeten Daten Jahrzehnte der Forschung erspart bleiben - theoretisch betrachtet. Immer vorausgesetzt, dass das Bestien-Schiff nicht schon beim Abflug explodiert. Aber die von dem Bestien-Physiker aufgestellte Theorie über die Wirkung der Zentrumsstrahlung und ihre Abschirmung erscheint mir stichhaltig. Ich hoffe, dass uns seine Herleitungen und Experimentier-Daten in die Hände fallen. Nach einer genauen Analyse werde ich ihnen mehr sagen können.“

Fento Tanarols eigene Sorgen waren damit in Worte gefasst. Sein Plan Apsuhol doch noch zu helfen, hing nur an dünnen Fäden- aber immerhin an mehreren.

Zwanzig Minuten nach diesem Gespräch fand der Admiral sich wieder auf der Brücke ein. Wie geplant wurde der Linear-Flug im Schnitt alle fünftausend Lichtjahre unterbrochen und ein Beiboot der Suen-Klasse als Teil der geplanten Funkbrücke ausgesetzt.

Währenddessen bereiteten sich bereits alle Abteilungen des Schiffes auf den Schlag gegen die verhassten Bestien vor. Diesmal würden sie nicht entkommen!

### **Angriff der Druisanten**

*07.Ty des Thiodege 6411 dT, 15H04:54, die APSU III, im Orbit des blauen Riesen*

Sie hatten insgesamt acht Tage gebraucht. Die Skoars hatten schnell reagiert und eine Flotte von 15000 Schiffen zusammengestellt. Wesentlich länger hatte die Erarbeitung des Angriffsplans gedauert.

Anhand der mitgebrachten Daten über das Bestien-System und dessen technischen Einrichtungen hatten Taktiker von Lemurern und Skoars zusammen die Details festgelegt. Jeder einzelne Schiffs-Kommandant hatte spezifische Kursdaten und Ziele erhalten. Sie würden die Bestien schnell und hart treffen. Von den einhundert lemurischen Kampf-Schiffen nahm die Hälfte am Einsatz teil. Admiral Tanarol und die Taktiker des Flaggschiffes hatten es geschickt verstanden, den Direkt-Angriff auf die großen Raumwerften der Bestien ihren eigenen Schiffen zuzuordnen. In relativ großem Umkreis würde es kein Skoar-Schiff geben.

Während der Vorbereitungsphase und auf dem Rückflug waren über die Funkbrücke keine besonderen Nachrichten eingegangen. Die Aufklärungs-Drohnen hatten keinerlei Ein- oder Abflüge registriert. Die Bestien hatten keine Neubauten ausliefern lassen. Auch das Schiff des Inspektors war noch vor Ort.

Und die in der Experimental-Werft gebauten Walzen mit der Technik der Dimensionstransmitter waren noch nicht zum Testflug gestartet! Diese Tatsache war Admiral Tanarol am wichtigsten. Die Existenz dieser Walzenraumer hatten sie den Skoars verschwiegen. Sie wollten diese Schiffe erobern und vermeiden, dass sie von den Soldaten Druithoras zerstört wurden.

Aus diesem Grund hatte Fento Tanarol noch vor Aufstellung der Flotte zwei Tender aus dem Annasuntha-System zum System der Bestien fliegen lassen, die die zwei Experimental-Walzen aufnehmen und befördern konnten. Dies war heimlich geschehen. Nur wenige Personen waren in den Plan eingeweiht. Die Tender waren der Flotte vorangeflogen und hielten sich nun unter Ortungsschutz in der Nähe des Bestien-Systems bereit.

Das Enterkommando unter der Führung von Majorin Jayashree ta Umanoor wartete in sechs Booten der Suen-Klasse auf den Einsatz.

Noch waren nicht alle Vorbereitungen abgeschlossen. Die verschiedenen Pulks mussten ihre Ausgangspositionen rund um das Bestien-System erreichen. Der eigentliche Angriff war auf den Beginn der sechzehnten Stunde festgelegt.

*07. Ty des Thiolege 6411 dT, 15H44:59, Angriff*

Die letzte Minute lief ab! Oberst Harlan Tor initiierte den Start, die Piloten ließen die Programmierung für den Überlichtflug anlaufen. Mit exakt abgestimmten Werten gingen alle fünfzig Schiffe der lemurischen Flotte in den Linear-Raum. Jetzt kam alles auf die genaue Koordination an. Die Spannung in den Schiffen stieg bis ins Unerträgliche! Der Linearflug dauerte mit den programmierten Werten ziemlich genau vierzehnkommafünf Minuten und sollte möglichst nahe am Hauptplaneten der Bestien enden.

Der Linear-Konverter lief aus. Die Schirme und Holos zeigten wieder den Normalraum. In Bruchteilen von Sekunden erfasste die Ortung den Planeten und die ihn umlaufenden Stationen – und die von allen Seiten anfliegenden Raumer der Skoars.

Die Vorbereitungen hatten sich jetzt schon gelohnt! Die Koordination war perfekt.

Hunderte Punkte auf Planeten, Asteroiden und Stationen wurden gleichzeitig angegriffen. Das waren zunächst alle, als Abwehrstellungen und Hangars identifizierte, Einrichtungen. Während dieser ersten Angriffswelle kamen die Bestien, die sich seit Jahrhunderten in Sicherheit gewöhnt hatten, nicht mehr dazu, ihre Anlagen zu aktivieren. Sie vergingen unter dem Hagel aus Fusionsraketen und Impulsschüssen.

Auf den Planeten entfalteten sich grell strahlende Explosionsbälle und zurück blieben nur tiefe, von Magma gefüllte Krater, aus denen Rauchpilze emporstiegen. Kleinere Ziele verwandelten sich total in auseinandertreibende Glutbälle.

Die Völker dieser Galaxis kannten keine Gnade gegenüber diesem Feind.

Parallel dazu starteten die Lemurer ihren Plan zur Eroberung der Experimentalwerft. Während die neunundvierzig Begleitschiffe ihre Ziele rings um die Werft anfliegen und beschossen, schleuste die APSU III sechs Beiboote aus.

Durch die Großkampf-Schiffe effektiv abgeschirmt, schlossen die Boote von sechs Seiten gleichzeitig zur Werft auf. Zwei flogen die große Schleuse des zentralen Hangars an. Die vier anderen näherten sich von entgegengesetzten Seiten den

nächstgrößeren Nebenschleusen. Dabei fiel auf, dass das Schiff des Inspektors nicht mehr an der Werft angedockt war, doch das erschien den Beiboot-Kommandanten jetzt unwesentlich.

In den Hangars der Beiboote standen die Enterkommandos bereit. Dicht an dicht, bereit sofort los zu stürmen, drängten sich Soldaten in schweren Kampfanzügen und teilweise umgerüstete Kampf-Roboter. Gegen Bestien halfen nur schwerste Waffen – und die auf die spezifische Körperstruktur von Bestien abgestimmten Resonanz-Strahler.

Ein Drittel der Roboter war zusätzlich zu ihren Impulsstrahlern und Desintegratoren mit diesen Waffen ausgerüstet worden. Dazu hatten in den vergangenen Tagen mehr Waffen dieser Art produziert werden müssen. Ursprünglich hatte die APSU III nur wenige mitgeführt.

Jede Kampfeinheit bestand aus zwei Soldaten und drei Robotern, die sich waffentechnisch gegenseitig ergänzten.

In jedem Boot standen fünfzig solcher Einheiten bereit. Major Jayashree ta Umanoor und den anderen fünf Stoßtrupp-Führern waren zudem je zwanzig technische und wissenschaftliche Spezialisten direkt unterstellt. Sie sollten die technischen Geheimnisse aus den Positroniken bergen und die zwei Bestien-Raumer ausschleusen.

Nach Überwindung des ersten Schocks flammten auf Seiten der Bestien die Schutzschirme auf. Zu spät! Auch um die Experimentalwerft entstand einer der grünblauen Schirme. Doch die lemurischen Boote hatten schon an der Außenwandung angelegt, der fremdartige Schirm konnte sie nicht mehr gefährden.

Ihre Außen-Schleusen öffneten sich und die erste Staffel schwebte zu den erkannten Schleusen-Toren. Während bei den Hangartoren die zeitaufwändigere Entschlüsselung des Öffnungsmechanismus begann, wurden die Nebenschleusen mit Brachialgewalt geöffnet. Die Tore des Hangars mussten unbedingt intakt bleiben, um die Entführung der Bestien-Raumer nicht zu gefährden.

Die insgesamt dreihundert Kampf-Einheiten drangen schnellstmöglich durch die durchbrochenen Schleusen-Tore in die äußeren Räume der Werft ein.

Abgesehen von Reparatur-Robotern waren diese Bereiche verwaist. Die unbewaffneten Arbeiter der Werft hatten sich bei den ersten Anzeichen fremden Zugriffs zurückgezogen. Die Lemurer rückten vor und sicherten die Zugänge und die geschlossen gebliebenen Not-Schleusen zu den inneren Abteilungen. Erst als sie weiter vorrückten, trafen sie vereinzelt auf Bestien.

Die Werft-Angehörigen wandten sich meist zur Flucht. Doch sie entkamen nicht. Die Lemurer konnten das Risiko nicht eingehen, Feinde hinter sich zurückzulassen. Die Bestien starben unter den Schwingungen der Resonanz-Strahler.

Während die Kampfeinheiten offen vorgingen und nach und nach die Gänge und Räume sicherten, gingen die Spezialisten-Teams verdeckt vor. Unsichtbar und in dem Chaos nicht zu orten, suchten sie nach Rechenzentralen, Laboren und Zentralen.

Je ein Team drang unter dem Feuerschutz der Kämpfer in die Experimental-Schiffe selbst ein. Andere eroberten die Leitstände des Hangars. Erstmals wurden sie attackiert.

Die in den Schiffen stationierten Bestien erkannten ihre Absichten und stürmten gegen die Lemurer vor. Sie starben lieber, als ihr Lebenswerk zu verlieren – oder wegen ihres Versagens vor einem Exekutionskommando der eigenen Führung zu landen.

Aber auch erste Lemurer starben! Durch ihre ungeheure Reaktion und Kraft schleuderten die Bestien Roboter einfach beiseite und griffen mit bloßen Händen an. Selbst wenn sie die lemurischen Schutzschirme nicht überwandern, wirkte ihre bloße Wucht. Lemurer wurden innerhalb ihrer Schirme so stark hin und her geschleudert, dass Knochen brachen. Meist starben die betroffenen Kämpfer an Genickbruch.

Doch solange die Bestien unbewaffnet waren, rückten die Lemurer immer weiter vor. Ihre Techniker besetzten schließlich die wichtigsten Leitstände und aktivierten die Schiffs-Systeme.

Vom Leitstand des Hangars aus aktivierten weitere Techniker Traktor-Strahler und blockierten die Steuerung der jetzt offenen Hangar-Tore. Doch immer noch flimmerte der grüne Halbraum-Schirm der Werft jenseits des Tors.

Erst nachdem die Energie-Zentrale der Werft von einem weiteren Kommando erobert worden war, konnte auch der Schirm deaktiviert werden. Die Enter-Kommandos sendeten über Hyperfunk das Signal an die Tender!

Die Kommandanten der zwei Tender hatten unter allen Vorsichtsmaßnahmen den Abstand zum System der Bestien kontinuierlich reduziert, unerkant von den Bestien, unerkant von den verbündeten Skoars. Selbst die Kommandanten der fünfzig lemurischen Kampfraumer kannten ihre genaue Position zu der Zeit nicht.

Die Geschwindigkeit der Tender betrug zuletzt konstant halbe Lichtgeschwindigkeit.

Als das Signal der Enterkommandos einging, waren sie nur noch eine Lichtstunde vom Planeten der Bestien entfernt. Aufgrund ihrer Fahrtstufe konnten sie sofort in den Linearflug übergehen und überwand die restliche Entfernung innerhalb einer halben Minute. Sie rematerialisierten innerhalb des von der lemurischen Flotte kontrollierten Gebietes. Keines der Schiffe im System konnte ihnen jetzt gefährlich werden und alle bekannten Geschützstellungen der Bestien waren bereits zerstört.

Die Tender wurden von ihren Piloten vor die Hangartore der Experimentalwerft manövriert und die Fahrt angepasst. Das Bereitschaftssignal ging an die Enterkommandos.

In der Werft war alles vorbereitet. Die Räume um den Hangar herum wurden von den Lemurern völlig beherrscht. Als die Antwort der Tender einging, benutzten die Enterkommandos die Korrektur-Triebwerke der Walzen um diese aus dem Hangar zu bringen. Die Techniker im Hangar-Leitstand halfen mit den Traktorstrahlen nach.

Sobald genug Angriffsfläche der Walzen erreichbar war, aktivierten die Techniker der Tender die eigenen Traktorstrahler. Die Walzen wurden erfasst und vorsichtig auf die Landeflächen bugsiert. Dort fixierten magnetische Felder die Schiffe.

Sofort nahmen die Tender Fahrt auf. Im selben Moment fuhren auf dem Planeten bislang unerkannte Geschützkuppeln aus dem Boden und eröffneten das Feuer. Die Bestien auf dem Planeten hatten die Absichten der Lemurer durchschaut. Impuls-Strahlen fingerten nach den Tendern.

Kampfschiffe scherten aus ihrem bisherigen Kurs um die Tender zu decken und die Stellungen zu vernichten. Nur drei Schüsse kamen den Tendern nahe, zwei gingen vorbei und verloren sich in der Leere des Alls. Der dritte streifte den Schirm eines Tenders und verursachte ein grelles Lohen. Unbeschädigt beschleunigten die Tender, bis sie in den Linearraum wechseln konnten. Sie gingen auf den schnellsten Kurs zum Annasuntha-System.

Als die Tender vor der Werft standen, drang das Kommando unter Major Jayashree ta Umanoor in die physikalisch-technischen Labors ein. Die lemurischen Spezialisten und ihre Begleitmannschaften verteilten sich, untersuchten die Experimente und suchten nach Unterlagen. Noch waren sie unsichtbar.

Doch diesmal half ihnen die Unsichtbarkeit nicht. Aus verschiedenen Verstecken wurden sie von Bestien unter Feuer genommen. Sie waren mit Energiedetektoren ausgestattet und trafen präzise!

Drei der lemurischen Techniker starben schnell. Sie hatten ihre Gegner überhaupt nicht wahrgenommen.

Die übrigen gingen schnellstens in Deckung.

Die begleitenden Soldaten und Roboter aktivierten ihre Schutzschirme. Die Bestien standen in der Deckung von Labortischen, Programmierpulten und verschiedenen Nischen. Entweder hatten sie generell keine Kampfausrüstungen in der Werft zur Verfügung oder sie wollten die Labor-Einrichtung nicht beschädigen.

Jedenfalls hatten auch diese Bestien keine Schirme und dies entschied den Kampf. Die zehn Kampfeinheiten gingen im Schutz der eigenen Schirme geschlossen vor, bis sie freies Schussfeld für ihre Resonanzstrahler hatten.

Als die ersten Bestien unter den Strahlen zusammenbrachen und ihre Qual hinaus schrien, hatten ihre Artgenossen die Gefahr erkannt. Sie rasten aus ihren Verstecken und entkamen durch die Schotte in die angrenzenden Bereiche.

Major Jayashree ta Umanoor gab über ihren Telekom eine Meldung an die anderen Kampfeinheiten und befahl die Jagd auf die Flüchtigen. Sie sollten keine Gelegenheit erhalten, ihnen etwa Fallen zu stellen. Die Techniker und Wissenschaftler nahmen ihre Untersuchungen wieder auf. Jayashree ta Umanoor selbst und zwei Computer-Spezialisten suchten nach der Hauptpositronik der wissenschaftlichen Abteilung.

Der Zugang zur Hauptpositronik befand sich am anderen Ende des zentralen Großraum-Labors. Er lag dem Eingang, durch den die Lemurer das Labor betreten hatten, genau gegenüber.

Ta Umanoor deaktivierte ihren Schutzschirm und hielt ihre Hand an das Wärme-Schloss. Nichts tat sich. Das Schott war verriegelt.

Ihre Begleiter setzten die Möglichkeiten der Anzug-Rechner ein und versuchten den Code des Schlosses zu knacken. Trotz oft erprobter Algorithmen dauerte es Minuten, bis er entschlüsselt war. Die Bestien mussten die dahinter liegenden Räume für eminent wichtig erachten.

Als das Schott endlich auffuhr, gab es den Blick auf ein großes zentrales Programmier-Pult und etliche externe Speicher-Blöcke frei.

Der eigentliche Hauptrechner ragte nur teilweise in den Raum und setzte sich jenseits der Rückwand noch fort. In einem entsprechend dimensionierten Pneumo-Sessel saß eine Bestie und arbeitete. Mit allen vier Händen hackte sie auf die Tastatur ein. Auf dem Bildschirm liefen mehrere Status-Balken voll. Als die Bestie das Geräusch des

aufgehenden Schotts wahrnahm, ruckte ihr Kuppelkopf herum. Mit einem Schläfen-Auge sah sie die lemurischen Soldaten und Techniker.

Sofort sprang sie auf und aktivierte im gleichen Moment einen grün-blauen Schutzschirm – Produkt der überlegenen Halbraum-Technik in Druithora.

Majorin Jayashree ta Umanoor erkannte sie wieder: Größe etwa drei Meter fünfundsechzig, bläulich schimmernder Kampfanzug und grüne Pigmente auf der sonst halutertypisch schwarzen Lederhaut – Tosik-Naj, Inspekteur vom Volk der Pell!

Tosik-Naj brüllte und eröffnete das Feuer aus zwei Impuls-Strahlern. Im Gegensatz zu den Arbeitern der Werft war Tosik-Naj voll ausgerüstet! Sie konnten den schmalen Eingang zum Rechner-Raum nicht halten.

Noch während die lemurischen Kämpfer sich zurückzogen, explodierte der erste Kampfroboter. Unter dem Schutzschirm hatte Tosik-Naj die Resonanzstrahler nicht zu fürchten. Und schwere Waffen wollten sie nicht einsetzen, solange die Chance bestand, die Speicher-Inhalte des Rechners unbeschädigt zu erhalten.

Sie verschanzten sich im Großraum-Labor, um einem Ausbruch des Inspektors zuvorzukommen und schickten nur die Roboter immer wieder vor. Gegen die instinktiven Reaktionen der Bestie hatten auch die Roboter kaum eine Chance. Schon nach kurzer Zeit wiesen die meisten mehr oder weniger schwere Schäden auf.

Dann kam ein Roboter unerwartet durch! Tosik-Naj hatte das Feuer eingestellt.

Das fürchterliche Geräusch verbiegenden und brechenden Metalls marterte die Ohren der Lemurer. Der Inspekteur war durch eine der Seitenwände gebrochen.

Jayashree ta Umanoor eilte an der Spitze ihres Einsatz-Trupps in den Rechner-Raum. Tosik-Naj war nicht mehr zu sehen. In einer Seitenwand klaffte ein Loch. Der Bestien-Inspekteur eilte wahrscheinlich zu den Hangars oder zu einem Transmitter.

Hinter ihr schrie einer der Computer-Spezialisten auf: „Wir müssen sofort den Rechner abschalten! Das ist ein Löschvorgang!“ Der Bildschirm des Arbeitspults glühte in einem rötlichen Licht. Am unteren Rand war wieder ein Statusbalken sichtbar, nur lief dieser leer. Darüber liefen Schriftzeichen von oben nach unten durch das Bild: die Namen von Dateien.

Die zwei Spezialisten stürmten vor und begannen die Tastatur zu bearbeiten. Der Vorgang war jedoch ebenfalls passwort-geschützt und auf direktem Wege nicht mehr zu stoppen. „Geben sie Befehl, den Strom zu sperren!“, verlangten sie schließlich.



„Wir können sonst nichts mehr tun.“

Jayashree ta Umanoor sprach hastig über Telekom zu der Kampf-Abteilung, die die Kraftwerks-Zentrale überwachte. Sekunden später fiel im gesamten Forschungs-Bereich der Werft der Strom aus. Im Dunkel stehend fragte sie: „Was jetzt? Die Daten sind gelöscht?“

„Kommt drauf an,“ antwortete einer der Spezialisten. „Das Betriebssystem hat die Datenverwaltungs-Struktur fast komplett gelöscht. Aber wenn die Bestien die Speicher nicht sofort formatierten und auch kein Programm zum erratischen Überschreiben der Datenfelder verwendeten, könnten Daten aus eventuell noch vorhandenen Echos rekonstruiert werden. Wir müssten natürlich die Speicher-Blöcke ausbauen und mit der Groß-Positronik der Duodek-Werft genau untersuchen.“

„In Ordnung. Sie werden so viel Hilfe erhalten wie irgend möglich. Ich fürchte, wir haben nicht mehr viel Zeit.“ Jayashree ta Umanoor gab einige Befehle und mehr Techniker und Soldaten kamen in den Rechner-Raum. Unter der Anleitung der Spezialisten begannen sie die Datenspeicher zu demontieren und auch die umliegenden Räume auf Verbindungen zum Rechner und zu Backup-Einheiten zu untersuchen. Im eigentlichen Großlabor war kaum noch jemand aktiv. Alles, was Hinweise auf die Technik des Dimensions-Transmitters oder generell interessante Anwendungen versprach, war bereits auf dem Weg in die Beiboote.

Die Majorin erreichte ein Funkspruch aus der APSU III. Admiral Tanarol sprach: „Major ta Umanoor. Wie weit ist die Operation gediehen?“

„Wir haben die Werft nach Plan geentert. Wie erwartet gab es kaum organisierten Widerstand. Der Einsatz der Resonanzstrahler hat seine Wirkung auf die Bestien nicht verfehlt. Die letzten Überlebenden sind demoralisiert und haben sich in die entferntesten Winkel verkrochen, soweit wir sie nicht aufspüren konnten. Dennoch hatten wir Verluste.“ Jayashree musste ihren Kummer verbergen. „Ich hoffe nur, dass der Gewinn diese Verluste rechtfertigt. Die Labore sind ausgeräumt. Im Moment werden die Module des Hauptrechners dieser Abteilung demontiert. Der letzte Widerständler hatte sich hier verschanzt und die Löschung der Daten eingeleitet. Es war übrigens Tosik-Naj der Inspekteur. Achten sie auf abfliegende Kleinboote.“

Admiral Tanarol gab eine Anweisung an die Ortung. Diese hatten kein fremdes Boot geortet, aber die Arbeits-Impulse von Transmittern registriert. „Der Pell muss einen Transmitter benutzt haben,“ gab der Admiral daher zur Antwort. „Arbeiten sie weiter. Die Toten dürfen nicht umsonst gewesen sein. Wir werden ihnen auf Kiluria das letzte Geleit geben.“ Das Gespräch wurde unterbrochen.

Admiral Tanarol nahm einen Funkspruch des Skoartos entgegen. Nach einigen Minuten meldete er sich wieder bei der Majorin: „Sie müssen die Aktion schnellstmöglich beenden und die Werft räumen. Dieses System wird in Flammen aufgehen und wir mit, wenn wir uns nicht beeilen!“

Sie verstand, auch wenn sie nicht ahnen konnte wie es möglich sein konnte. Nur ein Wort beherrschte ihren Verstand, als sie die nächsten Befehle gab: Nova!

*07.Ty des Thiodege 6411 dT, 20H07:24, Flammende Sonnen*

Admiral Fento Tanarol nahm mit Genugtuung die Erfolgsmeldung der Majorin entgegen. Sie hatten die Werft der Bestien erobert und viele wichtige Daten gesichert. Doch als er von den Opfern des Kampfes hörte, schmerzte es ihn.

Er hatte nie zu den kommandierenden Offizieren gehört, die Verluste an Menschenleben als unumgänglich hinnahmen, trotz des hundertjährigen Krieges nicht.

Die Funkzentrale meldete sich und teilte den Anruf des skoarischen Oberbefehlshabers, des Skoartos, mit. Tanarol schaltete um und nahm das Gespräch sofort entgegen. Wenn der Skoarto sich während des Kampfes meldete, musste es wichtig sein.

Das entfernt haluterähnliche Wesen wurde im Empfänger-Holo sichtbar. „Ich weiß nicht, was ihre Truppen in der Werft der Bestien suchen und es interessiert mich im Moment auch nicht sonderlich.“ begann der Skoarto ohne Begrüßung.

„Aber ich würde ihnen raten, sie jetzt zurück zu ziehen und anschließend ihre Schiffe aus dem System zu steuern. Schließen sie sich unseren Schiffen an. Wir nehmen eine – sagen wir ungeplante – Änderung des Schlachtplans vor. Die Schiffe bilden in ausreichendem Abstand eine Blockade.“

„Wozu noch?“ fragte Tanarol. „Die Bestien sind geschlagen, ihre technischen Einrichtungen zerstört.“ „Wir werden die vollständige Vernichtung dieses Systems einleiten.“ antwortete der Skoarto reichlich ominös. „Was haben sie vor?“ fragte Tanarol alarmiert zurück. Was meinte der Skoarto nur? „Sie würden auch jedes andere Leben in diesem System auslöschen. Das ist nicht notwendig.“

„Wir gehen nie ein Risiko ein, wenn es um Bestien geht.“ schloss der Skoarto das Gespräch. „Nur die vollständige Vernichtung garantiert, dass keine entkommen. Respektieren sie das! Die Sonnen werden explodieren und alles im großen Umkreis *reinigen*.“ Die Verbindung erlosch. Tanarol reaktivierte die Verbindung zu Majora ta Umanoor und befahl den sofortigen Abbruch der Aktion.

Sie mussten sich beeilen!

Die Werft wurde in höchster Eile geräumt. Die Einheiten der lemurischen Flotte schlossen nahe der Werft zueinander auf. Solange auch nur ein Soldat die Werft noch nicht verlassen hatte, würden die Schiffe in der Nähe bleiben und den Abzug decken.

Die Schiffe der Skoars zogen sich langsam zu den Grenzen des Systems zurück. Sie bildeten eine gigantische Kugelschale mit den Sonnen im Zentrum.

Dann begann es.

Die lemurischen Schiffe orteten mit einem Mal eine Strahlung im Bereich der Hypergravitation, der galaktischen Hintergrundstrahlung, und damit auch der Arbeitsstrahlung der Dimensions-Transmitter, verwandt.

Der Leiter der Ortungs-Zentrale, Ober-Leutnant Iltar Beku, gab die Daten an die Zentrale weiter. „Admiral, die Schiffe der Skoars emittieren diese Strahlung nicht ungerichtet. Wir empfangen nur geringfügige Streuungen. Gemäß der Auswertung ist der Zielbereich mit den Sonnen identisch. Wir stellen sowohl steigende Intensität, als auch eine Frequenz-Modulation fest. Noch ist keine Wirkung feststellbar.“

Während die letzten Soldaten und Wissenschaftler von der Bestien-Werft übersetzten wurde die erste Wirkung erkennbar. Die Sonnen begannen zu pulsieren. Zuerst nur mit den empfindlichen Ortern feststellbar, nahm diese Pulsation zu und erhöhte auch ihre Frequenz.

„Admiral! Oberst! Höchste Gefahr! Die letzte Auswertung besagt, dass die Einstrahlung sich nun eingependelt hat. Die Modulation steht in Resonanz mit der hyperenergetischen Eigenstrahlung der Sonnen und bedingt so schnell zunehmende Druckschwankungen in den Reaktions-Zentren. Wenn der derzeitige Verlauf anhält, haben wir weniger als eine halbe Stunde um uns zur Systemgrenze abzusetzen!“

Iltar Beku sprach immer noch gemäßigt. Nur an der Betonung, die er seinen Worten gab, konnte man die kommende Panik ermessen. Aus der astro-physikalischen Abteilung schaltete sich der Chef-Astronom Rudin Sarto direkt ein.

„Admiral es ist noch schlimmer. Anscheinend haben die Skoars nicht daran gedacht.“

„Was könnte schlimmer sein als eine systemvernichtende Nova?“ ließ sich Oberst Harlan Tor vernehmen. „Nun, wir haben es hier nicht mit einer einzelnen Sonne zu tun, sondern mit zweien, die zudem relativ eng beieinander stehen.“ erklärte der Astronom. „Wenn die Pulsation erst einen gewissen Grenzwert erreicht hat, werden sie miteinander verschmelzen, kollabieren und anschließend als Super-Nova explodieren! Wir sollten dann besser einige Lichtjahre entfernt sein.“

„Sind endlich alle Mitglieder des Enter-Kommandos zurück?“ rief Fento Tanarol durch die Zentrale.

„Fünf unserer Beiboote wurden bereits eingeschleust. Major ta Umanoor stößt sich eben als Letzte von der Hauptschleuse der Werft ab und erreicht in wenigen Sekunden das sechste Beiboot.“ kam die Antwort aus der Funk-Zentrale. „Alle haben sich zurückgemeldet. Tote und Verwundete wurden bereits vorher zurückgeschickt.“

„Gut!“ rief Fento Tanarol. „Nehmen sie Verbindung mit dem Skoarto auf und klären sie ihn über die Super-Nova auf. An alle Schiffe! Sofortiger Rückzug zu der blauen Riesensonne. Gehen sie dort, auf der systemabgewandten Seite, in Deckung. Holen sie alles aus den Triebwerken, was möglich ist oder sie sind verloren! Die Skoars werden nicht abrechen, vielleicht können sie es auch nicht mehr..“

Sie hatten noch sechsundzwanzig Minuten. Die Schiffe beschleunigten wieder einmal mit Maximal-Werten, ohne Rücksicht auf Überlastung, und gingen nach 231 Sekunden in den Linearflug über. Kurz zuvor nahm die Ortung noch wahr, dass die skoarischen Walzenraumer sich langsam weiter zurückzogen, ohne in ihrem Bemühen innezuhalten, die Sonnen zu Novae aufzuheizen.

Sie konnten nur hoffen, dass ihre Verbündeten sich rechtzeitig zurückzogen und nicht so fatalistisch waren, sich für die Vernichtung einiger Bestien zu opfern.

Ein weiteres Schiff wurde geortet. Von einem offenbar erhalten gebliebenen Hangar war ein schwarzes Walzenschiff gestartet und sofort mit höchsten Werten in Richtung des nächstliegenden Sternes geflohen. Es ging dabei das Risiko ein, von Eruptionen der pulsierenden Sonnen erfasst zu werden.

Tosik-Naj hatte dieses Risiko eiskalt einkalkuliert. Seine Rechnung ging auf. Die Skoars hatten mit einem derartigen Manöver nicht gerechnet. Der Inspekteur der Pell entkam und nahm die Kopien der letzten Erkenntnisse über Paratron-Forschung mit sich mit. Sein Ziel war das letzte und beste Versteck seines Volkes.

Der Linearflug zum Treffpunkt, jenseits des blauen Riesen, dauerte etwas über vierzehn Minuten. Das Wiedereintauchen in den Normalraum erfolgte bereits in den Ausläufern der Sonnenkorona, sechs Minuten vor der berechneten Explosion der verschmelzenden Sonnen. Die lemurischen Schiffe hatten gerade noch Zeit den blauen Riesen zu umfliegen und dabei auf Kreisbahngeschwindigkeit abzubremesen.

Einen besseren Schutz vor der Super-Nova, speziell vor den hyperenergetischen Schockwellen die dabei frei werden mochten, würden sie in den verbleibenden drei oder vier Minuten nicht finden.

Weniger als eine Minute vor der berechneten Katastrophe fielen die ersten Walzenraumer der Skoars in der Nähe des blauen Riesen aus dem Linear-Raum.

Im Gegensatz zum vorbildlichen Manöver der lemurischen Flotte, gab es keine erkennbare Ordnung. So rematerialisierten manche der Schiffe weit verstreut. Zu weit, um in der kurzen Zeit noch einen halbwegs sicheren Ort ansteuern zu können.

Und der Untergang nahm seinen Anfang!

Die zwei Sonnen verschmolzen. Die Gravitation zertrümmerte die Plasma-Massen ins Zentrum und die Dichte wuchs über alle Grenzen. Dann schlug das Pendel in die Gegenrichtung aus! Die vereinte Kernmasse prallte zurück, brachte die Gase der äußeren Schalen zu greller Weißglut und riss sie mit.

Bei diesem künstlich induzierten Vorgang blieb kein Rest zurück, kein Neutronenstern, kein schwarzes Loch. Die gesamte Energie eines Sternenlebens wurde in Bruchteilen von Millisekunden frei und expandierte mit Lichtgeschwindigkeit.

Zwölf Minuten später zerriss die Front aus Plasma und Gammastrahlung den Wohnplaneten der Bestien. Er glühte kurz auf und zerbarst. Die Bruchstücke verdampften restlos. Genauso erging es der Industrie-Welt und den Asteroiden. Der riesige Gasplanet verlor den Großteil seiner Masse. Was zurückblieb, der innerste Kern aus Eis und Gestein, brach aus seiner Bahn aus. Auch der äußerste Planet, jener einsame Eisplanet, würde unter dem Ansturm aus Hitze vergehen. Seine große Entfernung zu den ehemaligen Sonnen gab ihm nur Stunden bis zum endgültigen Ende.

Sollte es in einem Umkreis von dreißig oder vierzig Lichtjahren belebte Planeten geben, war ihr Untergang schon besiegelt. Der Gammablitz, jenes letzte Licht der Doppelsonne, würde ihre Atmosphären hinwegfegen und alles Leben verbrennen.

Den Untergang des Systems konnten die Schiffs-Besatzungen nicht beobachten. Verbunden mit der Explosion kam es zu Ausbrüchen auf Hyper-Ebene.

Trotz eingeschalteter Schutzschirme brannten Hyper-Taster durch, kam es teilweise zu schrecklichen Kurzschlüssen und willkürlich wechselnden Feldstärken der künstlichen Gravitation. Die Unfälle hielten sich in Grenzen, da sich die Menschen darauf vorbereitet hatten.

Zu Beobachtungen war in diesem Chaos niemand in der Lage.

Für die weitab vom blauen Riesen materialisierten Walzenraumer war die Lage viel schlimmer. Ohne den „Wind-Schatten“ des Sterns schlugen die Hyper-Fronten mit ungebrochener Wucht ein. Als die ersten Schutzschirme ausfielen, waren die

betroffenen Schiffe verloren. Einige wurden von den unberechenbaren Kräften geradezu zerquetscht, bei anderen entzündeten sich die Kernbrennstoffe und zerrissen die Schiffe.

Einige der Schiffe, die sich während der Ausbrüche noch im Linearraum befanden, tauchten nie wieder auf. Spätere Untersuchungen legten nahe, dass der metastabile Zustand des Linearflugs durch die Hyper-Schocks zur totalen, ungesteuerten Entmaterialisierung umschlug. Die Schiffe waren im Hyperraum verweht.

Stunden später beruhigte sich die Lage um den blauen Riesenstern etwas. Die Flotte der Skoars sammelte sich. Von den fünfzehntausend Schiffen waren über fünfhundert total zerstört worden. Die restlichen waren zum Teil schwer beschädigt. Insgesamt hatten die Naturgewalten mehr als zehnmal so viele Verluste gefordert wie der Kampf gegen die Bestien.

Die Skoars hatten gedacht, sie könnten die Gewalten der Natur beherrschen. Sie hatten sich geirrt.

*08. Ty des Thiodege 6411 dT, 17H31:16, Bestandsaufnahmen und Überraschungen*

„Es ist noch nicht vorbei!“ Fento Tanarol führte wieder den Vorsitz. Während des Rückflugs zur Kolonie hatten sie sich im großen Konferenzraum versammelt, um das Ergebnis des Kampfes und die gewonnenen Erkenntnisse zu besprechen.

Neben der Zentrale-Führung und dem Stab um Major Jayashree ta Umanoor, welcher den Angriff auf die Experimentalwerft der Bestien geplant und durchgeführt hatte, waren die Physiker und Ingenieure des Flaggschiffes anwesend. Der Hyperstruktur-Analytiker Mohan Balvis saß zur Rechten von Oberst Harlan Tor.

Momentan waren die Experten in lautstarke Diskussionen verstrickt. Der Admiral musste sie erst zur Ordnung rufen.

„Es ist noch nicht vorbei!“ wiederholte Fento Tanarol. „Das vernichtete System war nur Heimat eines Untervolkes der Bestien. Eines geringerer Priorität. Nur *ein* Rädchen im Getriebe, Teil der Vorbereitungen des großen Vergeltungs-Krieges der Bestien. Tosik-Naj, der Inspekteur, unterschied sich deutlich von ihnen. Wie es scheint, ist die Entwicklung der Bestien noch nicht abgeschlossen.“ Fento Tanarol lehnte sich zurück.

„Er ist uns entkommen. Im Chaos der Super-Nova war es unmöglich, ihn zu verfolgen. Der Planet Iposch war exzellent getarnt gewesen. Es steht zu vermuten, dass die

Heimat des Inspektors noch besser abgesichert ist. Wir haben *dieses* System praktisch durch Zufall gefunden. Nochmal haben wir solches Glück nicht.“

„Und er hat sämtliche Unterlagen über die auf Iposch entwickelten Waffensysteme.“ warf Harlan Tor ein. „Wir wissen inzwischen von der Rechenzentrale, dass er von allen Daten Kopien gezogen hat. Danach hat er die Löschung der Zentralpositronik gestartet.“

„Richtig! Die Wiederherstellung dieser Daten wird viel Zeit kosten. Wenn sie denn überhaupt möglich ist.“ Ober-Leutnant Keltac, der Leiter der Rechenzentrale, hatte die Schwierigkeiten seiner Abteilung in einem Satz zusammengefasst.

„Dies ist im Moment nicht so wichtig. Die Hauptfrage, die sich uns stellt, lautet: Wie stark sind die Bestien in dieser Galaxis wirklich und welche Waffen können sie ins Feld führen? Wo halten sie sich versteckt? Haben wir Möglichkeiten sie aufzustöbern?“

„Entschuldigen sie, dass ich sie unterbreche, Admiral! Wir hatten kurz nach dem Rückzug aus der Bestien-Werft versucht, eine wichtige Meldung zu machen. In dem Chaos ist sie anscheinend nicht durchgedrungen“, meldete sich Leutnant Volatos, einer der Stoßtrupp-Führer des Enterkommandos. Er hatte während der Enterung der Bestien-Werft unter anderem die Beiboot-Hangars stürmen lassen.

„Wir haben unter Umständen *die* Informationsquelle, die wir brauchen. Als schon fast alles vorbei war, versuchte eine Bestie mit einem Beiboot zu fliehen. Meinen Männern gelang es, sie zu fangen...“ „Reden sie schon!“ ereiferte sich Major Jayashree ta Umanoor. „Natürlich ist diese Nachricht wichtig. Vorausgesetzt, sie haben eine Bestie mit relevanten Kenntnissen erwischt.“

„Davon gehen wir aus!“ gab Leutnant Volatos ruhig zurück. „Nach Allem was wir wissen, handelt es sich um einen der führenden Wissenschaftler seines Volkes: die Bestie mit Namen Nertz!“

„Das eröffnet uns ungeahnte Möglichkeiten. *Wenn* wir ihn zum Sprechen bringen..“

In einer Hochsicherheitszelle des Schiffes tobte die Bestie, wand sich in ihren Energiefesseln, rasend vor Wut. Die Fesseln hielten sie schwebend in der Mitte des Raumes, banden die vier Arme und die Beine. Ihre unmenschliche Kraft nützte ihr nichts. Nur ihr schauriges Heulen erfüllte trotz all der Isolierungen den gesamten Gefängnistrakt des Schiffes.

## Das Geheimnis des Zentrums

### *17.Ty des Thiodege 6411 dT, 08H01:01, Der Tag der Gefallenen*

In der Kolonie brach die achte Stunde des Tages an. Im Tempel der zwölf Sonnen brannten Lichter, eines für jeden gefallenen Lemurer. Die nächsten Verwandten vorweg, pilgerten die Lebenden zu den Schreinen des Todes, um sie zu ehren und ihr Mahn-Geschenk beizutragen, um die Erinnerung an die Toten und ihr Lebenswerk zu stärken. Im Rhythmus des schweren Gongs intonierten sie ihre Gebete. Die Zeremonie war bereits Jahrtausende alt und ihr Ursprung verlor sich im längst vergangenen Zeitalter der Konos-Kriege: „Geformt im Schosse Lemurs, aus Sternenstaub und Lehm gebrannt, im Kampf gewachsen und gefallen, nach Apsu hin sein Geist entschwand.“

Die Gebete sollten daran erinnern, dass die Zukunft erst gemeistert werden kann, wenn die Vergangenheit erkannt ist. Die Seele der Menschen sollte seinen Ursprung in einem Urgeist haben, der Seele des Planeten selbst, auf ihm wachsen, seine Herkunft ergründen und letztlich im Kosmos aufgehen. Admiral Fento Tanarol kannte diese Zeremonie nur zu gut. Zu oft schon hatte er gute Männer und Frauen zu Grabe tragen müssen.

Er saß neben der Zeremonien-Meisterin, der Priesterin der goldenen Apsu. Er hatte den Toten bereits die letzte Ehre erwiesen. Nun sah er dem Trauerzug zu und sprach den Anverwandten sein Beileid aus. Die Zeremonie dauerte noch an, als sich der Telekom seines Multifunktions-Armbands dezent meldete. Fento war mehr als verärgert über diese Störung, welche die heiligen Momente entweihte.

Immerhin war der Anrufer klug genug, nur eine Text-Nachricht zu schicken: >> *Druis Sarkal Thoon ist bereits eingetroffen* << stand da zu lesen. Fento runzelte die Stirn. Der Druis war zu früh. Auch für ihn würde er die Zeremonie nicht vorzeitig verlassen. Er würde warten müssen.

### *17.Ty des Thiodege 6411 dT, 10H:14:36, Die Einladung*

Die Herrscher Druithoras hatten Druis Sarkal Thoon für weitere Gespräche geschickt. Sarkal Thoon war jener Druis, der den ersten Kontakt mit den lemurischen Flüchtlingen hatte.

Erstmals bekamen Lemurer ein Schweres Schlachtschiff der Skoars zu Gesicht. Es war eines der ersten seiner Klasse. Diese Walzenraumer waren, soweit die Lemurer wussten, erst in den letzten Jahren entwickelt worden. Sie erreichten etwa die doppelten Abmessungen der bereits bekannten Skoar-Raumer. Mit 1432 Metern entsprach ihre Länge immerhin fast dem Zellendurchmesser eines Schlachtschiffes der Golkarthe-Klasse.



Eine Nachricht erreichte die Funkzentrale des lemurischen Flaggschiffes APSU III: „Der ehrenwerte Stützpunkt-Ingenieur Sarkal Thoon erbittet die Erlaubnis, an Bord ihres Schiffes kommen zu dürfen. Unser Beiboot ist bereit, überzusetzen.“ In seiner Funktion als Adjutant des Admirals antwortete Melora Kin persönlich auf den Anruf: „Es ist uns eine Ehre, ihn zu empfangen. Bitte halten sie sich an den Leitstrahl.“ Es war seine Aufgabe, den Druiden zu empfangen, also begab er sich zur Leitstelle des vorgesehenen Hangars.

Fast fünfzehn Minuten später sah er durch das Beobachtungsfenster der Leitstelle das fünfzig Meter lange Beiboot des Druiden einfliegen. Als das Außenschott des Hangars sich zu schließen begann, eilte er zum Innenschott, wo bereits eine Ehrenwache aus zehn Soldaten wartete.

Im perfekten Gleichschritt folgte die Wache Melora Kin in den Hangar. Sie mussten keine Atmosphäre-Flutung abwarten, denn die Hangars moderner lemurischer Schiffe waren mit speziellen Isolations-Feld-Projektoren ausgestattet.

Die in den Schott-Rahmen projizierten Isolationsfelder hielten auch bei offenem Außenschott die Atmosphäre und schmiegt sich im Allgemeinen luftdicht um einfliegende Objekte. Aus Sicherheitsgründen wurden tatsächlich zwei Felder dicht hintereinander projiziert. Unfällen durch Strukturrisse oder Unstetigkeiten eines Feldes wurden so vorgebeugt, von einem Totalausfall ganz zu schweigen. Um die Felder zu durchstoßen war lediglich ein Mindest-Impuls notwendig.

Für eine vollständige Evakuierung konnte ein Feld verstärkt und relativ schnell durch den Hangar Richtung Klimaschächte bewegt werden. Die Luft wurde dadurch automatisch aus dem Hangar hinaus gepresst und gespeichert, das Feld anschließend deaktiviert. Diese auf Prall-Feldern basierende Evakuierung selbst größter Räume war sehr viel effektiver als jede noch so starke Pumpe. Herkömmliche Pumpen waren lediglich als Redundanz-System vorgesehen oder dort installiert wo die notwendigen Projektoren nicht angebracht werden konnten.

Die Soldaten der Ehrenwache bildeten ein Spalier vor dem Schott des Beibootes. Als es sich öffnete, präsentierten sie die Waffen. „Ehre, wem Ehre gebührt,“ murmelte Melora. Nach der Begrüßung geleitete er den Stützpunkt-Ingenieur und dessen Begleitung zum Besprechungs-Raum in der Nähe der Hauptzentrale.

Die versammelten Offiziere und Wissenschaftler waren dem Druiden größtenteils bekannt. Neben Admiral Tanarol saßen Oberst Harlan Tor, der Hyperphysiker Mohan Balvis und Astronom Rudin Sarto. Zwei weitere Personen mussten dem Stützpunkt-Ingenieur jedoch neu sein.

Der dreiunddreißig Jahre alte K'Leus Gorom-Fal war auf Atrut stationiert gewesen, als der Angriff der Haluter erfolgte, und im Zuge der Evakuierung per Transmitter auf eines der letzten Transport-Schiffe versetzt worden. Er war Experte für Fremdwesen-Psychologie, ein Feld das in Apsuhol lange nur wenig Beachtung fand. Zudem beschäftigte er sich stark mit der Erforschung von Abjin-Kräften, also übergeordneten Fähigkeiten einzelner Wesen und ganzer Völker.

Das verwunderte Melora-Kin nicht, denn Gorom-Fal war ein halber Zeut-Ellwe. Sein Vater stammte von Zeut, seine Mutter von Suen. Er hatte von seinem Vater die spezielle Veranlagung des Abjin vererbt bekommen.

Aber da Zeut vor etwa achtzig Jahren zerstört worden war und Drokarnam inzwischen ein entsprechend rares Gut, kamen seine Fähigkeiten nicht an die Oberfläche des Bewusstseins. Immerhin war er sehr sensibel, fast empathisch, was seiner Ausbildung und seinem Erfolg als Psychologe sehr zugute kam. Da die Lemurer in Druithora nun mit vielen Völkern zusammenarbeiten mussten, war seine Erfahrung als Fremdwesen-Psychologe sehr begehrt geworden. Die Flotte hatte ihn angeworben. Er hatte, bedingt durch die Möglichkeiten in der neuen Galaxis, begeistert zugesagt. Unter den Anwesenden fiel er sofort auf. Bedingt durch seine Abstammung war er relativ blass, schmal gebaut und besaß leicht rötliche Augen.

Dann war da noch Jayashree ta Umanoor von Drorah, der Hauptwelt des 87. Tamaniums. Weitab von ihrem Heimatplaneten wurde ihre Erscheinung von anderen Lemurern als exotisch empfunden. Drorah wurde vor etwa 280 Jahren erstmals von Lemurern besiedelt, nachdem lemurische Wissenschaftler und Sonnen-Ingenieure die Planeten des Systems künstlich platziert und umgeformt hatten. Die ebenfalls künstlich verstärkte Leuchtkraft der blauweißen Sonne Drorahs hatte in dieser relativ kurzen Zeit bereits sichtbare Veränderungen bei den Siedlern bewirkt.

Wie bei den meisten Lemurer hatte Jayashree's Haut einen samtbraunen Teint, doch ihr Haar wies einen Schimmer wie nachgedunkeltes Kupfer auf. Die Iriden ihrer Augen spielten etwas ins Grüne. Im Vergleich mit dem blassen K'Leus Gorom-Fal fiel sie *angenehm* auf - besonders den männlichen Besatzungsmitgliedern.

Trotz ihrer sachlichen Kühle und ihrem analytischen Geist, verstand sie es, auch diesen Umstand zu ihrem Vorteil zu nutzen. Vor fünf Jahren als Austausch-Offizierin von der Flotte Drorah's zur APSU II überstellt, war sie schnell avanciert und stand nun als Majorin dem Landungs-Corps der APSU III vor.

Dass sie mit den besten Kämpfern auf einer Augenhöhe mithalten konnte, sah man ihrer schlanken Figur nicht an. Tatsächlich war sie in Nahkampf-Techniken ein Phänomen. Ihr Hauptaugenmerk galt dabei dem Co'Lem'Vaá – den zwölf Fäusten Vehraáto's. Trotz ihrer Jugend hatte sie bereits den vierten Rang dieser anspruchsvollsten aller Techniken gemeistert, in der es – wie der Name schon

andeutete - zwölf Stufen zu erklimmen galt. Zuletzt hatte sie sich bei der Eroberung der Bestien-Werft hervorgetan.

Nach der Begrüßung ließen sich die Gäste in die speziell angefertigten Sitze mit den doppelten Armlehnen nieder. Druid Thoon wurde vom Kommandanten seines Schiffes begleitet, sowie von einer jener blauhäutigen Humanoiden, den Azul, die den Lemurern hauptsächlich als begabte Techniker bekannt geworden waren.

Für die Azul waren die Sitzgelegenheiten allerdings nicht konzipiert und sie setzte sich daher in einen normalen Kontur-Sessel des Besprechungs-Raumes. Der etwas schüchterne Rudin musterte sie verstohlen. Die dunkelblaue Haut und die statt Zähnen vorhandenen Knochenleisten störten für ihn ihre weiblichen Reize und das charmante Lächeln nicht im Geringsten. Der Druid stellte sie als Dalarna Orsa vor, Transmitter-Ingenieurin und Sternen-Kartographin.

„Es ist uns wirklich eine Ehre, sie hier zu begrüßen,“ begann Fento Tanarol das Gespräch. „Verzeihen sie die Wartezeit. Die Ehrung unserer Gefallenen ist für uns eine unserer wichtigsten und heiligsten Riten.“

„Natürlich. Ich verstehe das sehr gut, auch wenn in meinem Volk andere Prioritäten gelten.“ Druid Sarkal Thoon verneigte sich leicht. „Ihre Artgenossen haben tapfer gekämpft. Und genau aus diesem Grund bin ich hier! Ihnen wird eine besondere Ehre zuteil: die Konstrukteure des Zentrums bitten sie um eine persönliche Zusammenkunft!“

„Zu welchem Zweck?“ ertönte sanft die Stimme von K‘Leus Gorom-Fal.

Die Frage irritierte den Stützpunkt-Ingenieur. Für ihn war die Bitte der Konstrukteure mit einem Befehl gleichzusetzen, der nicht zu hinterfragen war. „Wenn die Herrscher bitten, befehlen sie! Die Kasten-Mitglieder gehorchen. Ich verstehe die Frage nicht.“

K‘Leus Gorom-Fal überdachte diese Antwort und zog seine Schlussfolgerungen über das Verhältnis zwischen den Konstrukteuren des Zentrums und den ihnen untergebenen Kasten. Er passte seine Entgegnung den Gegebenheiten an. „Wir aber sind keine Mitglieder des Kasten-Systems und kennen die Konstrukteure nicht. Bitte erläutert uns den *Befehl* der Herrscher Druithoras.“

„*Niemand* kennt die Konstrukteure des Zentrums, doch alle gehorchen ihnen. Euer Volk hat sich als würdig erwiesen, dem Kasten-System beizutreten. So sollen nun die führenden Persönlichkeiten eures Volkes durch die Vergabe von Zentrums-Steinen ausgezeichnet werden. Als Träger des Zentrumsleuchtens werden sie nicht nur das lemurische Volk in Druithora repräsentieren, sondern auch besondere Befugnisse und Wissen über wichtige Geheimnisse der Kasten erlangen.“

Nun war K'Leus Gorom-Fal sicher. Die Völker dieser Galaxis, zumindest die hochrangigen, waren von den Konstrukteuren des Zentrums irgendwie konditioniert worden. Sein Blick fiel auf die Steine in der Brust des Druiden. Wäre es möglich ...?

„Wir sind zu wenige, um uns auf nur ein Gebiet zu spezialisieren,“ gab Admiral Tanarol zu bedenken. „Auch ist es bei Lemurern üblich, dem Einzelnen die freie Wahl für die eigene Entwicklung zu lassen.“

„Die Konstrukteure haben dies schon bedacht.“ gab Sarkal Thoon zurück. „Sie haben entschieden, in diesem Fall eine Sonderregelung zu treffen. Euer Volk soll außerhalb der Spezialisierung stehen. Die bisherige Zusammenarbeit hat gewisse ... Nachteile ... des Systems aufgezeigt. Daher wünschen die Konstrukteure, dass ihr als Entwickler, Forscher und besondere Eingreiftruppe dem System zur Verfügung steht.“

„Zudem könnte die lemurische Technologie für das System eine wichtige Ergänzung darstellen“, wandte Dalarna Orsa ein. „Besonders die lemurische Halbraum-Tunnel-Technologie und eure Erfahrung mit Sonnentransmittern stellt eine möglicherweise wichtige Redundanz dar, sollten jemals etwa die Anlagen zur Absoluten Bewegung gestört sein oder gar vernichtet werden. In dem Zusammenhang wäre eine eigenständige Entwicklung der lemurischen Forschung sogar wünschenswert.“

Fento Tanarol blickte nachdenklich über die anthrazit-farbene Tischplatte. Seine Verdachtsmomente hatten neue Nahrung gewonnen. Andererseits war dies eine einmalige Chance, etwas über die Hintergründe des Kasten-Systems und die Konstrukteure des Zentrums zu erfahren. Er bemerkte, dass auch der Fremdwesen-Psychologe sehr nachdenklich aussah. Eine Aussprache im engsten Kreis war zwingend notwendig. Er traf seine Entscheidung.

„Wir nehmen das Angebot an.“

Spät am Abend trafen sich die auserwählten Teilnehmer. Der Druiden und seine Begleitung hatten sich in ihr Schiff zurückgegeben. Neben dem Admiral würden, ausgenommen Oberst Harlan Tor, all jene zu den Konstrukteuren reisen, welche am Gespräch mit dem Druiden teilgenommen hatten. Hinzu kam der Vorsitzende des Rates, Tamaron Clouakin Urgothan, als Vertreter der politischen Führung der Kolonie. Sie sprachen über das Angebot der Konstrukteure des Zentrums und über ihre Bedenken. Sie stimmten darin überein, dass es an der Zeit war, das Geheimnis um die fremden Herrscher aufzudecken.

*18.Ty des Thiolege 6411 dT, 07H:14:32, Reise zum Zentrum*

Die APSU III hatte das neue Flaggschiff der Skoars, die NAMLOS, zu einem Stützpunkt begleitet und sollte dort auf die Gruppe um Admiral Tanarol warten. Dort hatten sie auf die NAMLOS übergesetzt. Es sollte sie zum ersten Zwischenziel auf ihrem Weg zu den Konstrukteuren bringen, einem Geheimstützpunkt der Kasten-Völker. Sie wussten bislang nur, dass es sich um einen sogenannten Kraftwerks-Planeten handeln sollte, zu dessen Regelung fliegende Festungen dienten. Informationen über Funktion und Standort blieben ihnen verwehrt. So war es nicht erstaunlich, dass der Kurs des Schiffes oft wechselte und der Flug insgesamt sechs Tage dauerte.

Admiral Tanarol hielt sich in der Zentrale der NAMLOS auf. Der Kommandant hatte ihn eingeladen und unterhielt sich mit ihm angeregt über die neuen Maschinen, die verbesserten Flug-Eigenschaften und den Komfort seines Schiffes. Man merkte ihm an, dass er ungemein stolz auf die neue Errungenschaft war. Fento bemühte sich höflich zuzuhören, obschon die Ausstattung keinem Vergleich mit lemurischen Aggregaten standhielt. In einem Sessel saß Dalarna Orsa, die Azul, und amüsierte sich über ihn. Sie hatte seine Zurückhaltung bemerkt.

Wieder endete eine Linear-Etappe. Wieder bemerkte Fento, dass ausschließlich Dalarna Orsa den Navigations-Rechner mit neuen Daten fütterte. Offensichtlich war nicht einmal der Kommandant des Schiffes über das Ziel eingeweiht.

Der Ausblick, den die Bildschirme ermöglichten, war atemberaubend. Sie flogen in Richtung Zentrum. Die Sternendichte nahm mit jeder Etappe zu und die Bilder wirkten jetzt wie ein einziges, zusammenhängendes Gleißern und Funkeln.

Diesmal blieb das Schiff im normalen Raum. Der Kurs zielte auf eine kleine, rote Sonne. Die Geschwindigkeit relativ zu ihr betrug nur halbe Lichtgeschwindigkeit. Der Abstand war anscheinend nicht so groß wie er erwartet hatte. Bereits nach zwanzig Minuten zeichnete sich vor dem Licht der Sonne ein kleiner schwarzer Punkt ab. Die NAMLOS verzögerte ihre Fahrt.

Der Punkt wuchs langsam an und entpuppte sich als Asteroid, der die rote Sonne umkreiste. Dalarna Orsa erhob sich. „Wir sind am ersten Zwischenziel. Ab hier steigen wir um.“ Sie begab sich in die Funk-Abteilung und funkte den Asteroiden an. Kurz darauf näherte sich ein kleines Boot der NAMLOS. *Eine Fähre zum Asteroiden*, nahm Fento an. Seine Begleiter wurden von ihren Kabinen oder von öffentlichen Aufenthaltsbereichen abgeholt.

Als sie übersetzten, wurden sie von einem Azul empfangen. Er wechselte einige Worte mit Dalarna Orsa und begab sich dann auf die NAMLOS. Er musste das Skoar-Schiff zurückdirigieren. Den Skoars wurden die Flugdaten nicht anvertraut.

Zu siebt standen sie im freien Bereich hinter dem Bedienpult des Bootes und sahen dem steuernden Azul zu. Der Bug des Bootes bestand fast vollständig aus einem transparenten, jetzt abgedunkelten Material, durch das sie den Asteroiden vor dem Sternenhintergrund sehen konnten. Auf einem Nebenschirm verschwand soeben die NAMLOS im Linearraum. „Jetzt können wir weiter,“ meinte Dalarna und sprach einen Befehl in ihrer Sprache in das aktive Funkgerät der Fähre.

Im freien Raum zwischen Asteroid und Fähre blitzte es auf und ein Ring aus Energie entstand. Im Inneren des rötlich glimmenden Rings begann es zu wallen.

„Ein Transmitter!“ riefen Mohan Balvis und Rudin Sarto erstaunt.

„Natürlich,“ gab Dalarna zu. „Die Position unseres Ziels ist ein zu großes Geheimnis, um sie mit einem Schiff der Skoars anzufliegen.“

Die Fähre nahm Fahrt auf und verschwand im Transportfeld des Transmitters.

Tief im Zentrums-Bereich Druithoras holte eine Empfangs-Station sie aus dem Hyper-Raum zurück. Durch das Fenster der Fähre sahen die Lemurer auf die Oberfläche eines großen Planeten.

„Dies, meine Freunde, ist Talosan! Ein Energie-Planet.“

Sie konnten keine einzige natürliche Struktur erkennen. Dies war ein Kunst-Planet!

Und von gigantischen Abstrahl-Polen flossen unglaubliche Ströme von Energie Richtung Zentrum!

#### *24. Ty des Thiogege 6411 dT, 07H:36:57, der Energie-Planet*

Sie hatte nicht *der* Energieplanet gesagt, sondern *ein* Energieplanet! Mohan Balvis schloss daraus, dass es viele dieser Kraftwerks-Planeten gab. Er kannte aus Apsuhol durchaus vergleichbar große Anlagen, nämlich die Sonnen-Transmitter. Solche Anlagen schuf man in großen Mengen nicht in Friedenszeiten.

Die Sonnen-Transmitter in der Heimat wurden in großem Maßstab ausgebaut, als die Haluter die Galaxis mit Krieg überzogen. Die Kraftwerks-Planeten mussten eine wichtige Funktion im Abwehrkampf der Kasten gegen die hiesigen Bestien haben. Und dies seit mehr als Siebzehntausend Jahren. Sie modulierten oder modifizierten die Energie-Ausstrahlung benachbarter Sonnen. Der Aufwand der hier getrieben wurde, war nicht mehr abschätzbar.

Doch zu welchem Zweck?

Er konnte sich nur einen Grund vorstellen: die Große Waffe, das Zentrums-Leuchten.

Die Fähre ging langsam tiefer. Einzelheiten wurden erkennbar. Die Oberfläche war nicht so glatt, wie es aus der Höhe ausgesehen hatte. Es gab Raumhäfen, Lager und unzählige, wie Gebäude anmutende, Erhebungen. Türme reckten sich teilweise bis zu zweitausend Meter empor. Ansammlungen der Gebilde konnte man für Städte halten. Tatsächlich war der ganze Planet eine einzige Stadt. Oder auch nicht. Denn über der Oberfläche gab es keine atembare Atmosphäre. Die Energie-Ströme hätten sie mitgerissen. Das Leben spielte sich unter der Oberfläche ab.

Schließlich wurde die Fähre von einem energetischen Landegerüst erfasst. Sie wurde zu einer großen Öffnung gezogen, einer Schleuse von knapp eintausend Metern Durchmesser. Die Tiefe konnten sie nicht schätzen, das Ende der Schleuse lag weit außerhalb ihrer Sichtweite. Nach fünfhundert Metern Sinkflug setzte die Fähre in einem horizontal abzweigenden Schacht auf.

Sie stiegen aus, Dalarna Orsa vorweg. „Im Namen der obersten Technikerin von Talosan heiße ich sie willkommen!“

Es war eine Wunder-Welt der Technik. Die unterplanetaren Hallen bargen Maschinen fantastischer Größe. Sie schritten jetzt durch einen Gang, der wie eine halbe Röhre geformt und von einem transparenten Material umschlossen war. Die Röhre führte, scheinbar ungestützt, quer durch einen viele Kilometer messenden Raum, der wiederum von den unglaublichsten Maschinen-Komplexen durchsetzt war. Sie mussten schon an die tausend Kilometer unter die Oberfläche vorgedrungen sein.

„Die Existenz der Kraftwerks-Planeten an sich ist allgemein bekannt,“ erklärte Dalarna Orsa, die Verbindungs-Offizierin, soeben. „Aber die Positionen und die angewandte Technik unterliegen naturgemäß strengster Geheimhaltung.“

„Sonst würden die Bestien über kurz oder lang angreifen,“ ergänzte Mohan Balvis.

„Richtig! Daher ist es auch meine Pflicht als Verbindungs-Offizierin, mich im Falle einer Gefangennahme selbst zu töten.“

„Das wäre aber schade!“ entfuhr es Rudin. Die Gefährten mussten unwillkürlich lachen. Dalarna schaute ihn erst verwundert an - und lächelte ihn auf eine Weise an, die Rudins Gesicht erröten ließ.

Sie erreichten das Ende der Röhre und betraten eine der vielen Verteiler-Hallen. „Sie alle sind heute nur hier, da die Konstrukteure des Zentrums sie erwarten. Allerdings nicht hier.“ erläuterte Dalarna. „Die Leiterin unserer Einrichtung, Chori Hamta die

oberste Technikerin von Talosan, wird ihre Weiter-Reise ermöglichen. Sie erwartet uns bereits!“

Dalarna Orsa deutete auf die in der Halle geparkten zylindrischen Gleitfahrzeuge. Im Hintergrund mündeten Tunnel, die anscheinend nur wenige Zentimeter mehr durchmaßen als diese Fahrzeuge. Sie stiegen ein und die Azul programmierte das Ziel. Der Gleiter schoss in einen der Tunnel.

Der Flug dauerte nur kurz. Sie hatten erwartet, auf diesem Weg direkt zur Leiterin von Talosan gebracht zu werden. Doch mitten im Tunnel, an einer Stelle die sich oberflächlich nicht von anderen unterschied, blitzte ein Transmitter-Feld auf. Es blieb nur für Sekundenbruchteile aktiv. Nachdem der Tunnel-Gleiter mit den Lemurern verschwunden war, schien es, als wäre nie etwas passiert.

Die Gegenstation des Geheim-Transmitters lag direkt hinter ihnen. Fento Tanarol musste blinzeln. Nachdem sie ausgestiegen waren, hatten sie die sie erwartende Person erkannt. Die Leiterin von Talosan, Chori Hamta, war ihnen die wenigen Schritte entgegengekommen. Hinter ihr gleißte ein weiteres Transmitter-Feld.

Das Gleißeln schmerzte in Fentos Augen. Dieser Transmitter unterschied sich von den bereits bekannten. Das Transmitter-Feld musste kreisrund sein, doch ein Teil verschwand im Boden. Und der umschließende Energie-Ring war von *goldener* Farbe!

Chori Hamta heißte sie noch einmal herzlich willkommen. „Entschuldigen sie die Geheimniskrämerei,“ lächelte sie sie an. „Dieser Transmitter-Raum ist streng geheim. Nur der zuständige Druis, ich, und zwei meiner engsten Mitarbeiter kennen den Zugang zu diesem Raum. Denn die hier beginnende Transmitter-Strecke bringt sie direkt zu den Konstrukteuren.“

Dalarna Orsa winkte ihnen zum Abschied zu: „Ich kann euch nicht weiter begleiten. Der Weg den ihr nun geht, ist mir verboten. Ich werde auf eure Rückkehr warten.“

Fento Tanarol bedankte sich. Die beiden Azul blieben auf Sicherheitsabstand zur Wirkungszone des Goldring-Transmitters. Die anderen winkten. Rudin ging als letzter durch das Feld und blickte so lang wie möglich zu Dalarna. Er hoffte sie bald wiederzusehen und mit ihr über die Schönheiten des Universums zu reden - eine davon war SIE.



*24. Ty des Thiolege 6411 dT, 19H:12:47, die Hyper-Welt*

Jayashree ta Umanoor taumelte aus dem Goldring-Transmitter. Diese Transport-Technologie hatte sich nicht nur optisch von der gewohnten unterschieden. Der Entzerrungs-Schmerz wirkte ungewöhnlich lange nach. Dies konnte aber auch an der zurückgelegten Entfernung liegen. Sie hatten keinerlei Information über ihren aktuellen Standort. Die Konstrukteure des Zentrums trauten ihnen nicht.

Streng genommen trauten sie niemandem, denn selbst die hochrangigen Kasten-Völker wussten nicht, wie sie aussahen. Zumindest in den letzten Jahrtausenden hatte sie niemand direkt gesehen.

Fento Tanarol und die anderen waren aus verschiedenen Gründen misstrauisch geworden und wollten endlich die Hintergründe und Pläne der Konstrukteure aufklären.

Jayashree ta Umanoor selbst wollte weitergehen. Sie nutzte alle ihre Möglichkeiten und spionierte gezielt! Ohne Erlaubnis ihrer Vorgesetzten.

Seit sie auf das Skoar-Schiff übergesetzt hatten, hatte sie sich im Hintergrund gehalten - und ihre erbsengroßen Mini-Spionsonden ausgeschildet. Unsichtbar hatten diese Gespräche mitgeschnitten, Maschinen untersucht und Computer angezapft.

Es war nicht immer einfach gewesen, alle Sonden rechtzeitig zurückzurufen, wenn ihre Gruppe zum nächsten Schiff - oder Planeten - übersetzte. Vereinzelt waren welche zurückgeblieben und hatten sich gemäß Sicherheits-Protokoll desintegriert.

Ihr erster Griff an den Gürtel erfolgte rein instinktiv. Erst dann wurde ihr bewusst, dass sie keine Handwaffe trug. Ihre Anzug-Positronik meldete sich: „Schadens-Meldung! Die Gravitations-Neutralisatoren versagen. Ursache unbekannt.“ Sie schaute überrascht auf das Status-Display des Anzugs. Es wurden keine Fehler angezeigt.

„Gravitations-Neutralisator ist bei mir ausgefallen.“ meldete sie den Gefährten. „Bei mir auch.“ gaben die anderen nacheinander an. „Ein äußerer Einfluss,“ schloss Admiral Tanarol. „Eine Sicherheits-Maßnahme?“

„Ich denke nicht.“ meinte Jayashree. „Die Detektoren erfassen eine starke, jedoch unregelmäßige Hyper-Strahlung aus allen Richtungen. Mein Hyperkom glüht gleich.“ scherzte sie. Der Scherz hatte jedoch einen ernsten Hintergrund. Sie würden über größere Entfernungen kaum kommunizieren können.

Außer dem Transmitter war keine Einrichtung zu sehen. Überhaupt sah der Raum, in dem sie angekommen waren, seltsam aus. Alles wirkte kristallin. Die Decke und die

Wände leuchteten und bildeten die einzige sichtbare Lichtquelle. „Seltsam. Was ist das?“ fragte K'Leus Gorom-Fal und strich mit dem Handschuh über das Material.

„Ich habe eine verrückte Idee.“ Mohan Balvis ging näher an die Wand und sah die feine Struktur in der semitransparenten Wand. „Ich glaube, alles hier besteht aus Hyper-Kristallen!“ Die anderen waren sprachlos. Das *konnte* nicht stimmen.

Sie gingen langsam weiter. Über die Richtung brauchten sie nicht nachzudenken. Nur ein einziger Gang führte aus dem Raum hinaus. Bald kamen sie an eine Weg-Gabelung. Ein zweiter Gang vereinte sich mit ihrem zu einem größeren.

Der Boden des zweiten Ganges war teilweise von einem seltsamen Band bedeckt. Rudin Sarto bückte sich, um es genauer anzusehen. Als er mit der Hand darüberstrich kam Bewegung in das bläuliche Band. „Ein Transport-Band. Aus blauen Steinen von etwa 1cm Durchmesser.“ Als sie das Band betraten, sanken ihre Füße fast bis zum Sprung-Gelenk ein, dann standen sie sicher. Gleichzeitig nahm die Geschwindigkeit zu.

„Haben wir diese Dinger schon mal irgendwo gesehen?“ fragte Rudin.

„Sie sehen genauso aus wie die Zentrums-Steine der Druisanten.“ stellte Mohan Balvis fest. „Sie haben recht.“ sagte Admiral Tanarol. „Dieser Ort könnte der Fundort dieser Steine sein.“ Niemand bemerkte, wie Jayashree einige der Steine einsteckte. Es mochte wichtig werden, sie später genauer untersuchen zu können.

Das Band trug sie schnell weiter. Nach einigen Minuten wurde es vor ihnen heller. Sie näherten sich einem Ausgang.

Als sie ihn erreichten, wurde das Band so langsam, dass sie es verlassen konnten. Kurz nach dieser Stelle ergossen sich die blauen Steine wie ein Wasserfall in das vor ihnen liegende Tal. Sie standen am Hang eines Berges. Und alles was sie sehen konnten, jede Struktur, jeder Hügel, sogar wie Bäume wirkende Gebilde, bestanden aus Kristall. Die Farbe Blau herrschte vor, doch wo die Kristalle das Licht der Sterne brachen, erstrahlten sie in allen Farben des Spektrums!

„Unglaublich! Ein Kristallplanet.“ K'Leus Gorom-Fal drehte sich einmal um sich selbst, um alles zu sehen. „Wirklich wunderschön.“

„Schon möglich.“ Mohan Balvis blieb reserviert. „Aber unter Umständen auch gefährlich. Wenn die Strahlung noch zunimmt, dürfen wir uns nicht zu lange hier aufhalten. Ich hoffe die Konstrukteure zeigen uns bald, wie es weitergeht.“

Tief in einem der Kristallberge wurde ein Befehl empfangen. Die Konstrukteure erwarteten die Wesen, welche durch den Transmitter gekommen waren. Die Autorisation war eindeutig. Die Intelligenz des Berges startete den Prozess.

Am Hang des Berges warteten Admiral Tanarol und seine Begleiter. In den letzten Minuten hatte sich nichts getan. Niemand hatte sie abgeholt oder auch nur kontaktiert.

„Worauf warten wir eigentlich?“ fragte Clouakin Urgothan.

„Keine Ahnung. Ein Raumschiff vielleicht. Ich kann mir nicht vorstellen, dass auf dieser Welt jemand leben kann.“

In diesen Momenten, als die lemurischen Raumfahrer zunehmend nervöser wurden, begann das Leuchten der Kristalle zuzunehmen. „Das Leuchten der Kristalle nimmt zu,“ bemerkte der Hyperstruktur-Analytiker. „Aber das ist nur ein Nebeneffekt. Das Niveau der Hyperstrahlung steigt.“ Diese Vorstellung beunruhigte sie. Ihre Schutzanzüge würden nicht lange gegen die Strahlung helfen.

Dann setzte der von den Konstrukteuren beabsichtigte Effekt ein, dessen Streustrahlung die Lemurer angemessen hatten. Vor den Lemurern hob sich das Transportband in den Himmel. An seinem Ende baute sich ein neues, größeres Transmitterfeld auf. „Aha, es geht weiter. Wir sollen uns wohl dem Band anvertrauen.“

Admiral Tanarol bestieg das Band aus Kristallen als erster. Die anderen folgten ihm. Sie konnten nicht einmal errahnen, wohin es nun ging und sich kaum mehr vorbereiten. Die Anzüge waren seit Talosan raumfest verschlossen.

Nacheinander verschwanden sie im schwarz wabernden Feld des Transmitters. Die Intelligenz des Berges wandte seine Aufmerksamkeit neuen Aufgaben zu. Die Beaufsichtigung der Fremden oblag nun anderen.

#### *24. Ty des Thiolege 6411 dT, 20H:43:07, im Zentrum der Galaxis*

Sie rematerialisierten im Zentrum eines großen Raumes, im obersten Stockwerk eines Turmes. Eine transparente Kuppel erlaubte rundum Ausblick auf die Umgebung. Ödnis beherrschte das Bild. Bis zum Horizont erstreckte sich nur sonnendurchglühte Wüste, in die wenige Gebäude und große Waffenkuppeln gesetzt waren. Doch diese Welt erhielt Licht und Hitze nicht von einer normalen Sonne. Das ganze Firmament wurde von einer einzigen, lückenlosen Flammenwand beherrscht.

„Eine Wüstenwelt ähnlich Asalluc,“ mutmaßte Fento Tanarol. „Zudem ein kosmisches Abwehr-Fort. Aber was ist mit dem Himmel los?“ Er drehte sich, um einen

vollständigen Eindruck zu bekommen. „Selbst wenn Sonnen nur Lichtstunden voneinander entfernt sind, kann ihre Ausstrahlung nicht dermaßen gleichförmig sein.“

Rudin Sarto fühlte sich angesprochen und überlegte angestrengt. Ihm fiel ein, dass der letzte Transmitter-Sprung aus unbekanntem Gründen eine Zwischenstation erfordert hatte. Diese hatte, dem Augenschein nach, sehr nah einer Sonne gestanden, praktisch innerhalb der Korona. Aber in Angesicht der neuen Erkenntnisse gab es eine andere, eigentlich unglaubliche Erklärung!

„Ich glaube, ich weiß jetzt wo wir sind. Im absoluten Zentrum der Galaxis. Und *im Inneren einer gigantischen Hohl-Sonne!*“

Sie konnten sich dieser Erkenntnis nicht verschließen, der Beweis lag sichtbar vor ihnen. Die Wand aus Sonnen-Materie wölbte sich über den ganzen Himmel!

Plötzlich standen drei fremde, lemuroide Wesen vor ihnen. „Wir heißen sie willkommen. Wir sind die Gesandten der Druitor, den Herrschern des Zentrums!“

*01.Ty des Ezrach 6411 dT, 09H:25:46, die Welt der Konstrukteure*

Das Empfangs-Komitee hatte sie zu einer Fähre gebracht. Ihr urplötzliches Erscheinen blieb ungeklärt: waren die Konstrukteure natürliche Teleporter? Im Übrigen ähnelten sie Lemuren verblüffend. Sie gehörten zu den wenigen Völkern Druithoras, die nur vier Extremitäten aufwiesen. Sie waren hochgewachsen und ihre Körper nach lemurischen Verständnis perfekt proportioniert.

Das Fährschiff hatte sie zur Wohnwelt der Konstrukteure gebracht, eine von acht Welten eines künstlich platzierten Systems. Alle Welten umliefen einen Riesenplaneten auf derselben Umlaufbahn. Das System stand im Zentrum der Hohlsonne. Rudin Sarto hatte einige Berechnungen vorgenommen. Die Hohlsonne durchmaß mindestens 5000 Lichtjahre, vermutlich mehr!

Nach der anstrengenden Anreise hatte man ihnen Unterkünfte angeboten.

Nach einigen Stunden der Ruhe besichtigten sie nun gemeinsam das Gebäude und den anschließenden Park. Von den Konstrukteuren war keiner zu sehen. Man gewährte ihnen jeden erdenklichen Freiraum, als wären sie Gäste auf einem Urlaubsplaneten. Doch Fento Tanarol konnte sich nicht vorstellen, dass man sie mit ihrem Wissen so einfach wieder gehen lassen würde, wie sie gekommen waren! Die Konstrukteure waren viel zu sehr auf Wahrung ihrer Geheimnisse bedacht.

„Ich denke, wir können hier frei sprechen. Major?“ „Ich kann nichts anmessen.“ entgegnete Jayashree ta Umanoor. „Gut! Etwas stimmt nicht. Wir wissen zu viel!“

„Das befürchte ich inzwischen auch,“ bekräftigte K‘Leus Gorom-Fal. „Es ist wahrscheinlich, dass man uns vor der Rückreise zu beeinflussen versuchen wird. Und ich habe einen Verdacht, wie.“ „Und wie?“

„Die Zentrums-Steine, Admiral! Ich glaube sie sind mehr als Auszeichnung und Werkzeug. Ich halte sie außerdem für ein Mittel zur Kontrolle.“ „Hypno-Suggestion?“ „Ja! Insbesondere eine Kontrolle des Gedächtnisses. Keine Löschung, denn das würde auch die Persönlichkeit zerstören. Eher eine Unterdrückung spezifischer Erinnerungen. Vermutlich können die Druiden über bestimmte Dinge nicht sprechen, da die Steine sofort ihre Gedanken in eine andere Richtung lenken.“

„Und da die Steine sich direkt mit dem Nerven-System verbinden, wird eventuell auch eine Mentalstabilisierung umgangen.“ vermutete Fento Tanarol. „Wir müssen einige Vorkehrungen treffen! K‘Leus Gorom-Fal?“

„Wir können viele Beeinflussungen bewusst und damit beherrschbar machen. Auch mein Labor ist mit Mental-Detektoren und allen Behandlungsmitteln ausgerüstet. Das Problem ist: wenn es so kommen sollte, wie wir jetzt vermuten, dann werden wir im entscheidenden Moment nicht mehr von unserem Plan wissen.“ „Wir brauchen also einen Auslöser von außen, eine Art Flaschenpost an uns selbst.“ schloss Fento Tanarol.

Jayashree ta Umanoor fasste einen Entschluss: „Wir müssen davon ausgehen, dass auch unsere Anzug-Positroniken beeinflusst werden. Wir müssen versuchen, so lange wie möglich Daten auszulagern. Inklusive einem terminierten Befehl, der uns nach der Rückkehr zum Flaggschiff oder zur Duodek-Werft zu einer Mental-Untersuchung veranlasst.“

„Aber womit denn?“

„Hiermit!“ sagte Jayashree und verteilte fünf ihrer Spion-Sonden. „Sie integrieren sich in die Anzüge und werden praktisch unauffindbar, wenn man nicht weiß, wonach man suchen muss. Sie sind auch als Backup-Systeme für die Positroniken geeignet. Registrieren sie unautorisierten Zugriff auf das Haupt-System, koppeln sie sich sofort ab.“

„Woher haben sie diese Ausrüstung Major?“ fragte Admiral Tanarol scharf.

„Die Sonden sind ein Produkt der Unabhängigkeits-Bewegung von Drorah. Ich bin eine *Akonos!*“

Fento Tanarol begriff! Viele ungelöste Fälle der Vergangenheit fanden ihre Lösung. „Wir sprechen später darüber. Nur eins noch: Wenn wir unser Gedächtnis zurückerhalten, dürfen die Konstrukteure *niemals* davon erfahren!“

*01.Ty des Ezech 6411 dT, 10H:26:12, die Halle der Begegnung*

Langsam gingen sie wieder Richtung des Gebäudes, in dem ihre Unterkünfte lagen und sprachen dabei nur noch über unverfängliche Themen. Als sie sich dem Eingang näherten, sahen sie einen wartenden Konstrukteur. Neben ihm stand ein größeres, schalenförmiges Fahrzeug mit einem Dutzend schmaler Sitze.

„Die Neundenker hoffen, sie haben sich gut erholt. Sie erwarten sie in der Halle der Beratung.“ „Dies ist eine paradiesische Welt,“ entgegnete Admiral Tanarol. „Wir sind ausgeruht und bereit. Bitte bringen sie uns zur Halle.“

Der Konstrukteur begab sich in den Fahrersitz und wartete, bis sie alle Platz genommen hatten. Das Gefährt setzte sich in Bewegung. Sehr schnell wurde es nicht, denn der Passagier-Raum war nach oben offen und der Gegenwind strich ungehindert hindurch. So dauerte es einige Zeit, bis sie sich ihrem Ziel näherten.

Es handelte sich um ein allein stehendes, besonders elegant geformtes Gebäude. Das Dach schwebte frei über den Mauern, getragen von irisierenden Kraftfeldern.

Der Schalen-Gleiter hielt vor einem großen, offenen Tor. Ihr Fahrer stieg aus und wartete auf sie. Er führte sie durch einen hell erleuchteten Gang in den zentralen Raum des Regierung-Sitzes. Dieser stellte sich als eine Art Arena heraus.

Rundum waren Sitze angebracht. Der Saal war voll besetzt, Fento Tanarol vermutete in den Personen Abgeordnete von Ministerien oder ähnliche Entscheidungs-Träger. Auf einem etwas versetzten Podium erwarteten sie neun Konstrukteure, die Neundenker!  
Die oberste Instanz ganz Druithoras !

Die lemurische Delegation blieb kurz vor dem Podium stehen und sah zu den Konstrukteuren auf. Die Neundenker erhoben sich zur Begrüßung kurz und nahmen dann wieder Platz. Einer von ihnen, der erste Neundenker, blieb stehen. „Heute ist ein besonderer Tag,“ begann er feierlich. „Ein neues Volk tritt unserer Gemeinschaft bei, zum gegenseitigen Schutz gegen unsere Feinde, die Bestien! Heute werden die designierten Vertreter des lemurischen Volkes zu Trägern des blauen Zentrums-Leuchtens ausgezeichnet.“

Von einem Nebengang war ein Bote eingetreten. In seinen Händen trug er eine kristalline Schale in der sechs Zentrums-Steine lagen. „Mit der Vergabe der Steine geht einher, dass ihre Träger erweiterte Befugnisse im Gefüge des Systems erhalten.“ fuhr der Druitor fort. Er fühlte sich bemüßigt den Lemurern die Funktion der Steine näher zu erklären: „Meine neuen Freunde, die Zentrums-Steine dienen auch als Werkzeuge ihrer Träger. Die jeweilige Funktion kann gewissermaßen in sie programmiert werden. Da an jeden von ihnen jeweils ein Stein geht, werden die Funktionen verschieden sein und sich in der Gruppe ergänzen.“

Fento Tanarol und seine Begleiter hatten, indem sie der Reise zugestimmt hatten, faktisch auch der Vergabe zugestimmt. Die Reise hatte ihren Zweck im Großen und Ganzen erfüllt. Sie wussten jetzt warum diese Wesen die Konstrukteure des Zentrums genannt wurden und wo sie lebten. Was sie im Zusammenhang mit Apsuhol planten, würden sie auch noch herausfinden, trotz der erwarteten Probleme. Es gab somit jetzt nichts was sie entgegen konnten. Daher verbeugten sie sich nur kurz.

Der Bote übergab die Schale an den ersten Neundenker.

Die Schale aktivierte sich. Sie glühte aus sich selbst heraus und lud die Steine auf. Rundum erstarben die letzten Geräusche. Alle sahen gebannt zu.

Die sechs Steine erhoben sich aus der Schale und formten einen schwebenden Kreis. Die Steine glühten jetzt selbst, im Blau des Zentrums. Sie waren bereits auf ihre künftigen Träger justiert, ihre Funktion war mit dem jeweiligen Charakter und den geistigen Fähigkeiten verknüpft. Entsprechend formierten sie sich neu und flogen dann gleichzeitig auf die Lemurer zu. Sie glitten einfach durch Anzüge und Kleidung hindurch. In Höhe der zweiten Rippe und genau über dem Brustbein sanken sie zur Hälfte unter die Haut.

*01.Ty des Ezrach 6411 dT, 11H:07:21, die geheimen Pläne der Druitor, Fento Tanarol*

Im ersten Moment spürte ich gar nichts. Ich sah nur verwundert auf meine Brust. Der blaue Stein glitt einfach durch das Material des Anzugs. Auch als der Stein in mein Fleisch drang, spürte ich fast nichts. Ich hatte Schmerzen erwartet, aber es blieb bei einem Kribbeln. Dann verband der Hyper-Kristall sich mit den Nerven über dem Brustbein.

Im selben Moment brach ich zusammen. Mit den Händen griff ich mir an den Kopf. Ich verkrampfte, schloss meine Augen und bedeckte die Ohren. Ich sah, obwohl ich nichts sah. Ich hörte, obwohl im Raum Stille herrschte. Es war zu viel! Mein Bewusstsein wurde von Eindrücken überflutet. Ich glaubte, wahnsinnig zu werden. Nur verschwommen erahnte ich, dass es meinen Begleitern wie mir erging.

„Admiral Tanarol!“ hörte ich meinen Namen. Wer rief nach mir? „Kommen sie zu sich! Konzentrieren sie sich! Sie müssen den Stein deaktivieren! Denken sie den Befehl! Sie können es! Konzentrieren sie sich!“ Die ständige Wiederholung der Worte half. Langsam drang ihre Bedeutung in mein Bewusstsein. Ich versuchte es. Ich dachte. Befahl. Konzentrierte mich auf diesen Fremdkörper in meinem Fleisch und deaktivierte ihn.

Langsam kam ich wieder zu mir. Atmete tief durch und entspannte mich. „Was, bei allen dunklen Abgründen, war das?“ waren meine ersten Worte. Ich sah sich um und bemerkte bei jedem meiner Begleiter einen medizinisch ausgerüsteten Konstrukteur.

„Reizüberflutung,“ konstatierte der Mediziner vor mir. Neben ihm stand der erste Neundenker. „Sie haben ungewohnt heftig auf die Empfangsfunktion des Steins reagiert. Er überträgt die Hyperstrahlung eines bestimmten Frequenzbereichs, soweit sie in der Umgebung vorkommt, in ihr Wahrnehmungszentrum. Wir können uns diese heftige Reaktion nicht erklären.“

„Wussten sie es nicht?“ Mir war sofort klar, was passiert war. „Lemurische Gehirne besitzen eine hyperenergetisch aktive Paradrüse. Es muss zu einer direkten Kopplung gekommen sein.“

Der Mediziner schüttelte den Kopf. „Wir wussten es nicht,“ gab der Neundenker zu. „Können wir etwas tun?“

„Jetzt nicht mehr,“ antwortete der Mediziner. „Die neuen Träger müssen sich über eine längere Zeit an die Benutzung der Steine gewöhnen. Wir können die Übergangszeit allenfalls mit dämpfenden Medikamenten unterstützen.“

Ich sah mich um. Mohan Balvis, Rudin Sarto, Majorin ta Umanoor und der Tamaron hatten sich mit Unterstützung der Konstrukteure wieder gefangen. Doch K'Leus Gorom-Fal ging es noch sehr schlecht. Natürlich..

„Warum geht es ihrem Gefährten Gorom-Fal noch nicht besser?“ fragte der erste Neundenker. „Nun, er stammt aus einem Teilvolk mit besonderen Fähigkeiten. Die Zeut-Ellwen lebten in Symbiose mit einer parapsychisch begabten Wesenheit. Sie existiert nicht mehr und daher kam bei K'Leus Gorom-Fal die besondere Affinität bislang nicht an die Oberfläche des Bewusstseins. Doch wie es scheint, hat der Zentrums-Stein etwas ausgelöst.“

Der Betreuer Gorom-Fal's verabreichte ein Beruhigungs-Präparat. Gorom-Fal entspannte sich. Der Vorfall hatte anscheinend die Pläne der Druitor verzögert. Noch wies nichts auf eine Beeinflussung hin.

Sie hatten im Regierungs-Gebäude einen Raum zugewiesen bekommen, in dem sie sich erholen konnten. K'Leus Gorom-Fal schlief. Ich selbst sah mich unauffällig um und gab Majorin ta Umanoor, der *Akonos*, einen Wink. Sie sollte den Raum auf Abhör-Anlagen prüfen. Schon nach kurzer Zeit gab sie Entwarnung. Sie hatte lediglich den Interkom etwas manipulieren müssen, damit niemand mithören konnte. Wir setzten uns an den Tisch.



„Haben sie bei den Druitor etwas erreicht?“ fragte ich. „Zu gefährlich. Es war unmöglich ihnen einen Spion anzuheften. Ihre Kleidung wirkt antik, ist aber tatsächlich von Technik durchsetzt.“ Sie konnten die Druitor also vorläufig nicht belauschen. „Ich habe meine Ausrüstung vorprogrammiert,“ unterbrach die Majorin meine Gedanken. „Selbst wenn ich total weggetreten bin, wird die Geheim-Positronik die Sonden automatisch schwärmen lassen und alles dokumentieren. Die Abschirmung ist nahezu perfekt. Wenn die Sonden nicht gezielt von einem intensiven Ortungs-Strahl getroffen werden, werden sie nicht entdeckt.“ „Gut!“

Drei Stunden später wurden sie wieder abgeholt.

Die Neundenker erwarteten sie diesmal in einem kleineren, überschaubaren Raum. Ein kurzer Rundblick zeigte mir Schaltbänke, Bedienpulte und Projektoren, deren genauen Zweck ich nicht erkannte. Dann sah ich den ersten Druitor fragend an.

Aus seinem Gesicht war jede Emotion gewichen, sein Blick war kalt. Die vorgebliche Zeremonie hatte ihren Zweck erfüllt. „Und nun unterhalten wir uns über ihre Heimat-Galaxis und die Bestien.“ Auf seinen Wink hin nahm ein anderer Druitor eine Schaltung vor.

Mein Blick verschleierte sich. Ich konnte mich nicht mehr frei bewegen. Was auch immer meine Augen sahen und meine Ohren hörten erreichte mein Bewusstsein nur bruchstückhaft. Denn noch kämpfte ich dagegen an. Einzelne Sätze und Wörter drangen noch durch.

„...Koordinaten sind bekannt...“ Meine eigenen Worte klangen mir fremd. Ohnehin antwortete ich nur auf direkten Befehl. „...Wer?...“ „... mir nicht geläufig...geheim... unter Verschluss in der Duodek-Werft.“ Die Neundenker berieten. „Wie stark sind die Haluter in Apsuhol?“ „...Übermächtig...“ Langsam konnte ich meinen eigenen Worten nicht mehr folgen. „...Skoars sind chancenlos...“ Nach diesen Wortfetzen herrschte einige Sekunden Ruhe. „...keine andere Wahl...müssen Niveau-Wandler einsetzen... auch wenn.. Untergang allen..Lebens bedeutet!“ Ich wurde müde. Mein Widerstand erlahmte. „...Wir schicken sie zurück.. brauchen Koordinaten bevor.. wir Entscheidung treffen können.“ „...Konditionierung verstärken.“ Mehr hörte ich nicht mehr. Ich verlor das Bewusstsein.

## Die Rache der Bestien

*06.Ty des Ezrach 6411 dT, 09H:02:07, in der Duodek-Werft über Kiluria*

Arjun Dansur hetzte durch den Gang zum Leitstand von Dock I. Er war schon wieder zu spät dran. Ausgerechnet heute! Er erreichte das Schott und bemühte sich, unauffällig sein Pult zu erreichen.

„Sehr schön, dass sie uns heute noch mit ihrer Anwesenheit beehren.“ Projektleiter Naresh Xanti hatte ihn natürlich nicht übersehen. „Wenn sie noch einmal zu spät kommen, lasse ich sie in das verstaubteste Büro der ganzen Kolonie versetzen. Ich brauche hier von jedem Mitarbeiter vollen Einsatz!“

„Es tut mir sehr leid,“ entgegnete Arjun. „Es wird bestimmt nie wieder vorkommen.“

„Das hoffe ich, in ihrem Interesse! So, dann wollen wir mal anfangen.“

Nach nur 16 Tagen der Vorbereitung, angefangen mit der Untersuchung der Bestien-Walze, der Erstellung von theoretischen Modellen und ständigem Abgleich der Modelle mit immer neuen Messdaten, war es heute so weit! Sie wollten einen der erbeuteten Bestien-Raumer mittels dessen Dimetrans-Triebwerks nach Apsuhol schicken.

Sie hatten nur einen Versuch! Entweder es gelang oder das Triebwerk wurde zerstört. Ihnen standen nur zwei Exemplare zur Verfügung. Ihnen blieb jedoch keine andere Wahl. Noch konnten sie das Triebwerk nicht nachbauen.

Aus Sicherheitsgründen war die Walze am Rande des Sonnensystems postiert worden - unter Umständen konnte auch das ganze Schiff explodieren. Die Maschinen wurden ferngesteuert. Alles hing davon ab, ob die von den Bestien entwickelten Kompensatoren gegen das Zentrums-Leuchten funktionierten. Das Grundprinzip schien plausibel. Ob es auch praxistauglich war, musste sich noch erweisen.

Nach einem penibel ausgearbeiteten Plan wurden nun über die Fernsteuerung die Aggregate des Bestien-Schiffes aktiviert.

„Funkverbindung steht. Verbindung zum Schiffcomputer ist hergestellt und stabil.“ Die Überwachung der einzelnen Aggregate war nach Funktionsgruppen aufgeteilt. Arjun Dansur war für die Energiewandler des Paratron-Konverters zuständig, welche vierdimensionale Energie in fünfdimensionale umwandelte. Er war Ingenieur für Hypertechnik, sein Spezialgebiet Transformatoren und Verstärker.

In einem großen Holo wurde ein Aufriss des Schiffes samt Status angezeigt und installierte Kameras erfassten die Steuer-Elemente innerhalb des Schiffes.

„Reaktoren fahren hoch.“ kam es von Pult Nummer 1. „Spannung an den Abnehmern steigt. Zehn Prozent, 20 Prozent... 80 Prozent.. volle Norm-Spannung erreicht.“ „Energie-Puffer nehmen an,“ kam es sofort von Pult 2. „Volle Spannung in vier, drei, zwei, eins.. jetzt!“ Pult drei meldete den Aufbau der Feldleiter. Das Verteilernetz der Walze stabilisierte sich innerhalb weniger Sekunden. Die von den Reaktoren erzeugte Leistung begann zu strömen. Arjun Dansur konzentrierte sich. An seinem Pult aktualisierte sich die Anzeige.

„Energie-Transformator des Triebwerks spricht an!“ jetzt hatte es auch ihn gepackt. „Schwingkreise pendeln sich ein. Hyper-Leistung stabil!“ Jetzt würde es nicht mehr lange dauern.

Die von den Wandlern erzeugten hyperenergetischen Wellen strömten nun in die Resonator-Kammer. Wie in einem konventionellen Laser wurde die Wellen phasenstabilisiert, überlagerten positiv und nahmen so immer größere Feldstärken an. „Feldstärke erreicht Arbeitspunkt,“ kam die Meldung von Pult fünf. „Freisetzung erfolgt!“

Wie bei dem teildurchlässigen Spiegel eines Lasers wurde die Hyperstrahlung durch das hyperenergetische Reflektorfeld am oberen Pol des Konverters ausgekoppelt. Wellenleiter führten die Energie zu den Projektoren. Jeweils zwei Projektorköpfe waren auf einen Punkt jenseits der Schiffshülle gerichtet.

Ein Grundprinzip der Hyperphysik besagte, dass Hyperenergie von hoher Dichte nicht mehr ungestört überlagert, sondern in eine neue Qualität umschlägt. So auch in diesem Fall. Die Überlagerung erzeugte in sich stabile - eigentlich metastabile - hypermaterielle Kondensationskeime, die sich von ihren Projektionspunkten aus zu einer durchgehenden Kugelfläche verbanden. Diese konnte durchaus verschiedene Wirkungen erzeugen, je nach Frequenz, Phase, Polarisation und weiteren Parametern der Wellenfronten.

Im Fall des Dimetrans-Triebwerkes handelte es sich um eine geometrisch geschlossene Sphäre mit in Richtung der fünften Achse des Gefüges gerichteter Feldkomponente. Diese bewirkte einen gezielten Übergang zwischen Normal- und Hyperraum, welche das ganze Schiff in den Hyperraum versetzte.

Um eine totale Entmaterialisation zu vermeiden, wurde das Feld jedoch in Form einer Sinus-Schwingung moduliert, so dass das Schiff gewissermaßen zwischen vier- und fünf-dimensionalen Zustand pendelte.

So die Theorie. Im Grunde unterschied sich das Prinzip kaum von der Wirkung eines Transitions-Triebwerks und sogar der Frequenzbereich war ähnlich, nämlich im Band der Hypergravitation gelegen.

Daher war jeder meiner Kollegen der Ansicht, dass wir die Technik der Bestien durchschaut hatten.

Insbesondere die Kompensatoren gegen das blaue Zentrumsleuchten.

Doch soweit kam es nicht.

Projektleiter Naresh Xanti überwachte an Pult sechs die Kompensatoren.

„Belastung der Kompensatoren bei 50 Prozent! Nimmt schnell zu! Sie werden überlastet!“ Über die Innen-Kameras kam seit Beginn des Versuchs auch die Geräuschkulisse aus den Aggregat-Hallen herein. Bisher wurde ein beruhigend konstantes Brausen und Singen übertragen.

Dies änderte sich mit der Belastung der Kompensatoren, es begann zu schwanken. Dies war nur ein Hinweis darauf, dass diese Geräte nicht in der Lage waren, die einstrahlende Leistung abzuleiten.

Eine Außen-Kamera zeigte, dass sich das Zentrums-Leuchten um die Bestien-Walze verdichtete. In der Konverter-Halle begann das Triebwerk aus sich heraus zu glühen. Dann explodierte es. Die Kameras fielen aus. Was dann passierte, konnten wir nur vermuten. Wahrscheinlich kam es zu Energie-Rückschlägen bis zu den Reaktoren. Das Schiff detonierte und verging.

„Der Versuch ist fehlgeschlagen.“

Die Geräte wurden abgeschaltet, sämtliche Daten des Versuchs gesichert. „Was war die Ursache? Waren die Kompensatoren wirkungslos?“ Naresh Xanti überlegte.

„Nicht unbedingt. Den Messdaten nach, haben sie die Zerstörung zumindest verzögert. Ich würde sagen, die Ableitungs-Kapazität war zu gering. Wir müssen den Versuch genau auswerten, bevor..“

Durch den Raum schrillte der Alarmton des Interkoms. Ein Vorrang-Gespräch wurde durchgestellt. Der stellvertretende Werfleiter meldete sich. „Wir haben soeben von der Position des Versuchs-Schiffs einen ungerichteten Funkruf aufgefangen. Wissen sie etwas darüber?“

„Nein.“ antwortete Naresh Xanti. „Wann genau? Auf welcher Frequenz?“

Die Antwort behagte ihm gar nicht.

„Die Funksendung aktivierte sich also im selben Moment, in dem wir das Dimetrans-Triebwerk aktivierten. Auf einer Bestien-Frequenz! Geben sie Alarm! Systemweit. Dies war mit Sicherheit ein versteckter Notsender. Es würde mich nicht wundern, wenn er Positionsdaten gesendet hat.“

Die Dechiffrierung bestätigte kurz darauf seinen Verdacht.

Der Alarm gellte durch die Werft.  
Arjun Dansur musste plötzlich zittern.

*06. Ty des Ezrach 6411 dT, 15H:18:36, Rache der Bestien*

Im Annasuntha-System herrschte Ausnahme-Zustand. Die einhundert Kampfschiffe umkreisten den Planeten und horchten mit ihren Sensoren ins All.

Duodek-Werft I war stationär über der Kolonie postiert worden, um diese mit ihrem überstarken Halbraum-Feld zu decken.

Die Skoars waren um Hilfe gebeten worden. Doch es würde noch mindestens eine Stunde dauern, bevor sie eintreffen konnten.

Die Gruppe um Admiral Tanarol war immer noch nicht zurückgekehrt.

Werftleiter Fajita ging kein Risiko ein. Besser ein Alarm zu viel, als unvorbereitet überfallen zu werden. Von der Zentrale der Werft aus, unterstützt durch Flaggleutnant Melora Kin, koordinierte er die Flottenbewegungen. Die Bewohner der Stadt hielten sich bereits vorsorglich in Schutzräumen auf. Sollte es nötig werden, konnten sie über schnell erreichbare Transmitter evakuiert werden. Die Werft konnte bis zu drei Millionen Personen aufnehmen. Allerdings waren Infrastruktur und Versorgung noch nicht komplett.

Dies traf auch auf die zweite Werft zu, die am Rande der Dunkelwolke stand und die kosmische Umgebung überwachte.

In beiden Werften waren erst vor kurzem die Stoß-Impuls-Generatoren fertiggestellt worden. Noch hatten sie allerdings nicht getestet werden können.

In der Kolonie und um sie herum waren Boden-Kampftruppen in Stellung gegangen. Sie mussten mit allem rechnen, auch damit, dass Bestien durchbrachen und am Boden angriffen.

Seit Beginn des Alarms waren knapp sechs Stunden vergangen. Von Werft II ging über Richtstrahl eine Meldung ein. Ein halbes Lichtjahr vor den Ausläufern der Dunkelwolke materialisierten schwarze Walzen-Raumer. Zuerst nur einzeln, dann in ganzen Pulks.

Um den Angreifern keine Ortung zu ermöglichen, arbeiteten die lemurischen Techniker nur mit der Passiv-Ortung ihrer Satelliten. Die Werft selbst stand tief genug in dem Tunnel, der in die Wolke führte, dass ihre Emissionen vom Staub stark gestreut wurden. Die Bestien hatten sie bis jetzt nicht entdeckt. Sie standen weit genug von der

Öffnung des Tunnels entfernt, dass sie ihn mit etwas Glück nicht entdecken würden. Die Ortung zählte 1100 feindliche Einheiten. Dann hörte der Zustrom auf.

Die Bestien-Flotte war vollständig und begann sich zu formieren. Es bildete sich ein Keil, der auf die Dunkelwolke zielte. Berechnungen ergaben, dass der feindliche Kurs den Rand des Annasuntha-Systems gerade tangierte.

Die Bestien hatten den Standort ihres Not-Senders sehr genau bestimmt. Sie konnten das System nicht verfehlen. Störmanöver würden sie allenfalls in ihrem Glauben an die Richtigkeit ihrer Berechnungen bestärken.

Die gegnerische Flotte flog mit 75 Prozent der Lichtgeschwindigkeit auf die Dunkelwolke zu.

Dann passierte etwas, womit die lemurischen Strategen gerechnet hatten. Ein einzelnes Schiff löste sich aus dem Verband und verschwand im Linearraum. Minuten später empfingen die Satelliten Funksignale auf der Frequenz der Bestien. Sie brachen nach nur zwanzig Sekunden ab. Der Späher war zerstört worden. Die Flotte korrigierte ihren Kurs und ging dann unvermittelt in den Linearraum.

Das „geborgene System“ war nicht länger geborgen.

Immer noch in nahezu perfekter Formation drang die Flotte der Bestien in das System ein, nahe der ehemaligen Position des Versuch-Schiffes und damit am äußersten Rand des Systems. Zu nahe!

Die am Ende der Formation fliegenden Schiffe materialisierten noch im dichten Staub der Wolke und brachten diesen zum Flammen.

Das einzelne lemurische Schiff, welches in der Nähe gelauert und das Späh-Schiff zerstört hatte, zog sich hastig zurück.

Die Lemurer hatten nicht den Fehler begangen ihre Schiffe an diesem Punkt zu konzentrieren. Die Bestien hätten auch an jedem anderen Punkt im System erscheinen können. Daher blieben die lemurischen Schiffe in der Nähe Kilurias, um die feindliche Übermacht dort abzufangen.

Werfleiter Fajita und Melora Kin betrachteten gebannt die taktischen Holos.

Der Feind war ihnen 11 zu 1 überlegen, legte man nur die Anzahl der Schiffe zugrunde. Doch diesmal war es anders als in Apsuhol. Hier waren sie waffentechnisch überlegen. Das nutzte ihnen aber nur, solange die Bestien den taktischen Fehler begingen, in dicht gestaffelten Pulks anzugreifen. Als Position und Kurs des Gegners offenbar wurden, gruppierte sich die lemurische Flotte neu.

Neunzig Schiffe schlossen sich zusammen. Die restlichen blieben in differierenden Umlaufbahnen, für den Fall, dass doch noch feindliche Schiffe aus anderen Richtungen angriffen. Die lemurische Flotte bildete eine typische Abfangformation, flog der feindlichen aber noch nicht entgegen.

Die feindliche Flotte verschwand aus der Wiedergabe der Fern-Ortung. Im Linearflug hatte sie direkten Kurs auf Kiluria genommen. Zwei Minuten später rematerialisierten die Schiffe der Bestien in einer Entfernung von knapp fünf Lichtminuten. Ein weiterer Linearflug war nun ziemlich unwahrscheinlich. Die Lemurer griffen an!

Für die Bestien musste dieser Angriff wie eine Verzweiflungstat vorkommen. Die lemurischen Schiffe näherten sich bis auf wenige Lichtsekunden - und griffen nur mit Impuls-Strahlern und Desintegratoren an. Die Gegenpol-Kanonen blieben stumm.

Aber von den Gegenpol-Kanonen wussten die Bestien nichts. Sie mussten glauben, dass sich mit den eingesetzten Waffen die Möglichkeiten der Lemurer erschöpft hatten.

Doch mit herkömmlichen Waffen waren weder die lemurischen roten Halbraumfelder, noch ihre grünblauen Pendants auf Seite der Bestien zu erschüttern. Dazu bedurfte es extremen Punktbeschusses aus dutzenden Waffen. Dazu war die lemurische Flotte aufgrund ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit nicht in der Lage. Und wann immer die Bestien es versuchten, wichen die lemurischen Schiffe zurück.

Und lockten die Bestien-Flotte so immer näher an die Duodek-Werft heran.

„Feindliche Flotte jetzt in Reichweite!“ erreichte Melora Kin und Fajita die Meldung aus der Feuerleit-Zentrale der Werft. Ihre List ging auf.

„Unsere Schiffe weichen aus. Feuer in fünf Sekunden!“

Die lemurischen Schiffe nutzten plötzlich ihr überlegenes Beschleunigungsvermögen und wichen seitlich aus. Ihre Formation ähnelte nun einem Ring. Durch diesen Ring hindurch eröffnete die Duodek-Werft das Feuer!

Im All stand plötzlich eine gleißende Wand! Über eine Kern-Schussweite von sechs Millionen Kilometern hinweg, versandten überschwere Gegenpol-Kanonen ganze Salven. Die Werft war für den Krieg in Apsuhol gebaut worden. Für den Einsatz direkt hinter der Front. In Apsuhol war sie nicht mehr zum Einsatz gekommen, letzte Installationen waren erst in Druithora vervollständigt worden.

Doch nun feuerten dreimal zwölf Drillings-Geschütztürme synchron!

Die Kampfschiffe taten das ihre dazu und deckten die Flanken der Bestien-Flotte mit Gegenpol-Bomben ein.

Die Falle war zugeschnappt. Im entstandenen Inferno detonierten die feindlichen Schiffe dutzendweise.

Dann reagierten die Bestien und wichen aus. Ihre Formation löste sich auf, die Schiffe entfernten sich in alle Richtungen.

In ihrer Selbst-Überschätzung und Arroganz hatten die Bestien einen Fehler begangen. Das würde kein zweites Mal geschehen.

Die von der Werft mit ihren Waffen geschaffene Kunstsonne verwehte. Die schwarzen Walzen sammelten sich und formierten sich neu. Die lemurischen Kommandanten waren besorgt. Sobald die Bestien sich von ihrer Überraschung erholt hatten, würden sie einen schweren Stand haben. Ohne Hilfe von außen war die Situation der Verteidiger aussichtslos. Die Bestien griffen wieder an!

Werftleiter Fajita und Flaggleutnant Melora Kin sahen in den Taktik-Holos, wie die feindliche Flotte sich aufteilte.

Einhundert Pulks zu je vier Walzen griffen die lemurischen Schiffe an und banden diese. Der Rest, immer noch 550 Einheiten, stürzte sich von allen Seiten auf die Duodek-Werft oder versuchte, in sehr flachem Anflug freies Schussfeld auf die Kolonie zu bekommen.

Die Bestien setzten Kampftraketen mit Fusions-Sprengköpfen ein. Aus Entfernungen von durchschnittlich dreißig Lichtsekunden schossen sie die Raketen ab und drehten weit außerhalb der Schussweite der schweren Werft-Geschütze wieder ab.

Mehr als 500 Raketen rasten auf die Werft zu! Die Zeit bis zum Einschlag betrug weniger als dreieinhalb Minuten. In der Feuerleit-Zentrale brach Hektik aus. Es mangelte an qualifiziertem Personal, die Werft war stark unterbesetzt. Die zuvor eingesetzten Geschütze waren daher über eine Sammelschaltung gesteuert worden, die jetzt aufgehoben werden musste, um eine größere Fläche abdecken zu können.

Die Lemurer konnten schließlich nur sechs der Drillings-Geschütztürme von sechs verschiedenen Stationen aus nutzen. Wieder entstanden Kunstsonnen und rissen große Lücken in den Raketen-Schwarm. Als die Entfernung für die schweren Waffen zu gering wurde, schalteten die Kanoniere gezwungenermaßen um. Impuls-Strahler und Desintegratoren fraßen sich kreuz und quer durch die Raketen.



Doch dieses Sperr-Feuer reichte bei weitem nicht aus. Über dreihundert Raketen schlugen mit einem Drittel der Lichtgeschwindigkeit in den Halbraum-Schirm der Werft und detonierten.

Auf ihren Schirmen und Holos sahen die Zentrale-Besatzungen der lemurischen Kampfschiffe ein fürchterlich grelles Aufblitzen, bevor die Filter der optischen Wiedergabe griffen. Über Kiluria ging eine zweite Sonne auf! Die Energie von mehr als dreihundert Raketen konzentrierte sich für Sekundenbruchteile auf den Halbraum-Schirm der Werft und expandierte dann mit Lichtgeschwindigkeit.

Durch dieses aus Energie und Plasma bestehende Gebilde zuckten schwarze Aufrisse zum Hyperraum und durch das ganze Annasuntha-System rasten Struktur-Schocks.

Es dauerte Minuten, bis das Raumzeit-Gefüge sich beruhigte und das rote Leuchten des Werft-Schirms wieder sichtbar wurde. Der Schirm pulsierte und Struktur-Risse liefen über seine Oberfläche.

Als die Raketen der Bestien detonierten, brüllten die Reaktoren auf! Der Halbraum-Schirm war überlastet. Durch das Bemühen ihn zu stabilisieren, begann er zu pulsieren. Die abzuwehrende Waffen-Energie rang mit der Energie-Versorgung.

Die Luft knisterte und fühlte sich an, als wäre sie statisch aufgeladen. Für kurze Zeit fiel die Beleuchtung aus. Im matten, roten Licht der Notbeleuchtung wartete die Besatzung ab. Sie konnten nichts tun. Nur hoffen, dass der Schirm hielt. Nach einer Minute normalisierte sich die Arbeit der Reaktoren, das Licht kam zurück und durch erste Lücken in den Explosionsgasen wurde die Außenwelt wieder sichtbar.

Das Pulsieren des Schirms ließ langsam nach. Doch noch wanderten über ihn einzelne Struktur-Risse. Es dauerte nochmals eine halbe Minute bis der Schirm völlig wiederhergestellt war.

Alarmierende Nachrichten der Energie-Versorgung erreichten die Hauptzentrale. Zwei Reaktoren zeigten Ausfall-Erscheinungen. „Noch so einen Angriff verkraften wir nicht Leiter Fajita!“ tönte die panische Stimme eines Ingenieurs aus dem Interkom. „Die laufenden Reaktoren wurden eben zu dreißig Prozent überlastet. Wenn wir vorher genug Zeit gehabt hätten *alle* ans Verteiler-Netz anzuschließen.“

Fajita wandte sich an Flaggleutnant Melora Kin und die wenigen Mitarbeiter in der Zentrale. „Sie haben es alle gehört. Wir brauchen dringend Unterstützung! Veranlassen sie einen drängenden Hilfe-Ruf an die Skoars. Sie müssen sich beeilen.“ Ein Befehl erging an die Funkzentrale. Sofort verließ ein vorbereitetes Signal die Antennen der Werft.

*06.Ty des Ezech 6411 dT, 16H:11:27, Freunde in der Not*

Die Bestien hatten den Hilferuf der Lemurer entschlüsselt. Seitdem griffen sie mit vermehrter Wut an. Sie wollten die Entscheidung erzwingen, bevor die Skoars eingreifen konnten. Vier bis fünf Einheiten veranstalteten eine Hetzjagd auf je ein lemurisches Schiff. Durch koordinierten Punktbeschuss durchschlugen sie kurzfristig die Halbraumschirme. Praktisch jedes lemurische Schiff wies inzwischen Beschädigungen auf. Nur die wenigen Super-Schlachtschiffe waren noch voll einsatzfähig. Drei leichte Kreuzer trieben im freien Fall Richtung Sonne. Gegnerische Treffer hatten die Ringwulste getroffen, woraufhin die Antriebs-Aggregate explodiert waren.

Der Rest der Bestienflotte, 470 Einheiten, formierte sich zu einem neuen Raketen-Angriff auf die Werft. Wie zuvor näherten sie sich von allen Seiten, unterschritten die Entfernung von 30 Lichtsekunden. Sie wollten aus nächster Nähe feuern, um die Abwehr zu erschweren. Das Feuer wurde eröffnet und die Werft verschwand wieder unter den grellen Explosionen.

Einige der Raketen rasten an der Werft vorbei und explodierten auf dem Planeten. Die Kolonie wurde nicht direkt getroffen, aber Schockwellen breiteten sich bis in das Zentrum der Stadt aus und rissen Bäume und manches Gebäude nieder. Von den Explosionsherden breiteten sich Feuer aus.

Der Schirm der Werft begann zu wanken. Durch Struktur-Risse brandeten Hitze und Zerstörung gegen die Hülle der Werft. In diesen Momenten der höchsten Gefahr geschah etwas, was die Lemurer herbeigesehnt hatten!

Nur zwei Lichtminuten vom Planeten entfernt entstand der Energie-Ring eines Halbraum-Tunnels. Er weitete sich schnell bis auf einen Durchmesser von einer Lichtsekunde aus. Dann erschienen rotblaue Walzenraumer im Wallen des Hyperfeldes. Die Skoars waren da!

In wenigen Minuten strömten fünftausend Skoar-Raumer in das Annasuntha-System und stürzten sich auf ihren Erzfeind.

Die Skoars bewiesen einmal mehr ihre hohe Kampferfahrung und schnelle Auffassungsgabe. Mit unnachahmlicher Geschwindigkeit teilten sie ihre Flotte auf. 2350 der Walzenschiffe kamen der Duodek-Werft zu Hilfe. Explosionen zerrissen in kurzer Folge die Raumer der Bestien. Sofort ließ das Trommelfeuer auf die Werft nach. Die Bestien wandten sich dem neuen Feind zu. Als sie die Übermacht der Skoars erkannten, zogen sie sich feuernd Richtung System-Grenze zurück.

Der Rest der Skoar-Flotte bildete einhundert Gruppen und fiel jenen Bestien in den Rücken, welche die lemurischen Kampfschiffe bedrängten. Immer mehr Bestien-Raumer explodierten. Der Rest wandte sich zur Flucht.

Doch die Skoars stießen immer wieder nach. Jede einzelne überlebende Bestie war für sie eine Bedrohung, eine tickende Zeitbombe. Sie kannten kein Erbarmen.

Mitten in diesem Chaos kehrte die APSU III, mit der Gruppe um Admiral Tanarol an Bord, zurück.

*06.Ty des Ezrach 6411 dT, 12H:45:45, Jayashree ta Umanoor, NAMLOS*

Das neue Flaggschiff der Skoars hatte im Orbit um den Energieplaneten Talosan auf sie gewartet. Mit ihm kehrten sie zum Standort der APSU III zurück. Der Flug hatte einige Tage gedauert. Nun glitt das Walzen-Schiff in den Orbit um den Garnisonsplaneten, wo ihr eigenes Schiff sie erwartete.

Mit einem Beiboot setzten sie über. Die Azul Dalarna Orsa begleitete sie. Sie sollte mit nach Kiluria kommen. Der Astronom Rudin Sarto sollte ihr noch die von seinem Team erarbeiteten Sternkarten und die Daten über Apsuhol überreichen. Die Konstrukteure des Zentrums benötigten die Positionsdaten, um den Hilfs-Einsatz gegen die Haluter planen zu können. Ihr gemeinsamer Kampf konnte die Heimat vielleicht noch retten.

Wie hatten wir nur an den Konstrukteuren zweifeln können? Ihre Befehle waren stets sinnvoll und gerecht. Und doch war ich verunsichert. Wir hatten die Konstrukteure des Zentrums persönlich getroffen. Sie hatten uns zu Trägern des Zentrumsleuchtens gemacht. Aber so oft ich versuchte mich zu erinnern, ich wusste nicht mehr, was wir zwischen unseren Aufhalten auf Talosan erlebt hatten. Ich konnte mich weder an den Planeten der Konstrukteure erinnern noch daran, wie diese selbst aussahen.

Ich konnte auch meine Gefährten nicht danach fragen. Irgendetwas hinderte mich daran. Es war eigentlich auch unwichtig. Wichtig war nur, die Befehle der Konstrukteure auszuführen.

Das Beiboot brachte uns innerhalb von zehn Minuten sicher an Bord der APSU III. Admiral Tanarol und der Tamaron begaben sich in die Hauptzentrale. Allen anderen wurde eine Freiwache gewährt. Ich begab mich in meine Kabine. Erleichtert legte ich meinen Raumanzug ab. Trotz der internen Versorgungs- und Pflege-Mechanismen war das Tragen der Anzüge auf Dauer eine Last.

Langsam entledigte ich mich der Unterkleidung und begab mich in den Hygiene-Raum. Ich ließ mir mit dem Duschen Zeit. Nach zwei Wochen Einsatz tat dies unglaublich gut. Ich ließ mich von den Warmluft-Düsen abtrocknen. Erfrischt trat ich vor den mannshohen Spiegel und kämmte mit einer echt handgemachten Bürste die Haare.

Als ich mich so im Spiegel betrachtete, musste ich lächeln. Mir gefiel, was ich sah. Ich wusste um meinen Eindruck auf Männer. Die samtbraune, makellose Haut spannte über den Muskeln. Das harte Training sah man mir aber kaum an, denn beim Co'Lem'Vaá ging es hauptsächlich um Schnelligkeit und Präzision. Übermäßig Muskelmasse war da eher kontraproduktiv.

Mein Körper, 165 cm groß, war schlank und grazil, aber bestimmt nicht zerbrechlich. Ich bewegte mich geschmeidig wie eine Katze. Männer starteten zu schnell auf die *interessanten* Stellen, welche auf den Rest des Körpers bezogen doch etwas üppig ausfielen. Manchmal nervte mich diese Oberflächlichkeit von Männern furchtbar.

Der Zentrums-Stein saß genau in Höhe der zweit-obersten Rippe, mittig über dem Brustbein. Das blaue Leuchten des Steins kontrastierte auf ungewohnte Weise mit dem Samtbraun der Haut. Es war der Stein der Erkenntnis. Er reagierte auf gewisse Ausstrahlungen von Bestien. Diese Funktion war sinnvoll für eine Leiterin von Kampftruppen wie mich. Ich berührte den Stein sacht mit den Fingern. Ich hatte etwas Wichtiges vergessen, was mit ihm in Zusammenhang stand. Nur was?

Wie ich war, begab ich mich in den kombinierten Wohn- und Schlafräum. Ich musste mich um meine Ausrüstung kümmern.

Als erstes überprüfte ich die gebräuchliche Anzugspositronik. In den Aufzeichnungen klaffte eine große Lücke. Alles was vor dem zweiten Talosan-Aufenthalt lag, war gelöscht worden. Jemand hatte den Anzug manipuliert. Seltsamerweise dachte ich nicht weiter darüber nach. Schon gingen meine Gedanken in eine andere Richtung.

Dann wandte ich mich meiner Geheimdienst-Ausrüstung zu, entwickelt in den Laboren auf Drorah. Die Zweit-Positronik und die Mini-Spionsonden enthielten Daten! Von der Zeit *vor* dem zweiten Aufenthalt auf Talosan. Kaum las ich die ersten Stichworte -.Kristallplanet..Gigantsonne..- drängte etwas in mir, die Daten zu löschen, die Sonden zu vernichten. Meine Hände begannen zu Zittern.

Die mir antrainierten Verhaltensweisen einer Geheim-Agentin rangen gegen eine neue Seite meines Wesens. Ich konnte es mir nicht erklären. Nur halb wurde mir bewusst, dass die Positronik eine Nachricht über das Bordnetz weitergab, zusammen mit den Daten. Ich verharrte etliche Minuten, ohne dass eine Entscheidung fiel.

Der Türmelder summte! Mehrfach. Als ich nicht reagierte, glitt die Tür von alleine auf. Die Ablenkung brach endlich das labile Gleichgewicht. Die Daten blieben unberührt. Zwei Mitglieder der Bordsicherheit traten ein. Sie hatten die Tür mit einem Überraschung-Code geöffnet. „Mitkommen! Sie sind im Namen von Oberst Tor festgenommen.“ Der Tonfall des Offiziers ließ keine Diskussion zu. Ich kleidete mich schnell an und ging den zwei Männern voraus. Die Ausrüstung nahmen sie mit.

*06. Ty des Ezrach 6411 dT, 13H:18:11, APSU III*

Oberst Harlan Tor hatte mit steigender Ungeduld auf die Rückkehr des Admirals und dessen Begleiter gewartet. An Bord war seit Stunden bekannt, dass im Annasuntha-System Alarm ausgelöst worden war. Man befürchtete einen Bestien-Angriff.

Endlich meldete die Garnison der Skoars die Rückkehr ihres Flaggschiffes. Es schwenkte in den Orbit ein und schloss zur APSU III auf. Kurz darauf meldete ein Hangar-Leiter, dass das Beiboot der NAMLOS übergesetzt und die Gruppe des Admirals gebracht hatte. Eine Überraschung war, dass Dalarna Orsa - ihres Zeichens Transmitter-Technikerin und Astronomin - sie nach Kiluria begleiten sollte.

Wenige Minuten später betraten Admiral Tanarol und Tamaron Urgothan die Zentrale. Die Meldung schallte durch den Raum. Oberst Tor ging ihnen entgegen und begrüßte sie. Er berichtete von der aktuellen Situation im Annasuntha-System.

„Der Notfall-Plan ist also in Kraft getreten, die Skoars verständigt“ fasste Admiral Tanarol zusammen. „Dennoch sollten wir so schnell wie möglich zurückfliegen.“ Oberst Tor stimmte zu. Der Befehl zum Start ging an den Piloten.

Admiral Tanarol und der Tamaron zogen sich für einige Zeit in ihre Kabinen zurück, um sich bis zur Ankunft im System auszuruhen und die neuesten Meldungen zu sichten.

Oberst Tor setzte sich wieder in den Kommando-Sessel und studierte die Meldungen der verschiedenen Abteilungen. Über das Bord-Netz gingen kurz hintereinander sechs Nachrichten ein. Der Oberst stutzte. Es waren Nachrichten höchster Priorität. Nur Oberst Tor als Kommandant des Schiffes und Admiral Tanarol kannten den verwendeten Verschlüsselungs-Code, sonst niemand.

Noch seltsamer war, dass kein Absender angegeben war, als kämen die Nachrichten aus dem Nichts. Die Geheimhaltungs-Stufe erforderte, dass Oberst Tor für Entschlüsselung und Wiedergabe ein Isolations-Feld um sich errichtete. Er aktivierte das Feld des Kommando-Sessels und begann zu lesen. Es handelte sich sechsmal um denselben Text, eingegeben vom Admiral:

*>>Ich zeichne diesen Befehl vor Vergabe der Zentrums-Steine auf. Die Geheim-Ausrüstung von Major ta Umanoor versendet die Aufnahme und zusätzliche Daten aus Redundanz-Gründen mehrfach, sobald wir die APSU III betreten. Im Moment kann ich nur hoffen, dass die Konstrukteure des Zentrums diese Ausrüstung nicht entdecken. Wir vermuten, dass die Zentrums-Steine in erster Linie verpflanzt werden, um uns unter hypno-suggestive Kontrolle zu bringen, unsere Erinnerung über Art und Position von Geheimplaneten der Konstrukteure zu manipulieren, sowie alle Daten über Apsuhol von uns zu erfahren. Ich ordne daher an, dass sie uns heimlich einer parapsychologischen Behandlung unterziehen lassen, mit dem Ziel, die Kontroll-Funktion der Steine zu überwinden. Sollte ich mich weigern oder gegenteilige Befehle erlassen, entheben sie mich meines Amtes unter dem Vorwand, dass ich unter Feind-Einfluss stehen könnte. Achten sie auf absolute Geheimhaltung! Nur unbedingt notwendige Personen dürfen eingeweiht werden. Die Beauftragten der Konstrukteure dürfen unter keinen Umständen von der Behandlung oder ihrer Folgen erfahren! Gezeichnet, Fento Tanarol, Admiral Abschirmflotte Atrut, 01.Ty des Ezrach 6411 dT, 09H:41:13<<*

Oberst Tor konnte nicht alle Folgen absehen, wenn die Konstrukteure von einer erfolgreichen Behandlung erfuhren. Admiral Tanarol musste gewichtige Gründe für die Geheimhaltung haben. Der Befehl war eindeutig.

Oberst Tor traf seine Vorkehrungen. An die Bordsicherheit erging der Befehl, die eben Zurückgekehrten festzunehmen und gemäß Paragraph 137, Absatz 3 des Flottenrechtes ihrer Ämter zu entheben. Er gab an, dass der Verdacht bestehe, sie stünden unter Einfluss der Bestien. So unwahrscheinlich war diese vorgegaukelte Annahme gar nicht, denn entsprechende Fälle waren in Apsuhol mehr als einmal vorgekommen.

Dass die hiesigen Bestien vielleicht nicht über dieselben Möglichkeiten verfügten wie die Haluter in Apsuhol, war eine leicht zu übersehende Möglichkeit. Die meisten Soldaten dachten bestimmt nicht daran. Der Oberst befahl, die Festgenommenen auf dem kürzesten Weg und möglichst ungesehen in die Behandlungsräume der psychologischen Abteilung zu bringen. Dalarna Orsa, die Azul, sollte in ihrer Kabine vorerst festgesetzt werden, bis ihr Part in diesem Spiel feststand. Er kopierte die Nachricht samt den Daten auf sein Handgerät und löschte die Originale. Niemand sollte durch Zufall darauf stoßen.

Oberst Harlan Tor begab sich in die psychologische Abteilung. Er kam gerade rechtzeitig, um den Protest des Admirals zu hören. Wie befohlen reagierten die Wächter nicht darauf und verschanzten sich hinter seinem Befehl. „Oberst! Erklären sie das!“ Der Admiral war mehr als verärgert, beherrschte sich aber. „Wir stehen nicht unter Einfluss der Bestien!“

„Admiral, ich habe mehrere Indizien für eine Einflussnahme. Genug, um sie gemäß dem Flottenrecht testen zu lassen.“ Der Oberst konnte nicht einfach die Nachricht als Grund anführen. Das konnte eventuell zu einem Konflikt mit dem vermuteten hypnagogischen Programm der Zentrums-Steine und in Folge zu Gehirnschäden führen.

„Für einen langen Zeitraum ist unklar, wo sie sich aufgehalten haben. Die Anzug-Positroniken wurden gelöscht. Sie selbst widersprechen ohne nachvollziehbaren Gründen Befehlen, welche sie hinsichtlich der Koordinaten Apsuhols als unwiderruflich definiert haben.“ Harlan Tor durfte sich jetzt nicht beirren lassen.

„Eine Untersuchung sollte auch in ihrem eigenen Interesse sein.“

Admiral Tanarol überlegte. Sein Widerstand - oder der Widerstand des Zentrums-Steins - schien vorerst überwunden. „In Ordnung. Ich erkenne ihre Verdachts-Gründe an. Da wir uns im Prinzip immer noch in kriegsbedingtem Einsatz befinden, haben sie das Recht, ihnen nachzugehen.“ Der Oberst war erleichtert. Er schickte die zwölf Soldaten der Bordsicherheit weg und befahl ihnen strengstes Stillschweigen.

Dann winkte er den Chef-Psychologen Ankul Jorta zu sich. Mit gedämpfter Stimme informierte er ihn. „Ich habe mehr als einen Verdacht, Doktor. Hier, lesen sie das!“ Er reichte dem Psychologen den Hand-Rechner mit der Kopie der von Admiral Tanarol selbst verfassten Nachricht. „Ich hoffe, sie verstehen jetzt meine Vorsicht. Besonders, dass ich weder diese Nachricht, noch die Steine direkt zur Sprache gebracht habe.“

Jorta verstand sofort. „Ja. Wir könnten eine Sicherheits-Konditionierung auslösen, wenn wir nicht vorsichtig sind. Seien sie unbesorgt Kommandant.“ Ankul Jorta wandte sich an seine Kollegen und Hilfskräfte. „Bereiten sie alles für eine Untersuchung mit dem Mental-Detektor vor. Beginnen sie mit..“ Admiral Tanarol unterbrach ihn. „Fangen sie mit mir an! Ich hab wahrlich Besseres zu tun, als hier stundenlang zu warten. Dann sehen sie auch gleich, ob ein Risiko für die anderen besteht.“

„Natürlich Admiral. Die anderen warten bitte im Nebenraum. Wir brauchen absolute Ruhe für die Behandlung.“ Der Psychologe hatte noch einen anderen Grund, den er jetzt nicht nennen konnte. Die Behandlung eines der Patienten konnte unter Umständen ebenfalls eine Sicherheits-Konditionierung bei den anderen auslösen.

Einer der Krankenpfleger begleitete die fünf Patienten in den Warteraum. Um jedem Fall vorzubeugen, schloss der Pfleger hinter ihnen ab und beobachtete sie über die Überwachungs-Kameras, die in der psychologischen Abteilung aus Sicherheitsgründen angebracht waren.

Ankul Jorta führte den Admiral in den Untersuchungsraum für parapsychische Phänomene. Sie hatten nur einen Mental-Detektor zur Verfügung. Die notwendigen Neben-Aggregate nahmen fast die gesamte Wand-Fläche ein. Admiral Tanarol musste seine Oberkleidung ablegen.

Er legte sich auf die Behandlungs-Liege und Ankul Jorta aktivierte die Systeme. Die Liege passte sich perfekt den Körper-Konturen an. Konturierte Kraftfelder fixierten den Körper, besonders den Kopf. „Bleiben sie jetzt bitte ganz ruhig.“ Eine Haube senkte sich über Fento Tanarols Kopf. „Sie dürfen die nächsten Minuten nicht sprechen.“ Der Chef-Psychologe und zwei Assistenten mussten zunächst eine Kalibration vornehmen, welche die normalen Gehirn-Ausstrahlungen erfasste. Erst danach war die Auswerte-Positronik in der Lage Anomalien zu erkennen und darzustellen. Anschließend schaltete Ankul Jorta die Detektor-Haube auf Tast-Modus.

Die Haube strahlte dabei je nach Einstellung Hyper-Wellen in verschiedenen Frequenzbändern in das Gehirn des Patienten und detektierte dabei auftretende Resonanzmuster. Aufgrund solcher Muster konnte die angeschlossene Positronik zum Beispiel hypnotische Blockierungen erkennen. Ein Holo bildete das Gehirn ab und stellte mittels Farbkodierung Ort und Stärke der Resonanzen dar.

Ankul Jorta ging nach und nach alle ihm bekannten Wellenbänder durch, wurde aber nicht fündig. Die Detektor-Haube schimmerte im Aktiv-Modus. Die Farbe dieses Streu-Lichtes wechselte mit steigender Tast-Frequenz von tiefem Rot über Gelb und Grün bis hin zu intensivem Violett. „Nichts!“ Nach etwa 45 Minuten wandte der Psychologe sich an den Kommandanten, der alles beobachtet hatte. „Entweder liegt keine Beeinflussung vor oder sie basiert auf uns unbekanntem Prinzipien.“

Der Oberst überlegte. „Es gibt vielleicht noch eine Möglichkeit. Könnte ein Einfluss nur bei bestimmten Schlüssel-Reizen auftreten? Denken sie an unser Gespräch.“ „Möglicherweise. Warten sie einen Moment.“ Ankul Jorta wählte eine bestimmte Einstellung, eine die auf die am meisten verwendeten hypnotischen und suggestiven Methoden ansprach.

„Versuchen wir es. Stellen sie dem Admiral ihre Fragen, Kommandant.“ Der Oberst ging vorsichtig vor und stellte zunächst Fragen zum Flug auf der NAMLOS und zu Talosan. Der Detektor zeigte erwartungsgemäß nichts an. Dann ging er direkt auf die fehlenden Aufzeichnungen ein. „Was passierte danach? Wohin hat man sie von Talosan geschickt?“

„Wir bekommen Ergebnisse!“ rief einer der Assistenten. „Etwas blockiert einen Teil des Erinnerungszentrums. Das bewusste Handeln wird unterdrückt.“ Tatsächlich



wollte Admiral Tanarol antworten, doch er *konnte* es nicht. „Machen sie weiter!“ forderte Ankul Jorta Oberst Tor auf.

„Welche Rolle spielt der Kristallplanet für die Konstrukteure?“ Der Oberst forderte es heraus! Er hatte sich über die Liege gebeugt, um die Wirkung seiner Worte sehen zu können. Der Körper des Admirals verkrampfte sich. Mit offenem Mund starrte er Harlan Tor an. Integrierte Bio-Sensoren registrierten schnell zunehmenden Herzschlag. Der Mental-Detektor gab Alarm. Der Zentrums-Stein verstärkte seine Ausstrahlung. Wenn sie den Vorgang nicht aufhalten konnten, würde der Admiral an einem Hirnschlag sterben!

So schnell sie konnten, justierten die Psychologen die Haube neu ein. Sie verstärkten die Strahlung der Haube. Sie sendete nun ein Wellenmuster, das dem Muster des blauen Steins entgegengesetzt war und dieses so neutralisierte. Admiral Tanarol entspannte sich nach kurzer Zeit wieder. Sie hatten die Situation unter Kontrolle.

„Alles ist in Ordnung Admiral.“ Der Chef-Psychologe sah ihm ins Gesicht. „Wir haben die Befehls-Strahlung des Steins neutralisiert. Aber da es sich nicht um einen herkömmlichen Hypno-Block handelt, ist dies keine Dauerlösung. Es gibt nur einen Weg: wir müssen ihnen die Sendungen bewusst machen. Wenn sie sie erst wahrnehmen, können sie mit ihrem Willen dagegen angehen. Wir immunisieren sie gewissermaßen. Mit der Zeit wird ihnen das so in Fleisch und Blut übergehen, dass die Gegenwehr unterbewusst abläuft.“

Er gab seinen Assistenten einen Wink. „Wir werden die Strahlung der Haube jetzt soweit reduzieren, dass sie die Befehle des Steins wahrnehmen können, ohne ihnen zu unterliegen. Konzentrieren sie sich!“ Einer der Assistenten reduzierte langsam die Leistung der Haube. „Halt!“ Nach einer Minute sprach der Admiral erstmals wieder.

„Ich.. höre..oder..spüre.. etwas.“ Man sah ihm an, wie er sich konzentrierte. „Ja, jetzt bin ich sicher. Der Stein befiehlt mir im Moment zu *schweigen*, zu *vergessen*. Aber ich erinnere mich an alles, was geschehen ist. Oberst! Sie haben Dalarna Orsa festgesetzt? Gut. Die Konstrukteure dürfen die Koordinaten Apsuhols unter keinen Umständen erfahren. Ich erkläre es ihnen später. Jetzt.. brauche ich Zeit um diesen Mist-Stein unter Kontrolle zu kriegen...“ Der Admiral verkrampfte wieder. „Ich fürchte, wir können ihn mit unseren Mitteln nicht explantieren. Und die Möglichkeiten die er bietet, sollten wir nicht ungenutzt lassen.“

„Konzentrieren sie sich ganz auf die Befehle des Steins, Admiral.“ Ankul Jorta wandte sich an den Kommandanten. „Oberst, es dauert noch bis die Behandlung abgeschlossen ist. Immerhin ist der Admiral mentalstabilisiert, das wird die Dauer

verkürzen. Ich melde mich bei ihnen, wenn sich etwas Neues ergibt.“ „Danke, Doktor. Ich nehme an, das trifft auf jeden Mentalstabilisierten zu?“ „Ja! Wie lange es aber bei den anderen dauert, kann ich noch nicht sagen. Wenigstens wissen wir jetzt, worauf wir zu achten haben, die Vorbereitungen werden also kürzer ausfallen.“

„Melden sie sich, wenn sie soweit sind.“ Der Oberst sah auf seinen Chronometer. „Ich begeben mich in die Zentrale. Wir müssten in etwa einer Stunde das Annasuntha-System erreichen. Nach unseren Informationen sind die Schiffe der Skoars noch nicht eingetroffen. Es sieht schlimm aus.“ Oberst Tor ging.

Ankul Jorta wandte sich wieder seinem Patienten zu. Auch hier tobte ein Kampf. Aber der Sieg zeichnete sich schon ab.

#### *06.Ty des Ezrach 6411 dT, 16H:32:18, die Rückkehr des Admirals*

Die Skoars waren höchstens eine Viertelstunde vor ihnen eingetroffen. Sie hatten den Halbraum-Tunnel von Werft II benutzt. Dessen Leiter war das Risiko eingegangen, den bislang ungetesteten Stoß-Impuls-Generator zu aktivieren. Es war ohne Probleme geglückt. Allerdings bedeutete es nur eine geringe Belastung für den Generator die knapp zwei Lichtjahre zu überbrücken. Die volle Auslastung war nur mit Sonnen-Energie-Zapfung möglich und ermöglichte Halbraum-Tunnel von bis zu 6400 Lichtjahren Länge. Diese Reichweite resultierte aus der Leistungsfähigkeit der Aggregate. Diese fielen weitaus kleiner aus als die Aggregate von Stoß-Impuls-Generator-Plattformen, welche als Vorbild gedient hatten. Diese konnten bis zu 800.000 Lichtjahre überbrücken.

Die APSU III hatte ihren Linearflug vor der Dunkelwolke beendet und war im Unterlichtflug zur Werft vorgedrungen. Nun stand sie vor der diesseitigen Öffnung des Halbraum-Tunnels. Oberst Tor hatte Kontakt aufgenommen und die letzten Informationen angefordert. Die Skoars standen bereits im Kampf. Die Bestien zogen sich vor der Übermacht zurück. Sie hatten kaum noch eine Chance, ergaben sich aber auch nicht. Sie kannten ihre Schöpfer!

Oberst Tor beendete die Verbindung zur Werft. Die Situation war günstig. Der Kampf konnte unter Umständen noch Stunden dauern. Hoffentlich lange genug, um die Behandlung des Admirals abzuschließen, bevor der Kommandeur der Skoar-Flotte nach ihm fragte. Oberst Tor gab den Befehl zum Weiterflug. Das Schiff nahm Fahrt auf und verschwand im violetten Wallen des Halbraum-Tunnels.

Als das lemurische Flaggschiff im Annasuntha-System rematerialisierte stöhnte Harlan Tor auf. In Werft I erfolgten Explosionen. Ihr Schirm flackerte. Von den

lemurischen Schiffen kämpfte keines mehr. Die schwer beschädigten Schiffe wurden von anderen zum Planeten geschleppt.

Auf dem Planeten selbst sah es auch nicht gut aus. Es hatte keine Verluste unter der Bevölkerung gegeben, aber Druckwellen hatten viele Bauten zerstört. Sie hatten gut daran getan, unterirdische Bunker und Silos anzulegen. Das hatte die Bevölkerung und viele Vorräte gerettet! Wo die Raketen der Bestien direkt getroffen hatten, gähnten tiefe Krater in denen es noch glühte. In den Wäldern und auf den Prärien des Kontinents wüteten Brände. Die Skoars blieben den flüchtenden Bestien auf den Fersen. Kein einziges Schiff sollte entkommen.

Die APSU III flog die Werft an und landete auf einer der ausgezeichneten Landflächen. Der Schutzschirm der Werft war inzwischen völlig zusammengebrochen. Damit hatten auch die Explosionen aufgehört. In erster Linie waren die Schirmprojektoren betroffen gewesen.

Rund um die Landfläche schien alles in Ordnung zu sein. Oberst Tor beorderte Flaggleutnant Melora Kin an Bord, der von der Werftzentrale aus den Kampf gegen die Bestien dirigiert hatte. Er weihte ihn in die Behandlung des Admirals ein. Der Flaggleutnant musste in der Zwischenzeit im Sinne des Admirals wirken können. Mehr konnte der Oberst in dieser Sache momentan nicht tun. Zuerst musste die Behandlung der sechs Träger der Zentrumssteine abgeschlossen werden.

Inzwischen waren die ersten Rettungsmaßnahmen angelaufen. Nachdem sich die Situation in der Werft mehr oder weniger stabilisiert hatte, waren die schwer beschädigten Schiffe auf ihr verankert worden. Alle verfügbaren Beiboote waren ausgeschleust worden. Sie dämmten Brände ein und beseitigten mit ihren Traktor-Strahlen Trümmer. In der Werft, den Schiffen und der Stadt begannen Roboter mit Aufräum-Arbeiten und ersten Reparaturen. Natürlich beteiligte sich auch die Mannschaft der APSU III an den Arbeiten.

Sowohl Bestien als auch Skoars waren inzwischen aus dem System verschwunden. Doch die Jagd durch die Galaxis ging weiter.

## Flucht der Lemurer

*07.Ty des Ezrach 6411 dT, 04H15:05, APSU III - neue Erkenntnisse*

Sie trafen sich mitten in der Nacht. Auch die Mannschaft war nicht eingeweiht worden, obschon sie als zuverlässig galt. Dennoch, ein einziges unbedachtes Wort konnte alles verraten.

Sie benutzten einen der kleineren Konferenzräume. Es war dafür gesorgt, dass niemand sie abhören konnte. Dafür sorgte ein Dämpfungsfeld. Die Türen waren hinter den letzten Teilnehmern der Konferenz verschlossen worden, die Interkom-Anschlüsse deaktiviert.

Insgesamt zwanzig Personen nahmen an der Konferenz teil. Oberst Tor hatte über verschlungene Pfade die elf Tamarone der Kolonie informiert. Clouakin Urgothan, der hohe Tamaron, saß neben den fünf anderen Trägern der Zentrums-Steine. Zudem waren Flaggleutnant Melora Kin und der Chef-Psychologe Ankul Jorta anwesend.

Admiral Fento Tanarol berichtete über die Reise zu den Konstrukteuren des Zentrums. Er klärte ihre Geheimnisse auf, an die er sich nun wieder erinnern konnte. So wie die anderen fünf. Sie standen noch unter medizinischer Beobachtung.

Jetzt war offenbar, warum die Konstrukteure des Zentrums so genannt wurden. Was die Quelle des blauen Zentrumsleuchtens war. Eine gigantische Hohlsonne, künstlich erschaffen oder modifiziert! Die Kraftwerksplaneten sendeten ihre Energie diesem Objekt im absoluten Zentrum der Galaxis zu. Und dort lebten auch die Konstrukteure. Was jedoch der Kristallplanet für die Konstrukteure bedeutete blieb unklar.

„Was ihre Pläne für Apsuhol betrifft,“ fuhr er fort, „kann Majorin ta Umanoor besser berichten. Sie hat mit ihrer Geheim-Ausrüstung die wesentlichen Daten gesammelt. Sie kann darlegen, warum wir nicht nach Apsuhol oder Karahol zurück dürfen!“

„Zunächst eine vertrauensbildende Maßnahme.“ begann Jayashree ta Umanoor. „Meine Ausrüstung stammt aus den Laboren des Tamarons von Drorah. Unter den neuen Umständen kann ich sie über die Widerstandsbewegung aufklären. Einige Tamarone der Provinzen sind nicht gewillt, dem allgemeinen Exodus zu folgen. Und die Regierung von Drorah versteht sich als *Akonos*, als Speerspitze dieser Bewegung! Auch ich gehöre ihr an. Ich wurde als Spionin zur Flotte Atrut geschickt, um die Pläne der lemurischen Tamarone für Atrut aufzuklären. Die Werften waren eins meiner Ziele.“

Jayashree ta Umanoor stand auf und platzierte einen Holoprojektor auf der Tischplatte. „Meine Vorgehensweise hat sich nicht geändert. Ich habe hier weiterhin unabhängig und im Geheimen Daten gesammelt. Nur mein Zielobjekt hat sich geändert, nachdem wir in Kilurhol strandeten: die Geheimnisse der Konstrukteure des Zentrums.“

Sie aktivierte den Projektor. „Sie sehen jetzt die Aufnahmen, die meiner Geheimpositronik und den von ihr gesteuerten Mini-Spionen auf dem Wohnplaneten der Konstrukteure noch gelungen sind und gerettet werden konnten.“

In der dreidimensionalen Wiedergabe waren die lemuroiden Konstrukteure zu sehen, wie sie die Lemurer manipulierten und über ihren Einsatz gegen die Haluter in Apsuhol berieten. „Die Daten gingen direkt nach unserer Rückkehr an den Kommandanten und wurden inzwischen ausgewertet!

Erstens: die Konstrukteure *haben* definitiv das intergalaktische Triebwerk auf Paratron-Basis und bestimmt entsprechende Schutzschilde. Sie könnten den Halutern technologisch vermutlich auf gleicher Augenhöhe begegnen. Der Einsatz dieser Technologie verbietet sich in Druithora von selbst, daher sind die Skoars nicht mit ihr ausgerüstet.

Zweitens: Aufgrund unserer Schilderungen scheuen sie dennoch vor einem konventionellen Angriff zurück. Wie Admiral Tanarol schon seit langem argwöhnte, planen sie etwas anderes. Einen Angriff, kalt, pragmatisch, von ihrer Bestien-Paranoia diktiert! Wir konnten uns bisher nicht vorstellen was.“

Sie spielte die entsprechende Stelle der Aufzeichnung nochmal vor und erhöhte die Lautstärke:

*>>Wir haben keine andere Wahl! Um die völlige Vernichtung der Bestien zu garantieren müssen wir den Niveau-Wandler einsetzen. Auch wenn es den Untergang allen Lebens in der fremden Galaxis bedeutet! Wir müssen unsere Schöpfung vernichten...<<*

Jayashree ta Umanoor beendete die Vorführung. „Die gestohlenen Daten führen nicht aus, *was* ein Niveau-Wandler ist. Anhand des Zusammenhanges muss es sich um eine galaxisweit wirkende, ultimate Waffe handeln. Dass die Konstrukteure den Energiehaushalt einer ganzen Galaxis manipulieren können, wissen wir. Die Konstrukteure des Zentrums *dürfen* die Koordinaten Apsuhols nicht erfahren!“

Unruhe breitete sich im Saal aus. Sie konnten, nein, sie *durften* nicht zurück!

Sie hatten auf eine Chance gehofft, die Haluter doch noch zu vernichten. Aber was die Konstrukteure planten, war die Ausrottung allen Lebens in Apsuhol. *Das durften sie nicht zulassen!*

„Eine Rückkehr nach Apsuhol ist ausgeschlossen,“ nahm Admiral Tanarol den Faden wieder auf. „Aber nach dem Bestien-Angriff und der permanenten, von den Konstrukteuren unterschlagenen Gefahr weiterer Angriffe, wird *kein* Lemurer in dieser Galaxis bleiben wollen, solange eine Möglichkeit besteht, sie zu verlassen. Ich werde jedenfalls die Flucht in eine andere Galaxis unterstützen. Stimmen sie alle zu?“

Alle Anwesenden nickten. Alles war besser, als in einer Galaxis auszuharren, in der Bestien tobten. Weg, nur weg von den Erzeugnissen der Skoars und auch den Konstrukteuren. In ihrer Furcht waren diese auch nicht besser als die Bestien.

Wie es in alten Schriften bereits geschrieben stand:

An ihren Werken sollt ihr sie erkennen!

„Wir werden all die uns anvertrauten Kolonisten und Mannschaften befragen und dann abstimmen lassen. Ich bin überzeugt, dass niemand sich dagegen entscheiden wird.“

Fento Tanarol wandte sich an Mohan Balvis. „Wie sehen inzwischen die technischen Voraussetzungen aus? Haben sich unsere Aussichten auf Erfolg gebessert?“

Mohan Balvis legte die Folien ab, in denen er eben noch geblättert hatte. „Prinzipiell ja. Zuerst zur Versorgungslage: Jede Werft ist darauf ausgelegt drei Millionen Personen Unterkunft zu bieten und zu versorgen. Allerdings weil diese Anzahl auch notwendig ist, um alle anfallenden Arbeiten abzudecken. Das bedeutet, wir können nur *eine* Werft unterhalten und das auch nur begrenzt.

Wir sind insgesamt etwa 2,15 Millionen Kolonisten und Schiffsmannschaften. Wir haben nicht alle notwendigen Spezialisten, irgendwann später vielleicht. Immerhin waren alle Anlagen zur Versorgung mit Nahrung, Wasser, Luft usw. schon in Apsuhol fertig gestellt. Überhaupt waren alle Installationen abgeschlossen, ausgenommen den Stoß-Impuls-Generatoren und den Sonnen-Energie-Zapfern.

Zum Glück haben wir diese hier mit allen entbehrlichen Robotern und Arbeitskräften fertiggestellt. Schließlich wollten wir die Werften ohnehin nutzen. Allerdings hat uns der Angriff der Bestien zurückgeworfen. Die Reparaturen laufen und dürften etwa vier Wochen andauern. Die nötigen Ersatzteile stehen noch zur Verfügung.“

Mohan Balvis wandte sich an den Tamaron für Wirtschaft und Versorgung, Soltan Kariol: „Die Infrastruktur steht. Was fehlt sind Grundstoffe, Saatgut, Proteine, und industrielle Rohstoffe.“

„Ich habe einen Zeitplan aufgestellt, anhand der Angaben, wie schnell die Anlagen der Werft in Betrieb gehen können.“ entgegnete Soltan Kariol. „Wir können, ohne die Grundversorgung der Bevölkerung zu gefährden, so viel unserer Kapazitäten einsetzen, dass Umsiedlung von Industrie und Menschen und die volle Inbetriebnahme der Werft in sechs bis acht Wochen abgeschlossen werden kann.“

Zusätzlich sollten alle einsatzfähigen Mannschaften Jagd- und Sammelkommandos aufstellen. Ich bin dabei davon ausgegangen, dass die Völker Druithoras uns *nicht* helfen werden. Dieser Zeitrahmen bedingt den vollen Einsatz der Transmitter-Verbindungen und allen Werftrobotern, die darauf programmiert werden können. Eins dürfen wir hierbei nicht vergessen: die Werften können nicht alles produzieren. Wollten wir hier alles entsprechend umbauen, brauchten wir dafür Jahre!“

„Solange warten wir nicht!“ unterbrach Fento Tanarol den Tamaron. „Wir können die fehlenden Mittel bestimmt in einer anderen Galaxis ergänzen. Wichtig ist jetzt, einen Weg zu finden, Druithora und damit die Bestien hinter uns zu lassen!“

Der Physiker Mohan Balvis räusperte sich. „Mein Team hat die Messwerte des Dimetrans-Testschiffes ausgewertet. Auch wenn der Sprung nach Apsuhol missglückt ist, so hat er doch wichtige Erkenntnisse geliefert. Wir können das Dimetrans-Triebwerk vorerst nicht nachbauen. Aber wir können die eroberte Bestien-Walze als Träger-Schiff verwenden.“

Wenn wir Energie von den Werften in das Triebwerk zusätzlich einspeisen, können wir das vom Triebwerk aufgebaute Feld soweit verstärken, dass es die Werften und alle an diese gekoppelte Schiffe umfasst. Der Flug selber hängt von den physikalischen Eigenschaften der Umgebung ab und dauert offenbar im Allgemeinen nur Sekunden. Soviel konnten wir aus den erbeuteten Daten bisher entschlüsseln. Eine derart kurzfristige Überlastung des Triebwerks ist laut unseren Berechnungen tolerierbar.“

Jetzt musste Mohan Balvis auf das Haupt-Problem eingehen. „Allerdings - um das Triebwerk aktivieren zu können, müssen wir es zunächst aus dem direkten Einflussbereich des blauen Zentrums-Leuchtens entfernen!“

„Und wie ich sie kenne, haben sie schon eine Lösung parat.“ meinte der Admiral.

„Naja. Wir haben anhand der ständigen mittleren Energiedichte innerhalb Druithoras berechnet, wie die Energiedichte außerhalb abfallen *müsste*. Daraus ergab sich, dass ein Dimetrans-Triebwerk ohne Kompensator erst nach mindestens fünf Millionen Lichtjahren absolut sicher nutzbar ist. Wir aber haben den Kompensator, der von den Bestien entwickelt wurde.“

Innerhalb der Galaxis reicht dessen Ableit-Kapazität bei weitem nicht aus. Jenseits ihrer Grenzen fällt aber, wie gesagt, die Wirkung des blauen Leuchtens ab. Wir müssen mindestens 1,25 Millionen Lichtjahre im Linearflug überwinden, bevor das Dimetrans-Triebwerk *mit* Kompensator sicher funktioniert..“

„Wie sollen wir das schaffen?“ warf Oberst Tor ein. „Selbst die Linear-Konverter der Werften haben keine solche Reichweite. Wir würden im Nichts stranden!“

„Aber wir haben voll funktionsfähige Stoß-Impuls-Generatoren, nicht wahr?“ Mohan Balvis lächelte. „Na und? Selbst wenn wir eine Werft zurücklassen und ihren Halbraum-Tunnel nutzen, ist dieser viel zu kurz.“ Der Oberst verstand die Welt nicht mehr.

„Oh, ich rede nicht davon eine Werft zurückzulassen.. Wir haben da einen vielversprechenden Ingenieur namens Arjun Dansur. Genial,.. aber faul - wenn man seinem Vorgesetzten glaubt. Immerhin, er hat einen interessanten Vorschlag gemacht: die Projektoren für den Halbraum-Tunnel so zu konfigurieren, dass statt der üblichen Fern-Projektion ein geschlossenes Halbraum-Feld erzeugt wird. Ich habe mir seine Berechnungen angesehen..“

„Ist es machbar?“ kam die Frage von Fento Tanarol. Er war von dem Vorschlag fasziniert. „Mit den Projektoren nur einer Werft nicht, dass Feld wäre stark asymmetrisch. Aber wenn wir die Werften energetisch koppeln und synchronisieren - dann bekommen wir ein Lineartriebwerk theoretisch unbeschränkter Reichweite - wenn man die durch Sonnenzapfer gestützte Leistungsaufnahme bedenkt. Die Energie, die normalerweise Tausende von Kubik-Lichtjahren erfüllt, müsste nur einige Tausend Kubik-Kilometer erfassen.“

„Könnten wir nicht, nur mit diesem Halbraumfeld, eine andere Galaxis anfliegen?“ fragte einer der Tamarone.

„Leider nicht. Zum einen ist das Ganze ein Provisorium. Die Projektoren könnten über eine zu lange Reisedauer Schaden nehmen. Zum anderen ist der Leistungsgrad nicht besonders hoch. Wir können auf diese Weise maximal einen Überlichtfaktor zwischen 15 und 20 Millionen erreichen. Wir wären unter Umständen Jahrzehnte unterwegs und dazu reichen unsere Mittel nicht aus. Die mindestens 1,25 Millionen Lichtjahre hingegen sind in 23 bis 31 Tagen überbrückbar. Vorausgesetzt, dass wir vorher die Speicher der Stoß-Impuls-Generatoren komplett fluten!“



„In Ordnung! Das hört sich nach einem guten Plan an. Sie würden den Vorschlag nicht machen, wenn er zu riskant wäre. Wie lange brauchen ihre Leute für den Umbau der Projektoren?“ Für Admiral Tanarol war der Umbau beschlossene Sache.

„Die Werften haben einige Zehntausend Roboter verschiedener Bauart an Bord. Wenn an die Tausend Roboter passender Programmierung abgestellt werden können und alle unter den Kolonisten befindliche Spezialisten mein Team und das Team unter Naresh Xanti verstärken - vielleicht einen Monat.

Da die Umsiedlung länger dauert, hätten wir die Möglichkeit alle Berechnungen und Umbauten mehrmals zu überprüfen um ganz sicher zu gehen. Der Linearflug sollte ohnehin in Etappen stattfinden, damit die Aggregate in den Pausen untersucht und nötigenfalls nachkorrigiert werden können.“

„Dann ist es beschlossen?“ Alle stimmten zu. „Da ist noch eine Sache, mich selbst, Mohan Balvis und die anderen vier Träger von Zentrums-Steinen betreffend.“ Fento Tanarol tastete mit der Hand an die Stelle wo unter der Kleidung der Stein saß. „Das betrifft natürlich auch sie Tamaron Ugothan. Die Initiative darf ab sofort scheinbar nur von den elf Tamaronen, Oberst Tor und den anderen Offizieren ausgehen! Wir selbst müssen verdeckt arbeiten, faktisch in den *Untergrund* gehen.

Wenn die Druisanten oder andere Beauftragte der Konstrukteure wieder Kontakt aufnehmen, werden sie *absoluten Gehorsam* von uns erwarten, besonders was die Herausgabe von Daten über Apsuhol angeht.

Wenn sie bemerken, dass wir nicht unter Kontrolle der Steine stehen, werden die Konstrukteure ihre Geheimnisse gefährdet sehen. Sie würden versuchen uns wieder zu beeinflussen - oder uns zu töten. Sie könnten zu der Überzeugung kommen, dass die gesamte Kolonie ein Risiko geworden ist.“

Fento Tanarol sah nacheinander die elf Tamarone an. „Das dürfen wir nicht riskieren. Offiziell dürfen wir keine Befugnisse mehr haben. Am Besten sitzen wir in Isolierhaft. Greifen sie auf die Notlüge von Oberst Tor zurück, dass wir verdächtig werden unter Kontrolle der Bestien zu stehen. Pochen sie auf unser demokratisches Regierungssystem, um unsere - *ihre* - Entscheidungen zu begründen. Machen sie ihnen klar, dass wir bestimmt nicht nach Apsuhol zurückkehren. Sie könnten sonst auf die Idee kommen den ominösen Niveau-Wandler oder andere Vorrichtungen in die Werften einzuschmuggeln. Immerhin haben wir dafür noch eine gute Begründung: unser oberstes Prinzip der dissoziativen Ausbreitung!“

Damit war alles besprochen. Alle machten sich zum Gehen bereit. „Haben wir nicht noch was vergessen?“ Melora Kin war etwas eingefallen. „Was ist mit dieser Azul? Dalarna Orsa?“

„Sie steht noch in ihrem Quartier hier im Schiff unter Bewachung, da ihre Rolle in diesem Spiel noch unklar ist.“ gab Chefpsychologe Ankul Jorta die Antwort. „Was war ihr Fachgebiet? Transmitter-Technik, nicht wahr? Könnte sie etwas von Paratron-Technik verstehen? Wir sollten sie in jedem Fall befragen.“

„Sie hatte den Auftrag, die Positionsdaten von Apsuhol zu beschaffen. Sie wird mit der Zeit vermisst werden.“ Oberst Tor traf eine Entscheidung. „Wenn sie sich entscheidet uns zu helfen.. Nun, sie könnte den letzten Kämpfen zum Opfer gefallen sein. Niemand wird uns etwas nachweisen können.“

Die Besprechung wurde endgültig aufgelöst, jeder Hinweis auf sie getilgt. Die lemurischen Träger der Zentrums-Steine trafen mit Hilfe des Chef-Psychologen ihre Vorbereitungen. Sie brauchten neue Identitäten, um unerkannt ihren Plänen nachgehen zu können.

*07.Ty des Ezrach 6411 dT, 12H00:00, APSU III - Dalarna Orsas Entschluss*

Rudin Sarto traf Flaggleutnant Melora Kin vor dem Zugang zu Dalarna Orsas Quartier. Seit kurzem stand eine bewaffnete Wache vor der Tür. Dalarna Orsa hatte das Quartier seit dem Einflug in das Annasuntha-System nicht mehr verlassen dürfen.

Melora gab einen Befehl und die Wache öffnete die Tür zum Wohnraum. Sie betraten den durchaus luxuriösen Raum. Dennoch: ein Gefängnis blieb ein Gefängnis. Die Azul war entsprechend aufgebracht, besonders, da sie den Grund für ihre Festsetzung nicht einmal ahnte. Oberst Tor hatte sie im Ungewissen gelassen.

Melora Kin und Rudin Sarto bekamen jetzt ihren ganzen Zorn zu spüren. Abrupt erhob sich Dalarna Orsa. Ihre Augen funkelten sie an. „Flaggleutnant Melora Kin! Warum haben sie mich hier eingekerkert? *Was soll das?*“

„Wir sind hier um dich zu erlösen.“ versuchte Rudin Sarto sie zu beruhigen.

„Wer ist das?“ fragte Dalarna überrascht. „Ich kenne die Stimme aber.“

„Wer - ich?“ Rudin Sarto war selbst verblüfft. „Ach so.. Meine Maske.“ Rudin Sarto nahm die eher provisorische Maske ab, die er seit kurzem trug, um seine Identität zu verschleiern. Schließlich gehörte er zu den sechs Lemurern mit Zentrums-Steinen und durfte nicht mehr in Erscheinung treten.

„Der Herr Kollege.“ klang es diesmal amüsiert. „Wozu die Maskerade?“

„Deswegen sind wir hier!“ übernahm Melora Kin das Gespräch. „Sie waren dabei. Bis Talosan! Und anschließend sollten sie von uns die Koordinaten unserer Heimatgalaxie

besorgen, in der noch die Haluter-Bestien wüten. Wir möchten wissen, welche Rolle sie persönlich im Plan der Konstrukteure spielen. Ob sie wissen, was die Konstrukteure in Apsuhol *wirklich* vorhaben!“

„Deswegen haben sie mir meine Bewegungsfreiheit genommen?“ Dalarna Orsa wirkte wirklich überrascht. „Mir sind keine Details bekannt. Sie müssten schon den Druiden fragen. Ich nehme an, dass ein groß angelegter Entlastungs-Angriff geplant ist.“

„Mit den Schiffen der Skoars etwa? Lächerlich! Die Haluter sind viel zu mächtig in Apsuhol. Der Krieg dauert schon über 90 Jahre an und dennoch erscheinen ihre Reserven unerschöpflich!“

Dalarna Orsa zeigte die leeren Handflächen, so wie ein Lemurer mit den Schultern zucken würde.

„Sie scheint es wirklich nicht zu wissen.“ meinte Rudin Sarto.

„Tatsache ist,“ fuhr er an Dalarna Orsa gewandt fort, „dass wir das Trauma der Völker Druithoras nur zu gut verstehen. Trotzdem ist das, was die Konstrukteure planen, in unseren Augen ein Verbrechen. Sie planen nichts anderes, als *alles* Leben in unserer Heimatgalaxie auszulöschen. So waren ihre eigenen Worte.“

„Und das schließt auch die Reste des lemurischen Volkes in Apsuhol ein. Unsere - eigenen - Leute!“ Die letzten Worte stieß Melora Kin abgehackt aus. Er konnte es immer noch nicht glauben.

„Wenn es die Worte der Konstrukteure waren, warum sollten sie es vor ihnen zugeben? Das ergibt doch keinen Sinn.“

„Einfach gesagt: sie wissen nicht, dass wir es wissen. Sie glauben, sie hätten unsere sechs Abgeordneten erfolgreich beeinflusst - mit Hilfe der Zentrums-Steine. Wir wissen inzwischen, dass diese Steine auch der hypnotisierenden Kontrolle ihrer Träger dienen.“

Rudin Sarto begann zu erzählen, angefangen mit dem Verlassen Talosans durch den Goldring-Transmitter. Er erzählte vom Kristallplaneten und von der Heimat der Konstrukteure in der Gigant-Sonne, der Quelle des blauen Zentrums-Leuchtens. Wie sie schließlich Vorsorge trafen, für den Fall, ihrer Erinnerung und freien Entscheidungsfähigkeit beraubt zu werden.

„Letztlich haben wir die Kontrolle der Steine erfolgreich gebrochen, so dass auch unsere Erinnerung wiederkam. Daher wissen wir auch Details des Angriffsplans der Konstrukteure. Sie wollen einen sogenannten Niveau-Wandler einsetzen und in dem Zusammenhang sprachen sie von der Vernichtung allen Lebens in unserer Heimat.“

„Was wissen sie über diese Waffe?“ stellte Melora Kin die entscheidende Frage.

„Praktisch nichts! Die Konstrukteure des Zentrums haben einen Technologie-Vorsprung vor den Kasten-Völkern, den sie nicht zu teilen bereit sind. Und sie wissen ihre Geheimnisse zu wahren.“ Dalarna Orsas letzte Worte waren nur noch ein Murmeln.

„Deswegen die Maskerade,“ sagte Rudin Sarto. „Seit unserer Befreiung von der Kontrolle der Zentrums-Steine gehen wir davon aus, dass wir mit unserem Wissen für die Konstrukteure ein Sicherheits-Risiko sind und ..“

„Das - das war eure Absicht!“ sprach Dalarna Orsa ihren Verdacht aus. „Jetzt bin ich genauso eine Gejagte. Warum.. warum habt ihr mir das angetan?“ Ihre Worte verloren sich in der Stille des Raums.

„Wir möchten, dass du uns begleitest!“ Rudin blieb bei der vertraulichen Anrede.  
„Wohin denn?“

„Unsere Leute haben beschlossen, diese Galaxis zu verlassen. Wir wollen irgendwo eine Heimat suchen, wo es keine Bestien gibt. Denn die Konstrukteure haben uns in einem Punkt belogen: die Gefahr weiterer Bestien-Angriffe ist groß. Wir könnten dabei ihre Hilfe gut gebrauchen.“ Melora Kin machte ihr das zuvor abgesprochene Angebot: „Es bleiben zwei Möglichkeiten: Wir können ihnen das gefährliche Wissen mit einer Hypno-Behandlung nehmen und sie leben weiter wie bisher. Oder wir täuschen ihren Tod vor - als wir im System ankamen herrschte noch heillooses Chaos und niemand könnte mit Sicherheit behaupten, ob wir von Bestien angegriffen wurden oder nicht - und sie erhalten die Chance in Sicherheit zu leben und sich jenseits der Kasten-Beschränkungen frei zu entfalten. Es gibt noch so vieles im Weltall zu entdecken!“

„Meine Heimat verlassen?“ Dalarnas Stimme klang zweifelnd. „Lassen sie mir bitte etwas Zeit. Ich muss darüber nachdenken.“ „Natürlich.“ Melora Kin wandte sich zur Tür. „Sie können mich jederzeit über Interkom erreichen. Die Verbindung ist verschlüsselt.“ Der Flaggleutnant ging voraus. Rudin Sarto lächelte Dalarna Orsa auf seine schüchterne Art an. „Es würde mich sehr freuen, wenn wir mehr Zeit miteinander verbringen könnten.“ Sie lächelte zurück. Aber ihre Augen sahen ins Leere.

Zwei Stunden später bat sie Flaggleutnant Kin und Rudin Sarto zu sich. Sie hatte sich entschieden. „Ich ziehe für mich den Reiz des Unbekannten vor. Unter einer Bedingung!“ „Und die wäre?“ fragte Melora Kin. „Helfen sie mir meine Familie und weitere Mitglieder meines Volkes an Bord zu holen. Ich bin sicher, dass viele Azul, trotz ihrer relativ angesehenen Stellung im Kasten-System, den Alltag ebenso trist finden wie ich. Wir müssen nur unerkannt vorgehen.“

„Drei Suen-Raumer und Einsatz-Teams stehen bereit, sobald sie es sind. Ich war so frei, ihre positive Antwort und ihren Wunsch vorher zu sehen.“ Nun lächelte Melora. Rudin Sarto hingegen wirkte enttäuscht, als er das Wort Familie hörte.

„Sie übersehen wohl nie etwas?“ „Selten.“

Dalarna Orsa sah Melora Kin fragend an. „Übrigens? Wobei brauchen sie eigentlich meine Hilfe? Mit welcher Technik wollen sie eine andere Galaxis erreichen?“

„Wir habenen von den Bestien zwei Raumer mit Paratron-Technik erobert.“ weihte Melora sie ein. „Nach Überwindung der Sicherheits-Distanz soll ein Dimetrans-Triebwerk angekoppelt und genutzt werden. Und hierbei hätten wir gerne ihre Hilfe. Selbst wenn sie von den Konstrukteuren geheim gehalten wird, haben die Azul als die Techniker-Kaste bestimmt ein besseres Gespür für diese Technik als wir. Zumal wir auch Konstruktions-Unterlagen erbeutet haben, die unsere Experten momentan zu entschlüsseln versuchen.“

„Sie haben Unterlagen? Lassen sie mich mit ihren Wissenschaftlern zusammenarbeiten und ich werde machen, was ich kann. Ich kann Nichtstun nicht ausstehen.“

„Gerne. Ich werde Mohan Balvis informieren. Er wird sich über ihre Hilfe freuen! Aber zuvor.“ Melora Kin wandte sich an den jetzt unmaskierten Rudin Sarto. „...müssen wir ihnen eine Maske anfertigen. Das wird eine Weile dauern. Würden sie, Sarto, Dalarna Orsa bitte zur biologischen Abteilung begleiten?“

„Aber ja, sicher.“ Rudin nickte unsicher. Melora Kin verabschiedete sich.

Auf dem Weg zur Bio-Abteilung sprachen Rudin und Dalarna über die Wunder des Kosmos.

In der Abteilung gab es einen 3D-Scanner für die Bestimmung biometrischer Daten.

Bevor Dalarna Orsa in der Umkleide verschwand, trat sie nahe an Rudin heran und hauchte in sein Ohr: „Ach ja, als ich von meiner Familie sprach meinte ich Eltern und Geschwister. Ich - bin noch zu haben.“

Rudin wandte sich hastig ab, sein Kopf war hochrot. Zum ersten Mal, seit sie das lemurische Flaggschiff betreten hatte, musste Dalarna herzlich lachen!

Rudin wartete vor der Tür der Abteilung auf den Abschluss der Maskenanpassung. Sein Herz klopfte bis zum Hals. Dalarnas plötzliche Nähe - die Wärme ihres Körpers, das Gefühl ihres Atems am Gehör - das Alles hatte ihn ungeheuer erregt und außer Fassung gebracht. Langsam beruhigte er sich und fühlte sich plötzlich ungewohnt selbstsicher. Das nächste Mal würden sie nicht über die Arbeit reden, nahm er sich fest vor. Vielleicht sollte er sie bei nächster Gelegenheit auf dem Erholungs-Deck ausführen!

*16. Ty des Ezrach 6411 dT, 16H34:00, Kiluria, Rats-Saal, Druis Sarkal Thoon*

Die Bestien hatten das Annasuntha-System vor neun Tagen angegriffen - und verloren. Noch während die zur Hilfe gekommene Skoar-Flotte die Verfolgung fortsetzte, aktivierte Druis Sarkal Thoon weitere Verbände und organisierte einen groß angelegten Feldzug. Alle Systeme in Fluchtrichtung der Bestien-Flotte wurden untersucht. Nahezu ohne Ergebnis. Sie fanden nur kleine Außenposten und Nachschub-Depots der Bestien.

Woher die vielen Schiffe gekommen waren, blieb unbekannt. So unorganisiert die Flucht gewirkt hatte, so gut hatte sie ihr Ziel verschleiert. Die letzten Bestien-Raumer schüttelten ihre Verfolger ab und verschwanden in den Tiefen der Galaxis.

Jetzt saß Druis Sarkal Thoon im Rats-Saal der Kolonie den elf regierenden Tamaronen gegenüber. An seiner Seite waren zwei Offiziere der Skoars.

„Ich frage sie noch ein Mal! Wo sind die sechs Abgeordneten? Als offizielle Vertreter ihres Volkes in Druithora bin ich deren Vorgesetzter und verlange sie zu sprechen. Das ist ein Befehl!“

„Sie haben unserem Volk aber auch eine Sonderstellung im Kasten-System eingeräumt, insbesondere, dass wir in Bezug auf unsere internen Entscheidungen unabhängig bleiben. Und dies ist eine interne Regelung! Tamaron Urgothan, Admiral Tanarol und die anderen vier Abgeordneten stehen unter dem Verdacht von Bestien beeinflusst worden zu sein. Daher wurden sie vorübergehend, gemäß Paragraph 137, Absatz 3 des lemurischen Kriegsrechts, ihrer Ämter enthoben und unter Arrest gestellt. Sie werden zur Zeit von unseren Psychologen untersucht.“

„Und was macht sie glauben, dass die Abgeordneten unter fremden Einfluss stehen?“ fragte einer der begleitenden Skoar-Offiziere.

„Ihr Verhalten. Sie gaben plötzlich Befehle, die mit der Sicherheit unseres Volkes unvereinbar sind und auch gar nicht zu ihrem Persönlichkeitsprofil passen.“

„Wir können ihnen bei der Behandlung helfen, die Abgeordneten von unseren Spezialisten heilen lassen,“ schlug der Druiden vor. Er ahnte, dass die Ursache der Persönlichkeits-Änderung bei seinen Vorgesetzten lag. Daher versuchte er nun, die Kontrolle an sich zu ziehen.

„Das ist nicht nötig und auch nicht erwünscht. Wir kennen solche Versuche der Bestien zu genüge. Und wie gesagt, das ist ausschließlich unsere Angelegenheit! Und jetzt kommen sie bitte zum Grund ihres Besuches!“ Tamaron Damodar Nervin musste dringend das Gespräch in eine möglichst unverfängliche Richtung lenken. Der Druiden durfte nicht merken, dass die vorgebliche Inhaftierung der Abgeordneten nur vorgetäuscht war.

„Es geht um die Planung eines gemeinsamen Angriffs auf die Bestien in ihrer Ursprungs-Galaxis. Dazu benötigen die Konstrukteure des Zentrums natürlich zuerst die Koordinaten von Apsuhol, die ja eigentlich schon Dalarna Orsa ausgehändigt werden sollten. - Wie ist es gleich nochmal zu ihrem Ableben gekommen?“ Die Frage kam ganz unvermittelt. Der Druiden blieb, trotz des guten Verhältnisses zu den Lemurern, misstrauisch. Dies lag in seiner Natur.

„Ein tragischer Unfall. Durch den Angriff der Bestien auf die Werft ist es zu mehreren unvorhersehbaren Sekundär-Explosionen gekommen.“ Dies war nicht einmal gelogen. „Dalarna Orsa und die begleitende Ordonanz sind in einer dieser Explosionen umgekommen.“ erklärte Tamaron Nervin. „Dies steht alles in dem Schreiben, dass wir über die Garnison an ihre Familie sandten. Auch, dass wir in unserer Trauerfeier ihrer als Kriegssopfer gedenken.“

„Halten sie das, wie sie wollen,“ entgegnete Sarkal Thoon. „Eine Azul ihres Ranges ist leicht zu ersetzen.“ Wieder klang dieser kalte Pragmatismus durch, der den Lemurern gar nicht behagte. Und nicht nur den Lemurern!

Dalarna Orsa und die angeblich inhaftierten Abgesandten verfolgten das Gespräch über eine abgeschirmte Video-Leitung. Als Dalarna den Druiden so reden hörte, ballte sie vor Wut die Fäuste. Sie hatte für das System immer alles gegeben. Und wofür?

„Wird das da aufgezeichnet?“ fragte sie Admiral Tanarol, der neben ihr saß.

„Ja.“ „Gut!“ Mehr sagte sie nicht dazu.

Den Azul ging es als Technikern relativ gut. Aber diese Kaltschnäuzigkeit würde vielen die Entscheidung erleichtern. Für sie war es jedenfalls ein Grund mehr, mit den Lemurern Druithora zu verlassen! Sie konzentrierte sich wieder auf die Übertragung.

Tamaron Damodar Nervin war dies ein weiterer Beweis, dass den Konstrukteuren Kollateralschäden einerlei waren. Er hoffte nur, dass ihre Ablehnung des Angriffs logisch genug klang. Offiziell wussten sie ja nicht von der Existenz des Niveau-Wandlers.

„Ein Angriff der Skoars wäre sinnlos. Unsere Leute stehen mit dem Rücken zur Wand. Und die Technik der Haluter ist der der Skoars weit überlegen. Sie würden sie in den sicheren Tod schicken und ihre Flotte in Druithora entscheidend schwächen.“ Vielleicht zog das letzte Argument.

„Das lassen sie *unsere* Sorge sein.“ entgegnete Sarkal Thoon.

„Sie würden ihre Schiffe nicht wiedersehen.“ setzte Tamaron Nervin nach. „Und wenn dies bekannt wird, könnte der >>große Vergeltungskrieg<< der hiesigen Bestien ihr Reich zerschlagen.“

Man merkte dem Druiden an, dass er unschlüssig wurde. Seine Begleiter wirkten indes geradezu hysterisch und redeten auf ihn ein. Schließlich lenkte der Druiden überraschend ein. Wusste selbst er nicht vom Niveau-Wandler?

„Was also schlagen sie vor? Sie kennen die Situation in Apsuhol am besten.“

Diesmal antwortete Tamaron Zelar Molat, verantwortlich für das Ressort Verteidigung. „Handeln sie wie bisher, verteidigen sie diese Galaxis. Hier sind sie im Vorteil, besonders da Paratron-Technik hier nicht funktioniert.

Es ist ohnehin absehbar, dass sich die Haluter über kurz oder lang selbst zerstören.“

„Wie meinen sie das?“ Druiden Sarkal Thoon wirkte nun stark interessiert.

„In Apsuhol war das lemurische Reich der einzige wirkliche Gegner. Wenn aber der äußere Feind wegfällt, werden sich die Bestien laut unseren psychologischen Studien gegeneinander wenden. Sie sind einfach zu aggressiv um ein stabiles Gemeinwesen zu bilden. Warten sie ein paar Jahrzehnte oder Jahrhunderte und die Reste des halutischen Volkes werden kein Problem mehr sein.“

„Da mögen sie recht haben. Ja, das entspricht der Mentalität der Bestien.“ stimmte der Druiden zu.

„Konzentrieren sie sich also auf die Gefahren innerhalb Druithoras.“ fuhr Tamaron Zelar Molat fort. „Gerade diese erscheinen uns aufgrund der letzten Ereignisse als zu



groß. Das Volk hat entschieden. Wir geben den Entschluss an sie und die Konstrukteure weiter: alle Lemurer wollen Druithora verlassen.“

„Das Volk hat - entschieden?“ gab der Druiden seiner Verwunderung Ausdruck.

„Diese Regierung ist von der Zustimmung des Volkes abhängig,“ erklärte Tamaron Damodar Nervin. „Ist das Volk mit den Entscheidungen dieses Rates nicht mehr einverstanden, kann er neu gewählt werden.“

„Sie können diese Entscheidung nicht treffen. Als Volk im Kasten-System sind sie den Gesetzen der Konstrukteure unterstellt!“ Vor Erregung war Sarkal Thoon aufgestanden. Mit seiner haluter-ähnlichen Statur wirkte er auf die Lemurer bedrohlich.

„Dem System sind wir unter ganz anderen Voraussetzungen beigetreten.“ jetzt sprach auch Tamaron Zelar Molat mit vor Erregung erhobener Stimme. „Wir hatten auf Frieden gehofft. Es hieß, die Bestien-Gefahr wäre weitgehend gebannt. Doch wieder wurden wir angegriffen. Hätten wir nicht Vorsorge getroffen - die Kolonie wäre zerstört worden!“ Nur wenig ruhiger fuhr er fort.

„Sie haben die Situation von Anfang an vor uns verharmlost und als unter Kontrolle beschrieben. Doch niemand kann Milliarden Planeten kontrollieren - auch die Konstrukteure des Zentrums nicht!“

Nach dem Ausbruch des Tamarons kehrte wieder Ruhe ein. Sarkal Thoon setzte sich wieder. „Was soll nun geschehen?“ fragte der Druiden.

„Lassen sie uns ziehen. Ihnen entsteht dadurch kein Nachteil. Im Gegenteil!“

„Wie?“ fragte der Druiden.

„Was die Bestien angeht bleiben wir Verbündete. Sie haben uns kurz nach unserer Ankunft in Druithora berichtet, dass 800 Millionen Bestien in verschiedener Richtung flohen. Sollten wir nochmals auf deren Spuren stoßen, werden wir Mittel und Wege finden, sie zu bekämpfen und vielleicht sogar einen Weg den Konstrukteuren eine Nachricht zu senden.“

„Wohin werden sie gehen?“ fragte Sarkal Thoon.

„Wir wissen es noch nicht. Wir folgen unserem obersten Prinzip der dissoziativen Ausbreitung - stellen es auf eine neue Stufe.“

„Und das bedeutet?“

„Das Prinzip? Dass wir unser Volk auf so viele Welten wie möglich verteilen um zu überleben - jetzt sogar auf mehrere Galaxien. Wir werden keinesfalls in die Nähe Apsuhols zurückkehren!“

Damit war der wichtigste Punkt zur Sprache gekommen. Sie mussten den Konstrukteuren begreiflich machen, dass sie bestimmt nicht dahin zurückgehen würden, woher sie gekommen waren. Sie durften das potentielle Risiko eines Niveau-Wandlers für Apsuhol nicht eingehen.

„Ich verstehe,“ bekannte der Druid. „Ich werde in meinem Bericht ihre Situation berücksichtigen.“

Nach der Verabschiedung brachten Ordonanzen den Druid und seine zwei Begleiter zu dem kleinen Landefeld, auf dem ein Beiboot der Skoars wartete.

Die Tamarone besprachen den Erfolg des Gesprächs. Die wichtigste Hürde schien überwunden. Es blieb zu hoffen, dass die Konstrukteure selbst nicht gegen sie entschieden, sondern auf das Entscheidungs-Vermögen ihres Vertreters vertrauten.

*23.Ty des Eizhel 6411 dT, 09H14:00, im Orbit Kilurias, Arjun Dansur*

Die vergangenen sieben Wochen waren mit fiebrhafter Arbeit erfüllt gewesen. Nachdem sich die Kolonisten entschieden hatten Kiluria aufzugeben und diese Galaxis zu verlassen, hatten sie sich hundertprozentig in den Dienst der Sache gestellt. In erstaunlich kurzer Zeit wurden die Werften ausgerüstet und ihre Systeme aktiviert.

Zehntausende Werksroboter hatten den Ausbau überhaupt erst möglich gemacht.

Teilweise waren ganze Produktionskomplexe mittels Traktorstrahlen, in einem Stück, vom Planeten in die Großdocks von Werft I versetzt worden und liefen über die Energieversorgung der Werft weiter. Sie würden erst später durch den weiteren Ausbau der Werft-Industriekomplexe ersetzt werden.

Auf dem Planeten war nichts zurückgeblieben. Der ehemalige Standort der Kolonie wirkte wie eine große, klaffende Wunde in der Planeten-Oberfläche.

Gleichzeitig wurden die Konverter und Großprojektoren für die Halbraum-Tunnel der Werften umgebaut. Nach Prüfung meines Vorschlags, diese als Lineartriebwerk zu nutzen, hatte man mich als leitenden Techniker auf Werft II eingesetzt. Ausgerechnet mich! Die Arbeit anderer zu überwachen lag mir überhaupt nicht. Ich war Techniker, kein Manager. Ich überließ diesen Teil der Arbeit meinem Assistenten und beschäftigte mich lieber mit der Feinjustierung der Konverter.

Meine Hilfe wurde gerne angenommen, schließlich basierte die Umstellung auf meiner Ausarbeitung. Allerdings waren die zugrunde liegenden Daten reine Theorie. Ihre

Richtigkeit würde sich erst in der Anwendung zeigen. Doch war ich guter Dinge, waren wir Lemurer doch Meister der Halbraum-Technik.

Da barg die geplante Anwendung des nur rudimentär verstandenen Dimetrans-Triebwerks viel größere Risiken. Ich würde zu gern diese Technologie weiter untersuchen. Später vielleicht!

Endlich war es soweit! Werfleiter Fajita und Werfleiter Genkren gaben über Rundruf bekannt, dass alle geplanten Arbeiten abgeschlossen seien und der Start kurz bevorstehe. Hoffentlich hatten wir nichts übersehen!

Ich begab mich in die Leitstelle der Stoß-Impuls-Generatoren. Hier war jeder Platz doppelt besetzt, ebenso wie in der Hauptleit-Zentrale, der Energie-Zentrale und ein oder zwei weiteren der wichtigsten Räume von Werft II. Nach Abzug der Bau-Trupps blieb nur eine Notbesatzung an Bord, denn nur Werft I war voll ausgebaut worden. Doch diese Besatzung musste Anzeigen und Steuerung doppelt und dreifach kontrollieren - der bevorstehende Flug war trotz allem ein Experiment. Vieles konnte schiefgehen..

Die Sektions-Rechner und -Holos wurden aktiviert. Techniker gingen ihre Check-Listen durch. Ich selbst hatte den Platz des Koordinators eingenommen. Bei mir gingen die Meldungen der untergeordneten Sektoren ein und wurden als dreidimensionales Schema der Werft angezeigt. Ein zweites Holo zeigte den Weltraum. In seinen zwei Metern Durchmesser waren beide Werften sichtbar, wie sie über dem Planeten schwebten. Um sie herum flogen die über zweihundert Kugelraumer. Der Interkom war ständig aktiviert, um bei Problemen schnell Anweisungen geben zu können.

Die letzten Vorbereitungen wurden abgeschlossen. Die Inerter und Triebwerke fuhren langsam hoch. Vorbereitete Flug-Programme übernahmen die Steuerung, die von den Piloten nur überwacht wurde. Im großen Holo konnte man sehen, wie die Werften den Orbit verließen und sich neu orientierten. Es war ein majestätischer Anblick, diese gigantischen Gebilde vollendet manövrieren zu sehen, ohne jede Unsicherheit.

Die Werften flogen der Sonne entgegen. Nach Erreichen einer Distanz von fünf Lichtminuten stoppten sie. Jetzt wurden die Sonnenzapfer aktiviert. Die hyperenergetischen Zapfröhren bauten sich augenblicklich auf und verbanden die Werft-Anlagen mit dem Kern der Sonne. Hyper-Energie floss in die Umwandler, wurde gefiltert, phasengerichtet und in die gigantischen Ringspeicher geleitet.

Nach etwa 96 Minuten wurden die Zapfer abgeschaltet. Die Speicher waren bis zur Sicherheitsgrenze geflutet! Das nächste Manöver sah die Koppelung der zwei Werften vor, ein Vorgang, zu dem sie eigentlich nicht konstruiert waren.

Mit schwächsten Schüben der Triebwerke änderten die Werften ihre Positionen, bis sie im Abstand von nur wenigen Dutzend Kilometern mit entgegengesetzter Ausrichtung voreinander schwebten. Die Projektoren für die Halbraum-Tunnel wiesen nach außen.

Die Traktorstrahlen wurden eingeschaltet. Die Werften zogen sich sehr langsam und mit höchster Vorsicht gegenseitig an. Bei einem Abstand von nur 2500 Metern wurden die Traktor-Projektoren arretiert. Zusätzliche Prallfelder sorgten für die Stabilität des Abstands. Eine Kollision wäre verheerend gewesen. Die Spitzen der Steuerpyramiden auf den Innenseiten lagen nur noch einhundert Meter auseinander.

In den Energie-Zentralen der Werften liefen Sonderschaltungen zur energetischen Koppelung und Synchronisation der Werften an. Aus den Spitzen der Pyramiden schossen freitragende Feldleiter, stabilisierten sich - und verbanden sich miteinander. Über die Feldleiter konnten die Werften nun Energie austauschen und die umgebauten Halbraum-Tunnel-Projektoren gleichmäßig versorgen. Dies war ja unbedingt notwendig um ein symmetrisches Feld zu generieren!

Die Koppelung war damit abgeschlossen.

Werft II übernahm als Antriebseinheit die volle Kontrolle über die Triebwerke des entstandenen Riesengebildes. Der Verbund der Werften hatte nunmehr einen Durchmesser von 24 Kilometern und eine Tiefe von 18,5 Kilometern von Decksfläche zu Decksfläche. Nur die äußeren Steuerpyramiden ragten noch darüber hinaus.

Von den über 200 Schiffen, die es nach Druithora verschlagen hatte, standen immer noch etliche in den Docks und warteten auf ihre Reparatur. Die restlichen hatten in der Nähe der Werften auf den Abschluss der Koppelung gewartet. Nun lösten sie ihren Pulk auf und flogen eins nach dem anderen die Werften an.

Keines dieser Schiffe war in der Lage, den bevorstehenden Flug aus eigener Kraft zu vollziehen, die Reichweite der normalen Lineartriebwerke war dazu zu gering. Daher landeten sie nun auf den äußeren Decksflächen der Werften und wurden dort verankert. Die Schiffsrechner übernahmen die totale Kontrolle über das jeweilige Schiff und die Mannschaften gingen von Bord. Sie bezogen Quartier in den Werften.

Nachdem das letzte Schiff verankert worden war, gingen die Werften auf Zielkurs. Der fragile Verbund beschleunigte nur gering, mit gerade mal 5 Kilometern pro

Quadratsekunde. Nach 16 ½ Stunden erreichte er die notwendige Geschwindigkeit und ging in den Linearraum.

*Das war also das Annasuntha-System, dachte er und deaktivierte die Außenbeobachtung. Sie hatten es kaum gekannt.*

Die Halbraum-Tunnel-Projektoren waren mit Überwerten angelaufen. Doch nach den Werten, die nach und nach in seiner Station anfielen, stabilisierte sich ihre Arbeit allmählich. Er ließ sie analysieren. Die Vorhersagen bestätigten sich. Sie würden einen maximalen Überlicht-Faktor von knapp unter 20 Millionen erreichen, innerhalb Druithoras aufgrund der nötigen Korrektur-Manöver einen Schnitt von zehn Millionen. Das erste Zwischen-Ziel war eine kleine rote Sonne am Rand der Galaxis. Hinter ihr lag nur noch der intergalaktische Leerraum.

*29.Ty des Eizhel 6411 dT, 17H23:00, die letzte Sonne Druithoras, die Emigranten der Azul*

Hauptmann Velur machte die Langeweile zu schaffen. Es war sechs Wochen her, dass sie mit vier Suen-Raumern aufgebrochen waren um ausreisewillige Azul zu finden. Ihre Mission war ein voller Erfolg gewesen. 1013 Azul hatten sich überzeugen lassen. Das machte inklusive Dalarna Orsa eintausendundvierzehn Azul, die über abenteuerliche Wege an Bord ihrer Schiffe gefunden hatten. Den unbeteiligten Völkern waren erfolgreich Angriffe von Bestien vorgespielt worden.

Azul-Schiffe waren einfach verschwunden, kleinere planetare Stationen explodiert. Niemand ahnte, dass die jeweiligen Besatzungen praktisch desertierten.

Velur war froh, dass die ursprüngliche Planung geändert und ein Schiff mehr mitgeschickt worden war. Sie hatten zuerst nicht mit so vielen Ausreisewilligen gerechnet. In nur drei Suen-Booten wäre es recht eng geworden. So war die Reise erträglich gewesen, besonders während der letzten drei Tage, die sie im Ortungsschutz der kleinen, roten Sonne abwarteten.

Der Flug der Werften sollte hier unterbrochen werden, als letzten Stop vor dem Flug in den Leerraum. Eventuelle Beobachter würden nur sehen, wie die Werften mit den Sonnenzapfern ihre Energie-Reserven ergänzten.

Hauptmann Velur hoffte, dass nichts schief gegangen war. Laut Planung sollten die Werften innerhalb der nächsten Stunden eintreffen.

In den Suen-Booten herrschte eine Ruhe-Periode. Nur die wichtigsten Posten waren besetzt. Auch die Gäste schliefen größtenteils.

Velur beschäftigte sich neben der Überwachung der Kontrollen mit einem Logik-Spiel, um die Langeweile zu vertreiben. Doch manchmal schweiften seine Gedanken ab und er dachte an die Azul, besonders an die weiblichen. Sie waren lemuroid genug um generell interessant zu wirken. Und aufgrund ihrer blauen, seidigen Haut, den schmalen Augen, den luchsartig-spitzen Ohren und den katzenhaft vorgewölbten Mündern sehr exotisch, geradezu aufregend. Naja, zumindest für ihn... Er schalt sich in Gedanken einen Narren! Das konnte niemals funktionieren. So dachte seine logische Seite. Seine Gefühle sagten was anderes.

Hoffentlich kamen bald die verdammten Werften. Zuviel Freizeit führte nur zu verrückten Ideen, besonders nachdem sie erst vor wenigen Monaten dem Krieg in Apsuhol entronnen waren. Dort war Freizeit extremer Luxus gewesen und er war nie dazu gekommen eine Familie zu gründen. So wie ihm ging es bestimmt vielen jungen Soldaten und Raumfahrern.

Eine Meldung von der Funk- und Ortungszentrale erforderte kurze Zeit später seine Aufmerksamkeit. Der Werft-Verbund war endlich angekommen!

Atemlos beobachtete er die Manöver des Verbunds. Die Werften mussten beim kleinsten Fehler kollidieren. Doch das Bremsmanöver ging gut. Nach 16 ½ Stunden war der Verbund in einem stabilen Orbit, fünf Lichtminuten von der Sonne entfernt.

Hauptmann Velur betätigte den Alarm und die Posten wurden innerhalb von Minuten besetzt. Dann benutzte er den Interkom, um auch Dalarna Orsa und Rudin Sarto zu benachrichtigen. In der ersten Kabine meldete sich niemand. Orsa war nicht dort.

Velur tippte die Anschluss-Nummer von Sartos Kabine ein. Es dauerte fast eine halbe Minute bis das Bild sich erhellte. Das Licht in Sartos Quartier war gedämmt. Rudin war so nah an der Aufnahme, dass fast nur sein Kopf sichtbar war. Trotzdem sprach das Bild Bände. Sein Haar war zerzaust. Und im Hintergrund glaubte Hauptmann Velur eine Bewegung zu erhaschen und das Schimmern roten Haares wahrzunehmen. War es möglich?

„Ja, bitte?“ Rudins Stimme klang müde. Er hatte anscheinend nicht viel geschlafen.  
„Die Werften sind da! Wir werden jetzt bald übersetzen.“ Velur hörte verstärkt die Bettdecke rascheln. Dalarna wurde sichtbar, ein Lächeln auf den Lippen. „Geben sie uns zehn Minuten, Kommandant!“ Rudins Hand tastete nach dem Knopf und beendete

die Verbindung. Bevor das Bild ganz verblasste, meinte Velur zu sehen, wie zwei Körper einander umschlangen und auf das Bett niedersanken.

Die hatten tatsächlich was miteinander!

*Immerhin*, dachte Hauptmann Velur zehn Minuten später leicht ironisch. Die beiden waren dennoch pünktlich. Dalarna trug eine eng anliegende Kombination. Die Haare trug sie diesmal offen. Die rote Mähne reichte halb den Rücken hinunter.

Obwohl keine Lemurerin, zog sie in der Zentrale viele Blicke auf sich. Auch er selbst musste zugeben, dass er sie sehr attraktiv fand. Sie wirkte jetzt sehr entspannt, wie eine zufriedenes, sattes Raubtier. Auch Rudin Sarto neben ihr wirkte sehr gelöst. Da war nichts mehr von der Unsicherheit zu bemerken, die ihn früher ausgezeichnet hatte.

*Das muss ja eine wilde Nacht gewesen sein*, dachte Hauptmann Velur bei sich, *die einen Mann wie ihn so verwandelt hat. Ich muss ihn mal irgendwann ausfragen, wie eine Azul so ist, wenn es intim wird.* Hauptmann Velur schüttelte den Kopf. Es gab jetzt wahrlich Wichtigeres. Ein schwieriges Manöver stand bevor.

Velur gab der Funkzentrale den Befehl, den vorbereiteten Spruch abzusetzen, welcher die Position ihrer vier Suen-Raumer bekannt ab. Er war stark gebündelt, hoch verschlüsselt und gleichzeitig so schwach wie möglich in der Intensität.

Die Konstrukteure, oder eher die Skoars, sollten sie nicht im letzten Moment entdecken. Andererseits *mussten* sie ihre Koordinaten an die Werften senden, wollten sie nicht durch Zufall in den Wirkungsbereich der Sonnenzapfer geraten.

Die Reaktion auf das Funksignal war eindeutig. Die Strahlen der Sonnenzapfer entstanden und berührten die Oberfläche der Sonne an Stellen, die etwa eine Million Kilometer von ihnen entfernt waren. Die vier Beiboote umkreisten ein letztes Mal die Sonne auf ihrer natürlichen Umlaufbahn und näherten sich so dem Sonnenzapf-Strahl von Werft I an. Dann erhöhten sie die Leistung ihrer Triebwerke und gingen in eine korkenzieherförmige Bahn um den Zapfstrahl, die schnell enger wurde. Sie nutzten die starke Streu-Strahlung des Zapfstrahls als Ortungs-Deckung, während sie zu der Werft aufschlossen.

Zu nah durften sie aber auch nicht heran, um gefährliche Interferenzen zwischen der Streu-Strahlung und den Schiffs-Aggregaten auszuschließen.

Schließlich verschwanden die vier Suen-Boote in den Hangars von Werft I.

Die Begrüßung und Einquartierung der Azul sollte etwas später erfolgen, wenn die Werften mit der ersten Linear-Etappe Druithora hinter sich ließen und die Gefahr ihrer Entdeckung gebannt war.

In der Zentrale von Werft I hatten sich alle Tamarone versammelt. Ebenfalls anwesend, aber verkleidet, war Admiral Tanarol. Von den jetzt verankerten Schiffen waren die Kommandanten anwesend, soviel in der Zentrale Platz fanden.

Über Interkom wurden die letzten Bilder Druithoras in alle Räume der Werft übertragen. Alle Lemurer - und Azul - wollten Zeuge des Aufbruchs sein, direkt an ihm teilhaben.

So sahen auch alle, wie kurz vor dem Start etliche Schlachtschiffe der Skoars nahe der roten Sonne erschienen. Sie kamen, um sich zu verabschieden.

Im Holo der Funkübertragung wurde der weiße Kuppelkopf von Druis Sarkal Thoon sichtbar.

In den letzten Wochen hatte unter seiner Leitung ein gewisser Technologie-Austausch stattgefunden. Der Druis hatte sich für die Anti-Bestien-Waffen der Lemurer interessiert. Viel mehr als Bestien-spezifische Technik hatten sie dann auch nicht ausgetauscht. Die Konstrukteure des Zentrums hatten das Interesse an der Halbraum-Tunnel-Technologie verloren, im Gegenzug waren die Lemurer ohnehin nur an der Paratron-Technik interessiert.

Diese aber gaben die Konstrukteure nicht preis. Die Lemurer waren also auf die genaue Auswertung der von den Bestien eroberten Daten abhängig. Dies trübte aber nicht das vordergründig gute Verhältnis zwischen ihnen.

„Ich übermittle ihnen die Grüße der Konstrukteure des Zentrums!“ dröhnte seine volle Stimme in den Lautsprechern. „Ich sehe, ihre Vorbereitungen sind wie vorgesehen abgeschlossen?“ Tamaron Damodar Nervin, zuständig für das Ressort Innere Sicherheit und jetzt stellvertretender Vorsitzender, erwiderte den Gruß:

„Alles läuft wie geplant. Der Zapfvorgang ist bald abgeschlossen, dann gehen wir auf Zielkurs. In eine neue Galaxis!“ Er betonte den letzten Satz absichtlich. Der Druis und die Konstrukteure sollten bis zum Schluss von gewissen Maßnahmen abgehalten werden.

„Wir wünschen ihnen eine erfolgreiche Zukunft, was sie auch erwarten mag! Wir eskortieren sie bis an die Grenze Druithoras, um unsere Verbundenheit zu ihnen auszudrücken. Wir haben ihnen einiges zu verdanken.“ Damodar Nervin dankte ihm, war sich aber sicher, dass doch noch Hintergedanken eine Rolle spielten.

Vielleicht wollten die Konstrukteure des Zentrums ihren Kurs bestimmen und ihr Ziel daraus ableiten. Sie mochten vielleicht denken, die Lemurer könnten im letzten Moment den Kurs Richtung Apsuhol ändern. Doch das würde nicht geschehen. Auch lag die Zielgalaxie nicht einfach entgegengesetzt zu Apsuhol.



Der Zapfvorgang wurde abgeschlossen. Die Werften verbanden sich wieder in jenem schwierigen Prozess zu einer Einheit.

Der Kurs lag fest. Die Werften beschleunigten, begleitet von der Flotte der Skoars. Sechzehn und eine halbe Stunde lang. Als letzten Gruß feuerten die Skoars einen Salut mit ihren Impuls-Strahlern, dann gingen die Lemurer in den Linearraum.

In den Hauptleitzentralen der Werften verblasste die Wiedergabe des Alls und machte dem wesenslosen Wallen des Linearraums Platz. Die Lemurer waren von jetzt an kaum noch aufzuhalten.

Die Technik hatte sich bereits bewährt. Die Gesamtstrecke hatten sie in zehn Linear-Etappen unterteilt.

Kurz nach dem Start wurden die Azul vom Rat willkommen geheißen. Dalarna Orsa und Rudin Sarto halfen bei der Unterbringung und der Einbindung in das Bordleben. Welche Aufgaben der einzelne Azul übernehmen konnte, musste noch bestimmt werden. Sie hatten Zeit!

Die Linear-Etappen verliefen ohne große Probleme. Die Lemurer nutzten die Zeit zum weiteren Ausbau der Infrastruktur. Jede Etappe war 125000 Lichtjahre lang und währte knapp drei Tage, die Pausen dazwischen einige Stunden. In den Pausen wurden die Projektoren überprüft und nachgeregelt. Die zehnte Etappe endete 32 Tage nach dem Verlassen der roten Sonne.

*29. Ty des Jannhis 6412 dT, 11H43:00, Werft 2, Arjun Dansur*

Die Werften trieben im Nichts zwischen den Galaxien. Entgegen der Flugrichtung gleißte blau Druithora, trotz der Entfernung von 1,25 Millionen Lichtjahren, fast ungebrochen. Alle anderen Galaxien waren nur winzige Pünktchen vor dem schwarzen Samt des Alls.

Das Experiment Linear-Triebwerk war abgeschlossen. Die Speicher der Sonnenzapfer waren praktisch leer. Jetzt stand der Einsatz des Dimetrans-Triebwerks an. Ich hoffte, ich war nicht wieder zu spät. Ich lief zur Experimentier-Halle, von der schon das erste Bestien-Schiff ferngesteuert worden war. Nur noch ein paar Schritte. Ein Blick auf die Uhr. Diesmal war ich pünktlich!

Trotzdem empfingen mich die Kollegen mit einem Grinsen. Es machte mir nichts aus. Nicht mehr. Der Einsatz der inzwischen sogenannten Dansur-Schaltung hatte mich zu einer kleinen Berühmtheit gemacht.

Doch jetzt ging es um eine Technologie, die wir kaum verstanden. Einige Azul-Techniker und -Physiker waren zum Team hinzugekommen und unterstützten uns. Sie hatten unsere grundsätzlichen Überlegungen bestätigt, konnten aber auch nicht alle Zweifel ausräumen.

Ich nahm meine Station ein. Alle anderen waren schon besetzt. Aus der Hauptleit-Zentrale kamen die ersten Befehle. Von Admiral Fento Tanarol!

Er und die fünf anderen Ex-Abgeordneten hatten ihre Masken während der zweiten Linear-Etappe abgelegt und ihre offiziellen Positionen wieder eingenommen.

Aus einem der Docks wurde der Bestienraumer ausgeschleust. Traktorstrahlen bugsierten ihn zu einer bestimmten Stelle auf dem nach außen weisenden Front-Deck. Hier waren Energie- und Steuerleitungen angebracht, über die eine Verbindung zu den Netzen der Werft hergestellt werden konnte. Im Bestien-Raumer waren die Gegenstücke installiert worden.

Nachdem der Raumer fixiert war, stellten Techniker in Schutz-Anzügen die Anschlüsse her und bestätigten schließlich die Ankoppelung.

Erste Datenströme wechselten von Werft zu Raumer und zurück. Es gab keine Fehlermeldungen. Die Computer *verstanden* einander. Dennoch wurde ich mit jeder verstreichenden Sekunde nervöser. Raumschiffe waren so fürchterlich komplex. Ein fremdes System zu erfassen war schwer, man konnte so schnell etwas übersehen.

Jetzt war es zu spät für einen Rückzieher. Meine Kollegen warteten auf ihren Einsatz. Die Energie-Zentrale meldete grünes Licht. Sämtliche Manöver-Stationen der Werften waren bereit. Dieses Experiment war viel riskanter als der Einsatz der Halbraum-Tunnel-Projektoren.

In Flugrichtung der Werften lag eine Balken-Spiralgalaxie, Apsuhol sehr ähnlich. Doch die Richtung lag etwa senkrecht zu der Verbindungs-Linie Apsuhol-Druithora. Unser Sternenkatalog bezeichnete diese Galaxis mit KNG-1735b. Apsuhol hatte in diesem Katalog den Eintrag KNG-0.

Aktuell flogen wir mit 95 Prozent der Lichtgeschwindigkeit relativ zur Zielgalaxie. Die Sensoren des Bestien-Raumers wiesen in dieselbe Richtung.

Es war soweit! Wie beim ersten Test fuhren wir die Systeme der Bestien-Walze hoch. Das Dimetrans-Triebwerk wurde aktiviert. Zusätzliche Energie floss von den Werft-Reaktoren in die Aggregate des Raumers. Das Triebwerk nahm die Energie an!

Wie berechnet, kam es nicht zu Überlastungs-Erscheinungen. Die Spezial-Sensoren des Triebwerks maßen das Hypergravitations-Spektrum der Zielgalaxie an. Mit diesen Werten wurde das Triebwerk *eingepeilt*, das Emitter-Spektrum darauf justiert. Erst dann floss die Hyper-Energie vom Konverter zum Projektor.

Das Feld baute sich auf und umschloss aufgrund der Modifikationen den viel größeren Werft-Verbund. Damit wurde dieser zu einem Hypergravitations-Pol und wurde unwiderstehlich vom Zentrum der Zielgalaxie angezogen.

Etwas stimmte nicht! Ging total schief!

Das Feld war nicht stabil.

Überschlagblitze aus Hyper-Energie lösten sich und zuckten in alle Richtungen.

Verursachten grauenvolle Schmerzen.

Ich schrie!

## Epilog

Beobachter der Konstrukteure des Zentrums registrierten einen gigantischen Energie-Ausbruch auf der Paratron-Ebene. Er erfolgte an einem Punkt, an dem laut Berichten und letzten Berechnungen die lemurischen Werften zu ihrem Dimetrans-Überlicht-Flug starten sollten. Wenn die Messungen nicht trügten, war ihr Plan fehlgeschlagen. Sie konnten das nicht überlebt haben.

Die Konstrukteure begruben ihre Pläne und Hoffnungen, Apsuhol betreffend.

Aus Geschichte wurde Legende,  
aus Legende wurde Mythos.

In den folgenden Jahrtausenden vergaßen die Völker Druithoras die Existenz des lemurischen Volkes. So konnte es geschehen, dass etwa 50 Jahrtausende später die Terraner ihre Geheimnisse lösten und die Haluter retteten.

## Glossar

Die Handlung der Serie beginnt am 12.Ty Sikkhla 6411 dha Tamar, im 6411. Jahr nach der mythisch verbrämten Reichsgründung. Dies entspricht dem Jahr 49989 vor Christi Geburt, ein Jahr bevor die Crest III aus dem Jahr 2404 in die Vergangenheit geschleudert wird.

Die Planeten des Sonnensystems zur Zeit der Lemurer:

Merkur (Asalluc), Venus (Lahamu), Erde (Lemur), Mond (Suen), Mars (Lahmu), Marsmonde: Phobos(röm. Metus[von mir..]),Deimos (Daimon[von mir..]), Zeut (Zeut), Jupiter (Neberu), Saturn (Anunna), Uranus (Guan), Neptun (Hasorp), Pluto(Aidos nach Hades![von mir..])

Die lemurische Zeitrechnung

Ausgehend von der Mathematik der Lemurer, die auf dem Duodezimalsystem beruhte, wurde die Zeiteinteilung ebenfalls von der 12 bestimmt. Ein *Ty* (Tag) war in 12 *Coberlen'ty* (Stunden) unterteilt. Diese bestanden aus 12 *Cobol'ty* (10-Minuten-Einheiten) und diese wiederum aus 12 *Corgon'ty*. Die nächstkleinere Zeiteinheit wurde in Hundertstel gemessen.

Ein Lemurjahr bestand meistens aus 12 *Torlon* (Monaten) mit zusammen 365 Ty. In jedem durch 50 teilbaren dha-Tamar-Jahr wurde ein dreizehnter Schalttorlon mit 12 Ty eingefügt. In jedem durch 5450 teilbaren dha-Tamar-Jahr bestand der Schalttorlon sogar aus 24 Ty. Die Namen der einzelnen Torlon waren:

Jannhis mit 36 Ty, Keub mit 24 Ty, Nazhach mit 36 Ty, Uhs mit 24 Ty, Fohlad mit 36 Ty, Sikkhla mit 24 Ty, Adomet mit 36 Ty, Aizhidos mit 24 Ty, Illhach mit 36 Ty, Thiodege mit 24 Ty, Ezrach mit 33 Ty, Eizhel mit 32 Ty, Berlen'ty der [Vrehetatou](#) mit 12 oder 24 Ty (12 Tage der Heroen) Schalttorlon